Handbüchlein

des

Ritus bei der heiligen Messe und anderen kirchlichen Funktionen.

Bearbeitet

von

Joseph Neth,

Priester der Diöcese Augsburg.

Dritte, verbesserte Auflage.

Regensburg.

Nationale Verlagsanstalt (früher G. J. Manz).

1896.

Nationale Verlagsanstalt (früher G. J. Manz) Regensburg.

In unserem Verlage sind ferner erschienen:

Darche, Joh., vollständige Lebensbeschreibung der heil. Philomena, Wunderthäterin des XIX. Jahrhunderts, Fürsprecherin des durch Pius IX. gegründeten Werkes der Verbreitung des Glaubens, des lebendigen Rosenkranzes und der National-Pilgerfahrten, Schutzpatronin der Kinder Mariä. Neue Ausgabe. gr. 8. Preis M. 1.50.

Emmerich, Anna Kath., Leben der hl. Jungfrau Maria. Nach ihren Betrachtungen aufgezeichnet von Clemens Brentano. Mit vielen Abbildungen. gr. 8. Preis broch. M. 2.50, in Rotleinen geb M. 3.—.

☞ Reiche Ausstattung, großer Druck und äußerst billiger Preis zeichnen obiges Werk vor allen anderen Konkurrenzausgaben aus.

— — **Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi.** Nach ihren Betrachtungen aufgezeichnet von Clemens Brentano. Mit vielen Abbildungen. gr. 8. Preis brosch. M. 1.50, in Rotleinen geb. M. 2.—.

☞ Gediegenes Haus- und Familienbuch für die heil. Osterzeit.

Gertrudenbuch. Oder: Geistreiches Gebetbuch, größtenteils aus den Offenbarungen der hl. Gertrud und Mechtild gezogen. Nebst Unterricht über das Gebet, das allerheiligste Meßopfer, die hochheilige Kommunion und die Vorbereitung zum Tode. Neu herausgegeben von M. Sintzel. Mit Illustrationen. 26. Aufl. 8. (524 S.) Preis M. 2.—, in Leinwand gebunden M. 2.70.

— — oder geistliche Uebungen der hl. Jungfrau Gertrud der Großen, vom Orden des hl. Benedikt, und Sammlung täglicher Gebete. Nach dem latein. Originaltexte von Dr. Maur. Wolter, O. S. B., Erzabt der Beuroner Kongregation. 4te, verb. und vermehrte Auflage. Mit 1 Stahlstiche. 12. (XXXIX u. 395 S.) In Leinwand gebunden mit Rotschn. Preis M. 2.25.

Leben der ehrw. Anna von Jesu, unbeschuhten Karmeliterin, Gehilfin der heiligen Theresia in der Reform des Karmel und Gründerin vieler Klöster. Nach dem Französischen bearbeitet von P. Fr. Cyprian a Passione Domini. Mit 1 Titelbilde in Farben. Neue Ausgabe. 8. (XXVIII und 642 S.) Preis M. 1.50.

Handbüchlein

des

Ritus bei der heiligen Messe und anderen kirchlichen Funktionen.

Bearbeitet

von

Joseph Neth,

Priester der Diöcese Augsburg.

Dritte, verbesserte Auflage.

Regensburg.

Nationale Verlagsanstalt (früher G. J. Manz).

1896.

Approbation zur 2. Auflage.

„Imprimatur."

Augustae Vindel. 2. Novembris 1889.
Vic. in Sp. abs.
Castell, Can. Eccl. Cath.

Druck der Nationalen Verlagsanstalt Regensburg.

Vorwort zur dritten Auflage.

Die notwendig gewordene dritte Auflage des Handbüchleins wurde wieder bedeutend verbessert, mit Zusätzen vermehrt und dieselben durch Angabe der Autoritäten begründet, und dürfte nunmehr ein recht brauchbares Handbüchlein für den Klerus überhaupt und namentlich für die Priesteramtskandidaten sein.

Wies bei Steingaden, Ende Februar 1896.

Der Verfasser.

Vorwort zur dritten Auflage.

[illegible]

[illegible]

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Zweiter Teil.

Ritus bei anderen heiligen Funktionen.

Erster Teil.

Ritus der Messen.

I. Ritus der Privatmesse.

Vorbereitung.

Der Priester, welcher Messe lesen will, soll, nachdem er Matutin und Laudes recitiert und, falls er der sakramentalen Beichte bedarf, vorher gebeichtet hat, einige Zeit dem innerlichen Gebete obliegen (durch Betrachtung der Majestät Gottes, der Wichtigkeit des Opfers, der eigenen Geringheit und Unwürdigkeit u. s. w.) und den Acceß [das Vorbereitungsgebet im Missale[1])] beten; auch soll er das Gebet: Ego volo celebrare Missam etc. nicht unterlassen, nicht bloß deswegen, weil mit der andächtigen Verrichtung desselben ein Ablaß (von 50 Tagen) verbunden ist, sondern auch weil man leicht damit das

[1]) Dasselbe zu beten ist keine Verpflichtung; wenn man es aber betet, so achte man darauf, daß man die Antiphon „Ne reminiscaris“ etc. nur in duplicibus ganz sage, und in der österlichen Zeit das „Alleluia“ hinzufüge.

gewöhnliche Memento für Lebende und Abgestorbene und die specielle Applikation des Opfers verbinden kann, für welche es dargebracht werden soll.

Nach beendigter Vorbereitung nimmt er das Missale, sucht das erforderliche Meßformular, die nötigen Kommemorationen und die Präfation, legt die Missalbänder an die gehörigen Stellen, um nicht zu irren oder lange am Altare zu verweilen, und übergiebt dann das geschlossene Buch dem Meßdiener oder legt es auf den Ankleidetisch.

Dann wäscht er sich die Hände,[1]) indem er dabei betet: Da, Domine, virtutem manibus meis ad abstergendam omnem maculam, ut sine pollutione mentis et corporis valeam tibi servire.[2])

Hierauf bereitet er den Kelch auf folgende Weise: Zuerst legt er darüber ein reines Purifikatorium und auf dasselbe (nicht in den Kelch hinein, damit er der Vergoldung nicht schade) das Löffelchen, dessen Gebrauch jedoch nicht vorgeschrieben ist; dann darüber die Patene mit einer großen Hostie,[3]) welche ganz und rein sein soll; auf dieselbe legt er die

---

[1]) Nach dem heiligen Alfons (theol. mor. lib. 6. n. 409.) ist man vor der Messe zum Waschen der Hände sub veniali verpflichtet, sub gravi aber, wenn sie sehr unrein sind.

[2]) Nach der gewöhnlichen Meinung der Gottesgelehrten ist die Unterlassung dieses Gebetes und der übrigen, welche bei Anlegung der Kleider zu verrichten sind, eine läßliche Sünde. (S. Alphonsus, theol. mor. lib. 6. n. 410. dub. 3.)

[3]) Die losen Fragmente der Hostie soll der Celebrans vor dem Hinlegen auf die Patene ringsum am Rande abstreifen.

leinene Palla und bedeckt sie mit dem seidenen Velum, so daß es ringsum (wenigstens nach vorne) den Fuß des Kelches verhüllt und bis zum Altartisch hinabreicht, und auf dasselbe legt er die Bursa,[1]) in welcher das Korporale gefaltet liegt, mit der Öffnung gegen den Celebrans. Wenn der Kelch auf der Rückseite mit dem Velum ganz bedeckt ist, kann der vordere Teil des Velums über die Bursa zurückgeschlagen werden.

Ist der Kelch gedeckt, dann kleidet der Celebrans sich an. Zuvor kann er das Kreuzzeichen machen, was zwar nicht vorgeschrieben, aber geziemend ist. Hierauf nimmt er den Amikt an seinen beiden Enden, küßt ihn in der Mitte, wo das Kreuz ist,[2]) schwingt ihn über das Haupt, läßt ihn auf den Hals hinuntersinken, bedeckt damit das Kollar, schlägt die Enden kreuzförmig über die Brust, fährt mit den Binden unter den Armen durch, über den Rücken herum und wieder bis zur Brust, und bindet sie daselbst zusammen.

Während er den Amikt anlegt, betet er: Impone, Domine, capiti meo galeam salutis ad expugnandos diabolicos incursus.

Nun legt er die Albe an, indem er dabei spricht: Dealba me, Domine, et munda cor meum, ut in

---

[1]) Auf die Bursa, wenn sie den Kelch bedeckt, darf weder das Biret, noch das Sacktuch, noch die Augenbrille, noch der Tabernakelschlüssel, noch etwas anderes gelegt werden, und ist alles dieses durch den Ministranten zum Altar zu tragen.

[2]) Dieses Kreuz ist durch das Caeremoniale Episc. vorgeschrieben.

sanguine Agni dealbatus gaudiis perfruar sempiternis. Wird ihm die Albe gereicht, so neige er mit vor der Brust vereinten Händen ein wenig das Haupt. Ist die Albe übers Haupt auf die Schulter gelegt, so steckt er den rechten Arm durch den rechten Ärmel, darauf den linken Arm durch den linken Ärmel, und legt sie ringsherum zurecht, so daß sie gleichmäßig überall herabhängt und von der Erde etwa einen Finger absteht.

Sodann gürtet er sich um die Mitte mit dem Cingulum und sagt: Praecinge me, Domine, cingulo puritatis et extingue in lumbis meis humorem libidinis, ut maneat in me virtus continentiae et castitatis. Der Ministrant aber ordnet die Albe, daß sie von allen Seiten gleichmäßig herunterhängt und das Kleid bedeckt.

Hernach nimmt er den Manipel, küßt das Kreuz in der Mitte und während er sich denselben am linken Arm zwischen Ellbogen und Handgelenke anlegt,[1]) betet er: Merear, Domine, portare manipulum fletus et doloris, ut cum exultatione recipiam mercedem laboris.

Darauf nimmt er mit beiden Händen die Stola, küßt ebenfalls das Kreuz in der Mitte, und legt die

---

[1]) Der Manipel soll am linken Arme zwischen Handgelenk und Ellbogen angelegt nnd daselbst angebunden werden. „Ligari vero debet manipulus infra cubitum non supra, nec longius a manu;“ Gavantus. „Subdiaconus capit manipulum — applicat sinistro Episcopi brachio — ipsumque stricte religat.“ Caerem. Episc. lib. II. cap. 8. n. 32.

Mitte derselben so um den Hals, daß sie nicht allzusehr ober der Kasel hinausschaut; dann legt er sie kreuzweise über die Brust und zwar so, daß der auf der rechten Seite herabhängende Teil auf den linken Teil zu liegen kommt, und befestigt sie an den Hüften mit den beiden Enden des Cingulums. Während er die Stola anlegt, betet er: Redde mihi, Domine, stolam immortalitatis, quam perdidi in praevaricatione primi parentis, et quamvis indignus accedo ad tuum sacrum mysterium, merear tamen gaudium sempiternum.

Endlich legt er die Kasel (Planeta) an, indem er zugleich spricht: Domine, qui dixisti: Jugum meum suave est et onus meum leve, fac, ut istud portare sic valeam, quod consequar tuam gratiam. Amen, und befestigt dieselbe mit den Bändern, welche inwendig an der vorderen Seite herabhängen.

Anmerkung. Die Paramente sollen niemals am Altare angelegt werden, auf welchem die Messe gelesen wird; denn nur den Bischöfen steht es zu, sich am Altare anzukleiden. (S. R. C. 7. Juli 1612.) Im Falle der Not, wenn nämlich keine Sakristei oder kein eigener Tisch hierfür vorhanden ist, können die Paramente auf den Altar gelegt werden, aber niemals in der Mitte, sondern auf der Evangelienseite. Niemals soll der Priester die Paramente vom Altare nehmen, um sich anzukleiden, auf welchem das Allerheiligste ausgesetzt ist, sondern in Ermanglung der Sakristei auf einem entfernt gelegenen Platze sich an- und auskleiden.

Gang zum Altar.

Ist der Priester mit allen Paramenten bekleidet, so bedeckt er das Haupt mit dem Biret (S. R. C. 14. Juni 1845), faßt mit der linken Hand den Kelch, legt die rechte flach auf die Bursa, hält ihn erhoben vor der Brust, aber ohne ihn an dieselbe anzulehnen oder zu weit davon entfernt zu halten, macht bedeckten Hauptes die geziemende Reverenz vor dem Kreuze oder sonstigem Bilde der Sakristei (tiefe Verneigung des Hauptes vor dem Kruzifixbilde, mittlere vor dem Bilde der Mutter Gottes und eine kleine vor dem Bilde eines anderen Heiligen) und geht mit niedergeschlagenen Augen, mit ernster Würde und aufrechtem Leibe zum Altar. Wenn er aus der Sakristei herausgeht, kann er Weihwasser nehmen; wenn es aber nicht bequem geschehen kann, soll er es unterlassen. (S. R. C. 27. März 1779.) Wenn die Sakristei hinter dem Altare ist und auf der Epistel- und Evangelienseite einen Ausgang hat, so soll er auf der Epistelseite aus der Sakristei gehen und auf der Evangelienseite dahin zurückkehren. (S. R. C. 12. August 1854.)

Auf dem Wege grüße er niemand, auch wenn er den Gruß empfängt, ausgenommen wenn er seinem eigenen Bischof oder anderen großen Prälaten oder Personen des höchsten Ranges begegnet, in welchem Falle er mehr oder weniger das bedeckte Haupt neigt, je nachdem es ihre Würde erfordert.

Wenn er einem anderen Priester begegnet, welcher vom Altar zurückkehrt, können sie sich bedeckten Hauptes gegenseitig begrüßen oder auch nicht; und wenn der Weg eng ist, weiche der Priester, welcher Messe lesen will, dem aus, welcher vom Altare zurückkehrt. Wenn er beim Gang zum Altar oder bei der Rückkehr von demselben einem Celebrans begegnet, welcher mit den ministri sacri zum Altar geht oder von demselben zurückkehrt, so lasse er ihn auf der rechten Seite vorbeigehen und mache bedeckten Hauptes eine mittlere Verneigung. Der Celebrans und die ministri sacri dagegen haben das Haupt zu entblößen und ihm den Gruß zu erwidern.

Wenn er vor dem Hochaltare vorbeigeht, so macht er mit bedecktem Haupte eine tiefe Verneigung, und wenn das heiligste Sakrament daselbst im Tabernakel verschlossen ist, so genuflektiert er mit einem Knie und mit bedecktem Haupte. Geht er an einem Nebenaltare, worauf das Allerheiligste nicht aufbewahrt wird, vorüber, so braucht er nicht zu inklinieren.

Geht er an einem Altare vorüber, an welchem die Elevation schon vorüber, aber das heiligste Sakrament noch auf dem Altare ist, so wird nur mit einem Knie genuflektiert und mit bedecktem Haupte das heiligste Sakrament angebetet.

Wenn er an einem Altare vorbeigeht, an welchem gerade das heiligste Sakrament eleviert oder ausgeteilt wird, so kniet er auf beide Kniee nieder, entblößt hierauf das Haupt und macht eine tiefe Verneigung; bevor er wieder aufsteht, setzt er das

Biret auf. Er erhebt sich aber in diesen beiden Fällen erst dann, wenn der Celebrans den Kelch oder das Ciborium auf den Altar wieder hingestellt hat. Wenn jedoch im letzteren Falle viele Kommunikanten wären, so bleibt man nicht knieen, bis die Austeilung der Kommunion vorüber ist. (S. R. C. 5. Juli 1698.) Wenn man genuflektiert, legt man das Biret nicht auf den Kelch, sondern giebt es entweder dem Ministranten oder hält es zwischen Daumen und Zeigefinger mit der Öffnung gegen sich.

Geht er an einem Altar vorbei, an welchem das Allerheiligste ausgesetzt ist, so kniet er mit beiden Knieen nieder, entblößt das Haupt und macht eine tiefe Verneigung; dann bedeckt er sich und steht auf.[1])

Wenn er einem Priester begegnet, welcher das Allerheiligste trägt, hat er mit beiden Knieen und mit entblößtem Haupte zu genuflektieren und das Haupt zu verneigen, bis der Priester mit dem Allerheiligsten an ihm vorübergegangen ist. Wenn mit dem Allerheiligsten der Segen gegeben wird, genuflektiert er ebenfalls mit beiden Knieen und steht nicht eher auf, als bis die Monstranz oder das Ciborium niedergestellt ist.

Ist eine Reliquie des heiligen Kreuzes ausgestellt, so genuflektiert er bedeckten Hauptes mit einem Knie, wird sie aber in einem Behältnisse aufbewahrt, so ist

---

[1]) Sacerdos celebraturus Missam privatam, dum transit ante altare, in quo est expositum SS. Sacramentum, post factam adorationem flexis genibus, aperto capite, dum se erigit, caput cooperiat. (S. R. C. 7. Sept. 1638.)

bloß vor derselben das Haupt zu verneigen. Wenn ausgezeichnete Reliquien eines Heiligen ausgestellt sind, verneigt er sich davor mit bedecktem Haupte.

Wenn der Priester an einem Seitenaltare vorbeigeht, an welchem Messe gelesen wird, hat er nicht Obacht zu geben, was an jenem Altare geschieht, auch wenn er nach der Konsekration vorbeigeht. Wenn er aber an der Seite eines Hochaltares vorbeigeht, hat er dasselbe zu beobachten, als wenn er vor demselben vorübergeht.

Von der Ankunft am Altare bis zum Psalm Judica.

Wenn der Priester am Altare angelangt ist, stellt er sich in die Mitte vor die Stufen, entblößt das Haupt, giebt das Biret dem Meßdiener, legt die rechte Hand wieder auf die Bursa und macht dann vor dem Altarkreuze eine tiefe Verneigung des Leibes, und falls sich daselbst der Tabernakel mit dem heiligsten Sakramente befindet, macht er eine einfache Kniebeugung in plano (S. R. C. 12. November 1831 ad 51), dasselbe hat auch zu geschehen, wenn eine Reliquie des heiligen Kreuzes öffentlich ausgesetzt ist.

Hat er die geziemende Reverenz gemacht, so steigt er zur Mitte des Altares hinauf, indem er mit dem rechten Fuße den Anfang macht; dort stellt er den Kelch auf die Evangelienseite, nimmt die Bursa vom Kelche herab, zieht mit der Rechten das Korporale heraus und stellt die Bursa mit der Öffnung gegen die Mitte des Altares aufrecht auf die Evangelienseite.

Dann breitet er mit beiden Händen das Korporale aus und zwar zuerst die Seitenteile und zuletzt den vorderen Teil,[1]) und diesen so, daß er, wenn der Altar ein Portatile hat, den konsekrierten Stein deckt und keine Gefahr ist, außerhalb des Steines zu konsekrieren; wenn aber der Altar ein unbeweglicher (altare fixum) ist, dann bringe er den vorderen Teil des Korporale so nahe an den vorderen Rand des Altares, daß er die Hände bei den Genuflexionen nach der Konsekration bequem auf das Korporale legen kann, jedoch nicht so nahe, daß beim Umwenden gegen das Volk die Spitzen des Korporale an der Kasula hängen bleiben.

Nachdem das Korporale ausgebreitet worden ist, nimmt er mit der linken Hand den Kelch beim Knopfe, legt die rechte auf den Kelch und stellt ihn in die Mitte des Korporale, jedoch in solcher Entfernung vom vorderen Rande, daß er nicht gehindert ist, den Altar zu küssen, und breitet die beiden Enden des Velums vorn so aus, daß der Kelch ganz verdeckt ist.

Wenn kleine Hostien zu konsekrieren und diese nur wenige sind, z. B. fünf oder zehn, so werden sie auf die Patene, aber unter die große Hostie gelegt, wenn sie in der Sakristei aufgelegt wird. Wenn viele Hostien zu konsekrieren sind, so daß sie auf der

---

[1]) In Belgien, Frankreich und teilweise auch in Deutschland wird der vordere Teil des Korporale nicht ausgebreitet, sondern zusammengefaltet gelassen, bis zum Offertorium, damit nicht heilige Partikeln, die auf dem Korporale zurückgeblieben, durch das Kelchvelum hinweggestreift werden.

Patene nicht Platz haben, so werden sie auf das Korporale vor dem Kelche gelegt, so daß sie nach dem Offertorium zwischen dem Kelche und der großen Hostie liegen; fehlt aber ein genügender Raum zwischen Kelch und Hostie, so können sie beim Offertorium neben der großen Hostie gegen die Evangelienseite gelegt werden. Wenn die zu konsekrierenden Hostien in eine andere Patene oder in eine Pyxis gelegt werden, so ist diese auf dem Korporale entweder zur Seite des Kelches oder der Hostie oder am geeignetsten hinter den Kelch zu stellen.

Nachdem er den Kelch auf den Altar gestellt hat, geht er mit gefalteten Händen zur Epistelseite und öffnet selbst das Missale;[1]) dann kehrt er zur Mitte des Altares zurück, macht vor dem Kreuze eine Verneigung des Hauptes, wendet sich dann sogleich mit der rechten Seite rückwärts gegen die Evangelienseite, um dem Kreuze nicht den Rücken zuzuwenden, und steigt zum Fuße des Altares hinab, um die Messe anzufangen.[2])

---

[1]) Dem Meßdiener ist es nicht erlaubt, in Privatmessen das Missale zu öffnen. (S. R. C. 7. Sept. 1816.)

[2]) Wenn vor dem Anfang der Messe an einem anderen Altare das heiligste Sakrament bei der Wandlung eleviert wird, und er ist bereits im Herabsteigen vom Altare begriffen, so genuflektiert er mit beiden Knieen auf die unterste Stufe bis zum Ende der Elevation; wenn er aber gerade den Kelch zurecht macht oder das Missale aufschlägt, so vollendet er zuvor das Angefangene. Hat er das Kreuzzeichen schon gemacht, so hat er nicht mehr darauf zu achten, was auf anderen Altären geschieht.

Vom Anfang der Messe bis zum Introitus.

Ist der Priester über den Altar hinabgestiegen, so wendet er sich mit seiner rechten Seite gegen denselben und macht eine tiefe Verneigung; wenn aber das heiligste Sakrament im Tabernakel aufbewahrt, oder eine Reliquie des heiligen Kreuzes auf dem Altare ausgesetzt ist, so macht er eine einfache Genuflexion auf der untersten Stufe des Altares. (S. R. C. 12. Nov. 1831.) Hat er sich wieder erhoben, so fängt er ohne weitere Verneigung die Messe an, indem er das Kreuz macht und mit vernehmbarer Stimme „In nomine Patris“ etc. spricht.[1])

Nachdem er „Amen“ gesagt hat, schließt er wieder die Hände vor der Brust und betet mit vernehmbarer Stimme abwechselnd mit dem Meßdiener die Antiphon „Introibo“ und den Psalm „Iudica“ auf folgende Weise:

Priester. Introibo ad altare Dei.

Ministrant. Ad Deum, qui laetificat iuventutem meam.

Pr. Iudica me, Deus, et discerne causam meam de gente non sancta: ab homine iniquo et doloso erue me.

---

[1]) Wenn er sich bekreuzt, legt er die linke Hand unter die Brust und mit der rechten berührt er zuerst die Stirn, indem er sagt „In nomine Patris“, dann die Brust, indem er sagt „et Filii“, dann die linke Schulter, indem er sagt „et Spiritus“, und endlich die rechte Schulter, indem er spricht „Sancti. Amen“.

M. Qui tu es, Deus, fortitudo mea: quare me repulisti et quare tristis incedo, dum affligit me inimicus?

Pr. Emitte lucem tuam et veritatem tuam: ipsa me deduxerunt et adduxerunt in montem sanctum tuum et in tabernacula tua.

M. Et introibo ad altare: ad Deum, qui laetificat iuventutem meam.

Pr. Confitebor tibi in cithara, Deus, Deus meus: quare tristis es anima mea, et quare conturbas me?

M. Spera in Deo, quoniam adhuc confitebor illi: salutare vultus mei et Deus meus.

Pr. (das Haupt tief verneigend). Gloria Patri et Filio et Spiritui sancto.

M. Sicut erat in principio et nunc et semper: et in saecula saeculorum. Amen.

Pr. Introibo ad altare Dei.

M. Ad Deum, qui laetificat iuventutem meam.

Pr. (sich bekreuzend). Adiutorium nostrum in nomine Domini.

M. Qui fecit coelum et terram.

Pr. (sich tief verneigend). Confiteor Deo omnipotenti, beatae Mariae semper Virgini, beato Michaeli Archangelo, beato Ioanni Baptistae, sanctis Apostolis Petro et Paulo, omnibus Sanctis et vobis, fratres (sich nicht zum Ministranten wendend), quia peccavi nimis cogitatione, verbo et opere (dreimal mit der Rechten an die Brust klopfend, während die Linke unter der Brust liegt), mea culpa — mea

culpa — mea maxima culpa. (Mit geschlossenen Händen wieder fortfahrend.) Ideo precor beatam Mariam semper Virginem, beatum Michaelem Archangelum, beatum Ioannem Baptistam, sanctos Apostolos Petrum et Paulum, omnes Sanctos et vos, fratres, orare pro me ad Dominum Deum nostrum.[1])

M. Misereatur tui omnipotens Deus et dimissis peccatis tuis perducat te ad vitam aeternam.

Pr. Amen (und erhebt sich).

M. Wiederholt das „Confiteor“ und wo vom Priester gesprochen wurde: „vobis fratres“, „vos fratres“, wird von ihm gesagt: „tibi pater“, „te pater“.

Pr. Misereatur vestri omnipotens Deus et dimissis peccatis vestris perducat vos ad vitam aeternam.

M. Amen.

Pr. (sich bekreuzend). Indulgentiam, absolutionem et remissionem peccatorum nostrorum tribuat nobis omnipotens et misericors Dominus.

M. Amen.

Pr. (mit einer mittleren Verneigung des Leibes). Deus, tu conversus vivificabis nos.

M. Et plebs tua laetabitur in te.

Pr. Ostende nobis, Domine, misericordiam tuam.

---

[1]) In der Messe ist das Konfiteor ohne Beifügung eines heiligen Patrons oder Stifters zu recitieren, wenn nicht ein specielles Indult des apostolischen Stuhles die Beifügung gestattet. (S. R. C. 13. Februar 1666 und 12. Juni 1704.)

M. Et salutare tuum da nobis.
Pr. Domine, exaudi orationem meam.
M. Et clamor meus ad te veniat.
Pr. Dominus vobiscum.
M. Et cum spiritu tuo.
Pr. (noch verneigt). Oremus (dabei die Hände ausbreitend und sie wieder schließend).

Nach dem „Oremus" erhebt er sich, steigt dann mit geschlossenen Händen zur Mitte des Altares hinauf und betet inzwischen die Oration: Aufer a nobis, quaesumus, Domine, iniquitates nostras, ut ad sancta Sanctorum puris mereamur mentibus introire. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

Dort angelangt, legt er mediocriter verneigt die Hände geschlossen auf den vorderen Rand des Altares, so daß die kleinen Finger ausgestreckt und angeschlossen an die anderen Finger den vorderen Teil oder die Front des Altares berühren, und spricht gleichzeitig still die Oration: Oramus te, Domine, per merita Sanctorum tuorum, quorum reliquiae hic sunt, et omnium Sanctorum: ut indulgere digneris omnia peccata mea. Amen.

Bei den Worten „quorum reliquiae hic sunt", küßt er den Altar in der Mitte, indem er dabei die Hände ausbreitet und sie flach auf denselben legt, und zwar außerhalb des Korporale, ausgenommen dasselbe wäre so breit, daß eine derartige Stellung der Hände unschicklich wäre.

Vom Introitus bis zur Epistel.

Nachdem er den Altar geküßt hat, setzt er die angefangene Oration fort, erhebt sich inzwischen und geht ohne weitere Reverenz vor dem Kreuz mit geschlossenen Händen zur Epistelseite, wo er gegen den Altar gewendet mit vernehmbarer Stimme den Introitus anfängt und bei den ersten Worten desselben sich bekreuzt, indem er dabei die linke Hand unter die Brust legt. Beim „Gloria Patri“ macht er Inklination gegen das Kreuz hin. Hat er das „Gloria Patri“ ganz gebetet, so wiederholt er den Introitus bis zum Psalmvers, ohne sich von neuem zu bekreuzen.

Anmerkung. Wenn im Introitus oder in der Oration oder in der Epistel oder bei irgend einer anderen Gelegenheit während der Messe (außer dem Evangelium) der Name „Iesus“ vorkommt, so hat der Priester sein Haupt gegen das Kreuz zu verneigen; wenn aber der Name „Maria“ oder des Heiligen, dessen Messe gefeiert oder kommemoriert wird, oder der Name des noch lebenden Papstes vorkommt, dann hat er gegen das Buch zu inklinieren. Kommen diese Namen in den ersten Worten des Introitus vor, unter welchen das Kreuz zu machen ist, so hat die Verneigung zu unterbleiben.

Nach Beendigung des Introitus kehrt er in die Mitte zurück, wendet sich dort zum Altar und spricht mit vernehmbarer Stimme abwechselnd mit dem Ministranten:

Pr. Kyrie eleison. M. Kyrie eleison.
Pr. Kyrie eleison. M. Christe eleison.
Pr. Christe eleison. M. Christe eleison.
Pr. Kyrie eleison. M. Kyrie eleison.
Pr. Kyrie eleison.

Wenn der Ministrant oder die Umstehenden nicht antworten, spricht es der Priester alleinig neunmal.

Anmerkung. Das „Kyrie eleison" ist erst anzufangen, wenn der Priester in der Mitte des Altares angekommen ist, nicht aber während er von der Epistelseite zur Mitte geht.

Nach dem letzten „Kyrie" spricht er, wenn die Messe das „Gloria" erfordert, mit vernehmbarer Stimme „Gloria in excelsis Deo" und unterdessen breitet er die Hände auseinander, erhebt sie bis zu den Schultern und vereinigt sie wieder beim Aussprechen des Wortes Deo, wobei er zugleich vor dem Kreuze eine Verneigung macht. Dann setzt er aufrecht stehend und mit geschlossenen Händen das Gloria bis zum Ende fort. Während er spricht „adoramus te — gratias agimus tibi — Iesu Christe — deprecationem nostram — Iesu Christe", hat er das Haupt zu verneigen. Wenn er am Ende des Hymnus spricht „Cum Sancto Spiritu", bekreuzt er sich von der Stirne bis zur Brust, und wenn er spricht „in gloria Dei Patris. Amen", bekreuzt er sich von der linken zur rechten Schulter.

Nach dem Gloria oder, wenn es nicht trifft, nach dem letzten Kyrie legt der Priester die Hände ausgebreitet auf den Altar und küßt ihn. Hierauf ver-

einigt er wieder die Hände, wendet sich mit zur Erde gesenkten Augen in der Mitte zum Volk nach rechts, ohne sich dabei mit dem Körper irgendwie an den Altar anzulehnen, und spricht mit lauter Stimme „Dominus vobiscum", indem er zu gleicher Zeit die Hände vor der Brust ausbreitet und wieder verbindet.[1])

Sodann wendet er sich sogleich zur Linken und geht zum Missale. Ist er dort angelangt, so spricht er mit lauter Stimme „Oremus", indem er zu gleicher Zeit die Hände ausbreitet und wieder vereinigt und gegen das Kreuz hin das Haupt verneigt;[2]) dann breitet er die Hände aus in der Höhe und Breite der Schultern, so daß sich die inneren Handflächen gerade gegenüberstehen,[3]) und liest die Oration. Wenn er am Schlusse der Oration sagt: Per Dominum etc. oder Per eundem Dominum etc., vereinigt er bei diesen Worten die Hände vor der Brust und verneigt bei Iesum Christum das Haupt gegen das Kreuz, und verharrt mit den vor der Brust vereinigten Händen bis zum Ende der Oration. Wenn die Oration geschlossen wird mit den Worten „Qui vivis et regnas" etc. oder „Qui tecum vivit et regnat" etc.,

---

[1]) Die Hände soll er niemals so weit auseinander halten, daß sie über die Schultern hinauskommen, und nie so hoch erheben, daß sie die Höhe der Schultern übersteigen; auch soll das Ausbreiten der Hände immer in der Weise geschehen, daß sich die inneren Handflächen gerade gegenüberstehen.

[2]) In dieser Weise hat er immer das „Oremus" zu sprechen.

[3]) In dieser Weise hat er immer die Orationen zu lesen.

so vereinigt er die Hände, wenn er sagt „in unitate Spiritus“ etc., verneigt aber nicht das Haupt. Wenn mehrere Orationen sind, so wird nur die erste und letzte mit ihrer Konklusion geschlossen und nur vor der ersten und zweiten „Oremus“ gesagt.[1])

Von der Epistel bis zum Offertorium.

Nachdem die Orationen gesprochen sind, liest der Priester mit vernehmbarer Stimme die Epistel, indem er die Hände flach auf das Buch oder so an das Meßpult hält, daß die Hände das Missale berühren. Ist er mit dem Lesen zu Ende, so wendet er den Kopf ein wenig gegen den Ministranten, damit er „Deo gratias“ antwortet.

[In der Messe de tempore am Mittwoch und Samstag in den vier Quatemberwochen, ebenso am Mittwoch vor dem Passionssonntag und vor dem Sonntag der Karwoche geht der Priester nach dem Introitus in die Mitte des Altares und spricht dort das „Kyrie eleison“. Nach dem letzten „Kyrie“ kehrt er wieder zur Epistelseite zurück und spricht vor dem Missale stehend und mit lauter Stimme „Oremus“, indem er zugleich die Hände vor der Brust ausbreitet und wieder vereinigt und vor dem Kreuze das Haupt neigt; dann breitet er sogleich die Hände über dem Altare aus, so daß sich das Missale in der

[1]) Wenn er mit der rechten Hand umblättert, hat er die linke auf das Missale oder auf den Altar zu legen.

Mitte zwischen den zwei Händen befindet, und spricht mit vernehmbarer Stimme „Flectamus genua“, wobei er eine einfache Genuflexion macht; und nachdem der Ministrant laut „Levate“ geantwortet hat, steht er sogleich auf. Hierauf erhebt er die Hände wieder vom Altare, breitet sie vor der Brust aus und spricht wie sonst die Oration und schließt sie in der oben angegebenen Weise. In der Quatemberwoche von Pfingsten wird nicht „Flectamus genua“ gesagt, sondern nach dem „Oremus“ folgt unmittelbar darauf die Oration.

Nach der Oration liest er die Prophetie oder Lektion, während er die Hände auf das Missale oder den Altar legt. In derselben Weise sind alle folgenden Orationen und Lektionen zu sprechen. Nach jeder Lektion wird „Deo gratias“ geantwortet, ausgenommen am Ende der fünften Lektion Daniels an den Samstagen der Quatemberwochen und am Ende der Lektionen des Karfreitags und Karsamstags.

Nach Beendigung aller Orationen und Lektionen geht er mit geschlossenen Händen zur Mitte des Altares und spricht dort das „Gloria in excelsis“, wenn es trifft, verneigt aber nicht das Haupt bei der Ankunft in der Mitte, sondern nur, wenn er „Deo“ nach dem „Gloria in excelsis“ spricht; wenn „Gloria“ nicht trifft, küßt er sogleich den Altar, spricht „Dominus vobiscum“ und setzt in gewöhnlicher Weise die Orationen, die Epistel u. s. w. fort.]

Mit derselben Stellung, Haltung der Hände und mit derselben Stimme fährt er dann fort, das Gra-

duale, das Alleluia, den Versus, den Tractus und die Sequenz, wenn sie treffen, zu recitieren.[1])

Wenn die Epistel und alles übrige recitiert ist, läßt er das Missale offen, damit es auf die Evangelienseite getragen werde,[2]) geht mit geschlossenen Händen vor der Brust zur Mitte des Altares, erhebt dort die Augen zum Kreuze, senkt sie sogleich wieder, verneigt den Leib tief, indem er beide Hände zwischen der Brust und dem Altare hält, und spricht still: Munda cor meum ac labia mea, omnipotens Deus, qui labia Isaiae Prophetae calculo mundasti ignito: ita me tua grata miseratione dignare mundare, ut sanctum Evangelium tuum digne valeam nuntiare. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

Iube, Domine, benedicere.[3])

Dominus sit in corde meo et in labiis meis:

---

[1]) Wenn während der Lesung der Epistel oder des Traktus zu genuflektieren ist, wie z. B. bei „In nomine Iesu omne genuflectatur“ etc., „Adiuva nos, Deus“ etc., dann legt er die Hände auf den Altar uud macht ein einfache Kniebeugung.

[2]) Wenn aus Mangel an einem Ministranten oder wegen Ungeschicklichkeit desselben der Priester das Missale auf die Evangelienseite tragen müßte, so macht er, wenn er die Mitte passiert, eine Verneigung vor dem Kreuze und stellt das Meßbuch in cornu Evangelii hin, jedoch so, daß die Öffnung des Buches gegen die Epistelseite hinschaut, dann kehrt er in die Mitte zurück und spricht das „Munda cor“ etc.

[3]) Der Celebrans hat in der Messe immer „Iube, Domine“ zu sagen, weil er Gott anredet, der Diakon aber in der feierlichen Messe immer „Iube, Domne“, weil er von einem Menschen den Segen erbittet

ut digne et competenter annuntiem Evangelium suum. Amen.

Nachdem diese Gebete verrichtet sind, geht er mit geschlossenen Händen zum Buche und spricht mit vernehmbarer Stimme „Dominus vobiscum". Dann trennt er die Hände, legt die Linke flach auf das Buch (S. R. C. 7. Sept. 1816 ad 25), macht mit dem Daumen der rechten Hand das Zeichen des Kreuzes zuerst auf das Buch am Anfange des Evangeliums, welches zu lesen ist; hierauf bezeichnet er, während er die linke Hand unter der Brust hält, sich selbst auf der Stirne, auf dem Munde und auf der Brust, indem er bei Bezeichnung des Buches „Sequentia" oder „Initium", und während er auf der Stirne, am Munde und auf der Brust das Kreuz macht, „Sancti Evangelii secundum N." sagt. Hat der Ministrant „Glora tibi, Domine" geantwortet, so liest der Priester, die Hände wieder vor der Brust geschlossen, das Evangelium bis zum Ende. Nachdem das Evangelium beendigt ist, hebt er das Meßbuch ein wenig in die Höhe, verneigt sich ein wenig und küßt es da, wo er es am Anfange bekreuzt hatte, indem er dabei still spricht: Per evangelica dicta deleantur nostra delicta. Dann bringt er das Meßpult näher zum Korporale, schließt sofort die Hände und kehrt in die Mitte des Altares zurück. — Wenn im Evangelium der Name „Iesus" vorkommt, hat er das Haupt gegen das Buch zu verneigen, und wenn er bei Lesung des Evangeliums genuflektieren muß, so hat er ebenfalls gegen das Buch zu genuflektieren,

indem er dabei die Hände auf den Altar legt. Ist aber das Allerheiligste auf dem Altare exponiert, dann haben die Genuflexionen und ebenso auch die Verneigungen beim heiligsten Namen Jesu gegen das heiligste Sakrament zu geschehen.

Sobald er in der Mitte des Altares angekommen ist, spricht er ohne vorausgegangene Inklination laut „Credo in unum Deum“, wenn es trifft, indem er dabei die Hände ausbreitet, erhebt und sie wieder verbindet wie beim „Gloria in excelsis Deo“, und wenn er „Deum“ spricht, das Haupt tief verneigt. Dann setzt er aufrecht stehend und mit geschlossenen Händen fort: Patrem omnipotentem, factorem coeli et terrae, visibilium omnium et invisibilium. Et in unum Dominum Iesum Christum. Filium Dei unigenitum, et ex Patre natum ante omnia saecula, Deum de Deo, lumen de lumine, Deum verum de Deo vero, genitum non factum, consubstantialem Patri, per quem omnia facta sunt. Qui propter nos homines et propter nostram salutem descendit de coelis. Et incarnatus est de Spiritu sancto ex Maria Virgine: Et homo factus est. Crucifixus etiam pro nobis sub Pontio Pilato, passus et sepultus est. Et resurrexit tertia die secundum Scripturas, et ascendit in coelum; sedet ad dexteram Patris. Et iterum venturus est cum gloria, iudicare vivos et mortuos: cuius regni non erit finis. Et in Spiritum sanctum, Dominum et vivificantem, qui ex Patre Filioque procedit. Qui cum Patre et Filio simul adoratur et con-

glorificatur; qui locutus est per Prophetas. Et unam, sanctam, catholicam et apostolicam ecclesiam. Confiteor unum baptisma in remissionem peccatorum. Et expecto resurrectionem mortuorum et vitam venturi saeculi. Amen. Bei den Worten „Iesum Christum“ und „simul adoratur“ verneigt er das Haupt vor dem Kreuze. Bei den Worten „Et incarnatus est“ legt er die Hände außerhalb des Korporale auf den Altar, macht langsam eine einfache Kniebeugung und erhebt sich wieder bei dem Worte „Crucifixus“. Während er spricht: „et vitam venturi saeculi. Amen,“ bekreuzt er sich wie beim Gloria.

Vom Offertorium bis zum Kanon.

Nach dem Credo, oder wenn es nicht trifft, nach dem Evangelium küßt der Priester in der Mitte den Altar, während er die Hände außerhalb des Korporale legt, wendet sich dann mit geschlossenen Händen vor der Brust nach der Epistelseite hin zum Volk und spricht laut „Dominus vobiscum“, wendet sich wieder auf dem nämlichen Wege zum Altar und spricht sogleich „Oremus“, indem er dabei auf die oben angegebene Weise die Hände vor der Brust ausbreitet und wieder verbindet und das Haupt verneigt. Nach dem „Oremus“ liest er aufrecht stehend und mit geschlossenen Händen vor der Brust das Offertorium.

Nach dem Offertorium nimmt er mit beiden Händen das Kelchvelum an den beiden Enden, faltet

es auf der Epistelseite außerhalb des Korporale zusammen, so daß nur die äußere Seite sichtbar ist, und legt es so auf der Epistelseite neben das Korporale. Dann nimmt er, während er die linke Hand außerhalb des Korporale auf den Altar legt, mit der rechten den Kelch beim Knopf und stellt ihn auf die Epistelseite außerhalb des Korporale. Hierauf schlägt er mit beiden Händen den vorderen Teil des Korporale auf, wenn es am Anfange nicht ganz ausgebreitet wurde, und nimmt, während die linke Hand außerhalb des Korporale auf dem Altar liegt, mit der rechten Hand (die immer beim Abdecken und Zudecken des Kelches angewendet wird) die Palla von der Patene herunter und legt sie auf das gefaltete Velum. Mit derselben Hand nimmt er nun die Patene zwischen Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger, fährt damit zur Mitte des Altares vor seine Brust, nimmt sie jetzt auch mit der linken uud hält sie nun mit beiden Händen über die Mitte des Korporale in der Höhe seiner Brust, indem er die Patene mit dem Daumen und Zeigefinger der beiden Hände an ihrer Umrandung hält und die Hände von der Spitze des kleinen Fingers an bis zum Puls unter der Patene zusammenhält. In dieser Haltung hebt er die Augen zum Kreuze, senkt sie aber sogleich wieder und spricht still:

Suscipe, sancte Pater, omnipotens aeterne Deus, hanc immaculatam hostiam, quam ego indignus famulus tuus offero tibi Deo meo, vivo et vero, pro innumerabilibus peccatis et offensionibus et

negligentiis meis, et pro omnibus circumstantibus, sed et pro omnibus fidelibus Christianis vivis atque defunctis, ut mihi et illis proficiat ad salutem in vitam aeternam. Amen.

Hat er diese Oration ganz beendigt, so macht er mit der Patene, die er handhoch über das Korporale hält, das Zeichen des Kreuzes in zwei geraden und gleichen (sich durchschneidenden) Linien. Hierauf neigt er die Patene gegen die Altarfläche und läßt die Hostie auf die Mitte des vorderen Teils des Korporale hinabgleiten.[1]) Dann schiebt er, während er die linke Hand auf den Altar legt, mit der rechten die Patene selbst von der Epistelseite her ein wenig unter das Korporale, so daß die Hälfte der Patene vom Korporale bedeckt wird.

Wenn kleinere Hostien zur Austeilung an das Volk zu konsekrieren sind und dieselben auf der Patene liegen, so erhebt und offeriert sie der Priester zugleich mit der großen Hostie; hat er mit der Patene das Kreuz gemacht, so legt er zuerst die große Hostie an ihren gewöhnlichen Platz und dann läßt er die kleineren Hostien zwischen der großen Hostie und dem Kelch, oder wenn der Altar nicht breit genug ist, an der Seite der großen Hostie auf der Evangelienseite auf das Korporale gleiten. Wenn die zu konsekrie-

[1]) Hat der Altar ein Portatile, so gebe man acht, daß die Hostie auf demselben zu liegen kommt. Ist das Korporale so klein, daß man den Altar nicht bequem küssen kann, ohne die Hostie zu berühren, so lasse man die Hostie näher bei der Falte des Korporale hinabgleiten.

renden Hostien auf das Korporale oder in einen anderen Kelch oder in eine Pyxis gelegt worden sind, so sind sie bei der Opferung nicht zu erheben, sondern der Priester macht nur zuvor die Intention, daß er sie offerieren und konsekrieren will. Sind die Hostien in einem Kelche oder in einer Pyxis, so deckt er den Kelch oder die Pyxis mit der rechten Hand ab, bevor er die Palla und Patene vom Kelch wegnimmt, und deckt sie mit einer Palla wieder zu, bevor er den Kelch auswischt.

Wenn der Priester nach der Oblation der Hostie die Patene unter das Korporale gelegt hat, geht er auf die Epistelseite, nimmt mit der linken Hand den Kelch beim Knopfe und reinigt ihn, nachdem er das Löffelchen auf den Altar gelegt hat, mit dem Purifikatorium. Hierauf hängt er dasselbe an den Daumen der linken Hand, hält es an den Rand der Kuppa, damit beim Einschenken des Weines und Wassers der Kelch und die Altartücher nicht benetzt werden, nimmt mit der Rechten das Weinkännchen und gießt so viel Wein in den Kelch, daß er mit einem Schlucke ausgetrunken werden kann.

Hat er das Weinkännchen zurückgegeben, so macht er das Kreuzzeichen über das Wasserkännchen und spricht:

Deus, qui humanae substantiae dignitatem mirabiliter condidisti et mirabilius reformasti: da nobis per huius aquae et vini mysterium eius divinitatis esse consortes, qui humanitatis nostrae fieri dignatus est particeps, Iesus Christus filius

tuus Dominus noster, qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus sancti Deus, per omnia saecula saeculorum. Amen.

Bei den Worten „da nobis“ gießt er ein wenig Wasser in den Kelch (ungefähr drei bis vier Tropfen) entweder unmittelbar aus dem Kännchen oder mit einem Löffelchen, welches hernach mit dem Purifikatorium abzuwischen und neben das Kelchvelum zu legen ist, und setzt die Oration fort. Beim Aussprechen des Namens „Iesus Christus“ verneigt er das Haupt vor dem Kreuze. Während er diese Oration fortsetzt, entfernt er mit dem Purifikatorium, welches er um den rechten Zeigefinger gewickelt hat, die etwa im Innern des Kelches hängenden Tröpfchen,[1]) und legt dann das Purifikatorium in zwei gleichen Hälften zusammengelegt auf jenen Teil der Patene, welcher vom Korporale nicht bedeckt ist, und zwar so, daß die beiden Enden desselben nicht gegen den Celebrans, sondern gegen die Kanontafel zu liegen kommen. (S. R. C. 7. September 1816, ad 28 und 29.)

Dann kehrt er mit geschlossenen Händen zur Mitte des Altares zurück,[2]) legt die linke Hand auf den Altar, ergreift mit der rechten den Kelch am Knopf, fährt damit zur Mitte des Altares, erfaßt ihn nun auch mit der linken am Fuß zwischen dem Daumen

---

[1]) Die unteren Tropfen kann er durch Neigung des Kelches mit dem Weine vereinigen.

[2]) Wenn der Kelch zu fern steht, kann er ihn zuvor mit der Linken näher zum Korporale stellen.

und den übrigen Fingern und hebt ihn mit beiden Händen so in die Höhe, daß die Kuppa desselben über die Augen nicht hinauskommt, und spricht, den Blick (während der ganzen Oration) auf das Kreuz gerichtet:

Offerimus tibi, Domine, calicem salutaris, tuam deprecantes clementiam: ut in conspectu divinae maiestatis tuae pro nostra et totius mundi salute cum odore suavitatis ascendat. Amen.

Ist diese Oration ganz beendigt, so senkt er den Kelch bis auf drei oder vier Finger vom Korporale hinab und macht dann mit demselben über dem Korporale ein ungefähr eine Hand langes und ebenso breites Kreuz (und in derselben Weise, wie mit der Patene), wobei er am hinteren Ende des Korporale anfängt und nach der Hostie (aber nicht darüber hinaus) die Linie macht. Den Kelch stellt er dann in die Mitte hinter die Hostie, in solcher Entfernung von derselben, daß eine große Hostie dazwischen Platz hat, und bedeckt ihn mit der Palla, während er unterdessen die linke Hand auf den Altar oder, was besser ist, auf den Fuß des Kelches legt.

Hierauf spricht er, die Hände geschlossen auf den Rand des Altares legend, unter mittlerer Verneigung still:

In spiritu humilitatis et in animo contrito suscipiamur a te, Domine, et sic fiat sacrificium nostrum in conspectu tuo hodie, ut placeat tibi, Domine Deus.

Nach Beendigung dieser Oration erhebt er sich,

richtet die Augen zum Kreuze, breitet zugleich die Hände aus, erhebt sie bis zu den Schultern und verbindet sie sogleich wieder vor der Brust, indem er dabei die Augen niederschlägt, und spricht unterdessen: Veni, Sanctificator, omnipotens aeterne Deus, dann macht er, während er die linke Hand auf den Altar legt, mit der rechten ein Kreuzzeichen über die Hostie und den Kelch und spricht dabei: et benedic hoc sacrificium tuo sancto nomini praeparatum.[1])

Nachdem er das Kreuzzeichen gemacht, vereinigt er wieder die Hände vor der Brust, geht auf die Epistelseite, wo er, das Angesicht gegen den Ministranten gewendet, die Hände, d. i. die Spitzen beider Daumen und Zeigefinger,[2]) wäscht und sie, gegen den Altar gewendet, mit dem Manutergium abtrocknet. Während er die Hände wäscht und sie abtrocknet, spricht er still den Psalm:

Lavabo inter innocentes manus meas: et circumdabo altare tuum, Domine.

---

[1]) Wenn Kreuze über die Oblata zu machen sind, dann werden regelmäßig vor dem Kreuzmachen die Hände vor der Brust geschlossen und muß beim Kreuzmachen die Hand gerade ausgestreckt und müssen die Finger vereinigt sein. Wenn Kreuze über die Hostie und den Kelch zugleich zu machen sind, so beginnt die gerade Linie in der Mitte der Palla und wird, ohne die Hand zu senken, über die Hostie gezogen, die Querlinie aber wird zwischen Kelch und Hostie gemacht. Die Kreuze sollen eben so lang als breit sein.

[2]) Der Daumen und Zeigefinger der rechten und linken Hand werden zusammengehalten und die übrigen Finger davon getrennt.

Ut audiam vocem laudis et enarrem universa mirabilia tua.

Domine, dilexi decorem domus tuae, et locum habitationis gloriae tuae.

Ne perdas cum impiis Deus animam meam et cum viris sanguinum vitam meam:

In quorum manibus iniquitates sunt: dextra eorum repleta est muneribus.

Ego autem in innocentia mea ingressus sum: redime me, et miserere mei.

Pes meus stetit in directo: in ecclesiis benedicam te, Domine.

Gloria Patri et Filio et Spiritui sancto, sicut erat in principio et nunc et semper, et in saecula saeculorum. Amen.

Beim „Gloria Patri" macht er Inklination vor dem Kreuz; das „sicut erat" etc. kann er gegen den Altar gewendet sprechen oder während er in die Mitte sich begiebt.

Ist der Priester von der Epistelseite zur Mitte des Altares zurückgekehrt, so erhebt er mit geschlossenen Händen vor der Brust die Augen zum Kreuze, schlägt sie sofort wieder nieder, legt wie gewöhnlich die geschlossenen Finger an die Front des Altartisches und spricht mediocriter inkliniert still die Oration:

Suscipe, sancta Trinitas, hanc oblationem, quam tibi offerimus ob memoriam passionis, resurrectionis et ascensionis Iesu Christi Domini nostri: et in honorem beatae Mariae semper Virginis et beati Ioannis Baptistae et sanctorum

Apostolorum Petri et Pauli et istorum et omnium sanctorum: ut illis proficiat ad honorem, nobis autem ad salutem, et illi pro nobis intercedere dignentur in coelis, quorum memoriam agimus in terris. Per eundem Christum Dominum nostrum. Amen.

Nach Beendigung dieser Oration breitet er die Hände aus, legt sie auf den Altar und küßt ihn in der Mitte. Dann wendet er sich mit geschlossenen Händen vor der Brust und mit niedergeschlagenen Augen nach der Epistelseite hin zum Volk, breitet die Hände aus und schließt sie wieder, wie beim Dominus vobiscum, und spricht zu gleicher Zeit mit halblauter Stimme: Orate fratres! Hierauf wendet er sich, den Zirkel vollendend, nach der Evangelienseite hin zum Altar, indem er unterdes still spricht: ut meum ac vestrum sacrificium acceptabile fiat apud Deum Patrem omnipotentem. Wenn der Ministrant das „Suscipiat Dominus Sacrificium de manibus tuis“ etc. ganz gesprochen hat,[1]) sagt er still „Amen“.

Dann breitet er die Hände aus, wie bei den Orationen, und recitiert mit leiser Stimme, ohne das „Oremus“ vorauszuschicken, die Sekreten, und zwar in derselben Zahl und in derselben Ordnung, wie die

---

[1]) Wenn aus irgend einem Grunde der Ministrant das „Suscipiat“ nicht sagen sollte, so antwortet der Priester selbst, indem er statt der Worte „de manibus tuis“ spricht „de manibus meis etc.“, und am Ende still „Amen“ sagt.

Orationen vor der Epistel.[1]) Wenn mehrere Orationen sind, macht er bei der ersten vollständige Konklusion und antwortet sich selbst „Amen“. Wenn nur eine Oration zu sprechen ist, hält er bei dieser, wenn mehrere sind, bei der letzten Oration inne, wenn er zu den Worten „Per omnia saecula“ etc. gekommen ist.

Ist der Priester am Ende der letzten Sekret zu den Worten „Per omnia saecula“ etc. gekommen, so schlägt er mit der linken Hand die Präfation auf, legt dann die linke ebenfalls auf den Altar und spricht gegen das Buch gewendet mit lauter Stimme:

Per omnia saecula saeculorum.

℟. Amen.

Dominus vobiscum.

℟. Et cum spiritu tuo.

Dann spricht er „Sursum corda“, indem er zugleich die Hände bis zur Höhe der Schultern erhebt, so daß sich die inneren Handflächen gerade gegenüberstehen. Bei „Gratias agamus Domino“ vereinigt er die Hände wieder vor der Brust und bei „Deo nostro“ erhebt er die Augen zum Kreuze, senkt sie sogleich wieder und verneigt das Haupt vor dem Kreuze. Wenn er anfängt „Vere dignum“ etc., erhebt er die Hände und hält sie ausgebreitet vor der Brust wie bei den Orationen bis zum Sanctus. Wenn er spricht „per Christum Dominum“, verneigt

---

[1]) Zum Umblättern des Missale bedient er sich der linken Hand, soweit es möglich ist, während die rechte auf dem Altare liegt.

er nicht das Haupt; nur in praefatione B. M. V. verneigt er das Haupt beim Namen „Mariae“ und bei „Iesum Christum“.

Ist die Präfation zu Ende, so vereinigt er die Hände wieder vor der Brust, verneigt sich mediocriter und spricht mit halblauter Stimme: „Sanctus, Sanctus, Sanctus, Dominus Deus Sabaoth. Pleni sunt coeli et terra gloria tua, Hosanna in excelsis. Benedictus, qui venit in nomine Domini. Hosanna in excelsis.“ Bei den Worten „Benedictus, qui venit“ richtet er sich wieder auf und macht das Kreuzzeichen und zwar so, daß er bei „Hosanna in excelsis“ damit fertig wird.

Vom Kanon bis zur Konsekration inkl.

Nachdem der Priester das „Sanctus“ gesprochen hat, legt er die rechte Hand auf den Altar (außerhalb des Korporale) und schlägt mit der linken den Kanon auf. Dann verbindet er die Hände, breitet sie aber sogleich wieder aus und erhebt sie bis zu den Schultern, indem er zugleich die Augen zum Kreuze erhebt. Hierauf senkt er sogleich die Augen und Hände wieder, schließt die Hände vor der Brust zusammen und legt sie dann auf die Kante des Altares und beginnt tief verneigt den Kanon, indem er spricht „Te igitur“ etc.

Nach dem Worte „petimus“ legt er die Hände flach auf den Altar und küßt ihn, dann erhebt er sich, schließt die Hände vor der Brust zusammen und

spricht: „uti accepta habeas et benedicas,“ hierauf legt er die linke Hand auf den Altar (außerhalb des Korporale) und macht mit der rechten drei Kreuze über die Hostie und den Kelch zugleich, indem er beim ersten Kreuz „haec dona“, beim zweiten „haec munera“ und beim dritten „haec sancta sacrificia“ spricht. Danach fährt er, ohne die Hände wieder zu schließen, sondern sie, wie gewöhnlich, getrennt vor der Brust haltend, fort „inprimis, quae tibi offerimus“ etc. Wenn er den Namen des noch lebenden Papstes ausspricht, macht er gegen das Buch eine kleine Verneigung. (S. R. C. 23. Mai 1846.) Bei den Worten „et Antistite nostro“ drückt er den Namen des Bischofes aus, in dessen Diöcese er celebriert.[1])

Wenn er spricht „Memento Domine“ etc. erhebt und verbindet er die Hände ungefähr bis zum Kinn und macht, das Haupt ein wenig verneigt, die namentliche Erwähnung jener lebenden Christgläubigen, für welche er beten will[2]) oder vor der Messe zu beten

[1]) Immer muß der Bischof der Stadt und Diöcese genannt werden, wo man celebriert, auch wenn es nicht der eigene Ordinarius des celebrierenden Priesters ist. Sollte er ihn nicht wissen oder an denselben sich nicht erinnern, so genügt es zu sagen: „Antistite nostro“ und darunter den Bischof jenes Ortes zu verstehen. Wenn man in Rom celebriert, so läßt man die Worte aus: „et Antistite nostro N.“, weil der Papst der Ordinarius von Rom ist. Der Name des Papstes wie des Bischofes wird ausgelassen, wenn der betreffende Sitz vakant ist.

[2]) Zu denjenigen, welche er namentlich erwähnen soll, gehören an erster Stelle er selbst, an zweiter Stelle jene, gegen

sich vorgenommen hat; die Namen selber kann er entweder still aussprechen oder bloß denken und im Geiste sich vorstellen. Hat er die Kommemoration gemacht, so breitet er die Hände wieder aus und fährt fort „et omnium circumstantium“ etc.

Mit ausgebreiteten Händen recitiert er auch das Communicantes bis zum Ende. Beim Namen „Mariae“ verneigt er das Haupt gegen das Buch; beim Namen „Iesu“ macht er tiefe Verneigung gegen das Kreuz. Wenn in dieser Oration ein Heiliger genannt wird, dessen Messe an diesem Tage celebriert oder der in der Messe kommemoriert wird, so wird beim Aussprechen seines Namens eine kleine Verneigung gegen das Buch gemacht. Wird aber am Feste eines Heiligen, der im Ritus semiduplex hat, eine Requiemsmesse gelesen, so wird im Kanon beim Aussprechen seines Namens nicht inkliniert. (S. R. C. 12. April 1823 ad XIII.) Wenn er am Schlusse sagt „Per eundem Christum“ etc., vereinigt er die Hände, ohne eine Verneigung zu machen.

Bei „Hanc igitur oblationem“ fährt er mit den geschlossenen Händen über die Hostie und den Kelch und breitet sie dann aus, indem er sie unten bei den kleinen Fingern trennt, so daß beide Handflächen über dem Kelche und der Hostie geöffnet sind und die Daumen supra (nicht infra) manus kreuzweise (der

---

welche er durch ein Stipendium eine Verbindlichkeit hat, oder, wenn er für Verstorbene celebriert, jene, welche das Stipendium gegeben haben, an dritter Stelle die eigenen Eltern, Verwandte, Freunde und welche er sonst noch erwähnen will.

rechte auf dem linken) übereinander liegen. Die ausgebreiteten Hände sollen so gehalten werden, daß sie die Palla nicht berühren und daß die Fingerspitzen bis zur Mitte der Palla reichen. Bei der Konklusion „Per Christum Dominum nostrum“ vereinigt er die Hände wieder vollständig und zieht sie geschlossen wieder an sich, ohne irgend eine Verneigung des Hauptes.

Wenn er spricht „Quam oblationem tu Deus in omnibus quaesumus“, hält er die Hände geschlossen vor der Brust und dann legt er die linke auf den Altar, macht drei Kreuze über die Hostie und den Kelch zugleich, indem er beim ersten Kreuze spricht „benedictam“, bei dem zweiten „adscriptam“, bei dem dritten „ratam“. Dann verbindet er entweder die Hände vor der Brust und spricht mit geschlossenen Händen „rationabilem, acceptabilemque facere digneris“, oder er macht das dritte Kreuz langsam und spricht dabei auch noch „rationabilem, acceptabilemque facere digneris“, so daß die Hände nach dem dritten Kreuze nicht verbunden werden, sondern unmittelbar darauf das Kreuz über die Hostie gemacht werden kann. Hat er das dritte Kreuz gemacht und danach die Hände vor der Brust verbunden und die Worte „rationabilem“ etc. gesprochen, so legt er die linke Hand wieder auf den Altar und macht ein Kreuz über die Hostie allein, indem er dabei spricht „ut nobis corpus“, dann ein Kreuz über den Kelch allein, indem er dabei sagt „et sanguis“. Hierauf erhebt er die Hände, verbindet sie vor der Brust und fährt fort „fiat dilectissimi Filii tui Domini nostri Iesu

Christi", indem er bei „Iesu Christi" das Haupt neigt.

Darauf wischt er (wenn es nötig wäre, sagt die Rubrik) die Daumen und Zeigefinger am Ende des Korporale ab und spricht „Qui pridie quam pateretur", und wenn er spricht „accepit panem in sanctas ac venerabiles manus suas", nimmt er die Hostie zwischen dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, indem er sie zu diesem Zwecke mit dem Zeigefinger der linken ein wenig niederdrückt (was immer zu beobachten ist, wenn man die Hostie in die Hand nehmen muß), und dann faßt er sie sofort auch mit dem Daumen und dem Zeigefinger der linken Hand, so daß die Daumen und Zeigefinger der beiden Hände sich berühren und die anderen Finger der beiden Hände unterhalb der Hostie ausgestreckt und miteinander verbunden sind. So die Hostie aufrecht und etwas über das Korporale erhöht haltend, spricht er „et elevatis oculis in coelum", indem er unterdessen die Augen zum Kreuze erhebt und sie gleich darauf niederschlägt. Bei den Worten „tibi gratias agens" neigt er das Haupt und beim „benedixit" macht er mit der Rechten ein Kreuzzeichen über die Hostie, nimmt sie dann wieder mit der rechten Hand, indem er fortfährt: „fregit, deditque discipulis suis, dicens: accipite et manducate ex hoc omnes". Wenn er diese Worte gesprochen hat, stützt er in derselben Haltung der Hände die Ellbogen oder Vorderarme auf den Altar, sorgfältig achtgebend, daß er mit den Händen den Altar nicht

berührt, neigt mäßig das Haupt und die Schultern und spricht ohne Unterbrechung deutlich aber leise[1]) die Konsekrationsworte „Hoc est enim corpus meum“ über die Hostie und zugleich über alle, wenn mehrere zu konsekrieren sind. Nachdem er die Konsekrationsworte gesprochen hat, zieht er die Hände, welche die heilige Hostie noch auf dieselbe Weise halten, gegen den vorderen Teil des Korporale zurück,[2]) beugt das rechte Knie bis zur Erde und adoriert die heilige Hostie. Nach der Adoration steht er sofort wieder langsam auf und hebt die Hostie so hoch in die Höhe, daß sie von den Umstehenden gesehen werden kann, indem er unterdessen die Augen immer auf sie richtet; dann fährt er mit derselben in gerader Linie herunter und wenn sie nahe dem Korporale ist, legt er sie mit der Rechten auf dasselbe, indem er unterdessen die Linke ebenfalls auf das Korporale legt.[3])

Wenn kleinere Hostien, welche konsekriert werden sollen, auf dem Korporale liegen, so sind sie auf demselben Platze zu konsekrieren und liegen zu lassen bis zur Kommunion; wenn sie sich in einer Pyxis hinter

---

[1]) So leise, daß der Priester sich selbst hört und von den Umstehenden nicht gehört wird, und ohne Bewegung des Hauptes und Mundes.

[2]) So daß nur die Hände bis ans Gelenk über dem Korporale sich befinden.

[3]) Von diesem Zeitpunkte an bis nach der Ablution der Hände werden die Daumen und Zeigefinger nicht mehr getrennt, ausgenommen, um die konsekrierte Hostie zu berühren; deswegen nimmt er beim Umwenden der Blätter des Meßbuches das Papier zwischen Zeigefinger und Mittelfinger.

dem Kelche befinden, und die Pyxis das Ablesen der Konsekrationsworte verhindert, so kann dieselbe auf die eine oder andere Seite des Kelches, nicht aber außerhalb des konsekrierten Steines gestellt werden. Wenn die Hostien in einer Pyxis oder in einem anderen Gefäße verschlossen sind, so soll das Gefäß, bevor er die zu konsekrierende Hostie in die Hand nimmt, abgedeckt und nach der Elevation und Genuflexion wieder zugedeckt werden.

Hat der Priester nach der Adoration der heiligen Hostie sich wieder erhoben, und die Pyxis, wenn eine solche zugegen ist, wieder zugedeckt, so legt er die linke Hand auf das Korporale oder, was besser ist, auf den Fuß des Kelches, deckt mit der rechten den Kelch ab, indem er die Palla zwischen Zeige- und Mittelfinger nimmt und wie beim Offertorium auf das Kelchvelum legt und abstergiert die Finger über dem Kelche.[1])

Dann spricht er aufrecht stehend „Simili modo, postquam coenatum est", faßt mit beiden Händen den Kelch unterhalb der Kuppa, nämlich mit der linken Hand unter- und mit der rechten oberhalb des nodus, hebt ihn ein wenig (ungefähr vier Finger) in die Höhe, stellt ihn sofort wieder hin und spricht unterdessen „accipiens et hunc praeclarum calicem in sanctas ac venerabiles manus suas". Hat er den Kelch wieder hingestellt, so spricht er, ihn auf

---

[1]) Dies muß jedesmal geschehen, wenn man die Hostie berührt hat.

dieselbe Weise haltend, „item tibi gratias agens“, indem er dabei das Haupt verneigt; hierauf spricht er, während er mit der linken Hand den Kelch am nodus hält und mit der rechten ein Kreuz über den Kelch macht, „benedixit“; dann nimmt er ihn sofort wieder in beide Hände[1]) und fährt fort „deditque discipulis suis, dicens: accipite et bibite ex eo omnes“. Nachdem er diese Worte gesprochen, stützt er die Ellbogen auf den Altar, hebt ihn ein wenig in die Höhe, neigt ihn ein wenig zu sich hin und spricht mit verneigtem Haupte die Konsekrationsworte:

Hic est enim calix sanguinis mei, novi et aeterni Testamenti; mysterium fidei, qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum.

Nach diesen Konsekrationsworten stellt er den Kelch auf den Altar und genuflektiert, beide Hände auf das Korporale legend, indem er unterdessen mit leiser Stimme spricht: Haec quotiescunque feceritis, in mei memoriam facietis. Hat er sich wieder erhoben, so nimmt er den abgedeckten Kelch mit dem heiligen Blute wie zuvor in die Hände, nämlich mit der rechten am Knopfe und mit der linken am Fuße, und immer die Augen auf ihn richtend, erhebt er ihn so in die Höhe, daß er vom Volke gesehen werden kann, was gewöhnlich geschieht, wenn er den Fuß des Kelches bis zur Höhe der Augen erhebt. Nach

---

[1]) Nämlich mit der rechten am nodus, mit der linken unten am Fuß.

einigen Sekunden stellt er ihn wieder auf seinen Platz auf dem Korporale, bedeckt ihn, während er die linke Hand auf den Fuß des Kelches legt, mit der rechten mit der Palla (dieselbe zwischen Zeige- und Mittelfinger nehmend) und genuflektiert.

Von der Konsekration inkl. bis zum Pater noster.

Hat sich der Priester nach der Genuflexion erhoben, so breitet er, aufrecht vor dem Altare stehend, die Hände wie gewöhnlich aus und spricht still: Unde et memores, Domine etc. Bei den Worten „de tuis donis ac datis“ vereinigt er die Hände wieder vor der Brust, wobei er die Daumen nicht kreuzt, sondern Daumen und Zeigefinger vereinigt hält, legt dann die linke Hand auf das Korporale und macht mit der rechten drei Kreuze über Hostie und Kelch zugleich, indem er beim ersten „hostiam puram“, beim zweiten „hostiam sanctam“, beim dritten „hostiam immaculatam“ sagt. Gleich darauf macht er wieder ein Kreuz über die Hostie allein, indem er sagt „Panem sanctum vitae aeternae“, dann ein zweites über den Kelch, indem er sagt „et calicem salutis perpetuae“. Dann fährt er fort, indem er die Hände wie gewöhnlich ausgebreitet hält, mit den Worten: Supra quae propitio etc.

Nachdem er die Oration „Supra quae propitio“ ganz vollendet hat, verneigt er sich tief, hält die Hände geschlossen an den Rand des Altares wie vor dem Introitus und spricht „Supplices te rogamus“ etc.

Bei den Worten „ex hac altaris participatione“ legt er die Hände ausgebreitet auf den Altar und zwar auf die Seitenteile des Korporale und küßt ihn in der Mitte vor der heiligen Hostie; und sogleich sich erhebend, verbindet er die Hände vor der Brust, indem er spricht: „sacrosanctum Filii tui“; dann legt er die linke auf das Korporale und macht mit der rechten einmal ein Kreuz über die Hostie allein, indem er dabei spricht „corpus“, und einmal ein Kreuz über den Kelch allein, indem er dabei spricht „et sanguinem sumpserimus“. Hernach legt er die linke Hand unter die Brust, jedoch so, daß der Daumen und Zeigefinger vereinigt bleiben, und bekreuzt sich mit den drei letzten Fingern der rechten Hand, indem er bei Berührung der Stirn „omni benedictione“, bei Berührung der Brust „coelesti“, bei Berührung der linken Schulter „et gratia“ und bei Berührung der rechten Schulter „repleamur“ spricht. Bei den Worten „Per eundem Christum Dominum nostrum. Amen“ schließt er die Hände vor der Brust zusammen, aber ohne Verneigung des Hauptes. Wenn er hierauf sagt „Memento etiam, Domine, famulorum famularumque tuarum N. et N.,[1]) qui nos praecesserunt cum signo fidei et dormiunt in somno pacis“, breitet er die Hände aus und vereinigt sie wieder und zwar so langsam, daß sie beim „in somno pacis“ wieder vereinigt werden; erhebt sie dann bis

[1]) Die Erwähnung des Verstorbenen geschieht jetzt nicht mehr nach den Buchstaben N. et N., sondern nur nach den Worten in somno pacis.

zum Kinn oder Gesicht, neigt ein wenig das Haupt und macht, die Augen auf das Sakrament gerichtet, eine kurze Erwähnung der Verstorbenen, welche er besonders anempfehlen soll oder will.[1]) Nach derselben erhebt er das Haupt, breitet wieder die Hände aus und fährt fort: Ipsis, Domine, et omnibus etc. Beim „per eundem Christum Dominum nostrum“ vereinigt er die Hände wieder und verneigt das Haupt.

Hierauf legt er die linke Hand auf das Korporale und schlägt mit den drei unteren Fingern der rechten Hand leicht an die Brust,[2]) indem er mit halblauter Stimme spricht „Nobis quoque peccatoribus“.

Nachdem er diese drei Worte gesprochen hat, breitet er wie gewöhnlich die Hände aus und fährt still fort „famulis tuis“ etc. Wenn der Name jenes Heiligen genannt wird, dessen Messe celebriert oder der in der Messe kommemoriert wird, so verneigt er das Haupt gegen das Buch.[3]) Wenn er am Schlusse

---

[1]) Um der Pflicht der Gerechtigkeit, der Liebe und Dankbarkeit zu genügen, erwähne der Priester an erster Stelle jene, für welche er celebriert, oder wenn er für Lebende celebriert, die verstorbenen Anverwandten desjenigen, nach dessen Meinung er celebriert, an zweiter Stelle die verstorbenen Anverwandten jener Seele, und an dritter Stelle die eigenen Eltern, Anverwandten und andere Verstorbene.

[2]) Sowohl jetzt, wie auch beim „Agnus Dei“ und „Domine non sum dignus“, wo er in oben beschriebener Weise sich an die Brust schlagen muß, gebe er acht, daß er die drei unteren Finger in der Weise hält, daß Daumen und Zeigefinger nicht die Kasel berühren.

[3]) Der heilige Johannes, der in dieser Oration genannt

„Per Christum Dominum nostrum“ spricht, vereinigt er die Hände vor der Brust.

Während er unmittelbar darauf fortfährt „Per quem haec omnia, Domine, semper bona creas“, hält er die Hände noch vor der Brust vereinigt; dann legt er die linke Hand auf das Korporale, macht mit der rechten drei Kreuze über Hostie und Kelch zugleich und spricht beim ersten „sanctificas“, beim zweiten „vivificas“ und beim dritten „benedicis et praestas nobis“. Hierauf deckt er mit der rechten den Kelch ab, während er die linke auf den Fuß des Kelches legt, genuflektiert, indem er beide Hände auf das Korporale legt, und nachdem er sich wieder erhoben hat, nimmt er mit Daumen und Zeigefinger der rechten Hand die Hostie und mit der linken den Kelch am Knopfe, macht mit der Hostie dreimal das Zeichen des Kreuzes über den Kelch und zwar von einem Rande zum anderen, ohne darüber hinauszugehen und ohne denselben mit der Hostie zu berühren, und spricht beim ersten Kreuz „Per ipsum“, beim zweiten „et cum ipso“, beim dritten „et in ipso“. Gleich darauf macht er mit derselben heiligen Hostie zwei andere Kreuze vom Rande des Kelches bis zur Brust, indem er beim ersten Kreuze „est tibi Deo patri omnipotenti“ und beim zweiten „in unitate Spiritus sancti“ spricht. Dann bringt er die Hostie über den Kelch, und sie über demselben haltend, hebt

---

wird, ist Johannes der Täufer; und der heilige Petrus ist der Exorcist, dessen Fest am 2. Juni gefeiert wird.

er mit der Linken den Kelch und zugleich die Hostie ein wenig (ungefähr vier Finger) in die Höhe, indem er dabei mit leiser Stimme sagt „omnis honor et gloria“. Hierauf stellt er den Kelch wieder an seinen Platz, legt die Hostie an ihren gewöhnlichen Ort, reinigt die Finger über dem Kelche, und nachdem er danach den Daumen und Zeigefinger wieder vereinigt hat, bedeckt er mit der Rechten den Kelch mit der Palla, indem er dabei die Linke auf den Fuß des Kelches legt. Hat er den Kelch bedeckt, so macht er eine einfache Genuflexion und erhebt sich sogleich wieder.

Vom **Pater noster** bis zur **Postcommunio.**

Wenn der Priester nach der Genuflexion sich erhoben hat, legt er die Hände ausgebreitet auf den Altar und spricht mit verständlicher Stimme „Per omnia saecula saeculorum“. Wenn der Ministrant „Amen“ geantwortet hat, spricht er „Oremus“ und erhebt dabei die Hände, vereinigt sie vor der Brust und neigt das Haupt gegen das Sakrament. Dann erhebt er das Haupt und fährt mit geschlossenen Händen fort „Praeceptis salutaribus moniti“ etc. bis zum Pater noster, das er bis zum Ende mit vor der Brust ausgebreiteten Händen und mit auf die heilige Hostie gerichteten Augen recitiert. Nachdem der Ministrant „sed libera nos a malo“ geantwortet hat, fügt er mit leiser Stimme hinzu „Amen“.

Hat der Priester „Amen“ geantwortet, so zieht er die Patene unter dem Korporale hervor, hält sie

dann mit der linken und wischt mit den Endteilen des Purifikatoriums, die er mit den Fingern der rechten Hand festhält, die innere, hohle Seite der Patene außerhalb des Korporale ab. Hierauf legt er das Purifikatorium an seinen früheren Platz neben das Korporale, nimmt die Patene zwischen Zeigefinger und Mittelfinger der rechten Hand, hält sie neben dem Korporale aufrecht auf dem Altartuch oder dem Purifikatorium, so daß die hohle Seite gegen die heilige Hostie schaut, und spricht, während die linke Hand wie gewöhnlich auf dem Korporale liegt, still „Libera nos, quaesumus Domine“ etc. Beim Namen „Maria“ verneigt er das Haupt gegen das Buch. Bevor er sagt „da propitius pacem“, legt er die linke Hand unter die Brust, hebt mit der rechten die Patene in die Höhe und bekreuzt sich mit derselben, indem er bei Berührung der Stirn „da propitius“, bei Berührung der Brust „pacem“, bei Berührung der linken Schulter „in diebus“ und bei Berührung der rechten Schulter „nostris“ sagt. Nachdem er sich bekreuzt hat, küßt er die Patene am oberen Rande (S. R. C. 24. Juli 1683), und während er fortfährt „ut ope misericordiae“ etc., schiebt er die Patene unter die Hostie, indem er dabei auch den Zeigefinger der linken Hand zu Hilfe nimmt, und legt sie auf den Fuß des Kelches.

Hierauf deckt er den Kelch ab und genuflektiert, während er beide Hände auf das Korporale legt, nimmt die Hostie zwischen Zeigefinger und Daumen der rechten Hand, hebt sie über den Kelch, und dort

sogleich auch den Zeigefinger und Daumen der linken Hand zu Hilfe nehmend, bricht er sie langsam in der Mitte oder in möglichst zwei gleiche Teile, indem er dabei spricht: Per eundem Dominum nostrum Iesum Christum Filium tuum, und beim Namen „Iesu“ das Haupt neigt. Sobald die Hostie geteilt ist, legt er den Teil, welcher ihm in der rechten Hand geblieben, auf die Patene; dann bricht er von der anderen Hälfte, welche er mit der linken über dem Kelche hält, mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand eine Partikel in ihrem unteren Teile ab (S. R. C. 4. August 1663 ad 6) und spricht inzwischen „qui tecum vivit et regnat“. Die abgetrennte kleinere Partikel hält er nun mit der rechten Hand über den Kelch und legt den anderen Teil der Hostie mit der linken auf die Patene, indem er dabei spricht „in unitate Spiritus sancti Deus“. Hierauf legt er die linke Hand an den Knopf des Kelches und spricht, während er mit der rechten die kleinere Partikel über den Kelch hält, mit lauter Stimme: Per omnia saecula saeculorum. Nachdem der Ministrant „Amen“ geantwortet, macht er mit der Partikel drei Kreuze von einem Rande des Kelches bis zum anderen, ohne den Kelch zu berühren, indem er beim ersten Kreuze mit lauter Stimme „Pax Domini“, beim zweiten „sit semper“ und beim dritten „vobiscum“ sagt. Diese Kreuze sollen nicht bloß mit dem Daumen und Zeigefinger, sondern mit Bewegung der ganzen Hand geschehen. Hat der Ministrant „Et cum spiritu tuo“ geantwortet, so läßt er die Partikel, welche er in der

Rechten hält, in den Kelch hineinfallen und spricht inzwischen still: Haec commixtio et consecratio Corporis et Sanguinis Domini Nostri Iesu Christi fiat accipientibus nobis in vitam aeternam. Amen. Beim Aussprechen des Namens „Iesu Christi“ neigt er das Haupt. Nachdem er diese Oration beendigt hat, bringt er die linke Hand über den Kelch, und abstergiert dort die Daumen und Zeigefinger beider Hände; dann bedeckt er, während er die linke Hand auf den Fuß des Kelches legt, denselben mit der Palla und macht eine einfache Genuflexion.

Hat er sich wieder erhoben, so vereinigt er die Hände vor der Brust, neigt das Haupt gegen das Sakrament und spricht mit lauter Stimme „Agnus Dei, qui tollis peccata mundi“, dann legt er die Linke auf das Korporale, schlägt mit den drei untersten Fingern der Rechten an die Brust und spricht „miserere nobis“; hernach wiederholt er, ohne die Hände zu vereinigen, „Agnus Dei“ etc. und schlägt bei „miserere nobis“ wieder an die Brust; hierauf wiederholt er zum dritten Male „Agnus Dei“ etc. und schlägt bei „dona nobis pacem“ an die Brust.

Sodann vereinigt er wieder die Hände, legt sie, wie gewöhnlich, auf den Rand des Altares und nicht auf das Korporale (S. R. C. 7. September 1816), und spricht unter mittlerer Verneigung des Leibes und den Blick auf das Sakrament gerichtet leise die drei Orationen, die vor der Kommunion vorgeschrieben sind.

Sind die Orationen beendigt, so macht er, die

Hände ausgebreitet auf den Altar legend, eine einfache Kniebeugung und spricht, während er sich erhebt, leise „Panem coelestem accipiam et nomen Domini invocabo“. Nachdem er dieses gesprochen und sich erhoben hat, nimmt er mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, wobei er auch die linke Hand zu Hilfe nehmen kann, beide Teile der Hostie von der Patene, sorgfältig achtgebend, daß kein Fragment auf den Fuß des Kelches fallen kann, und legt sie so zwischen Zeigefinger und Daumen der linken Hand, daß sie wie eine ganze und runde Hostie aussieht, und daß der Teil nach der Evangelienseite zu etwas über dem anderen zu liegen komme. Dann nimmt er mit der rechten Hand die Patene, legt sie unter die Hostie zwischen Zeigefinger und Mittelfinger der linken Hand und hält sie so mit der linken Hand zwischen Brust und Kelch ein wenig erhöht (ungefähr vier Finger hoch) über dem Korporale, und zugleich ein wenig inkliniert stehend, ohne den Ellbogen oder Arm auf den Altar zu stützen, spricht dreimal mit halblauter Stimme „Domine, non sum dignus“, indem er dabei jedesmal mit den drei untersten Fingern der rechten Hand an die Brust schlägt und still fortsetzt „ut intres sub tectum meum, sed tantum dic verbo, et sanabitur anima mea“. Dann richtet er sich wieder ganz gerade auf, legt mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand den rechten Teil der Hostie auf den linken und bezeichnet sich damit über der Patene mit dem Zeichen des Kreuzes, indem er dabei achtgiebt, daß dieses Kreuzzeichen

nicht über den Umkreis der Patene hinausgeht, und daß er sie nicht über eine Hand hoch erhebt. Während er sich bekreuzt, spricht er still „Corpus Domini nostri Iesu Christi custodiat animam meam in vitam aeternam. Amen“, und während er „Iesu Christi“ spricht, neigt er das Haupt. (S. R. C. 24. September 1842.) Nachdem er sich bekreuzt hat, neigt er den Leib mediocriter, stützt die Ellbogen auf den vorderen Rand des Altares und kommuniziert sich selbst ehrfurchtsvoll, wobei er die Patene sowohl unter die heilige Hostie, als unter das Kinn zu halten hat. Hat er die heilige Hostie sumiert, so legt er die Patene auf ihren vorigen Platz, richtet sich auf, und indem er beide Hände mit den geschlossenen Daumen und Zeigefingern vor seinem Gesichte zusammenhält, verharrt er kurze Zeit oder so lange, als ein Vaterunser und Ave Maria dauert, in der Betrachtung des allerheiligsten Sakramentes.

Hat er die Betrachtung vollendet, so spricht er mit leiser Stimme „Quid retribuam Domino pro omnibus, quae retribuit mihi“, und deckt unterdes, die linke Hand auf den Kelch legend, mit der rechten den Kelch ab und macht, während er beide Hände auf das Korporale legt, eine einfache Genuflexion. Dann nimmt er mit der rechten Hand die Patene zwischen dem Zeigefinger, der mit dem Daumen vereinigt ist, und den übrigen Fingern und sammelt mit Sorgfalt die Fragmente, die etwa auf dem Korporale liegen geblieben sein könnten, indem er auch, wenn es not thun sollte, mit der linken den Saum des

Korporale ein wenig in die Höhe hebt. Nachdem die Fragmente gesammelt sind, nimmt er die Patene mit der linken Hand, aber nicht auf der Seite, auf welcher er die Fragmente gesammelt hat, bringt sie über den Kelch, hält sie hier schief und streift mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand die Fragmente in den Kelch. Endlich streift er auch den Daumen und Zeigefinger, deren er sich hierzu bedient hat, über dem Kelche ab, damit keine Fragmente an denselben zurückbleiben.

Wenn konsekrierte Partikeln oder eine große Hostie für die Monstranz sich auf dem Korporale befinden, welche im Tabernakel reponiert werden sollen, so werden sie vor der Sumption des heiligen Blutes, und zwar nachdem zuvor die Genuflexion gemacht worden ist, in das hierzu bestimmte Gefäß gelegt und dasselbe dann geschlossen. Wenn aber das hierzu bestimmte Gefäß nicht auf dem Altare, sondern im Tabernakel ist, so öffnet er gleich nach der Betrachtung des allerheiligsten Sakramentes den Tabernakel, genuflektiert, wenn in demselben das Allerheiligste aufbewahrt ist, zieht das Gefäß heraus, erneuert die Genuflexion, und legt dann die Partikeln in dasselbe. Dieses Gefäß kann entweder gleich jetzt oder vor oder nach der Purifikation in den Tabernakel gestellt werden. Dieses gilt auch von der Pyxis, in welcher Hostien konsekriert worden sind. Darauf deckt er, mit leiser Stimme „Quid retribuam Domino“ etc. sprechend, den Kelch ab und fährt fort wie oben.

Nachdem der Priester die Patene und die Finger

abgestreift hat, vereinigt er wieder den Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, legt die linke Hand, mit welcher er die Patene hält, auf das Korporale und umfaßt mit den drei freien Fingern der rechten Hand den Kelch unter dem Knopf, indem er spricht: Calicem salutaris accipiam et nomen Domini invocabo. Laudans invocabo Dominum, et ab inimicis meis salvus ero. Dann macht er mit dem Kelche ein Kreuz, welches aber in der Höhe nicht über die Augen und in der Breite nicht über die Schultern hinauskommt, und spricht inzwischen: Sanguis Domini nostri Iesu Christi custodiat animam meam in vitam aeternam. Amen. Bei Aussprechung des Namens „Iesu Christi" neigt er das Haupt. (S. R. C. l. c.) Nachdem er das Kreuzzeichen gemacht hat, bringt er den Kelch an den Mund, hält mit der Linken die Patene unter den Kelch oder unter das Kinn und nimmt nun, aufrecht stehend, ehrfurchtsvoll das allerheiligste Blut mit der Partikel in zwei oder drei Zügen oder nur in einem Zuge.[1])

Nach Sumierung des heiligen Blutes spricht er leise: Quod ore sumpsimus, Domine, pura mente capiamus, et de munere temporali fiat nobis remedium sempiternum, und unterdes reicht er, während er die linke Hand mit der Patene auf das Korporale legt, mit der rechten dem Ministranten auf der

---

[1]) Klebt etwa ein Teilchen der heiligen Hostie an dem Kelche, so (ziehe man es nicht mit den Fingern an dem Rande des Kelches herauf, sondern) nehme es mit der ersten Purifikation zu sich.

Epistelseite den Kelch hin und zwar über dem Altare oder Altartuche, so daß der Fuß des Kelches den Altar nicht berührt; und wenn der Ministrant zu klein ist, so kann er den Kelch über dem Altare ein wenig neigen oder ihn auch neben dem Altare noch weiter herablassen. Den eingegossenen Wein[1]) bewegt er kreisförmig im Kelche, so daß das heilige Blut, welches an der Kuppa hängen geblieben ist, mit dem Weine vermischt wird, und genießt dann denselben in einem oder in zwei Zügen auf der nämlichen Seite des Kelches, auf welcher das heilige Blut sumiert worden, indem er dabei die Patene unter das Kinn hält.

Nachdem er die Purifikation genommen hat, legt er mit der linken Hand die Patene auf das Korporale gegen die Evangelienseite und stellt den Kelch auf den vorderen Teil des Korporale. Dann nimmt er mit den drei untersten Fingern beider Hände den Kelch bei der Kuppa, hält die Daumen und Zeigefinger beider Hände über der Kuppa vereinigt und begiebt sich zur Epistelseite (S. R. C. 22. Juli 1848), wo er, den Kelch über dem Altare oder auch neben dem Altare haltend, zuerst Wein und dann in größerer Menge Wasser über die Daumen und Zeigefinger gießen läßt. Danach kehrt er, noch auf dieselbe Weise den Kelch haltend, fast bis zur Mitte des Altares zurück, stellt ihn auf der Epistelseite

[1]) Für die Purifikation soll wenigstens so viel Wein eingegossen werden, als zur Konsekration genommen wurde.

neben das Korporale, und nachdem er vom Daumen und Zeigefinger über dem Kelche das Wasser abgeschüttelt hat, trocknet er sie mit dem Purifikatorium ab, indem er unterdes spricht: Corpus tuum, Domine, quod sumpsi, et Sanguis, quem potavi, adhaereat visceribus meis, et praesta, ut in me non remaneat scelerum macula, quem pura et sancta refecerunt Sacramenta. Qui vivis et regnas in saecula saeculorum. Amen. Hat er diese Oration in der Mitte des Altares vollendet, so nimmt er mit der linken Hand das Purifikatorium bei der Mitte so zwischen Daumen und Zeigefinger, daß es auf beiden Seiten der Hand herabhängt; nimmt dann den Kelch mit der Rechten beim Knopf, hält sich das Purifikatorium unter das Kinn und sumiert so die Ablution in einem oder höchstens in drei Zügen.

Hernach stellt er den Kelch auf das Korporale, wischt mit dem Purifikatorium den Mund ab und reinigt dann mit demselben den Kelch, indem er mit der Linken denselben am Knopfe hält und mit der Rechten zuerst das Purifikatorium gleich lang auf beiden Seiten über den Kelch legt, dann dasselbe mit den Fingern auf den Grund drückt und so, während er mit dem rechten Daumen den außen befindlichen Teil am Rande oben festhält, ein- bis zweimal im Kreise herumdreht. Hat er den Kelch gereinigt, so breitet er das Purifikatorium darüber (wie vor der Messe bei der Zubereitung des Kelches), drückt es mit der Linken beinahe bis auf den Grund des Kelches hinab, legt darauf das Löffelchen, wenn er sich

desselben bedient hat, und darüber mit der Linken die Patene und auf dieselbe wieder mit der Rechten die Palla; hierauf stellt er den Kelch auf die Evangelienseite oder auf die Epistelseite, faltet mit beiden Händen das Korporale zusammen, und zwar zuerst den Vorderteil, dann den hinteren Teil, hernach auch zuerst auf der rechten, dann auf der linken Seite, legt es in die Bursa, indem er sie mit der Linken geöffnet hält und mit der Rechten das Korporale so hineinschiebt, daß der Saum des zuletzt zusammengelegten Teiles sich bei der Öffnung der Bursa befindet, und legt die Bursa auf den Altar. Sodann bedeckt er den Kelch mit dem Velum, legt die Bursa darauf, und zwar mit der Öffnung nach jener Seite, auf welcher der Kelch vom Priester getragen wird, stellt ihn mit beiden Händen in die Mitte des Altares, wie beim Anfang der Messe, und ordne das Velum so, daß es, wenigstens nach vorn, ohne Falten den Kelch ganz verhüllt. (S. R. C. 5. März 1698.)

Wenn die heilige Kommunion ausgeteilt werden soll, — was in der Regel intra missam geschehen soll, besonders wenn nicht viele zu kommunizieren sind — so sumiert der Priester das heilige Blut sorgfältiger, damit nichts davon am Rande des Kelches zurückbleibt und an der Palla hängen bleibt, stellt den Kelch auf das Korporale gegen die Evangelienseite und bedeckt ihn mit der Palla. Wenn in derselben Messe Hostien konsekriert wurden und dieselben in einer Konsekrationspyxis oder auf der Patene oder auf dem Korporale liegen und ins Ciborium gelegt

werden sollen,[1]) so öffnet er jetzt den Tabernakel, genuflektiert, nimmt das Ciborium heraus, deckt es ab, genuflektiert wieder und legt sie, wenn sie auf der Patene oder auf dem Korporale liegen, mit der Rechten hinein (mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand), wobei er, wenn die heiligen Hostien auf der Patene liegen, diese mit der Linken über dem Ciborium hält. Waren die Hostien in einer Konsekrationspyxis, so lasse er sie aus derselben in das Ciborium fallen. Waren die Hostien im Ciborium konsekriert worden, so setzt der Celebrans, nachdem er den Meßkelch auf die Seite gestellt und mit der Palla bedeckt hat, das Ciborium in die Mitte des Korporale und deckt es ab. Wenn in dieser Messe keine Hostien konsekriert worden sind, öffnet er den Tabernakel, genuflektiert, nimmt das Ciborium heraus und stellt es in die Mitte des Korporale. Inzwischen spricht der Ministrant das Confiteor. Befindet sich im Tabernakel noch eine andere Pyxis oder ein sonstiges Gefäß, welches die heilige Eucharistie enthält, so wird derselbe wieder geschlossen, weil sonst eine regelwidrige expositio Ss. Sacramenti zur Kommunionausteilung hinzutreten würde. Hernach öffnet der Priester das Ciborium, legt den Deckel auf dem Korporale ein wenig zurück (doch nicht außerhalb desselben), genuflektiert wieder und bleibt mit vor der Brust gefalteten Händen stehen, bis der

---

[1]) Sind nur wenige Hostien konsekriert worden und werden sie alle ausgeteilt, so kann er sie auf die Patene legen.

Ministrant das Confiteor gebetet hat. Darauf wendet sich der Priester nach gemachter Genuflexion gegen die Evangelienseite und spricht laut das „Misereatur“ und „Indulgentiam“ und zwar immer in der vielfachen Zahl, auch wenn nur eine Person kommuniziert, weil sich die Worte auch auf alle anderen Anwesenden, welche geistigerweise an der Kommunion teilnehmen, beziehen. Während er spricht „Indulgentiam“ etc., macht er mit der rechten Hand, während er die linke unter die Brust legt, das Kreuzzeichen über die Kommunikanten, ohne jedoch Daumen und Zeigefinger derselben voneinander zu trennen. Nach dem „Indulgentiam“ wendet er sich auf demselben Wege wider zum Altare zurück, und nachdem er abermals genuflektiert hat, nimmt er sofort mit der Linken das Ciborium[1]) oder die Patene mit den Partikeln, faßt eine von denselben mit dem Daumen und Zeigefinger der Rechten, hält sie etwas über das Ciborium oder die Patene erhoben, wendet sich um und spricht in der Mitte des Altares oder (wenn das hochwürdigste Gut ausgesetzt ist) auf der Evangelienseite, die Augen unverwandt auf das Sakrament gerichtet, alta voce zuerst: Ecce Agnus Dei, ecce, qui tollit peccata mundi, und dann dreimal: Domine, non sum dignus, ut intres sub tectum

---

[1]) Will er ein Purifikatorium (jedoch nicht das in der Messe gebrauchte) mitnehmen, so lege er es, ehe er die heilige Hostie nimmt, über die drei letzten Finger der Linken, so daß es auf beiden Seiten gleich lang herabhängt.

meum; sed tantum dic verbo et sanabitur anima mea.[1]) Nachdem er diese Worte das dritte Mal wiederholt hat, so steigt er in der Mitte (per gradus medios non per laterales, S. R. C. 15. September 1736) über den Altar hinab, begiebt sich an die Kommunionbank auf der Epistelseite[2]) und reicht den Gläubigen das Sakrament,[3]) indem er vor jedem Kommunikanten zuerst mit der heiligen Hostie über dem Ciborium (oder der Patene) ein Kreuzzeichen macht (ungefähr von gleicher Größe mit der Peripherie der Kuppa des Ciboriums und nur innerhalb der Peripherie der Kuppa oder der Patene), und dabei die Worte spricht: Corpus Domini nostri Iesu Christi custodiat animam tuam, dann die heilige

---

[1]) Diese Worte sollten nicht in der Volkssprache, sondern nur lateinisch gesprochen werden. S. C. R. 23. Mai 1835. Nach dem Rituale August. maius können jedoch diese Worte vom Priester in der Diöcese Augsburg vermöge einer alten und allgemeinen Gewohnheit bei Austeilung der heiligen Kommunion an der lateinischen Sprache Unkundige in der Muttersprache gesprochen werden. In diesem Falle spricht er: Sehet das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt. Danach dreimal: O Herr! ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund meine Seele.

[2]) Bei Austeilung der heiligen Kommunion ist immer auf der Epistelseite zu beginnen.

[3]) Wenn während der Austeilung der heiligen Kommunion auf einem Altar celebriert und das heiligste Sakrament eleviert wird, so genuflektiert er nicht, sondern wendet sich zum Altare und bleibt mit dem Ciborium in den Händen so lange stehen, bis die Wandlung vorüber ist.

Hostie auf dessen Zunge legt[1]) und sagt: in vitam aeternam. Amen. Ist die heilige Kommunion allen gespendet, so begiebt er sich über die Vorderstufen zum Altare, ohne etwas zu beten, stellt das Ciborium (oder die Patene) darauf und genuflektiert, wenn Hostien übrig geblieben sind. Hat er mit dem Ciborium die Kommunion ausgeteilt, so bedeckt er es nach der Genuflexion, stellt es in den Tabernakel und schließt ihn nach einer wiederholten Kniebeugung.

Bemerkt er nach Austeilung der heiligen Kommunion, daß Fragmente an den Fingern hängen geblieben sind, so streift er sie nicht in das Ciborium, sondern in den Kelch, damit sie mit der Purifikation sumiert werden. — Wenn auf dem Altare kein Tabernakel ist und die übrig gebliebenen Partikeln aufzubewahren sind, dann läßt er das Ciborium auf dem Korporale bis zum Ende der Messe. Nachdem er die Purifikation sumiert hat, wird dann das Ciborium in die Mitte des Korporale gestellt und benimmt sich der Priester, als ob das Allerheiligste ausgesetzt wäre; der Kelch aber wird, nachdem er gereinigt ist, nicht in die Mitte, sondern auf die Evangelienseite gestellt. Nach der Messe trägt der Priester das Ciborium zum Tabernakel, wobei der Ministrant ein Licht voraus-

---

[1]) Sind dabei die Finger feucht geworden, so reibt er sie am Purifikatorium trocken; haben sich aber Fragmente angehängt, so reibt er sie über der Pyxis ab; lösen sich diese nicht leicht ab, so geht er zum Altare, entfernt die Fragmente, reinigt dann die Finger im Ablutionsgefäße und trocknet sie am Purifikatorium.

trägt; dann kehrt er zum Altare zurück, faltet das Korporale zusammen und legt es in die Bursa, und trägt den Kelch wie gewöhnlich in die Sakristei. — Wenn die übrig gebliebenen Partikeln nicht aufbewahrt werden, sumiert er sie vor der Purifikation und dann streift er das Korporale und die Patene ab oder purifiziert das Ciborium, je nachdem die Partikeln auf das Korporale oder in das Ciborium gelegt worden waren. — Ist keine heilige Hostie übrig geblieben, so genuflektiert er nicht, wenn er nach der Austeilung der heiligen Kommunion zum Altare zurückgekehrt ist, sondern sammelt, wenn die Partikeln auf dem Korporale lagen, wie gewöhnlich die Fragmente und läßt sie in den Kelch fallen, oder purifiziert das Ciborium, wenn er sich desselben bedient hat.

Wenn das Ciborium zu purifizieren ist, so soll es vor der Purifikation des Kelches purifiziert werden und zwar auf folgende Weise: Der Priester hält mit der Linken die Kuppa des Ciboriums über den Kelch und streift möglichst mit der inneren Seite des Zeigefingers der rechten Hand die vorhandenen Fragmente in den Kelch hinein. Hierauf läßt er Wein in das Ciborium gießen und wendet dieses, indem er die Öffnung schräg über den Kelch hält, so umher, daß der Wein das Innere der Kuppa von allen Seiten fast bis zum Rande abluiert. Alsdann gießt er den Meßkelch, und zwar auf der Seite der Kuppa des Ciboriums, auf welcher er die Fragmente in denselben brachte. Bleiben nun noch Fragmente im

Ciborium zurück, so kann mit neu eingegossenem Weine das gleiche Verfahren das eine oder andere Mal wiederholt, auch können einzelne Teilchen, wenn notwendig, mit dem Zeigefinger fortgeschoben oder hervorgenommen und zum Munde geführt werden. Sollen in dieses Ciborium sogleich neukonsekrierte Hostien reponiert werden, so wird sofort auch die Absterſion vorgenommen. Der Priester trocknet nämlich das Ciborium sorgfältig aus, legt dann nach geziemender Genuflexion die frischen Partikeln hinein, stellt es in den Tabernakel und schließt diesen, nachdem er die Kniebeugung wiederholt hat. Hierauf sammelt er mit der Patene more solito die etwa auf dem Korporale zurückgebliebenen Fragmente, bringt auch diese in den Kelch und sumiert dessen Inhalt.[1]) — Hat es aber mit der Renovierung der neukonsekrierten Hostien in das Ciborium keine Eile, so sumiert der Priester nach vollendeter Purifikation desselben zuerst den Inhalt des Meßkelches; sodann kann er die ablutio digitorum mit Wein und Wasser über dem Ciborium nehmen, dieselbe alsdann in den Meßkelch schütten, sie aus letzterem sumieren, hernach den Mund, Daumen und Zeigefinger mit dem Purifikatorium abstergieren[2]) und endlich mit letzterem den Meßkelch und das Ciborium trocknen.

---

[1]) In derselben Weise ist auch die Konsekrationspyxis zu purifizieren.

[2]) Nach der Absterſion soll das dabei angewendete Purifikatorium vorsichtshalber so zusammengelegt werden, daß die äußere Seite desselben nach innen kommt, und man soll das-

Wenn die im Tabernakel aufbewahrten Hostien durch neukonsekrierte ersetzt werden sollen, so teilt er die alten Hostien nach der Sumption des heiligen Blutes an die Gläubigen aus oder er sumiert sie selbst, indem er dabei die Patene unterhält, und purifiziert dann das Ciborium.

Wenn die große Hostie in der Monstranz erneuert werden soll, so wird die frühere große Hostie entweder gleichzeitig mit der Hostie der heiligen Messe oder noch besser erst nach dem Genusse des heiligen Blutes sumiert.

Von der Postcommunio bis zum Ende der Messe.

Hat der Priester nach der Ablution den Kelch bedeckt und in die Mitte gestellt, so geht er mit gefalteten Händen auf die Epistelseite; dort liest er alta voce die Communio, kehrt dann gleichfalls mit gefalteten Händen in die Mitte zurück, küßt den Altar, wendet sich zum Volke und spricht „Dominus vobiscum“, kehrt sogleich wieder zum Buche zurück und spricht die Orationen nach der Communio in derselben Weise, Anzahl und Ordnung wie die Orationen vor der Epistel, indem er der ersten und zweiten „Oremus“ vorausschickt.[1])

---

selbe dann fernerhin vor der ordentlich vollzogenen Reinigung nicht mehr gebrauchen.

[1]) In der Quadragesimalzeit (vom Aschermittwoch bis zum Mittwoch in der Karwoche) spricht der Priester, nachdem er alle Orationen nach der Communio mit ihren Konklusionen

Nach Beendigung der Orationen und deren Konklusion schließt er, wenn nicht das letzte Evangelium aus dem Missale zu lesen ist, das Buch zu und zwar mit der Öffnung gegen die Evangelienseite. Dann kehrt er mit gefalteten Händen in die Mitte des Altares zurück, küßt ihn, wendet sich zum Volke und spricht „Dominus vobiscum". Darauf spricht er mit gefalteten Händen und noch gegen das Volk gewendet „Ite Missa est" und wendet sich dann wieder zum Altar, wenn aber das „Ite Missa est" nicht gesprochen werden darf, so wendet er sich gleich nach dem Dominus vobiscum wieder zur Mitte des Altares, wo er mit gefalteten Händen nach einer Verneigung vor dem Kreuze „Benedicamus Domino" und in Messen de Requiem „Requiescant in pace" spricht.

Nach dem „Ite Missa est" oder „Benedicamus Domino" spricht der Priester vor der Mitte des Altares, die vereinigten Hände auf den Rand des Altares legend, und das Haupt neigend, still: Placeat tibi, sancta Trinitas, obsequium servitutis meae et praesta, ut Sacrificium, quod oculis tuae Maiestatis indignus obtuli, tibi sit acceptabile mihique

---

vollendet hat, auf demselben Platze vor dem Buche stehend „Oremus. Humiliate capita vestra Deo", indem er bei „Oremus" wie sonst die Hände ausbreitet und vereinigt und vor dem Kreuze das Haupt neigt und bei „Humiliate capita" etc. die Hände vereinigt hält. Dann spricht er mit ausgebreiteten Händen die Oratio super populum, wie sie im Missale steht.

et omnibus, pro quibus illud obtuli, sit, te miserante, propitiabile, Per Christum Dominum nostrum. Amen.

Wenn er diese Oration ganz beendigt hat, legt er die Hände ausgebreitet auf den Altar, küßt ihn, richtet sich wieder auf und spricht, während er Augen und Hände zum Kreuze emporhebt und dann die Augen wieder senkt, die Hände vereinigt und das Haupt neigt, mit lauter Stimme „Benedicat vos omnipotens Deus"; dann wendet er sich, die Hände vor der Brust vereinigt, mit niedergeschlagenen Augen von der Epistelseite her zum Volk, legt die Linke ausgebreitet auf die Brust und giebt mit der rechten Hand den Segen, indem er alta voce spricht „Pater et Filius et Spiritus sanctus", und unmittelbar darauf vereinigt er wieder die Hände, und den Kreis vollendend geht er zur Evangelienseite, wo er mit gefalteten Händen alta voce zuerst „Dominus vobiscum" und dann „Initium" oder „Sequentia sancti Evangelii secundum N." sagt. Während er spricht „Initium" oder „Sequentia" etc., macht er zuerst mit dem rechten Daumen ein Kreuzzeichen auf das Buch oder die Kanontafel, und zwar auf den Anfang des Textes, oder, wenn keines von beiden da ist, auf den Altar, indem er die linke Hand auf das Buch legt, wenn er das Buch, und auf den Altar legt, wenn er die Evangelientafel oder den Altar bekreuzt, und dann macht er ein Kreuz auf Stirn, Mund und Brust, indem er dabei die linke Hand unter die Brust legt. Hat der Ministrant „Gloria tibi Domine" ge=

antwortet, so liest er mit gefalteten Händen das treffende Evangelium. Bei den Worten „Verbum caro factum est“ macht er, während er beide Hände ausgebreitet auf den Altar legt, eine einfache Kniebeugung versus cornu altaris, erhebt sich dann wieder und liest mit gefalteten Händen das Evangelium bis zum Ende. Nach dem Evangelium küßt er nicht den Anfang desselben, und spricht auch nicht „Per Evangelica dicta“ etc., sondern er schließt das Missale, wenn er sich desselben bedient hat.

Mit gefalteten Händen in die Mitte des Altares zurückgekehrt, schlägt er den vorderen Teil des Velums über die Bursa (wenn die Rückseite des Kelches mit dem Velum ganz bedeckt ist), faßt mit der Linken den Kelch beim Knopf, legt die Rechte flach auf die Bursa, damit nichts herabfällt, und steigt, das Gesicht gegen die Epistelseite wendend, zur untersten Stufe des Altares hinab, wo er in der Mitte sich zum Altar wendet und das Haupt neigt oder genuflektiert. Hat er die geziemende Reverenz gemacht, so nimmt er mit der Rechten das Biret, welches ihm der Ministrant darreicht, bedeckt das Haupt und geht unter Vorausttritt des Ministranten in die Sakristei. Beim Fortgehen vom Altar beginnt er die Antiphone „Trium puerorum“ und das Canticum „Benedicite“ etc., das er bei Ablegung der Kleider fortsetzt.

In der Sakristei angekommen, macht er bedeckten Hauptes vor dem Kreuze oder sonstigen Bilde die geziemende Verneigung, stellt den Kelch hin, nimmt das Biret ab, zieht die heiligen Paramente

aus, und zwar in umgekehrter Ordnung, indem er bei der Kasula anfängt. Beim Ausziehen küßt er die Kreuze der Stola, des Manipels und des Amiktus, wie er es beim Ankleiden gethan. Nachdem er die Kleider ausgezogen hat, deckt er den Kelch ab und hängt das Purifikatorium auf, damit es trockne. Endlich wäscht er sich die Hände,[1]) wenn es an einem Orte so gebräuchlich ist, und zieht sich an einen schicklichen Ort zurück, um Gott zu danken für die in der Messe empfangenen Wohlthaten.

II. Ritus der gesungenen Messe ohne Diakon und Subdiakon.

In der gesungenen Messe singt der Celebrans alles, was in der feierlichen Messe zu singen ist, mit Ausnahme der Epistel, welche ein Kleriker, der wenigstens die Lektoratsweihe hat, an dem Platze, wo sie in der feierlichen Messe gesungen zu werden pflegt, singt. (Rubr. Miss. p. II. tit. 6. n. 8.) Derselbe küßt am Ende nicht die Hand des Celebrans. Wenn aber ein Kleriker nicht zugegen ist, singt die Epistel der Celebrans oder liest sie wenigstens ohne Gesang. (S. R. C. 23. April 1875.) Ein festum simpl. wird

[1]) Ist zwar von der Rubrik nicht vorgeschrieben, aber sehr lobenswert und von allen Autoren empfohlen.

nicht kommemoriert und ebenso die oratio imperata an Festen zweiter Klasse ausgelassen. (S. R. C. 9. April 1808 ad 4; 7. September 1816 ad 10.) Was in der Privatmesse alta voce gesprochen und in der Messe nicht gesungen wird, das spricht der Celebrans still, so daß es die Ministranten verstehen, mit Ausnahme des Segens am Ende der Messe, welcher alta voce erteilt werden soll. (Rubr. in ritu celebr. miss. tit. XII. n. 7.)

Diese gesungene Messe kann mit einem oder zwei Akolythen celebriert werden (S. R. C. 12. September 1857 ad 7), welche mit einem Superpelliceum bekleidet sind. Denselben kann auch ein Ceremoniar, der ein Kleriker ist, beigefügt werden, welcher die Blätter umwendet, den Kelch abdeckt, ihn auswischt, Wein und Wasser eingießt, bei der heiligen Wandlung den Kelch abdeckt und wieder bedeckt, und nach der Kommunion ihn auswischt und wieder zurichtet. (S R. C. 25. September 1875 ad 1.)

Unter dem Confiteor wendet er sich bei den Worten „vobis fratres, vos fratres“ und bei „Misereatur vestri“ nicht gegen die Ministranten hin.

Das „Kyrie eleison“ ist immer in der Mitte des Altares zu recitieren.

In dieser Messe sollen in der Regel keine Leuchter getragen und ohne specielles apostolisches Indult keine Incensation[1]) vorgenommen werden, da die Rubriken

---

[1]) Auf die Anfrage: An liceat absque speciali Apostolico indulto in Missa, quae celebratur cum cantu, sed sine

dieselbe nur für die feierliche Messe mit Diakon und Subdiakon vorschreiben.

Während von den Sängern Gloria und Credo gesungen wird, kann der Celebrans sitzen, wenn ein Chor dieses singt und er mit dem Beten desselben fertig ist. (S. R. C. 12. August 1854.) Wenn er zum Sitze geht, steigt er auf den Seitenstufen hinab; nach Beendigung des Gloria kehrt er auf dem längeren Wege zum Altar zurück.

Auf dem Altare können vier oder höchstens sechs Kerzen brennen. (S. R. C. 12. August 1854 ad 7.)

Dienst der Akolythen bei einer gesungenen Messe ohne Ceremoniar.

Die Akolythen sind mit dem Superpelliceum bekleidet und gehen mit gefalteten Händen und mit entblößtem Haupte nebeneinander vor dem Celebrans zum Altare. Wenn sie sich dem Altare nähern, nehmen sie den Celebrans in die Mitte; der erste Akolyth empfängt aus seiner Hand das Biret, und nachdem er gleichzeitig mit dem zweiten in plano genuflektiert

assistentia sacrorum ministrorum, thurificationes peragere? erging am 7. Juli 1880 die Antwort: Negative iuxta alia decreta. (Acta S. Sedis XIX. p. 480.) Da aber in sehr vielen Kirchen keine Ministri sacri vorhanden sind, haben manche Diöcesen ein apostolisches Indult erlangt, welches wenigstens an den höchsten Festen auch für die Missa cantata sine Diacono et Subdiacono die übliche Incensation gestattet. Hartmann, Repert. Rit. 1886. § 287. l. 2. pag. 660.

hat, trägt er es zum Sitze des Celebrans. Während des Stufengebetes knieen sie zu beiden Seiten des Celebrans in plano und antworten ihm. Nach dem Stufengebete erheben sie sich und genuflektieren gleichzeitig in der Mitte, um danach auf der untersten Stufe an den Ecken niederzuknieen. Wenn der Celebrans, nachdem er das „Gloria in excelsis Deo“ gesungen, ad sedilia geht, treten sie in der Mitte zusammen, genuflektieren in plano und gehen zu ihren Sitzen, und zwar der erste Akolyth zur Rechten, der zweite zur Linken des Celebrans. Dort reicht der erste Akolyth dem Celebrans das Biret, der zweite hebt die Kasula über das Sedile. Dann bleiben sie entweder in plano, gegeneinander gewendet, stehen oder sie setzen sich auf ihren Sitzen. Wenn der Celebrans während des Gesanges das Haupt entblößt und sich verneigt, verneigen sie sich ebenfalls gegen das Altarkreuz. Wenn es Zeit ist zum Aufstehen, nimmt der erste Akolyth das Biret vom Celebrans in Empfang und legt es auf das Sedile, und nun gehen alle beide, den Celebrans in die Mitte nehmend, zum Altar, genuflektieren dort in der Mitte in plano und knieen auf ihren gewöhnlichen Plätzen nieder.

Sind die Akolythen Kleriker, dann stellt sich, wenn der Celebrans die letzte Oration beginnt, der zweite Akolyth neben den Celebrans und antwortet nach der Epistel „Deo gratias“; nach dem Graduale kehrt er an seinen Platz zurück, nachdem er das Missale auf die Evangelienseite getragen hat. Der erste Akolyth nimmt beim Beginn der letzten Oration

das Epistelbuch vom Kredenztische und begiebt sich hinter den Celebrans in plano, bei den Worten der Konklusion „Iesum Christum“ inkliniert er vor dem Kreuze und geht in die Mitte, genuflektiert und begiebt sich wieder an seinen vorigen Platz, um die Epistel zu singen. Nachdem er die Epistel gesungen hat, genuflektiert er wieder in der Mitte, trägt dann, ohne dem Celebrans die Hand zu küssen, das Buch zum Kredenztische, und geht dann an seinen Platz, wo er sich hinkniet. Sind die Akolythen keine Kleriker, so bleiben sie während der Epistel an ihrem Platze knieen und antworten nach der Epistel „Deo gratias“. Dann steht der erste Akolyth auf, geht hinter den Celebrans und bleibt stehen, bis der Celebrans in die Mitte geht, trägt dann das Missale. auf die Evangelienseite und kehrt wieder auf seinen Platz zurück, wo er niederkniet.

Wenn das Evangelium beginnt, stehen sie auf und antworten am Schlusse „Laus tibi Christe“; dann knieen sie wieder nieder und bleiben so, bis das Credo angestimmt ist und der Celebrans sich dann zum Sitze begiebt.

Wenn nach dem Credo das „Dominus vobiscum“ und das „Oremus“ gesungen wird, stehen sie auf, genuflektieren gemeinschaftlich in der Mitte, gehen zum Kredenztische und tragen das Wein- und Wasserkännchen zum Altar. Hier reicht der erste Akolyth das Weinkännchen und der zweite das Wasserkännchen dar. Beim Lavabo gießt der erste das Wasser über die Hände des Celebrans und reicht der zweite

das Tuch hin zum Abtrocknen. Nachdem sie die Kännchen wieder hingestellt haben, kehren sie in die Mitte des Altares zurück, machen Genuflexion in plano und knieen dann auf ihren Plätzen nieder.

Beim Sanktus zündet der erste Akolyth die Wandlungskerze an. Bei der Wandlung heben beide die Planeta in die Höhe und im übrigen verhalten sie sich so wie bei anderen Messen.

Wenn der Celebrans vor der Kommunion des heiligen Blutes den Kelch abdeckt, steht der erste Akolyth auf, genuflektiert und geht auf den Altar hinauf, wo er dem Celebrans Wein und Wasser zur Purifikation und Ablution einschenkt. Danach löscht er die Wandlungskerze aus und geht an seinen Platz oder auf die Evangelienseite, um den Kelch wieder zu bedecken und ihn an den Kredenztisch zu tragen.[1]) Der zweite Akolyth nimmt bei der zweiten Einschenkung das Missale und trägt es nach einer Genuflexion in plano auf die Epistelseite, worauf er an seinen Platz zurückkehrt.

Beim letzten Evangelium stehen beide auf und der erste geht, um das Biret zu holen. Beim „Verbum caro factum est“ machen sie Genuflexion, und wenn der Celebrans vom Altar herabgestiegen ist, machen sie von neuem mit ihm Genuflexion, und nachdem der erste ihm das Biret gereicht hat, gehen sie dem Celebrans in die Sakristei voraus.

---

[1]) Wenn er ein Kleriker ist.

Dienst des Ceremoniars bei einer gesungenen Messe.

[Nach dem (lithographierten) Caeremoniale Clericorum von Dr. A. Schmid.]

Ist dem Akolythen ein Ceremoniar beigegeben, so geht er hinter den Akolythen mit vereinten Händen zum Altar. Am Altare angekommen, tritt er etwas zurück, um den Celebrans vorübergehen zu lassen, nimmt dann das Biret vom Celebrans und genuflektiert gemeinsam mit den Akolythen. Nach der Genuflexion legt er das Biret auf den Kredenztisch, stellt sich danach wieder auf die Epistelseite rechts vom Celebrans und antwortet stehend dem Celebrans beim Stufengebete. Bei „In nomine Patris — Adiutorium — Indulgentiam“ macht er das große Kreuzzeichen, bei „Gloria Patri — Deus tu conversus“ eine mittlere Verneigung; während er selbst das „Confiteor“ betet, kniet er sich in die Ebene, verneigt sich bei „Misereatur tui — tibi — te Pater“ gegen den Celebrans, klopft bei „mea culpa“ dreimal an die Brust, wobei die linke Hand unter derselben ruht, und steht auf vor „Indulgentiam“. (Die Akolythen antworten nicht beim Stufengebete, bekreuzen sich aber bei „In nomine Patris, Adiutorium, Indulgentiam“ und verneigen sich bei „Gloria Patri“, dem „Confiteor“ des Ceremoniars bis zum „Indulgentiam“, sowie vom „Deus tu conversus“ bis zu „Oremus“; während der Ceremoniar das „mea culpa“ spricht, schlagen sie dreimal an die

Brust, nicht aber, wenn es der Celebrans betet.) Betritt der Priester die Stufen, so genuflektiert er zugleich mit den Akolythen in der Mitte und begiebt sich auf die Epistelseite des Altares, wo er in der Ebene mit dem Angesichte gegen die Evangelienseite stehen bleibt und sich in Bezug auf Kreuzzeichen und Verneigung dem Celebrans konformiert. Nach dem Introitus stellt er sich wieder an die vordere Epistelseite, antwortet dem Priester auf das „Kyrie“ und „Dominus vobiscum“, wenn letzteres nicht vom Chore beantwortet wird, wendet sich danach auf die Epistelseite des Altares, ohne irgend welche Genuflexion, und bleibt in der Ebene mit dem Angesichte gegen die Evangelienseite stehen, nach der Epistel mit „Deo gratias“ antwortend.

Verläßt der Celebrans das Buch, so trägt es der Ceremoniar über die vorderen Stufen herabsteigend und in der Mitte unten gemeinsam mit den Akolythen genuflektierend, auf die Evangelienseite, stellt es in schiefer Richtung auf den Altar, steigt über die Seitenstufen in das Planum der Evangelienseite hinab und stellt sich hier mit dem Angesichte gegen die Epistelseite. Hat am Schlusse der Ceremoniar mit „Laus tibi Christe“ geantwortet, so begiebt er sich in die Mitte des Altares, genuflektirt dort und stellt sich an seinen Platz auf der vorderen Epistelseite (rechts von der Mitte).

Bei Beginn des Offertoriums trägt der Ceremoniar nach einer Genuflexion in der Mitte das Wein- und Wasserkännchen vom Kredenztische zum Altare

und reicht sie dem Celebrans dar; danach begiebt er sich an seinen Platz. Nach der Handwaschung geht der Ceremoniar in die Mitte, genuflektiert gemeinschaftlich mit den Akolythen, bleibt nach der Genuflexion knieen und betet (ohne Verneigung) das „Suscipiat". Nach wiederholter Kniebeugung begiebt er sich auf die Evangelienseite des Altares, stellt sich mit dem Angesichte gegen die Epistelseite und respondiert bei der Präfation, wenn der Chor nicht respondiert. — Nach dem Sanctus begiebt sich der Ceremoniar in die Mitte, genuflektiert und stellt sich auf die vordere Epistelseite (rechts von der Mitte), wo er stehen bleibt bis zu „Hanc igitur". Bei diesen Worten macht er in der Mitte eine Kniebeugung und hält etwas rechts auf der untersten Stufe knieend dem Celebrans während der Wandlung das Meßgewand, ohne es zu küssen.

Wenn der Celebrans während der Oration „Supplices te rogamus" etc. den Altar küßt, erhebt er sich, genuflektiert und geht an seinen früheren Platz auf der vorderen Epistelseite, wo er stehen bleibt bis zum Pater noster. Wenn der Celebrans vor dem Pater noster den Kelch abgedeckt hat, genuflektiert er mit ihm gemeinsam, begiebt sich dann auf das Planum der Evangelienseite und stellt sich hier mit dem Angesichte gegen die Epistelseite. Vor dem „Agnus Dei" geht er nach einer Knieebeugung in der Mitte wieder an seinen früheren Platz auf der vorderen Epistelseite. Während des „Domine non sum dignus" steht er tief verneigt.

Wird die Kommunion ausgeteilt, so begiebt sich der Ceremoniar nach einer Genuflexion in der Mitte zum Buch, rückt dasselbe etwas auf die Evangelienseite und begiebt sich dann nach einer Genuflexion oben gegen das heilige Sakrament an seinen Platz auf der vorderen Epistelseite, wo er stehend das „Confiteor" anstimmt und es auf der untersten Stufe knieend mit den Akolythen fortsetzt. Beim „Domine non sum dignus" begiebt sich der Ceremoniar in die Mitte des Altares, genuflektiert mit den Akolythen gemeinsam und während letztere auf die Seiten des Altares gehen, wo sie sich auf der untersten Stufe, das Angesicht einander zugewendet, niederknieen, begiebt sich der Ceremoniar nach der Genuflexion auf die Epistelseite und kniet zur Rechten des ersten Akolythen auf der untersten Stufe nieder. Nach erteilter heiliger Kommunion genuflektiert der Ceremoniar in der Mitte und begiebt sich zum Altar hinauf, um dem Celebrans zuerst auf dem Suppedaneum der Epistelseite Wein und dann, sich auf die unterste Stufe der Epistelseite stellend, Wein und Wasser einzuschenken. Nach der Einschenkung geht er, in der Mitte genuflektierend, auf die Evangelienseite und trägt das Buch, in der Mitte wieder genuflektierend, auf die Epistelseite. Hat er das Buch in gerader Richtung auf die Epistelseite gestellt, so begiebt er sich unmittelbar über die Seitenstufen auf das Planum der Epistelseite und bleibt hier mit dem Angesichte gegen die Evangelienseite, auf „Dominus vobiscum" respondierend.

Ist die Kommunion nicht auszuspenden, so rückt er das Buch und begiebt sich sogleich auf die Epistelseite, um Wein und Wasser einzuschenken.

Bevor der Segen gegeben wird, kniet er sich, mag er das Buch auf die Evangelienseite zu tragen haben oder nicht, womöglich auf die unterste Stufe in der Mitte des Altares und bekreuzt sich verneigten Hauptes. Während des letzten Evangeliums besorgt er das Biret, genuflektiert bei „Verbum caro factum est“ und übergiebt dem Celebrans nach gemachter Genuflexion das Biret. In die Sakristei kehren sie in derselben Ordnung zurück, in welcher sie zum Altar gegangen sind.

III. Ritus der feierlichen Messe (mit Diakon und Subdiakon).

Vorbereitung.

In Ermanglung eines Ceremoniars schlägt der Diakon zuerst das Missale auf und läßt es durch einen Ministranten zum Altare tragen und auf der Epistelseite geöffnet auf das Pult legen oder er trägt es, was geziemender ist, selbst zum Altar; dann schlägt er das Evangeliumbuch auf und wäscht sich hernach die Hände. Der Subdiakon aber schlägt zuerst das Epistelbuch auf, dann wäscht er sich die

Hände, bereitet den Kelch, trägt ihn zum Altare oder, was geziemender ist, zum Kredenztische und stellt ihn in der Mitte desselben nieder. Ist ein Ceremoniar zugegen, so waschen sich die beiden Leviten zuerst die Hände und legen dann die heiligen Kleider an, und zwar legt der Diakon Amikt, Albe, Cingulum, Manipel, Stola[1]) und Dalmatik, der Subdiakon Amikt, Albe, Cingulum, Manipel und Tunicella an. Bevor sie den Amikt, den Manipel und die Stola anlegen, küssen sie dieselben. Bei Anlegung der Paramente beten sie die für den Priester vorgeschriebenen Gebete. Bei Anlegung der Tunicella kann der Subdiakon beten: Tunica iucunditatis et indumento laetitiae indue me Domine, und bei Anlegung der Dalmatik kann der Diakon sagen: Indue me Domine indumento salutis et vestimento laetitiae, et dalmatica iustitiae circumda me semper, wie es im Missale für den Bischof vorgeschrieben ist.

Der Celebrans wäscht sich die Hände und legt dieselben Paramente und auf dieselbe Weise an, wie in der Privatmesse.

Gang zum Altar.

Ist das Zeichen zum Beginn der Messe gegeben, so legt der Celebrans, wo es gebräuchlich ist, den Incens in das Rauchfaß, wobei ihm der Diakon das

[1]) Der Diakon legt die Stola über die linke Schulter und befestigt sie mit dem Cingulum unter dem rechten Arm.

Schiffchen und der Thuriferar zur Rechten des Diakons das Rauchfaß darreicht. Der Diakon nimmt das Schiffchen in die linke Hand, öffnet es mit der rechten, nimmt daraus das Löffelchen, küßt es und dann den Rücken der Hand des Celebrans, giebt es darauf demselben mit den Worten: Benedicite Pater reverende! und hält das Schiffchen mit beiden Händen an das Rauchfaß hin, das der Thuriferar geöffnet hält. Der Celebrans legt die linke Hand auf die Brust, legt dreïmal aus dem Schiffchen den Incens in das Rauchfaß und spricht dabei: Ab illo benedicaris — in cuius honore — cremaberis, Amen; dann giebt er das Löffelchen dem Diakon zurück, der vor dem Empfang desselben die Hand des Celebrans und nachher das Löffelchen küßt, macht mit der rechten Hand das Kreuzzeichen über den Weihrauch im offenen Rauchfaß und segnet denselben ohne ein Wort zu sprechen. Hierauf giebt der Diakon das Schiffchen dem Thuriferar.[1])

Nach der Incenseinlegung nehmen der Celebrans, Diakon und Subdiakon die Birete in die Hand und machen alle vor dem Sakristeikreuze eine tiefe Verneigung; hierauf verneigen sich der Diakon und Subdiakon vor dem Celebrans und darauf setzen alle drei das Biret auf und gehen bedeckten Hauptes und mit

---

[1]) So oft dem Celebrans etwas dargereicht wird, ist zuerst die Sache, welche dargereicht wird, und dann die Hand des Empfängers zu küssen; so oft etwas von ihm empfangen wird, ist zuerst die Hand und dann die Sache zu küssen, welche empfangen wird.

gefalteten Händen vor der Brust, wobei der Diakon vor dem Celebrans und der Subdiakon vor dem Diakon geht.

Geht man an einem Altare vorbei, so ist die entsprechende Reverenz, also eine Kniebeugung zu machen, wenn auf demselben das Allerheiligste aufbewahrt wird. Ist aber auf demselben das Allerheiligste ausgesetzt oder wird auf demselben die heilige Kommunion ausgeteilt, so hat man mit beiden Knieen zu genuflektieren und das Haupt zu verneigen.

Ist man am Altare angekommen, so legen sie das Biret ab; der Celebrans giebt das seinige dem Diakon, welcher dasselbe nebst dem eigenen dem Ceremoniar und in Ermanglung desselben dem Ministranten zur rechten Hand giebt; der Subdiakon giebt sein Biret ebenfalls dem Ceremoniar oder dem Ministranten zur linken Hand. Dann genuflektieren alle mit einem Knie, wenn das Allerheiligste auf dem Altare aufbewahrt wird. Ist aber das Allerheiligste nicht auf dem Altare, dann genuflektieren gleichwohl alle[1]) mit Ausnahme des Celebrans, welcher nur sich tief verneigt.

[1]) Ist das Allerheiligste nicht im Tabernakel, so ist es den Rubriken konformer, wenn der Diakon und Subdiakon genuflektieren, zum Unterschiede vom Celebrans, welcher nur sich zu verneigen hat. Vid. dec. S. R. C. 2. Dezember 1684 n. 2922—3071 und 28. Juli 1685 n. 2941—3090.

Vom Anfang der heiligen Messe bis zum Credo.

Ist die entsprechende Reverenz gemacht, so betet der Celebrans abwechselnd mit dem Diakon und Subdiakon den Psalm „Iudica“, das „Confiteor“ und das übrige bis zum Besteigen des Altares in derselben Weise wie bei der stillen Messe, und nur bei den Worten des Confiteor: „et vobis fratres“ und „et vos fratres“ wendet er sich, ohne die Füße zu bewegen und den Leib und den Kopf zu erheben, zuerst ein wenig gegen den Diakon und dann gegen den Subdiakon, was auch geschieht, aber ohne Neigung des Hauptes, wenn er nachher betet: „Misereatur vestri“ etc.

Der Diakon und Subdiakon bekreuzen sich mit dem Celebrans bei „In nomine Patris — Adiutorium und Indulgentiam“, neigen tief das Haupt beim „Gloria Patri“ und den Oberleib bei „Confiteor“ bis einschließlich „Misereatur vestri“, wenden sich bei den Worten „Misereatur tui — tibi Pater — te Pater“ gegen den Celebrans und neigen immer das Haupt, wenn der Celebrans es neigt, aber tiefer. Bei „Oremus“ lassen sie die Hände beisammen. Während der ganzen Messe halten sie die Hände gefaltet vor der Brust, wenn sie nicht durch den Dienst gehindert sind.

Nach beendetem Stufengebete steigt der Celebrans mit gefalteten Händen mit dem Diakon und Subdiakon zur Mitte des Altares hinauf und spricht:

„Aufer a nobis“ und dann „Oramus te Domine“. Sind sie am Altare angekommen, so betet der Celebrans „Oramus te“, küßt den Altar und wendet sich ein wenig nach der Epistelseite, um Incens einzulegen, Diakon und Subdiakon aber bleiben mit gefalteten Händen stehen, ohne zu genuflektieren.

Hat der Celebrans das „Oramus te Domine“ gebetet, dann reicht der Diakon das Schiffchen und Löffelchen dar und legt der Celebrans den Incens ein, wie in der Sakristei, während der Subdiakon an seinem Platze bleibt und nur gegen den Rücken des Celebrans sich wendet. Nach der Incenseinlegung giebt der Diakon das Schiffchen wieder zurück, nimmt vom Ceremoniar das Rauchfaß mit der rechten Hand am Ende der Ketten, nahe an dem kleinen Deckel, und mit der linken nahe am großen Deckel des Rauchfasses und reicht es dem Celebrans hin. Dieser nimmt sodann die Incensation vor, unter Assistenz des Diakons und Subdiakons, welche während derselben mit der einen Hand das Meßgewand halten, die andere vor die Brust legen und vor und nach der Incensation des Kreuzes resp. Tabernakels, dann wenn Bilder oder Reliquien incensiert werden, inmitten dieser Incensation, d. h. nach der Incensation der Reliquien auf der Evangelienseite, und endlich beim Vorübergehen am Kreuze resp. Tabernakel genuflektieren. Bei der Incensation der Epistelseite nimmt der Ceremoniar oder ein Akolyth das Missale vom Altar und legt es hernach sogleich wieder hin und so macht er es auch, wenn nach der Incensation der

Opfergaben die Evangelienseite incensiert wird. Ist ein assistierender Priester zugegen, so hat dieser das Missale vom Altare zu entfernen.

Die Incensation nimmt der Celebrans auf folgende Weise vor: Nach Empfang des Rauchfasses wendet er sich mit dem Diakon und Subdiakon zum Altare, macht eine Verneigung vor dem Altarkreuze, incensiert dasselbe dreimal oder in drei Zügen und macht wieder eine Verneigung. Sind Reliquien oder Heiligenbilder am Altare, dann incensiert er jetzt dieselben und zwar zuerst die zur Rechten, d. h. auf der Evangelienseite, in zwei Zügen, macht dann wieder vor dem Kreuze eine Verneigung und incensiert zweimal die anderen, welche auf der linken (Epistel-) Seite des Altares sind[1]) und fährt dann, ohne wieder eine Verneigung zu machen, mit der Incensation des Altares fort, indem er auf jeder Seite des Altares drei gleiche Züge macht, wenn sich auch mehr oder weniger Leuchter auf dem Altare befinden, und zwar incensiert er zuerst von der Mitte gegen die Epistelseite, wo er am äußersten Ende zuerst den unteren

[1]) Befinden sich nur auf einer Seite des Altares Reliquien (oder Statuen) der Heiligen, so wird bloß nach dieser Seite hin incensiert. Sollten die Reliquien fehlen, oder außer dem Bereiche des Altares stehen, so unterbleibt diese Incensation. Die Reliquien müssen aber authentisch und approbiert sein. Jene, welche dem Tabernakel am nächsten stehen, werden vor den entfernteren auf jeder Seite incensiert. Dit Statuen de Beata und die Reliquien auf dem Altare erhalten zwei einfache Züge.

und dann den oberen Seitenteil des Altares mit je einem Zuge incensiert, und dann, gegen den Altar gewendet, incensiert er den Altartisch[1]) mit drei Zügen bis zur Mitte, macht vor dem Kreuze eine Verneigung und incensiert ebenso die andere (Evangelien-) Seite des Altares mit drei Zügen gegen die Leuchter, hernach am äußersten Ende zuerst den unteren, dann den oberen Seitenteil des Altares mit je einem Zuge, dann dreimal den Altartisch wie auf der Epistelseite, hierauf incensiert er dessen vorderen Teil oder Stirn mit drei Zügen, indem er von der Evangelienseite zur Mitte geht, und nachdem er hier eine Verneigung gemacht hat, incensiert er mit drei Zügen den vorderen Teil des Altares auf der Epistelseite, wo er nach der Rückgabe des Rauchfasses selbst incensiert wird. Ist am Altare das Allerheiligste im Tabernakel aufbewahrt, so genuflektiert er vor der Incensation und so oft er an der Mitte des Altares vorbeigeht.[2])

Nach der Incensation giebt der Celebrans das Rauchfaß mit beiden Händen dem Diakon; dieser aber steigt, ohne dem Altar den Rücken zu kehren, in die

---

[1]) Nicht von unten nach oben, sondern parallel mit dem Altartische (einige Zoll hoch über demselben).

[2]) So oft der Celebrans in der Mitte mit einem Knie genuflektiert, legt er, ehe er niederkniet, die Fingerspitzen der linken Hand zur Stütze auf den Altar, indes die Rechte die Ketten des Rauchfasses nahe beim Deckel, aber fern von der Brust hält, damit weder Meßgewand, noch Antipendium Schaden leiden.

Ebene der Epistelseite hinab, wendet sich gegen den Celebrans, der mit gefalteten Händen vor der Brust und mit dem linken Arm gleichsam den Altar berührend dasteht, incensiert ihn dreimal, vor- und nachher inklinierend, und giebt das Rauchfaß dem Thuriferar.

Der Subdiakon läßt, während der Celebrans das Rauchfaß dem Diakon giebt, die Kasula aus den Händen, steigt in die Ebene hinab und stellt sich mit gefalteten Händen und das Angesicht gegen den Celebrans gewendet zur Linken des Diakons, ohne jedoch mit demselben vor und nach der Incensation das Haupt vor dem Celebrans zu verneigen.

Hernach liest der Celebrans, während der Diakon zu seiner Rechten und der Subdiakon zur Rechten des Diakons in gerader Linie stehen, auf der Epistelseite den Introitus. Der Diakon und Subdiakon bekreuzen sich am Anfange des Introitus und neigen bei „Gloria Patri“ das Haupt gegen das Kreuz, wie der Celebrans, welcher dann auf demselben Platze abwechselnd mit den Leviten das „Kyrie eleison“ spricht. Nachdem das letzte „Kyrie eleison“ gesprochen worden ist, können sie ad sedilia gehen und dort sitzen bleiben bis zum letzten „Kyrie eleison“ auf dem Chore. Wenn aber nicht ad sedilia gegangen wird, dann kehrt der Celebrans in die Mitte des Altares zurück und erwartet hier mit gefalteten Händen vor der Brust das Ende des Gesanges, während der Diakon auf der zweiten Stufe und der Subdiakon auf dem Planum, einer hinter dem anderen, in gerader Linie hinter dem Rücken des Cele-

brans stehen. Bei der Rückkehr zur Mitte des Altares gehen sie gleichzeitig, und zwar der Celebrans auf dem Suppedaneum, der Diakon auf der zweiten Altarstufe und der Subdiakon auf dem Planum, die rechte Seite ganz gegen den Altar gekehrt und so, daß sie zu gleicher Zeit in der Mitte eintreffen und dort die schuldige Reverenz machen.

Wenn der Celebrans den Hymnus Gloria in excelsis Deo anstimmt, steigen der Diakon und Subdiakon auf den Altar hinauf, der Diakon aber so langsam, daß er mit dem Subdiakon zugleich am Altare anlangt; der Diakon stellt sich zur Rechten, der Subdiakon zur Linken des Celebrans; dann nehmen beide die Kanontafel zur Hand und beten mit dem Celebrans den Hymnus bis zum Ende, wobei sie mit demselben unter den Worten „adoramus te — gratias agimus tibi — Iesu Christe — suscipe deprecationem nostram“ eine Inklination zum Kreuze machen; gegen Ende des Gloria stellen sie die Kanontafel zurück und machen mit ihm ein Kreuzzeichen.

Nach Abbetung des Gloria bleibt der Celebrans, wenn nicht ad sedilia gegangen wird, mit gefalteten Händen am Altare, der Diakon und Subdiakon aber kehren an ihren gewöhnlichen Standort hinter dem Celebrans zurück.

Wenn aber ad sedilia gegangen wird, und zwar auf dem kürzeren Wege, so machen der Celebrans, Diakon und Subdiakon eine Kniebeugung und gehen über die Seitenstufen auf der Epistelseite und unbe-

deckten Hauptes zu ihren Sitzen, zuerst der Subdiakon, dann der Diakon und zuletzt der Celebrans. Wählt man den längeren Weg, dann genuflektieren sie unten an den Stufen. Wenn sie zu ihren Sitzen gekommen sind, geben sie acht, daß sie dem Altare nicht den Rücken zuwenden, der Diakon und Subdiakon halten dem Celebrans beim Niedersitzen den hinteren Teil der Kasula zurück — der Diakon reicht ihm das Biret — und dann machen sie vor dem Celebrans eine Verneigung und einige Verneigung auch sich gegenseitig, nehmen ihr Biret, setzen sich, der Diakon zur Rechten und der Subdiakon zur Linken des Celebrans, und bedecken sich dann. Beim Sitzen legen sie die Hände flach auf die Kniee. Werden vom Chore die Worte „adoramus — gratias agimus — Iesu — deprecationem nostram" gesungen, so nehmen sie mit der Rechten das Biret ab, während die Linke flach auf den Knieen liegen bleibt, und inklinieren sitzend gegen das Kreuz gewendet. Gegen das Ende des Hymnus stehen sie auf, nachdem sie das Haupt entblößt haben, legen das Biret auf den Sitz, der Diakon nimmt auch das Biret vom Celebrans und legt es auf dessen Sitz, dann inklinieren sie vor dem Celebrans und kehren unbedeckten Hauptes und mit gefalteten Händen auf dem längeren Wege zum Altare zurück, indem sie in der Mitte im Planum die entsprechende Reverenz machen. Nach der Reverenz steigt der Celebrans zur Mitte des Altares hinauf und der Diakon und Subdiakon nehmen ihren Platz hinter dem Rücken des Celebrans.

Hat der Celebrans „Dominus vobiscum“ gesungen, so gehen die Leviten, der Diakon auf der zweiten Stufe und der Subdiakon im Planum, in gleichem Schritte mit dem Celebrans auf die Epistelseite, stellen dort sich mit gefalteten Händen wieder hinter dem Celebrans und neigen mit ihm bei der Oration das Haupt.

Tritt der Ceremoniar zurück, so geht der Diakon ohne Genuflexion vor- und nachher an dessen rechte Seite, wendet mit der rechten Hand die Blätter des Missale um, so oft es notwendig ist, und bleibt dort, bis der Subdiakon kommt. Während der Segnung des Subdiakons tritt er mehr zurück und kehrt danach an seinen Platz auf der zweiten Altarstufe in der Mitte zurück.

Gegen das Ende der letzten Oration nimmt der Subdiakon vom Ceremoniar mit beiden Händen das Epistelbuch, geht, dasselbe so vor der Brust tragend, daß der Schnitt in der Linken ruht, in die Mitte, um zu genuflektieren, und begiebt sich dann wieder an seinen Platz auf der Epistelseite und singt dort, wenn der Celebrans die Orationen beendigt hat, mit dem Gesichte gegen den Altar gekehrt, die treffende Epistel, während der Celebrans Epistel und Graduale für sich liest; beim Worte „Iesus“ verneigt er sich gegen das Altarkreuz, bei „Maria“ oder dem Namen des Tagesheiligen gegen das Buch resp. etwaige Bild. Hat er das Buch geschlossen, so macht er ebenfalls in der Mitte eine Kniebeugung, geht um die Ecke des Altares herum, kniet auf der obersten Stufe

nieder, küßt die Hand des Celebrans und empfängt gesenkten Hauptes den Segen, steht dann auf, übergiebt das Epistelbuch dem Diakon oder dem Ceremoniar oder, in Ermanglung desselben, einem von den Akolythen oder legt es auf die Ecke der Mensa. Ist der Celebrans mit Lesung des Graduale resp. Traktus noch nicht zu Ende, so trete er jetzt zur Rechten des Celebrans. Ist das Graduale resp. der Traktus vom Celebrans gelesen, so nimmt er das Pult (oder Kissen) mit dem Meßbuche, steigt auf den Vorderstufen hinab in die Ebene, genuflektiert in der Mitte und steigt dann auf kurzem Wege zur Evangelienseite. Dort stellt er das Meßbuch etwas schräg auf den Altar, bleibt stehen und assistiert dem Celebrans, wenn er das Evangelium liest, indem er die Blätter umwendet, respondiert, am Anfange sich bekreuzt u. s. w. Hat der Celebrans das Evangelium gelesen, so geht er, ohne das Buch zu küssen, in die Mitte und der Subdiakon rückt, nachdem er „Laus tibi Christe" gesprochen, das Buch mehr gegen die Mitte der Mensa, wohnt dann hinter dem Rücken des Celebrans der Incenseinlegung bei, wendet sich danach mit dem Celebrans gegen den Altar, macht eine Kniebeugung und steigt in die Ebene herab, wo er wartet, bis der Diakon herabsteigt, um das Evangelium zu singen.

Hat der Diakon das Evangelienbuch vom Subdiakon empfangen, so geht er, dasselbe vor der Brust so tragend, daß die Öffnung gegen die linke Seite schaut, auf der mittleren Stufe in die Mitte des

Altares, genuflektiert hier und steigt auf das Suppedaneum. Hier legt er das geschlossene Buch mit dem Schnitte gegen das Kreuz etwas rechts von der Mitte der Mensa, und wenn das Korporale ausgebreitet ist, neben das Korporale; dann stellt er sich auf die Evangelienseite rückwärts zwischen Priester und Subdiakon und verneigt sich, wenn etwa der Name „Iesus" vorkommt, gegen das Kreuz. Liegt das Buch an der Ecke der Mensa, so nimmt er es und macht es ebenso, wie vorher angegeben. Empfängt er es aber vom Ceremoniar oder vom Akolythen, so geht er auf den Vorderstufen hinab in die Ebene der Epistelseite und zwar an die Stelle, wo der Subdiakon die Epistel sang. Hier wendet er sich rechtsum, nimmt das Buch, das ihm der Ceremoniar oder Akolyth darreicht, und geht mit demselben zur Mitte, wo er auf der untersten Stufe genuflektiert und dann zum Suppedaneum hinaufsteigt, um das Buch auf den Altar zu legen.

Nach Recitation des Evangeliums geht er in die Mitte des Suppedaneums, genuflektiert und stellt sich dann zur Rechten des Celebrans, welcher wie gewöhnlich Incens einlegt und denselben segnet, während der Diakon ihm das Schiffchen darreicht. Ist der Incens eingelegt, so giebt der Diakon das Schiffchen zurück, tritt nach einer Genuflexion auf die erste Stufe herab, wo er mit beiden Knieen niederkniet und tief verneigt das „Munda cor" betet. Danach steht er auf, nimmt das Buch von der Mensa und dasselbe in beiden Händen haltend, kniet er, unmit-

telbar gegen den Priester gewendet, nieder und bittet um den Segen mit den Worten „Iube, domne benedicere“.

Der Celebrans wendet sich nun gegen den Diakon und spricht mit gefalteten Händen „Dominus sit in corde tuo et in labiis tuis: ut digne et competenter annunties Evangelium suum“; macht dann das Kreuzzeichen über den Diakon und fährt dabei fort „In nomine Patris et Filii † et Spiritus sancti“, worauf der Diakon mit „Amen“ antwortet. Darauf reicht der Celebrans die rechte Hand auf dem Buche ausgebreitet zum Küssen dar und wendet sich gegen die Mitte, der Diakon aber küßt die Hand des Celebrans, steht auf, steigt, ohne einen zweiten Genuflex zu machen, über die Stufen herab in die Ebene zur Rechten des Subdiakons, beugt mit ihm gleichzeitig das Knie und geht mit ihm auf die Evangelienseite, an jenen Platz, wo das Evangelium gesungen zu werden pflegt. Hier stellt sich der Subdiakon zwischen die zwei Akolythen, nimmt das Buch aus der Hand des Diakons und hält es, ohne je zu inklinieren oder zu genuflektieren, geöffnet demselben vor Augen. Jetzt beginnt der Diakon mit „Dominus vobiscum“, legt die linke Hand auf das geöffnete Buch, dann auf die Brust, während er mit der rechten zuerst den Anfang des Evangeliumtextes und dann sich selbst dreimal bekreuzt, und singt „Sequentia“ etc. Darauf incensiert er das Buch dreimal und zwar in der Mitte, zur Rechten und zur Linken, vor- und nachher sich gegen dasselbe verneigend, und fährt

fort, mit gefalteten Händen den Text langsam und deutlich zu singen. Beim Namen „Iesus" oder „Maria" oder des Tagesheiligen verneigt er sich gegen das Buch.[1])

Nachdem der Diakon „Dominus vobiscum" gesungen hat, macht der Celebrans vor dem Kreuze eine Verneigung, wendet sich um, mit dem Rücken gegen die Epistelseite, steht hier mit gefalteten Händen dem Diakon zugewandt und, wenn dieser „Sequentia S. Evangelii" singt, bekreuzt er sich und beim Namen „Iesus" verneigt er das Haupt gegen das Altarkreuz.

Am Schlusse des Evangeliums zeigt der Diakon dem Subdiakon den Anfang des Evangeliums, welcher dann ohne vorausgegangene Genuflexion das Buch geöffnet zum Celebrans hinträgt und mit der Hand auf den Anfang des gesungenen Evangeliums hinzeigt. Der Celebrans nimmt sodann das Buch mit beiden Händen, küßt den Anfang des heiligen Textes und spricht „Per evangelica dicta" etc. Danach schließt der Subdiakon das Buch, macht vor dem Celebrans eine Verneigung, genuflektiert vor dem Kreuze, geht auf dem kürzeren Wege in das Planum herab und übergiebt das geschlossene Buch

---

[1]) Wenn bei Absingung des Evangeliums zu genuflektieren oder beim Namen Iesu das Haupt zu neigen ist, so hat nur der Diakon dieses gegen das Buch zu thun, der Celebrans aber und alle anderen gegen den Altar; der Subdiakon jedoch und die Leuchterträger haben weder zu genuflektieren noch das Haupt zu verneigen.

dem Ceremoniar oder einem Akolythen. Der Diakon nimmt, nachdem er dem Subdiakon den Anfang des Textes gezeigt hat, das Rauchfaß, tritt in die Mitte des Altares, genuflektiert und incensiert seitwärts den Celebrans unter Inklination vor- und nachher dreimal und stellt sich ohne wiederholte Kniebeugung an seinen Platz auf der zweiten Stufe hinter dem Celebrans. Nun kehrt der Celebrans wieder zur Mitte des Altares zurück und Diakon und Subdiakon stellen sich hinter ihm wie früher.

Wenn während der feierlichen Messe gepredigt wird — was nach dem Evangelium geschehen soll, — dann stellen sich der Diakon und Subdiakon nach der Incensierung des Celebrans auf dessen rechte und linke Seite, machen die entsprechende Reverenz, gehen in das Planum hinab, und (wenn sie nicht gleich hier die heiligen Kleider ablegen und nach einer entsprechenden Reverenz ad sedilia gehen wollen) nachdem sie an der untersten Stufe vor dem Altare wieder die entsprechende Reverenz gemacht haben, kehren sie in derselben Ordnung, in welcher sie zum Altare gekommen sind, in die Sakristei zurück, wo der Celebrans unter Beihilfe der Leviten die Kasula und den Manipel ablegt. Dann ziehen der Diakon die Dalmatik und die Stola und der Subdiakon die Tunicella und den Manipel ab, und, nachdem der Prediger das Evangelium gelesen hat, gehen alle in derselben Ordnung, in welcher sie zum Altar gegangen sind, und mit den entsprechenden Verneigungen und Kniebeugungen ad sedilia. Nach

der Predigt kehren sie wieder in die Sakristei zurück, und nachdem sie die heiligen Kleider wieder angezogen haben, gehen sie zum Altar und stellen sich an ihren gewöhnlichen Platz in der Mitte.

Vom Credo bis zum Kanon.

Wenn der Ritus das Credo erfordert, so stimmt der Celebrans in der Mitte des Altares „Credo in unum Deum“ an. Sobald dasselbe intoniert wird, steigen Diakon und Subdiakon auf das Suppedaneum, und zwar der Diakon rechts und der Subdiakon links vom Celebrans, halten demselben die Kanontafel vor Augen, recitieren mit demselben den Text wie beim Gloria mit, genuflektieren bei „incarnatus — homo factus est“, inklinieren bei „Iesum Christum“ und „adoratur“ und machen am Schlusse nach Niederstellung der Tafel das Kreuzzeichen.

Geht man nicht ad sedilia, so bleibt der Celebrans während des Gesanges am Altare mit gefalteten Händen, Diakon und Subdiakon aber treten etwa einen halben Schritt zurück und verneigen sich, wenn „Iesum Christum“ und „Simul adoratur“ gesungen wird. Bevor der Chor das „Et incarnatus est“ singt, kniet der Celebrans zwischen Diakon und Subdiakon auf der obersten Stufe nieder und macht mit ihnen eine tiefe Verneigung (S. R. C. 23. Mai 1846), bis „homo factus est“ gesungen ist. Haben sich der Diakon und Subdiakon mit dem Celebrans wieder erhoben, so gehen der Celebrans mit dem Sub-

diakon zur Linken zum Altar, der Diakon aber steigt vom Altare auf kurzem Wege in die Ebene zum Kredenztische, um die Bursa mit Korporale zu holen. Von da geht er mit der Bursa erst vor die Mitte in die Ebene, wo er genuflektiert, dann zur Rechten des Celebrans, der ebenso wie der Subdiakon etwas zur Seite tritt, um ihm Platz zu machen. Nun breitet er das Korporale auf der Mensa aus, lehnt die Bursa an die Wand der Evangelienseite, tritt aus der Mitte, bleibt aber zur Rechten des Celebrans stehen. Legt der Celebrans beim Singen der Worte „venturi saeculi“ die Hände auf den Altar, so begeben sich der Diakon und Subdiakon (ohne Genuflexion) auf ihre Plätze hinter dem Celebrans.

Geht man ad sedilia, so gehen alle denselben Weg und unter denselben Verneigungen und Kniebeugungen wie beim Gloria, und wenn der Chor „Iesum Christum“ und „adoratur“ singt, so entblößen sie das Haupt und verneigen es, ebenso bei „Et incarnatus est“ — „homo factus est“.[1]) Nach „homo factus est“ stehen der Diakon und Subdiakon auf, und während der Subdiakon am Sedile mit dem Biret in der rechten Hand stehen bleibt, macht der Diakon ohne Biret gegen den Celebrans

[1]) Am Feste Mariä Verkündigung und in den drei Messen des Weihnachtsfestes genuflektieren sie bei „Et incarnatus est“ immer, auch wenn sie sitzen, und zwar legen sie dann das Biret ab, stehen auf, knieen mit gefalteten Händen auf der untersten Seitenstufe der Epistelseite, stehen bei Crucifixus auf und gehen an ihren Sitz.

eine tiefe und gegen den Subdiakon eine mittlere Verneigung, geht dann zum Kredenztische, macht beim Vorbeigehen am Altar in der Mitte desselben eine Kniebeugung, nimmt dann am Kredenztische die Bursa mit Korporale und trägt dieselbe aufrecht vor der Brust (wie der Priester vor Austeilung der heiligen Kommunion). In die Mitte des Altares zurückgekehrt, genuflektiert er wieder, steigt die Stufen empor, zieht mit der Rechten das Korporale aus der Bursa und breitet dasselbe, wenn die Linke die Bursa mit der Öffnung gegen das Kreuz an die Rückwand der Evangelienseite gelehnt hat, mit beiden Händen ganz aus. Nach einer Kniebeugung auf dem Suppedaneum steigt er über die Seitenstufen herab, macht wieder gegen den Celebrans eine tiefe und gegen den Subdiakon eine mittlere Verneigung, setzt sich und bedeckt das Haupt. Zu gleicher Zeit setzt sich auch der Subdiakon und bedeckt das Haupt.

Gegen das Ende des Credo stehen sie auf und kehren zum Altar zurück wie beim Gloria.

Wenn der Celebrans das „Oremus“ singt, inklinieren Diakon und Subdiakon und dann tritt der Diakon gleich zur Rechten des Celebrans (ohne Genuflexion), der Subdiakon aber geht, nachdem er genuflektiert hat, zum Kredenztische, läßt sich dort das Schultervelum um die Schultern legen, deckt das Kelchvelum ab und legt es auf den Kredenztisch, nimmt sodann den Kelch ohne Velum (aber mit dem Korporale in der Bursa, wenn das Credo ausfiel) in die verhüllte linke Hand, deckt mit dem

rechten Flügel des Velums den oberen und vorderen Teil des Kelches, und nachdem er die bloße rechte Hand darauf gelegt hat, trägt er ihn auf kurzem Wege oder auf der Seitenstufe der Epistelseite, ohne eine Genuflexion zu machen, zur Rechten des Diakons. Dieser entfernt nun das Schultervelum vom Kelch, deckt die Palla ab und übergiebt dem Celebrans, während die Linke an der Brust ruht, mit der Rechten die Patene samt Hostie, indem er zuvor die Patene und dann die Hand des Celebrans küßt. Während der Celebrans die Hostie darbringt, spricht er „Suscipe sancte Pater" etc., und hernach legt er die Hostie auf das Korporale wie bei der Privatmesse, die Patene aber legt er auf dem Altare an der Epistelseite außerhalb des Korporale und zwar neben demselben. Der Subdiakon purifiziert sodann den Kelch mit dem Purifikatorium und giebt ihn dem Diakon. Hernach bietet er, während er die linke Hand auf die Brust legt, mit der rechten dem Diakon das Weinkännchen dar. Während nun der Diakon Wein in den Kelch schenkt, wobei der linke Daumen das Purifikatorium an den Kelchknauf hält, reicht der Subdiakon dem Celebrans das Wasserkännchen hin mit den Worten „Benedicite Pater reverende!" Hat der Celebrans das Kreuzzeichen über das Wasserkännchen gemacht, so gießt der Subdiakon entweder aus dem Kännchen selbst oder mit dem Löffelchen ein wenig Wasser in den Kelch. Ist vom Subdiakon Wasser eingegossen, so sucht der Diakon mit dem Purifikatorium am rechten Zeigefinger die etwa im

Inneren des Kelches hängenden Tröpfchen Weines zu entfernen, küßt, wenn das Purifikatorium in gleichen Hälften an das Korporale hingelegt ist, zuerst den Fuß des Kelches, dann den Rücken der Hand des Celebrans, und übergiebt demselben, während die linke Hand an der Brust ruht, mit der rechten den Kelch, unterstützt ihn (oder den Arm des Celebrans) mit aufwärts gekehrten Fingern und betet mit erhobenen Augen das „Offerimus" mit. Ist der Kelch niedergestellt, so deckt er ihn mit der Palla und übergiebt dem Subdiakon die Patene so, daß seine hohle Fläche gegen die Brust gekehrt ist, in die rechte Hand, welche er mit dem rechten Seitenteile des Velums verhüllt. Der Subdiakon kehrt nun an seinen Platz im Planum hinter dem Celebrans zurück, wo er bei der Ankunft genuflektiert. Hier bleibt er stehen bis gegen Ende des Pater noster und betet in Abwesenheit des Diakons das „Suscipiat", und inkliniert gegen den Diakon vor und nach der ihm erwiesenen Incensation.

Wenn der Celebrans das „In spiritu humilitatis" etc. und „Veni sanctificator" etc. gebetet hat, reicht ihm der Diakon das Schiffchen dar und spricht „Benedicite Pater reverende!", der Celebrans aber legt den Incens ein und spricht bei der ersten Einlegung: Per intercessionem beati Michaelis Archangeli; bei der zweiten: stantis a dextris altaris incensi; bei der dritten: et omnium electorum suorum — und das Löffelchen zurückgebend fährt er fort: incensum istud dignetur Dominus bene†dicere et

in odorem suavitatis accipere. Per Christum Dominum nostrum. Amen. Bei dem Worte „benedicere" macht er ein Kreuz über das Rauchfaß. Dann nimmt er das Rauchfaß vom Diakon, und ohne eine Reverenz vor dem Kreuze zu machen, incensiert er die Opfergaben, indem er mit dem Rauchfaß drei Züge in Form eines Kreuzes über Kelch und Hostie zugleich macht und dabei spricht: Incensum † istud a te † benedictum ascendat † ad te Domine; hernach schwingt er das Rauchfaß dreimal kreisförmig um den Kelch herum — zweimal von der Rechten zur Linken und einmal von der Linken zur Rechten — und spricht das erste Mal „descendat super nos"; das zweite Mal „misericordia"; das dritte Mal „tua". Hierauf macht er eine entsprechende Reverenz, incensiert sodann das Kreuz, Reliquien und Bilder und den Altar wie gewöhnlich, und spricht dabei die vorgeschriebenen Gebete, bei welchen er die einzelnen Worte so verteilt, daß am Schlusse der Incensation auch die Gebete zu Ende sind: Dirigatur Domine oratio mea, sicut incensum in conspectu tuo: elevatio manuum mearum sacrificium vespertinum. Pone, Domine, custodiam ori meo, et ostium circumstantiae labiis meis, ut non declinet cor meum in verba malitiae ad excusandas excusationes in peccatis.

Während die Opfergaben incensiert werden, hält der Diakon mit den Fingern der rechten Hand den Fuß des Kelches nnd während der Incensation des Kreuzes resp. Tabernakels rückt er den Kelch auf den

Rand des Korporale gegen die Epistelseite, stellt ihn danach wieder an seinen Platz, genuflektiert wie beim Introitus und hält dann die Kasula mit der rechten oder linken Hand, wie es sich besser schickt, in die Höhe.

Nach der Incensation giebt der Celebrans das Rauchfaß dem Diakon, bleibt am Ende des Suppedaneums, den Altar zur Linken, mit gefalteten Händen stehen und läßt sich vom Diakon incensieren. Der Diakon aber tritt nach dem Empfange des Rauchfasses in die Ebene der Epistelseite hinab und incensiert von da aus den Celebrans dreimal, welcher während der Incensation betet: Accendat in nobis Dominus ignem sui amoris et flammam aeternae charitatis. Amen. Vor und nach der Incensation macht der Diakon vor dem Celebrans eine Verneigung; sodann geht er um die Ecke herum in die Mitte der Vorderstufen, genuflektiert, wendet sich gegen den Subdiakon und incensiert ihn zweimal.[1]) Nach der Incensation des Subdiakons giebt er das Rauchfaß dem Thuriferar, geht auf die zweite Stufe des Altares in der Mitte, genuflektiert, wendet sich um gegen die Epistelseite und läßt sich vom Thuriferar zweimal incensieren.

Ist der Celebrans incensiert worden, so wäscht er die Hände und setzt die Messe fort. Beim „Orate

---

[1]) Ist ein Presbyter assistens, Dignitär oder Kanonikus in Chorkleidung zugegen, so gebührt diesem der Vorzug vor dem Subdiakon.

fratres“ antwortet der Subdiakon: Suscipiat etc. Wenn aber der Diakon durch die Incensation nicht verhindert ist, so betet er ohne Verneigung gegen den Altar gekehrt stehend das „Suscipiat“ und verbleibt an seinem Platze; außer er muß beim Celebrans die Blätter des Missale umwenden. In diesem Falle genuflektiert er, geht zur Linken des Celebrans und wendet mit der linken Hand die Blätter des Missale um, so oft es notwendig ist. Hat er nach der letzten Sekret die Präfation aufgeschlagen, so genuflektiert er wieder und geht an seinen Platz hinter dem Celebrans.

Gegen Schluß der Präfation begeben sich Diakon und Subdiakon an die Seite des Celebrans und zwar der Diakon an die rechte und der Subdiakon an die linke Seite, beten mäßig geneigt halblaut mit dem Celebrans das „Sanctus — in excelsis“; beim „Benedictus“ richten sie sich auf und machen Celebrans und Diakon das Kreuzzeichen, der Subdiakon aber macht weder das Kreuzzeichen, noch schlägt er den Kanon auf. Danach kehrt der Subdiakon an seinen Platz in der Mitte zurück, genuflektiert und hebt die Patene wieder, der Diakon aber geht zur Linken des Celebrans, in der Mitte genuflektierend, assistiert hier mit gefalteten Händen beim Buche und wendet nötigenfalls mit der Linken die Blätter um, während die Rechte an der Brust liegt. Assistiert aber ein Priester, dann soll der Diakon von der rechten Seite des Celebrans nicht weggehen, sondern dort ein wenig hinter dem Celebrans stehen bleiben bis zum Pater

noster, und den Kelch ab- und zudecken und mit dem Celebrans genuflektieren, so oft es nötig ist.

Kanon.

Während des ganzen Kanons feiert der Celebrans die feierliche Messe wie die Privatmesse, und nur wenn der Kelch abzudecken oder zu bedecken ist, kann er die Finger einer jeden der beiden Hände auf den Fuß des Kelches legen, zum Zeichen, daß der Diakon ihn abdecken oder zudecken soll und zur größeren Festigkeit, damit er nicht verschüttet wird.

Bei „Quam oblationem“ geht er auf die rechte Seite des Celebrans und kniet sich auf dem Suppedaneum neben dem Celebrans nieder.[1]) Während der Elevation der Hostie hält er mit der Linken den Rückteil des Meßgewandes in die Höhe, während er verneigt mit der Rechten sich bekreuzt. Während der Celebrans nach dieser Elevation von der Genuflexion sich erhebt, erhebt sich zugleich der Diakon, legt die Palla des Kelches auf die Mensa[2]) und kniet allsogleich an der vorigen Stelle wieder nieder, um die Kasula halten zu können. Hat er sich bekreuzt, so steht er auf, bedeckt den Kelch mit der Palla, genuflektiert danach mit dem Celebrans und begiebt sich

---

[1]) Sind in einer Konsekrationspyxis Hostien zu konsekrieren, so geht er zuvor zur Rechten des Celebrans und deckt die Pyxis ab.

[2]) Wenn in der Konsekrationspyxis Hostien zu konsekrieren sind, so deckt er zuvor die Pyxis zu.

wieder auf die andere Seite, wo er beim Buche assistiert und dem Celebrans sich konformiert, wenn er inkliniert und an die Brust schlägt. Der Subdiakon kniet bei „Quam oblationem“ auf der untersten Stufe nieder und verneigt sich während der Elevation, ohne ein Kreuz zu machen. Nach der Elevation des Kelches steht er auf und stellt sich wieder auf seinen Platz.

Vor „Per quem haec omnia“ geht der Diakon nach einer Genuflexion auf die rechte Seite des Celebrans, legt den Finger an den Fuß des Kelches, deckt beim „praestas nobis“ den Kelch ab und genuflektiert mit dem Celebrans. Hat der Celebrans die Hostie niedergelegt und die Finger über dem Kelche abgestreift, so bedeckt er wieder den Kelch und genuflektiert mit dem Celebrans, geht dann zur Linken desselben, wenn kein Presbyter assistens und kein Ceremoniar da ist, wiederholt dort die Genuflexion, wendet nötigenfalls das Blatt um und zeigt zu seiner Zeit den Anfang des Pater noster. Bei den Worten Pater noster macht er wieder einen Genuflex und kehrt an seinen Platz hinter dem Celebrans zurück.

Vom Pater noster bis zur communio.

Wenn der Celebrans beim Pater noster die Worte „Et dimitte nobis debita nostra“ singt, genuflektieren der Diakon und Subdiakon und begeben sich an die rechte Seite des Celebrans. Hier giebt der Subdiakon, der zur Rechten des Diakons steht,

demselben die Patene und dem Ceremoniar oder einem Akolythen das Velum und kehrt nach einer Kniebeugung oben an seinen Platz in der Mitte hinter dem Celebrans zurück. Der Diakon aber nimmt vom Subdiakon die Patene mit der Linken, wischt sie außen und innen mit dem Purifikatorium ab und giebt sie, nachdem er „sed libera nos a malo“ respondiert, dem Celebrans, indem er vorher die Patene und nachher die Hand des Celebrans küßt. Dann bleibt der Diakon mit gefalteten Händen zur Rechten des Celebrans stehen, und wenn der Celebrans die Worte spricht „ab omni perturbatione securi“, deckt er den Kelch ab und genuflektiert. Hat der Celebrans den Partikel der Hostie in den Kelch fallen lassen, dann bedeckt er ihn wieder und erneuert die Kniebeugung, nachdem er „Et cum spiritu tuo“ geantwortet hat.

Wenn der Celebrans „Pax domini“ singt, genuflektiert der Subdiakon unten, geht zur Linken des Celebrans und genuflektiert dort, wenn der Celebrans den Kelch bedeckt hat, zugleich mit demselben und mit dem Diakon. Dann sprechen der Diakon und Subdiakon zugleich mit dem Celebrans inkliniert das „Agnus Dei“ und klopfen bei „miserere nobis“ und „dona nobis pacem“ leicht an die Brust, indem sie dabei die linke Hand an die Brust legen. Danach genuflektiert der Subdiakon und geht wieder an seinen Platz hinter dem Celebrans; der Diakon aber kniet mit beiden Knieen zur Rechten des Celebrans auf dem Suppedaneum nieder, und bleibt dort knieen,

bis der Celebrans die erste Oration „Domine Iesu Christe" gebetet hat. Nach derselben steht er auf und küßt den Altar, ohne ihn mit den Händen zu berühren; zugleich küßt ihn der Celebrans, indem er dabei die Hände auf das Korporale legt. Dann wendet sich der Celebrans gegen den Diakon, legt beide Hände über dessen Schultern, ohne mit den Daumen und Zeigefingern die Schultern des Diakons zu berühren, nähert seine linke Wange der linken Wange desselben und spricht „Pax tecum". Zu gleicher Zeit legt der Diakon seine Hände unter dessen Arme und spricht „Et cum spiritu tuo", indem er vor- und nachher sich verneigt. Hierauf wendet sich der Celebrans wieder gegen das Buch und setzt die Orationen fort.

Hat der Diakon den Pax empfangen und sich verneigt, so genuflektiert er gegen den Altar, begiebt sich in die Ebene, wendet sich ohne Wiederholung der Kniebeugung und ohne Inklination gegen den Subdiakon und giebt ihm unter den Worten „Pax tecum", die Hände auf dessen Schultern legend, den Pax, worauf er sich verneigt, dann genuflektiert und sich auf die Evangelienseite zum Buche begiebt.

Der Subdiakon wendet sich beim Empfange des Pax gegen den Diakon, inkliniert vor und nach dem Empfange desselben, genuflektiert am Schlusse gleichzeitig mit dem Diakon und geht dann zur rechten Seite des Celebrans. Ist ein Ceremoniar vorhanden, dann giebt er, wenn er vom Diakon den Pax empfangen, zuvor diesem den Pax.

Von der Communio bis zum Schluß.

Vor dem „Domine non sum dignus" genuflektieren der Diakon und Subdiakon zugleich mit dem Celebrans; bei „Domine non sum dignus" klopfen sie verneigt an die Brust, ohne mitzubeten; wenn der Celebrans zur Sumption des heiligen Leibes die Ellenbogen auf den Altar stützt, verneigen sie sich mäßig. Legt der Celebrans die Hand auf den Fuß des Kelches, so deckt der Subdiakon den Kelch ab und genuflektiert dann zugleich mit dem Celebrans und dem Diakon; macht der Celebrans mit dem Kelche das Kreuz, so neigen sich der Diakon und Subdiakon wieder mäßig zum heiligen Sakramente. Nach der Sumption des heiligen Blutes schenkt der Subdiakon zur Purifikation Wein in den Kelch, dann zur Ablution[1]) mit der Rechten Wein, mit der Linken Wasser, und legt, nachdem er die Kännchen abgegeben hat, mit der Rechten das Purifikatorium über die Finger des Celebrans.

Wird in der feierlichen Messe die Kommunion ausgeteilt, dann sumiert der Celebrans das heilige Blut sorgfältiger als sonst, damit nichts am Rande des Kelches hängen bleibt, und stellt den Kelch auf das Korporale gegen die Evangelienseite, welcher sodann vom Subdiakon zugedeckt wird. Hierauf genu-

---

[1]) In feierlichen Messen darf man niemals zur Ablution die Mitte des Altares verlassen.

flektieren Diakon und Subdiakon gleichzeitig und wechseln die Plätze; der Diakon geht zur Rechten, der Subdiakon zur Linken des Celebrans, jeder auf seiner Stufe. Ist der Diakon an seinem Platze angekommen, so stellt er, wenn in der Messe Hostien konsekriert worden sind, die Pyxis in die Mitte des Korporale, wo zuvor der Kelch stand, und öffnet sie.

Sind aber in der Messe keine Hostien konsekriert worden, dann gehen der Celebrans und Subdiakon ein wenig seitwärts zur Evangelienseite und knieen sich, und zwar der Subdiakon zur Linken des Celebrans, mit beiden Knieen auf dem Suppedaneum mit dem Angesichte gegen den Altar nieder. Inzwischen geht der Diakon in die Mitte des Altares, öffnet den Tabernakel, genuflektiert, stellt das Ciborium in die Mitte des Korporale und genuflektiert. Celebrans und Subdiakon stehen nun auf und treten wieder in die Mitte, wo sie wieder genuflektieren.

Nach der Genuflexion wendet sich der Celebrans halb zur Epistelseite, halb zum Volke hin, der Subdiakon aber geht auf den Seitenstufen in die Ebene der Evangelienseite und steht oder kniet mit beiden Knieen, dem Diakon zugewendet. Der Diakon aber geht nach der Öffnung des Ciboriums und nach der Kniebeugung auf den Seitenstufen in die Ebene der Epistelseite und singt oder betet laut, stehend oder mit beiden Knieen auf der untersten Stufe knieend und tief zum Celebrans verneigt, das „Confiteor“.

Nach dem „Confiteor“ spricht der Celebrans zum Diakon gewandt das „Misereatur“ etc. und „Indul-

gentiam“ etc., worauf der Diakon „Amen“ respondiert und verneigt bleibt, bis er nach dem „Indulgentiam“ sich mit dem Kreuzzeichen bezeichnet hat. Hat er das „Confiteor“ stehend gebetet, so kniet er vor dem „Domine non sum dignus“ auf der Stufe nieder. Der Subdiakon bleibt nach dem Confiteor an seinem Platze, kniet sich aber auf der Stufe nieder. Nachdem der Celebrans das „Indulgentiam“ gesprochen hat, wendet er sich zur Mitte des Altares, genuflektiert, nimmt das Ciborium und teilt wie gewöhnlich die Kommunion aus.

Wenn der Diakon und Subdiakon die Kommunion empfangen, genuflektieren sie nach der Absolution an ihrem Platze und gehen zur zweiten Stufe vor der Mitte des Altares, wo sie mit beiden Knieen auf das Suppedaneum knieen. Nachdem sie die Kommunion empfangen, geht der Diakon zur Rechten und der Subdiakon zur Linken des Celebrans und begleiten ihn während der Austeilung der heiligen Kommunion mit gefalteten Händen. Wenn sie die heilige Kommunion nicht empfangen, begleiten sie auch den Celebrans während der Austeilung der heiligen Kommunion, gehen aber erst dann an dessen Seite, wenn er in das Planum herabgeht. Während der Austeilung der heiligen Kommunion kann der Diakon, wo es herkömmlich ist, die von der Mensa genommene Patene mit der rechten Hand unter das Kinn der Kommunikanten halten.

Nach der Austeilung gehen sie zum Altare, der Diakon zur Rechten und der Subdiakon zur Linken

des Celebrans. Hat der Celebrans das Ciborium in die Mitte des Korporale gestellt, so tritt er mit dem Subdiakon zurück gegen die Evangelienseite und knieen mit beiden Knieen nieder. Inzwischen geht der Diakon in die Mitte des Altares, genuflektiert, bedeckt das Ciborium und stellt es in den Tabernakel, genuflektiert wieder und schließt den Tabernakel. Dann stehen der Celebrans und Subdiakon auf, der Celebrans geht in die Mitte des Altares, der Diakon zu seiner Linken und der Subdiakon zu seiner Rechten, welcher, wenn der Celebrans die Hand an den Kelchfuß legt, den Kelch abdeckt und Wein und Wasser eingießt wie sonst.

Während der Celebrans die Ablution sumiert, trägt der Diakon das Buch mit dem Pulte auf die Epistelseite, genuflektiert in der Mitte hinter dem Celebrans, und nachdem er das Missale hingestellt hat, schlägt er dem Celebrans die treffende Communio auf, zeigt ihm dieselbe, und geht hinter dem Celebrans auf die zweite Stufe der Epistelseite. Der Subdiakon aber nimmt, während der Celebrans die Ablution sumiert, und nachdem er die Kännchen abgegeben hat, das Kelchvelum, wenn es sich auf dem Altare befindet,[1]) die Palla und das Löffelchen, geht, in der Mitte hinter dem Diakon genuflektierend, auf die linke Seite des Celebrans, wischt den Kelch aus und deckt ihn. Dann nimmt er mit der Linken

[1]) Liegt das Kelchvelum auf dem Kredenztische, so läßt der Subdiakon die Palla und das Löffelchen auf dem Altare liegen und geht mit vereinten Händen auf die Evangelienseite.

den Kelch beim Knopfe, legt die Rechte auf die Bursa und geht auf den Vorderstufen in die Ebene des Altares, und trägt ihn nach einer Genuflexion in der Mitte zum Kredenztische. Hernach geht er an seinen Platz hinter dem Diakon.

Hat der Celebrans „Dominus vobiscum“ gesungen, so genuflektiert der Diakon an seiner Stelle, geht zur Epistelseite, zeigt dem Celebrans zur Rechten die Oration, tritt dann aber gleich hinter denselben, wo er so lange stehen bleibt, bis eine andere Oration an die Reihe kommt. Nach der letzten Oration[1]) geht der Diakon, wenn das Johannesevangelium zu lesen ist, wieder zum Buche und schließt es (mit der Öffnung gegen die Evangelienseite), wenn nicht ein Presbyter assistens oder ein Ceremoniar zugegen ist, und dann gehen der Diakon und Subdiakon in gleichem Schritte mit dem Celebrans in die Mitte des Altares und genuflektieren dort. Hat der Celebrans das Dominus vobiscum gesungen, so genuflektiert der Diakon und wendet sich rechtsum gegen das Volk, und singt mit dem Rücken gegen den Altar das „Ite missa est“,[2]) der Celebrans aber

---

[1]) In der Fastenzeit singt der Diakon nach dem dritten Oremus zur letzten Oration, linksum ganz zum Volke gewandt, auf der zweiten Stufe der Epistelseite stehend, im Ferialtone: „Humiliate capita vestra Deo“, welches der Celebrans aber nicht spricht. Dann wendet sich der Diakon rechtsum wieder zum Altare und singt der Celebrans die Oration.

[2]) Der Celebrans spricht das „Ite missa est“ nicht. (S. R. C. 7. September 1816.)

bleibt nach dem „Dominus vobiscum“ gegen das Volk gewendet stehen, bis das „Ite missa est“ gesungen ist. Hernach wenden sich beide nach der Epistelseite hin zum Altar. Wird „Benedicamus Domino“ gesungen, so singt es der Diakon gegen den Altar gewendet und der Celebrans wendet sich nach dem „Dominus vobiscum“ gegen den Altar und spricht da „Benedicamus Domino“. (S. R. C. 7. September 1816.)

Nach dem „Ite missa est“ betet der Celebrans gegen den Altar gewendet „Placeat tibi“ etc. und giebt danach den Segen, der Diakon und Subdiakon aber knieen auf der obersten Stufe des Altares, und zwar der Diakon rechts vom Subdiakon, nieder (S. R. C. 27. August 1836), bekreuzen sich verneigt während des heiligen Segens und respondieren am Schlusse mit „Amen“; dann stehen sie auf und gehen mit dem Celebrans auf die Evangelienseite, und zwar der Subdiakon zur Linken des Celebrans, dem er nötigenfalls die Kanontafel hält, und der Diakon rückwärts zwischen Celebrans und Subdiakon. Hier respondieren sie dem Celebrans und bekreuzen sich mit ihm; bei „Verbum caro factum est“ genuflektieren der Celebrans und Diakon, der Subdiakon aber nur dann, wenn er die Kanontafel nicht hält. Am Schlusse antwortet der Subdiakon „Deo gratias“.

Ist ein anderes Evangelium als das des heiligen Johannes zu lesen, so geht er auf kurzem Wege zur Epistelseite, nimmt das Pult oder Kissen mit dem Buch und trägt es, auf den Vorderstufen herab-

steigend und in der Mitte auf der untersten Stufe genuflektierend auf die Evangelienseite. Dann geht er wieder herab, um den Segen zu empfangen. Nach Lesung des Evangeliums schließt er das Buch.

Nach dem Evangelium geht der Celebrans mit dem Diakon zur Rechten und dem Subdiakon zur Linken vor die Mitte des Altares, wo sie vor dem Kreuze sich verneigen, dann wenden sie sich und treten, wenn keine weitere Funktion mehr trifft, z. B. Wettersegen, Exposition des Allerheiligsten, auf das Planum herab, wo der Diakon und Subdiakon auf der untersten Stufe genuflektieren, während der Celebrans nur eine Verneigung macht. Nach der Genuflexion nehmen sie die Birete in Empfang — der Celebrans vom Diakon —, bedecken sich und gehen auf gewöhnliche Weise und in der Reihenfolge, wie beim Accesse, in die Sakristei. Nach dem Eintritt in dieselbe nehmen Diakon und Subdiakon die Birete ab, lassen den Celebrans unter Verneigung an sich vorübergehen und machen dann Inklination gegen das Kreuz und Reverenz vor dem Celebrans.

Anmerkung. Ist nach der feierlichen Messe die Oratio pro rege zu beten, so soll dieselbe nicht auf dem Suppedaneum, sondern vor der untersten Stufe des Altares verrichtet werden.

Allgemeine Regeln für den Dienst des Diakons und Subdiakons in der feierlichen Messe.

1. In den Aktionen, die vom Diakon und Subdiakon gemeinschaftlich zu geschehen haben, sollen sie soviel als möglich eine gewisse Konformität beobachten, so daß sie zugleich genuflektieren, sich erheben, sich verneigen, sich bekreuzen u. s. w. Auf gleiche Weise sollen sie sich dem Celebrans konformieren, wenn er sich bekreuzt oder verneigt oder wenn sie etwas mit ihm gemeinschaftlich zu beten haben.

2. Während der ganzen Messe sollen sie die Hände vor der Brust gefaltet halten, wenn sie nicht durch den Dienst verhindert sind oder sitzen. Niemals sollen sie die Hände auf den Altar legen, auch nicht, wenn sie genuflektieren, und wenn sie mit der Hand etwas thun, sollen sie die andere auf die Brust legen.

3. So oft sie von einer Stufe zur anderen herabsteigen müssen, sollen sie nie rückwärts gehen, da dieses unanständig ist, sondern zur Rechten oder Linken gewendet an den Ort gehen, wohin sie zu gehen haben.

4. Wenn man sich ad sedilia niedersitzen soll, so setzt sich zuerst der Celebrans, dann die Leviten, hernach bedecken sie das Haupt. Wenn Zeit ist zum Aufstehen, entblößen sie zuerst das Haupt, dann stehen sie auf und zwar vor dem Celebrans. Wenn einer aufsteht, um etwas zu thun, was seines Amtes

ist, so steht auch der andere auf und bleibt entblößten Hauptes stehen, bis ersterer zurückkehrt.

5. So oft sie dem Celebrans etwas darreichen, küssen sie zuerst die Sache, welche sie darreichen, und dann die Hand des Celebrans; wenn sie aber etwas von ihm empfangen, küssen sie zuerst die Hand und dann die Sache, außer in den Messen und Funktionen für Verstorbene und in der Messe am Karfreitag, in welchen derartige Küsse unterlassen werden. In der Messe ferner und in den Funktionen vor ausgesetztem Allerheiligsten werden nur jene Küsse unterlassen, welche geschehen wegen besonderer Ehrfurcht gegen den Celebrans, durchaus aber nicht jene, welche zur Feierlichkeit des Ritus gehören. Deswegen unterläßt der Diakon, wenn er z. B. dem Celebrans das Aspersorium, das Löffelchen, das Rauchfaß und Ähnliches reicht, immer das Küssen, sowohl der Hand als der Sache, unterläßt es aber durchaus nicht, die Hand des Celebrans zu küssen nach empfangenem Segen vor dem Evangelium, und die Patene und die Hand des Celebrans beim Offertorium und die Patene und die Hand am Ende des Pater noster, weil diese Küsse keine bloßen Ehrfurchtsakte sind, sondern eigentlich zum Ritus der feierlichen Messe gehören.

6. Nach den Rubriken haben sie folgende Kniebeugungen zu machen:

Vor dem Kanon und nach der Kommunion haben sie zu genuflektieren

a) vor der Mitte des Altares, so oft sie an der

Mitte des Altares vorbeigehen, wie es auftrifft beim Hinübertragen des Missale von einer Seite auf die andere;

b) an dem Orte, von dem sie ausgehen, so oft sie vom Altare hinweggehen, z. B. wenn sie ad sedilia gehen, zum Singen des Evangeliums u. s. w.;

c) an dem Orte, an dem sie ankommen, wenn sie in ähnlichen Fällen zum Altare zurückkehren.

Außerdem haben zu genuflektieren

a) der Diakon und Subdiakon bei der Incensation des Altares, so oft der Celebrans eine Verneigung macht;

b) der Subdiakon in der Mitte des Altares, bevor er die Epistel singt, und nachdem er sie gesungen hat; und nachdem er die Patene empfangen und zur Mitte des Altares hinabgestiegen ist.

Zwischen der Konsekration und Kommunion haben sie nach den Rubriken immer zu genuflektieren an dem Orte, von dem sie ausgehen, nicht aber an dem Orte, an den sie sich begeben, und zwar auch dann, wenn sie von der einen Seite des Celebrans zur anderen gehen.

Endlich haben sie sowohl vor als nach der Konsekration immer zu genuflektieren, wenn der Celebrans genuflektiert, wenn sie auch an seiner Seite stehen.

Dienst des Diakons.

In Ermanglung eines Ceremoniars schlägt er das Missale auf und läßt es durch einen Ministranten zum Altare tragen und auf der Epistelseite geöffnet auf das Pult legen, oder er trägt es, was geziemender ist, selbst zum Altare. Hernach wäscht er die Hände und legt dann die heiligen Kleider an, nämlich Amikt, Albe, Manipel, Stola, welche er über die linke Schulter legt und unter dem rechten Arm mit dem Cingulum befestiget, und die Dalmatik. Bei Anlegung derselben betet er die für den Priester vorgeschriebenen Gebete. Bei Anlegung der Dalmatik kann er sagen: „Indue me Domine indumento salutis et vestimento laetitiae et dalmatica iustitiae circumda me semper. Amen", wie es im Missale für den Bischof vorgeschrieben ist.

Ist das Zeichen zum Beginn der Messe gegeben, so nimmt er das Schiffchen in die linke Hand, öffnet es mit der rechten, nimmt daraus das Löffelchen, giebt es dann dem Celebrans mit den Worten: „Benedicite, Pater reverende", und hält das Schiffchen mit beiden Händen an das Rauchfaß hin. Nach der Incenseinlegung nimmt er das Löffelchen vom Celebrans und giebt es dem Ceremoniar zurück.

Hierauf nimmt er das Biret, macht vor dem Sakristeikreuze eine tiefe Verneigung und dann gegen den Celebrans gewendet eine Inclinatio parva, setzt das Biret auf und geht bedeckten Hauptes und mit

gefalteten Händen hinter dem Subdiakon zum Altar. Ist der Zugang von der Epistelseite aus, so tritt er an den Stufen ein paar Schritte zurück und verneigt sich mit dem Biret in der Rechten gegen den vorübergehenden Celebrans.

Am Altare stellt er sich in die Ebene zur Rechten des Celebrans, nimmt aus dessen Händen das Biret, übergiebt dasselbe nebst dem eigenen dem Ceremoniar und genuflektiert. Während des Stufengebetes bekreuzt er sich bei „In nomine Patris“ — „Adiutorium“ und „Indulgentiam“, macht bei „Gloria Patri“ eine tiefe Kopf-, bei „Confiteor — Indulgentiam“ eine tiefe Körper- und bei „Deus tu — oremus“ eine mittlere Körperverneigung, wendet sich gegen den Priester bei „Misereatur tui — tibi — te pater“ und klopft bei „mea culpa“ dreimal an die Brust.

Nach dem Stufengebete steigt er zur Rechten des Celebrans mit gefalteten Händen die Stufen des Altares hinauf, empfängt vom Ceremoniar das Schiffchen, und bietet, wie in der Sakristei, das Löffelchen zur Incenseinlegung. Nach derselben giebt er das Schiffchen wieder zurück, nimmt vom Thuriferar das Rauchfaß mit der rechten Hand am Ende der Ketten, nahe an dem kleinen Deckel, und mit der linken nahe am großen Deckel des Rauchfasses, und reicht es dem Celebrans hin.

Während der Incensation hält er mit der einen Hand das Meßgewand, die andere legt er an die Brust und genuflektiert a) vor Beräucherung des

Kreuzes resp. Tabernakels, b) nach derselben; c) wenn Bilder oder Reliquien auf der Evangelienseite zu incensieren sind, nach dieser Incensation, d) so oft man am Kreuze resp. Tabernakel vorübergeht. Am Schlusse empfängt er auf der Epistelseite das Rauchfaß vom Celebrans, steigt in die Ebene der Epistelseite hinab, incensiert den Celebrans dreimal, vor- und nachher inklinierend, und giebt das Rauchfaß dem Thuriferar. Danach begiebt er sich zur Rechten des Celebrans, zeigt ihm den Introitus der Messe an, bekreuzt sich mit ihm, inkliniert bei „Gloria Patri“, respondiert bei „Kyrie“ und begiebt sich nach demselben, wenn nicht ad sedilia gegangen wird, hinter den Celebrans auf die zweite Stufe in die Mitte.

Bei Intonation des Gloria geht er langsam an die rechte Seite des Celebrans und setzt, in der Rechten die Kanontafel haltend, mit ihm den Hymnus fort, indem er gleichzeitig mit ihm die Inklination macht. Vor „cum s. Spiritu“ stellt er die Tafel an ihren Platz und macht ein Kreuz.

Wartet der Celebrans am Altare, bis vom Chor das „Gloria“ gesungen ist, so tritt der Diakon nach Recitation des Textes an seinen vorigen Platz hinter dem Celebrans und inkliniert, wenn vom Chore die Worte „adoramus — gratias agimus — Iesu — deprecationem nostram“ gesungen werden.

Begiebt sich der Celebrans ad sedilia und zwar auf kürzerem Wege, d. h. vom Suppedaneum aus, so geht der Diakon nach einem Genuflexe zur Rechten des Celebrans demselben über die Seitenstufen der

Epistelseite dahin voraus; wird der längere Weg gewählt, so genuflektiert er unten an den Stufen, um ohne Biret den Weg zu seinem Sitze fortzusetzen. Am Sitze angekommen, schlägt er dem Celebrans den Rückteil des Meßgewandes über das Sedile zurück, reicht ihm das Biret, nimmt sich nach einer Inklination vor Celebrans und Subdiakon sein Biret, setzt und bedeckt sich. Beim Sitzen legt er die Hände flach auf die Kniee. Werden vom Chore die Worte „adoramus — gratias agimus — Iesu — deprecationem nostram“ gesungen, so nimmt er mit der Rechten das Biret ab, während die Linke auf den Knieen liegen bleibt und inkliniert sitzend. Gegen Ende des Hymnus steht er auf, nachdem er das Haupt entblößt hat, legt sein Biret auf den Sitz, empfängt das des Celebrans, legt es auch auf dessen Sitz, inkliniert vor dem Celebrans und begiebt sich an die Vorderseite des Altares, wo er den Celebrans nicht bloß vortreten läßt, sondern auch durch eine Verneigung zu ehren sucht. Ist der Celebrans in der Mitte der Vorderseite des Altares angekommen, dann genuflektiert er gleichzeitig mit demselben und geht an seinen Platz hinter dem Rücken des Celebrans.

Nach „Dominus vobiscum“ geht er auf der zweiten Stufe in gleichem Schritte mit dem Celebrans auf die Epistelseite und konformiert sich demselben in betreff der Inklinationen. Tritt der Ceremoniar zurück, so geht er gegen Ende der ersten Oration ohne Genuflex an dessen rechte Seite, wendet mit der rechten Hand die Blätter des Missale um,

antwortet am Ende der Epistel „Deo gratias“, konformiert sich im Genuflektieren und Inklinieren und bleibt dort, bis der Subdiakon kommt. Während der Segnung des Subdiakons tritt er mehr zurück. Nach dem Segen empfängt er vom Subdiakon das Buch,[1]) geht, dasselbe vor der Brust so tragend, daß die Öffnung gegen die linke Seite schaut, auf der mittleren Stufe in die Mitte des Altares, genuflektiert hier und steigt, wenn der Celebrans zur Evangelienseite geht, zum Suppedaneum. Hier legt er das geschlossene Buch mit dem Schnitte gegen das Kreuz gerichtet etwas rechts von der Mitte der Mensa, und wenn das Korporale ausgebreitet ist, neben das Korporale; dann stellt er sich auf die Evangelienseite rückwärts zwischen Celebrans und Subdiakon und verneigt sich, wenn etwa der Name „Jesus“ vorkommt, gegen das Kreuz. Empfängt er das Evangelienbuch vom Ceremoniar oder Akolyth, so geht er auf den Vorderstufen hinab in die Ebene der Epistelseite und zwar an die Stelle, wo der Subdiakon die Epistel sang. Hier wendet er sich rechtsum, empfängt vom Ceremoniar oder Akolyth das Evangelienbuch und geht mit demselben zur Mitte, wo er auf der untersten Stufe genuflektiert und dann zum Suppedaneum hinaufsteigt, um das Buch auf den Altar zu legen.

Nach Recitation des Evangeliums geht er in die

---

[1]) Wenn der Diakon die Planeta plicata trägt, so legt er sie bei der Sitzbank ab, ehe er das Buch in Empfang nimmt.

Mitte des Suppedaneums, stellt sich dann zur Rechten des Celebrans und läßt wie gewöhnlich Incens einlegen. Dann tritt er auf die mittlere Stufe herab, kniet mit beiden Knieen auf dem Suppedaneum nieder und betet tief verneigt das „Munda cor". Danach steht er auf, nimmt das Buch von der Mensa und, dasselbe in beiden Händen haltend, kniet er auf dem Suppedaneum nieder und bittet um den Segen mit den Worten: Iube, domne, benedicere; verneigt läßt er sich segnen, antwortet mit „Amen", küßt die Hand und steigt, ohne einen zweiten Genuflex zu machen, über die Stufen herab in die Ebene zur Rechten des Subdiakons, beugt mit ihm gleichzeitig das Knie und geht mit ihm auf die Evangelienseite an jenen Platz, wo das Evangelium gesungen zu werden pflegt. Hier beginnt er mit „Dominus vobiscum", legt die linke Hand auf das geöffnete Buch, dann auf die Brust, während er mit der rechten zuerst den Anfang des Evangeliumtextes und dann sich selbst dreimal bekreuzt, und singt „Sequentia" etc. Darauf incensiert er das Buch dreimal und zwar in der Mitte, zur Rechten und zur Linken, vor- und nachher sich gegen dasselbe verneigend, und fährt fort, mit gefalteten Händen den Text langsam und deutlich zu singen. Beim Namen „Iesus" oder „Maria" oder des Tagesheiligen verneigt er sich gegen das Buch. Am Schlusse des Evangeliums zeigt der Diakon dem Subdiakon mit der Rechten den Anfang des Textes, nimmt das Rauchfaß, geht auf der Ebene zur Mitte des Altares, genuflektiert und incensiert

seitwärts auf der Evangelienseite den Celebrans, unter Inklination vor- und nachher, dreimal und stellt sich ohne wiederholte Kniebeugung an seinen Platz auf der zweiten Stufe hinter dem Celebrans.

Vom Credo bis zum Sanctus.

Wird das „Credo“ intoniert, so steigt der Diakon auf den Altar hinauf zur Rechten des Celebrans, betet, in der Rechten die Kanontafel haltend, den Text wie beim Gloria, macht eine Kopfverneigung bei „Iesum Christum“ und „adoratur“, eine Kniebeugung bei „Et incarnatus — homo factus est“ und am Schlusse nach Niederstellung der Kanontafel ein großes Kreuz.

Geht man nicht ad sedilia, so tritt er etwa einen halben Schritt zurück und verneigt sich, wenn „Iesum Christum“ und „Simul adoratur“ gesungen wird. Während der Chor das „Et incarnatus — homo factus est“ singt, kniet er auf der obersten Stufe rechts vom Celebrans nieder und macht eine tiefe Verneigung, bis „homo factus est“ gesungen ist. Dann steht er zugleich mit dem Celebrans und Subdiakon auf und steigt vom Altare auf kurzem Wege in die Ebene zum Kredenztische, um die Bursa mit Korporale zu holen. Von da geht er mit der Bursa erst vor die Mitte in die Ebene, wo er genuflektiert, dann zur Rechten des Celebrans. Nun breitet er das Korporale auf der Mensa aus, lehnt die Bursa an die Rückwand der Evangelienseite, tritt

aus der Mitte, bleibt aber zur Rechten des Celebrans stehen. Legt der Celebrans die Hände auf den Altar, so geht er an seinen Platz hinter dem Celebrans.

Geht der Celebrans ad sedilia — auf kürzerem oder längerem Wege — so beachtet der Diakon die nämlichen Regeln wie beim Gloria. Bei „Et incarnatus — homo factus est“ verneigt er sich sitzend (knieend an Weihnachten und Mariä Verkündigung) und entblößten Hauptes; sodann aber steht er auf, macht ohne Biret gegen den Celebrans eine tiefe und gegen den Subdiakon eine mittlere Verneigung, und geht dann zum Kredenztische, um die Bursa zu holen. Geht er am Altar vorbei, so macht er in der Mitte desselben eine Kniebeugung. Die Bursa trägt er aufrecht vor der Brust (wie der Priester vor Austeilung der heiligen Kommunion). So kehrt er zum Altar zurück, genuflektiert in der Mitte desselben, steigt die Stufen empor, zieht mit der Rechten das Korporale aus der Bursa und breitet dasselbe, wenn die Linke die Bursa mit der Öffnung gegen das Kreuz an die Rückwand der Evangelienseite gelehnt hat, mit beiden Händen ganz aus. Nach einem Genuflexe auf dem Suppedaneum steigt er über die Seitenstufen der Epistelseite herab, inkliniert wieder tief gegen den Celebrans und mitteltief gegen den Subdiakon, setzt sich und bedeckt das Haupt. Am Schlusse erhebt er sich nach Abnahme des Birets, legt sein eigenes und jenes des Celebrans beiseite und kehrt zum Altar zurück wie beim Gloria.

Wenn der Celebrans „Oremus“ singt, steigt er zur Rechten des Celebrans hinauf, entfernt das Schultervelum des Subdiakons vom Kelch, deckt den Kelch ab (wenn das Credo nicht gebetet wurde, nimmt er zuvor die Bursa und breitet das Korporale aus), legt die Palla auf das zusammengelegte Kelchvelum und übergiebt dem Celebrans, während die Linke an der Brust ruht, mit der Rechten die Patene samt Hostie. Darauf nimmt er den Kelch, hält mit dem Daumen der linken Hand das Purifikatorium und gießt mit der rechten Wein in denselben. Ist vom Subdiakon Wasser eingegossen, so sucht er mit dem Purifikatorium am rechten Zeigefinger die etwa im Inneren des Kelches hängenden Tröpfchen Weines zu entfernen, legt dasselbe neben das Korporale, wie bei der Privatmesse, übergiebt, während die linke Hand an der Brust ruht, mit der rechten dem Celebrans den Kelch und unterstützt mit der rechten Hand entweder den Fuß des Kelches oder den rechten Arm des Celebrans, indem er dabei mit erhobenen Augen das „Offerimus“ mitbetet. Ist der Kelch niedergestellt, so deckt er ihn mit der Palla, übergiebt dem Subdiakon die Patene und bedeckt sie mit dem Ende des Velums, welches diesem zur rechten Seite herabhängt.

Nachdem der Celebrans „Veni sanctificator“ etc. gesprochen hat, folgt Incenseinlegung wie beim Introitus. Während der Incensation des Kelches hält der Diakon mit der Rechten von oben den Fuß des Kelches. Vor der Incensation des Kreuzes rückt er

den Kelch auf die Epistelseite des Korporale und nach derselben sogleich wieder in die Mitte. Nach der Incensation nimmt er auf der Epistelseite das Rauchfaß vom Celebrans, steigt in das Planum der Epistelseite hinab und incensiert von da aus den Celebrans dreimal, vor- und nachher inklinierend. Sodann geht er um die Ecke herum und incensiert, wenn nicht die Anwesenheit eines Presbyter assistens, oder von Dignitären, Kanonikern in Chorkleidung oder Priestern in Chorröcken Bevorzugung gebietet, zweimal den Subdiakon, vor- und nachher inklinierend; nun giebt er das Rauchfaß zurück, geht an seinen Platz auf der zweiten Stufe, wendet sich gegen die Epistelseite und läßt sich vom Ceremoniar oder Thuriferar zweimal incensieren. Ist die Zeit nicht verstrichen, so betet er ohne Verneigung, gegen den Altar gekehrt, stehend das „Suscipiat“ und verbleibt an seinem Platze. Ist aber weder ein Ceremoniar noch ein Presbyter assistens vorhanden, so genuflektiert er, geht zur Linken des Celebrans und wendet mit der linken Hand die Blätter des Missale um, so oft es notwendig ist. Hat er nach der letzten Sekret die Präfation aufgeschlagen, so geht er an seinen Platz hinter dem Celebrans.

Vom Sanctus bis zur Communio.

Wenn der Celebrans am Schlusse der Präfation „supplici confessione“ singt, begiebt sich der Diakon zur Rechten desselben, wo er mäßig geneigt das „Sanctus“ mitbetet und bei „Benedictus“ aufrecht

sich bekreuzt. Dann geht er, nachdem er auf der zweiten Stufe hinter dem Celebrans genuflektiert hat, zur Linken des Celebrans, und assistiert ihm, indem er nötigenfalls mit der Linken die Blätter des Missale umwendet, während die Rechte an der Brust liegt. Assistiert aber ein anderer Priester, dann soll er von der rechten Seite des Celebrans nicht weggehen, sondern dort ein wenig rückwärts von demselben stehen bleiben bis zum Pater noster und den Kelch ab- und zudecken und mit dem Celebrans genuflektieren, so oft es nötig ist.

Bei den Worten „Quam oblationem“ geht er auf die rechte Seite des Celebrans und kniet sich auf dem Suppedaneum neben dem Celebrans nieder. Sind Hostien zu konsekrieren, so deckt er jetzt das Ciborium ab. Während der Elevation der Hostie hält er mit der Linken den Rückteil des Meßgewandes in die Höhe, während er verneigt mit der Rechten sich bekreuzt. Wenn der Celebrans die heilige Hostie hingelegt und adoriert hat, steht er mit ihm wieder auf, deckt das Ciborium wieder zu, wenn Hostien konsekriert worden sind, deckt den Kelch ab und kniet allsogleich an der vorigen Stelle wieder nieder, um die Kasula halten zu können. Wenn der Celebrans den Kelch wieder hinstellt, so steht er auf, deckt ihn zu und genuflektiert mit dem Celebrans. Hierauf geht er ohne abermalige Kniebeugung auf die linke Seite zum Buche, genuflektiert dort, konformiert sich dem Celebrans, wenn er inkliniert und an die Brust klopft, und besorgt das Buch.

Vor „Per quem haec omnia“ kehrt er unter Genuflexion auf der Evangelienseite zur rechten Seite des Celebrans zurück und legt bei „sanctificas“ die Finger der Rechten auf den Fuß des Kelches, danach deckt er den Kelch ab und genuflektiert mit dem Celebrans. Bei „Per ipsum“ hält er den Fuß des Kelches nicht, da ihn der Celebrans selbst mit der Linken beim nodus hält. Nach den Worten „Omnis honor et gloria“ bedeckt er wieder den Kelch, genuflektiert mit dem Celebrans, geht dann zur Linken desselben, wenn kein Presbyter assistens und kein Ceremoniar da ist, wiederhole dort die Genuflexion, wende nötigenfalls das Blatt um und zeige zu seiner Zeit den Anfang des Pater noster. Beim Pater noster macht er wieder einen Genuflex und kehrt an seinen Platz hinter dem Celebrans zurück, ohne daselbst von neuem zu genuflektieren.

Wenn der Celebrans beim Pater noster die Worte „Et dimitte nobis debita nostra“ singt, genuflektiert er und stellt sich auf die rechte Seite desselben, wo er die Patene vom Subdiakon erhält, sie mit dem Purifikatorium reinigt und mit den gewöhnlichen Küssen (zuerst der Patene, dann der Hand) dem Celebrans darreicht. Wenn der Celebrans die Worte spricht „ab omni perturbatione securi“, deckt er den Kelch ab und genuflektiert, und wenn der Celebrans den Partikel der Hostie in den Kelch fallen ließ, bedeckt er ihn wieder und erneuert die Kniebeugung.

Das „Agnus Dei“ spricht er verneigt mit und

klopft mit der Rechten bei „miserere nobis“, „dona nobis pacem“ an die Brust, an welcher auch die Linke ruht; nach demselben kniet er mit beiden Knieen auf dem Suppedaneum nieder, und bleibt dort knieen, bis der Celebrans die erste Oration „Domine Iesu Christe“ gebetet hat. Nach derselben steht er auf und küßt gleichzeitig mit dem Celebrans, ohne den Altar zu berühren, die Mensa. Darauf wendet er sich gegen den Celebrans, verneigt sich, legt seine Hände unter dessen Arme und empfängt den Friedenskuß; hat er mit „Et cum spiritu tuo“ geantwortet und sich wieder verneigt, so genuflektiert er gegen den Altar, begiebt sich in die Ebene, wendet sich ohne Wiederholung der Kniebeugung und ohne Inklination gegen den Subdiakon und giebt ihm unter den Worten „Pax tecum“, die Hände auf dessen Schultern legend, den Pax, worauf er sich verneigt, dann genuflektiert und sich auf die Evangelienseite zum Buche begiebt, um dem Celebrans zu assistieren.

Von der Communio bis zum Schluß.

Vor dem „Domine non sum dignus“ genuflektiert der Diakon zugleich mit dem Celebrans; bei „Domine non sum dignus“ klopft er verneigt an die Brust, ohne mitzubeten; bei der Sumption des heiligen Leibes und Blutes verneigt er sich, und wenn nach der Sumption des heiligen Leibes der Subdiakon den Kelch abgedeckt hat, genuflektiert er

wieder. Ist die Kommunion auszuteilen, so rückt er das Missale auf die Evangelienseite und geht auf die Epistelseite, vorher genuflektierend. Dann öffnet er nötigenfalls den Tabernakel, genuflektiert, stellt das Ciborium auf die Mensa, und begiebt sich, wenn er das Ciborium geöffnet hat, nach einer Kniebeugung in die Ebene der Epistelseite, wo er knieend (oder tief verneigt) das „Confiteor“ (recitiert oder) singt. Wenn der Celebrans „Misereatur vestri“ und „Indulgentiam“ betet, antwortet er mit „Amen“ und bleibt verneigt bis zum „Amen“ nach dem „Indulgentiam“. Nach dem „Indulgentiam“ bleibt er auf der Stufe knieen. Wenn der Celebrans vom Altar herabsteigt, geht er an dessen rechten Seite und begleitet ihn mit gefalteten Händen. Während der Austeilung der heiligen Kommunion kann er, wo es herkömmlich ist, die von der Mensa genommene Patene mit der rechten Hand unter das Kinn der Kommunikanten halten.

Nach der Austeilung geht er zur Rechten des Celebrans zum Altare, tritt dann in die Mitte, genuflektiert, bedeckt das Ciborium und stellt es in den Tabernakel, genuflektiert wieder und schließt denselben. Hierauf geht er wieder zur linken Seite des Celebrans. Hier schlägt er in dem auf die Seite gerückten Missale die treffende Communio auf und trägt, wenn der Celebrans die Ablution genommen, das Buch mit dem Pulte auf die Epistelseite, auf der zweiten Stufe hinter dem Celebrans genuflektierend. Hat er das Pult in gerader Richtung auf die Mensa

gestellt, so zeigt er dem Celebrans die Communio und geht dann sogleich hinter dem Celebrans auf die zweite Stufe der Epistelseite. Nach Lesung der Communio geht er hinter dem Celebrans in die Mitte und genuflektiert. Hat der Celebrans „Dominus vobiscum“ gesungen, genuflektiert er an seiner Stelle, gehe dann zur Epistelseite, zeige dem Celebrans zur Rechten die Orationen und schließe nach Beendigung der Orationen das Buch, wenn nicht ein Presbyter assistens oder ein Ceremoniar zugegen ist.

Geht der Celebrans in die Mitte, so geht er hinter demselben und genuflektiert dort. Hat der Celebrans das „Dominus vobiscum“ gesungen, so wendet er sich dann gegen das Volk, und zwar von der Linken zur Rechten, und singt, mit dem Rücken gegen den Altar, das „Ite missa est“. Wird „Benedicamus Domino“ gesungen, so singt er es gegen den Altar gewendet.

Danach kniet er auf der oberen Stufe des Altares rechts vom Subdiakon nieder, bekreuzt sich verneigt während des heiligen Segens und antwortet am Schlusse mit „Amen“; dann steht er auf und stellt sich auf dem Suppedaneum der Evangelienseite rückwärts zwischen Celebrans und Subdiakon. Hier genuflektiert er bei den Worten „Et verbum caro factum est“, begiebt sich am Schlusse zur Rechten des Celebrans in die Mitte des Altares, inkliniert und tritt, wenn keine weiteren Funktionen mehr treffen, z. B. Wettersegen, Exposition des Allerheiligsten, auf das Planum herab, wo er nach Dar-

reichung der Birete genuflektiert und in die Sakristei zurückkehrt.

Anmerkung 1. Ist ein Presbyter assistens zugegen, so stellt sich der Diakon an den Altarstufen, z. B. während des Stufengebetes, links vom Priester, assistiert nicht bei der Oration, Lektion beim Buche, incensiert den Assistens beim Offertorium in zwei Zügen vor dem Subdiakon; empfängt von ihm an den Stufen den Friedenskuß, räumt ihm beim heiligen Segen den Platz zwischen sich und dem Subdiakon ein und bleibt vom Sanctus bis Pater noster, ohne beim Buche zu dienen, rückwärts etwas rechts vom Celebrans stehen.

Anmerkung 2. In Ermanglung eines Ceremoniars assistiert der Diakon auch dann beim Buche, wenn sonst der Ceremoniar dies zu thun hat; so beim Introitus, den Orationen, der Lektion, Sekrete, Präfation, Pater noster, Postcommunio.

Dienst des Subdiakons.

Der Subdiakon schlägt das Epistelbuch auf, wäscht die Hände, bereitet den Kelch und läßt ihn und ebenso das Epistelbuch durch den Ceremoniar zum Kredenztische tragen.[1]) Dann legt er unter Recitation der Gebete, wie sie für den Priester vorgeschrieben

---

[1]) Ist kein Ceremoniar zugegen, so trägt er, nachdem er angekleidet ist, den Kelch selbst zum Kredenztische und stellt ihn in der Mitte desselben nieder.

sind, Humerale, Albe, Cingulum, Manipel und Tunicella an. Bei Anlegung der Tunicella kann er beten: Tunica iucunditatis et indumento laetitiae induat me Dominus. Während Incens eingelegt wird, hält er die Hände gefaltet; danach nimmt er mit der Rechten das Biret, macht vor dem Sakristeikreuze und dem Celebrans eine tiefe Kopfverneigung und geht mit gefalteten Händen dem Diakon an den Altar voran. Ist er am Altare angekommen, so entblößt er das Haupt, giebt das Biret dem Ceremoniar oder dem Ministranten zur linken Seite und macht eine Kniebeugung. Befindet sich die Sakristei auf der Evangelienseite, so bleibt er, etwa vier Fuß von der untersten Altarstufe entfernt, stehen, macht entblößten Hauptes vor dem vorübergehenden Diakon und Celebrans eine Verneigung und geht erst dann zum Altar hin, um das Biret abzugeben und zu genuflektieren.

Während des Stufengebetes bekreuzt er sich bei „In nomine Patris — Adiutorium und Indulgentiam“, neigt bei „Gloria Patri“ den Kopf, bei „Confiteor“ bis einschließlich „Misereatur vestri“ den Oberleib, wendet sich bei „Misereatur tui — tibi Pater und Te Pater“ ein wenig gegen den Celebrans und inkliniert wieder mediocriter beim „Deus tu conversus“ bis zum „Oremus“.

Nach dem „Oremus“ steigt er zur Linken des Celebrans auf das Suppedaneum.

Während der Incensation des Altares hält er mit der Rechten den hinteren Teil des Meßgewandes

und genuflektiert 1) vor der Incensation des Kreuzes resp. Tabernakels, 2) nach derselben, 3) nach der Incensation der Bilder der Epistelseite, und 4) so oft er in der Mitte vorübergeht. Danach begiebt er sich mit gefalteten Händen in die Ebene der Epistelseite und stellt sich links vom Diakon gegen den Celebrans, ohne jedoch die Verneigungen des incensierenden Diakons mitzumachen.

Zur Zeit des Introitus steht er rechts vom Diakon, bekreuzt sich am Anfange, neigt bei „Gloria Patri“ das Haupt, respondiert auf „Kyrie eleison“ und kehrt hernach hinter dem Diakon und gleichen Schrittes mit ihm an seinen Platz in der Mitte des Altares zurück, wenn nicht ad sedilia gegangen wird.

Wenn der Celebrans das „Gloria“ anstimmt, steigt er auf das Suppedaneum zur Linken des Celebrans, hält mit der linken Hand die Kanontafel, während die rechte an der Brust ruht, und betet, möglichst gleichzeitig sprechend und inklinierend, die Worte des „Gloria“ mit. Vor „cum sancto Spiritu“ lehnt er die Tafel wieder an und macht ein Kreuz. Geht der Celebrans nicht ad sedilia, so kehrt er nach Abbetung des Gloria an seinen Platz hinter dem Diakon zurück und inkliniert, wenn vom Chore die Worte „adoramus — gratias agimus — Iesu — deprecationem nostram“ verständlich gesungen werden.

Begiebt sich der Celebrans nach Recitation des Gloria auf kürzerem Wege ad sedilia, so geht er nach einem Genuflexe auf dem Suppedaneum über die Seitenstufen der Epistelseite voraus. Wählt man

den längeren Weg, so genuflektiert er unten an den Stufen. Ist er vor dem Diakon gehend an seinem Sitze links vom Celebrans angekommen, so hält er dem Celebrans beim Niedersitzen den hinteren Teil der Kasula zurück und nachdem er zuvor noch unbedeckten Hauptes vor dem Celebrans und dem Diakon eine Verneigung gemacht hat, nimmt er das Biret, setzt und bedeckt sich. Beim Sitzen legt er die Hände flach auf die Kniee. Werden vom Chore die Worte „adoramus — gratias agimus — Iesu — deprecationem nostram“ gesungen, so nimmt er mit der Rechten das Biret ab, während die Linke flach auf den Knieen liegen bleibt, und inkliniert sitzend gegen das Kreuz gewendet. Gegen Ende des Hymnus zieht er (auf das gegebene Zeichen des Ceremoniars) das Biret ab, steht auf, legt das Biret auf den Sitz, geht vor dem Diakon auf dem längeren Wege zum Altare zurück und macht im Planum zur Linken des Celebrans eine Genuflexion; dann stellt er sich an seinen gewöhnlichen Platz hinter dem Diakon.

Hat der Celebrans „Dominus vobiscum“ gesungen, so geht er auf dem Planum in gleichem Schritte mit dem Celebrans und Diakon auf die Epistelseite, bleibt hinter dem Diakon stehen und macht, während die Orationen gesungen werden, immer eine Inklination, wenn der Celebrans inkliniert (ohne aber am Ende „Amen“ zu antworten, was immer beobachtet wird, wenn der Chor respondiert). Gegen Ende der letzten Oration nimmt er vom Ceremoniar mit beiden Händen das Epistelbuch

so in die Hände, daß der Schnitt in der Linken ruht, geht in die Mitte, um zu genuflektieren, und singt, wenn der Celebrans die Orationen beendigt hat, an seinem Platze auf der Epistelseite mit dem Gesichte gegen den Altar gekehrt, die treffende Epistel;[1]) beim Worte „Iesus“ verneigt er sich gegen das Altarkreuz, bei „Maria“ oder dem Namen des Tagesheiligen gegen das Buch resp. etwaige Bild.

Nachdem er die Epistel gesungen hat, macht er das Buch wieder zu, und indem er es wie vorhin trägt, kehrt er in die Mitte des Altares zurück, genuflektiert dort, geht dann um die Ecke des Altares herum, kniet auf der obersten Stufe nieder, küßt die Hand des Celebrans und empfängt gesenkten Hauptes den Segen; steht dann auf, legt das Epistelbuch auf die Ecke der Mensa, oder übergiebt es dem Diakon oder dem Ceremoniar oder Akolythen und trete zur Rechten des Celebrans. Ist das Graduale vom Celebrans gelesen, so trägt er das Pult (oder Kissen) mit dem Meßbuche, auf den Vorderstufen in die Ebene hinabsteigend und in der Mitte genuflektierend, zur Evangelienseite, wo er dasselbe in schiefer Richtung niederstellt, dem Celebrans bei Lesung des Evangeliums antwortet und sich ihm im Kreuzmachen und Inklinieren konformiert.

Hat er „Laus tibi Christe“ respondiert, so rückt

[1]) Wenn der Subdiakon die Planeta trägt, so legt er sie bei der letzten Oration am Kredenztische ab und legt sie erst dann wieder an, wenn er vom Celebrans die Benediktion erhalten hat.

er das Buch mehr gegen die Mitte der Mensa, wohnt hinter dem Rücken des Celebrans der Incenseinlegung bei, wendet sich danach mit dem Celebrans gegen den Altar, steigt nach einer Genuflexion in die Ebene herab und stellt sich ein wenig seitwärts auf die Evangelienseite, mit dem Angesicht gegen den Altar, wo er wartet, bis der Diakon herabsteigt, um das Evangelium zu singen. Nach Herabkunft des Diakons macht er mit demselben gemeinsam Genuflexion und begiebt sich zur Linken des Diakons auf die Evangelienseite, wo das Evangelium gesungen werden soll. Hier nimmt er das Buch aus der Hand des Diakons und hält es, ohne je zu inklinieren oder zu genuflektieren, demselben geöffnet vor Augen; am Schlusse läßt er den Anfang des gesungenen Evangeliums vom Celebrans küssen, macht das Buch zu, geht ein wenig zurück, inkliniert gegen den Celebrans und kehrt, nachdem er daselbst vor dem Kreuze genuflektiert hat, auf dem kürzeren Wege in das Planum zurück, wo er das Buch dem Ceremoniar oder einem Ministranten übergiebt und sich dann an seinen gewöhnlichen Platz hinter dem Diakon stellt ohne wiederholte Kniebeugung.

Vom Credo bis zum Sanctus.

Stimmt der Priester das Credo an, so geht er zur linken Seite des Celebrans, hält mit der linken Hand demselben die Kanontafel vor Augen, recitiert den Text mit, inkliniert bei „Iesum Christum“ und

„adoratur“, genuflektiert bei „Incarnatus“ und macht am Schlusse nach Niederstellung der Tafel das Kreuzzeichen.

Geht man nicht ad sedilia, so tritt er nach Recitation des Credo etwa einen halben Schritt zurück und verneigt sich, wenn „Iesum Christum“ und „Simul adoratur“ gesungen wird. Während der Chor das „Incarnatus — homo factus est“ singt, kniet er auf der obersten Stufe links vom Celebrans nieder und macht eine tiefe Verneigung, bis „homo factus est“ gesungen ist. Dann steht er zugleich mit dem Celebrans und Diakon auf und geht zur Linken des Celebrans zum Altar. Legt der Celebrans beim Singen der Worte „venturi saeculi“ die Hände auf den Altar, so begiebt er sich (ohne Genuflexion) auf seinen Platz in der Mitte.

Geht man ad sedilia, so tritt er wie beim Gloria entweder auf dem längeren oder kürzeren Wege dahin voraus, und wenn der Chor „Jesum Christum“ singt, entblößt er das Haupt und verneigt es, ebenso bei „Et incarnatus est — homo factus est“. In den drei Weihnachtsmessen und an Mariä Verkündigung aber kniet er, wenn diese Worte gesungen werden, mit gefalteten Händen auf der untersten Stufe der Epistelseite nieder. Nach „homo factus est“ steht er mit dem Diakon auf, und während derselbe die Bursa holt, bleibt er am Sedile mit dem Biret in der rechten Hand stehen; nach dessen Rückkehr setzt er sich wieder und bedeckt das Haupt. Gegen das Ende des Credo steht er auf

das gegebene Zeichen auf und kehrt zum Altar zurück wie beim Gloria.

Wenn der Celebrans „Oremus" singt, genuflektiert er, geht zum Kredenztische, läßt sich dort das Schultervelum um die Schultern legen, deckt das Kelchvelum ab, wenn es nicht schon abgedeckt ist, nimmt den Kelch ohne Velum (aber mit Korporale in der Bursa, wenn das Credo ausfiel) mit der linken Hand beim Knopfe, bedeckt ihn mit dem Teile des Velums, welcher von seiner rechten Seite herabhängt, und nachdem er die bloße rechte Hand darauf gelegt hat, trägt er ihn auf kurzem Wege oder auf den Seitenstufen der Epistelseite ohne Genuflexion zur Rechten des Diakons.

Nachdem der Diakon die Palla und die Patene heruntergenommen, reinigt er den Kelch mit dem Purifikatorium und reicht ihn dem Diakon hin; dann giebt er dem Diakon das Weinkännchen und während dieser Wein in den Kelch gießt, nimmt er vom Ministranten das Wasserkännchen und reicht es dem Celebrans hin mit den Worten „Benedicite, Pater reverende".[1]) Hat der Celebrans das Kreuzzeichen über das Wasserkännchen gemacht, so gießt er entweder aus dem Kännchen selbst oder mit dem Löffelchen ein wenig Wasser in den Kelch. Nach Eingießung des Wassers nimmt er das Weinkännchen aus der Hand des Diakons und übergiebt beide

[1]) Oder nimmt mit dem Löffelchen etwas Wasser und reicht es dem Celebrans zum Segnen.

Kännchen dem Ministranten. Dann bleibt er auf der Epistelseite stehen, bis der Diakon ihm die Patene in die bloße rechte Hand giebt und mit dem Teile des Velums bedeckt, welcher von seiner rechten Seite herabhängt, und kehrt an seinen Platz in der Mitte zurück, wo er bei der Ankunft genuflektiert. Hier bleibt er stehen bis gegen Ende des Pater noster, indem er die Patene immer bis zur Höhe der Augen oder wenigstens bis zur Brust erhoben und mit der linken Hand den rechten Arm hält. Wenn der Diakon ihn incensieren will, wendet er sich gegen ihn und verneigt sich vor ihm vor und nach der ihm erwiesenen Incensation. Wenn der Celebrans „Orate fratres“ spricht, antwortet er stehend und ohne Verneigung „Suscipiat“ etc.

Am Schlusse der Präfation geht er, wo es an einem Orte herkömmlich ist,[1] zur linken Seite des Celebrans und betet mit mäßiger Neigung des Körpers das „Sanctus“; beim „Benedictus“ richtet er sich auf, ohne ein Kreuzzeichen zu machen. Dann kehrt er an seinen Platz hinter dem Diakon zurück, genuflektiert und hebt die Patene wieder.

---

[1]) Wenn es an einem Orte nicht herkömmlich ist, zum „Sanctus“ mit dem Diakon zum Altar hinaufzusteigen, kann er an seinem Platze stehen bleiben. (S. R. C. 12. November 1831.)

Vom Sanctus bis zur Communio.

Bei „Quam oblationem“ kniet der Subdiakon auf der untersten Stufe nieder und verneigt sich während der Elevation, ohne ein Kreuz zu machen. Nach der Elevation des Kelches steht er auf und stellt sich wieder an seinen Platz.

Bei den Worten „dimitte nobis debita nostra“ genuflektiert er gleichzeitig mit dem Diakon, begiebt sich zum Altar zur Rechten des Diakons, giebt demselben die Patene und dem Ceremoniar oder einem Ministranten das Schultervelum und kehrt nach einer Kniebeugung oben an seinen Platz in der Mitte im Planum zurück.

Sobald der Celebrans „Pax Domini“ sagt, genuflektiert er wieder, begiebt sich zur Linken des Celebrans und genuflektiert dort, wenn der Celebrans den Kelch bedeckt hat, zugleich mit demselben; dann betet er, inkliniert das „Agnus Dei“ mit und klopft bei „Miserere nobis“ und „dona nobis pacem“ leicht an die Brust, indem er dabei die linke Hand an die Brust legt; hernach genuflektiert er und geht wieder an seinen Platz hinter dem Celebrans.

Wenn der Diakon ihm den Pax geben will, so wendet er sich gegen ihn, inkliniert vor und nach dem Empfange desselben, respondiert „Et cum spiritu tuo“, genuflektiert am Schlusse gleichzeitig mit dem Diakon und giebt dann den Pax dem Ceremoniar, wenn ein solcher zugegen ist. Ist kein Pax

mehr zu erteilen, so geht er nach einer Genuflexion auf die rechte Seite des Celebrans. Sind aber Priester im Chor zugegen, dann geht er in Begleitung des Ceremoniars oder eines Akolythen zuvor zum Chor und erteilt diesen den Pax, und zwar immer dem Ersten eines jeden Ordo und zuerst denjenigen, welche in höherer Würde stehen, und dann denen von geringerer Würde; hernach kehrt er zum Altar zurück, genuflektiert, erteilt den Pax dem Ceremoniar und dem Akolythen, der ihn begleitete, und geht dann nach einer Genuflexion auf die rechte Seite des Celebrans.

Von der Communio bis zum Schluß.

Zur Rechten des Celebrans stehend genuflektiert er, so oft der Celebrans genuflektiert; bei „Domine, non sum dignus“ klopft er verneigt an die Brust, ohne laut mitzusprechen, bei der Sumption des heiligen Leibes und Blutes verneigt er sich. Nach der Sumption des heiligen Leibes deckt er den Kelch ab und nach der Sumption des heiligen Blutes schenkt er zuerst Wein, dann zur Ablution mit der Rechten Wein, mit der Linken Wasser in den Kelch und legt, nachdem er die Kännchen abgegeben hat, mit der Rechten das Purifikatorium über die Finger des Celebrans.

Wird jedoch die Kommunion ausgeteilt, so wechselt er nach dem Genusse des heiligen Blutes mit dem Diakon den Platz, vorher genuflektierend.

Sind in der Messe Hostien konsekriert worden, so genuflektiert er wieder, wenn der Diakon die Pyxis abgedeckt hat, geht auf die Ebene der Evangelienseite hinab, stellt sich gegenüber dem Diakon und kniet oder steht während des „Confiteor — Indulgentiam“. Nach dem „Indulgentiam“ bleibt er knieen, und kniet sich nieder, wenn er zuvor stehen geblieben ist. Sind keine Hostien konsekriert worden, so geht er etwas zurück gegen die Evangelienseite und kniet sich, während der Diakon das Ciborium aus dem Tabernakel hebt und öffnet, auf dem Suppedaneum zur Linken des Celebrans mit beiden Knieen nieder. Hat der Diakon das Ciborium auf das Korporale gestellt, so steht er zugleich mit dem Celebrans auf, tritt in die Mitte, wo er wieder genuflektiert und dann auf den Seitenstufen in die Ebene der Evangelienseite hinabgeht.

Wenn der Celebrans vom Altar herabsteigt, geht er an dessen linke Seite und begleitet ihn während der Austeilung der heiligen Kommunion mit aufgehobenen Händen. Auf das Suppedaneum zurückkehrend, kniet er, während der Diakon das Ciborium in den Tabernakel stellt, auf der Evangelienseite mit beiden Knieen nieder, steht nach Schließung des Tabernakels wieder auf und begiebt sich auf die rechte Seite des Celebrans, wo er, wenn der Celebrans die Hand an den Kelchfuß legt, sogleich den Kelch abdeckt und Wein und Wasser eingießt.

Während der Celebrans die Ablution sumiert, nimmt er, nachdem er die Kännchen abgegeben hat,

das Kelchvelum, wenn es sich auf dem Altare befindet, die Palla und das Löffelchen und geht, in der Mitte hinter dem Diakon genuflektierend, auf die linke Seite des Celebrans. Hier reinigt er den Kelch, legt Purifikatorium, Patene und Palla darauf, bedeckt ihn mit dem Velum, welches ein Akolyth vom Kredenztische genommen und auf der Evangelienseite auf den Altar gelegt, und legt zuletzt die Bursa mit dem Korporale darauf. Dann nimmt er mit der Linken den Kelch beim Knopfe, legt die Rechte auf die Bursa, geht auf den Vorderstufen in die Ebene des Altares, und trägt ihn nach einer Genuflexion in der Mitte zum Kredenztische. Hernach geht er an seinen Platz hinter dem Diakon, und wenn derselbe in der Mitte des Altares sich befindet, macht er Genuflexion, sonst aber nicht. Nach Beendigung der Orationen kehrt er auf dem Planum mit dem Celebrans und Diakon in die Mitte des Altares zurück.

Nach dem „Ite missa est“ kniet er am Rande des Suppedaneums links vom Diakon nieder, verneigt sich tief und macht das Kreuzzeichen, während der Celebrans das Volk segnet, und respondiert am Schlusse mit „Amen“. Dann steht er ohne Verzögerung auf, geht auf die Evangelienseite, hält dem Celebrans nötigenfalls die Kanontafel, respondiert ihm, bekreuzt sich auch mit ihm, und genuflektiert bei „Verbum caro factum est“, wenn er die Kanontafel nicht hält. Am Schlusse antwortet er „Deo gratias“.

Ist ein anderes Evangelium als das des heiligen Johannes zu lesen, so geht er auf kurzem Wege zur Epistelseite, nimmt das Pult oder Kissen mit dem Buch und trägt es, auf den Vorderstufen herabsteigend und in der Mitte auf der untersten Stufe genuflektierend, auf die Evangelienseite. Dann steigt er herab auf die zweite Stufe und kniet am Rande des Suppedaneums links vom Diakon nieder. Nach Lesung des Evangeliums schließt er das Buch.

Nach dem letzten Evangelium geht er mit dem Celebrans in die Mitte des Altares, macht daselbst eine Verneigung und tritt, wenn keine weitere Funktion mehr trifft, z. B. Wettersegen, Exposition des Allerheiligsten, auf das Planum herab, wo er das Biret in Empfang nimmt, genuflektiert und in die Sakristei zurückkehrt. Bei der Ankunft inkliniert er entblößten Hauptes vor dem Kreuze und dem Celebrans.

Anmerkung. Ist ein Presbyter assistens vorhanden, so braucht der Subdiakon das Buch nicht auf die Evangelienseite zu tragen.

Dienst des Presbyter assistens.

In der Regel soll bei feierlichen Messen ein Presbyter assistens nicht fungieren und hat dieses die Rituskongregation am 15. März 1721 ausdrücklich als abusus verboten; sie gestattet jedoch den Kanonikern und den Würdenträgern an den Kathedralkirchen aus besonderer Gnade oder infolge eines Privilegiums und uralten Gewohnheit, ferner den

Würdenträgern religiöser Orden (Generalen, Provinzialen u. s. w.) infolge uralter Gewohnheit, endlich den Primizianten, daß sie in feierlichen Messen einen Presbyter assistens anwenden, wenn er nur beim Buche assistiert. (S. R. C. 30. Dezember 1881 ad 16.)

Der Presbyter assistens soll nach den Rubriken des Caeremoniale (lib. I. cap. 7. § 1) der dignior unter den Priestern sein. Er bekleidet sich mit dem Superpelliceum[1]) und mit dem Pluviale von der Farbe der Messe, aber ohne Stola.[2]) (S. R. C. 11. März 1837 ad 2.) Als der dignior unter den Priestern hat er den Vorrang vor den Leviten und geht daher zum Altar zur Rechten des Diakons, stellt sich beim Stufengebete zur Rechten des Celebrans, während der Diakon zur Linken des Celebrans und der Subdiakon zur Linken des Diakons steht. Wenn der Celebrans zum Altar hinaufsteigt, geht er nach einer geziemenden Reverenz vor dem Altarkreuze oder Tabernakel zur Epistelseite, der Diakon aber reicht dem Celebrans das Schiffchen dar. Während der Incensation nimmt er das Buch vom Altar und legt es seiner Zeit wieder hin. Beim Introitus steht er rechts vom Celebrans; die ministri sacri stehen ihm

[1]) Der Gebrauch eines Rochettes ist bei der Messe für den Presbyter assistens durchaus verboten. (Ex decret. registro S. R. C. in principio Missalis.)

[2]) In der Primiz ist ihm Pluviale ohne Stola in einer solennen Messe (ad librum), in einer gelesenen und gesungenen Messe aber Stola ohne Pluviale gestattet. S. R. C. 11. Jan. 1880 ad 12; 1. Dec. 1882 ad 2.

zur Seite, aber etwas weiter zurück, und zwar steht der Subdiakon zu seiner Rechten und der Diakon zu seiner Linken. Beim „Kyrie“ antwortet der Presbyter assistens; nach demselben geht er mit dem Celebrans in die Mitte des Altares und steht während des „Gloria“ zu seiner Rechten, während der Diakon und Subdiakon zu seiner Linken stehen.

Bei den Orationen steht er beim Buch und ebenso bei der Epistel, unter welcher der Diakon sich zu seiner Linken stellt; hernach geht er noch ein wenig zurück, um dem Subdiakon Platz zu machen, welcher, nachdem er die Hand des Celebrans geküßt hat, das Buch hinüberträgt, und begiebt sich dann ebenfalls auf die Evangelienseite. Hier stellt er sich links vom Celebrans (zum Buch) und antwortet ihm, der Subdiakon aber steht hinter dem Celebrans und der Diakon zwischen dem Presbyter assistens und dem Celebrans.

Während das Evangelium gesungen wird, steht der Presbyter assistens rückwärts vom Celebrans oder auf der Evangelienseite in plano. Beim Credo steht er zur Linken des Celebrans. Wenn ad sedilia gegangen wird, folgt er dem Celebrans oder geht ihm voraus, je nachdem es füglicher ist, und sitzt zur Rechten des Celebrans, während die ministri sacri zur Linken stehen; oder er sitzt allein auf einem Sitze neben dem Altar. Während der zweiten Incensation des Altares hält er wieder das Buch; nach derselben wird er vom Diakon vor dem Subdiakon, aber nach dem Chor incensiert. Er spricht mit dem Celebrans

und den ministri sacri das „Sanctus“ und das „Agnus Dei“. Bei der Wandlung kniet er mit beiden Knieen auf die obere Stufe des Altares auf der Evangelienseite, dann kehrt er zum Buch zurück und konformiert sich dem Celebrans in Bezug auf Genuflexionen und Brustklopfen. Nach dem Agnus Dei geht er zur Rechten des Celebrans, um den Pax zu empfangen. Hat er den Pax empfangen, so giebt er ihn dem Subdiakon, welcher ihn dem Chor giebt und dann dem Diakon.

Wenn die Kommunion auszuteilen ist, kniet er mit beiden Knieen auf die unterste Stufe auf der Evangelienseite. Das übrige geschieht wie gewöhnlich. Nach der Ablution trägt er das Buch auf die Epistelseite; nach den Orationen schließt er das Buch. Nach dem „Ite missa est“ tritt er auf die zweite Stufe und kniet sich am Rande des Suppedaneum zwischen Diakon und Subdiakon nieder. Ist ein anderes Evangelium zu lesen, so trägt er das Buch, in der Mitte genuflektierend, auf die Evangelienseite, wo er sich auf dem Suppedaneum niederkniet und den Segen empfängt. Nach dem Segen assistiert er dem Celebrans bei Lesung des Evangeliums.

Nach der Messe gehen sie in derselben Ordnung in die Sakristei, in welcher sie zum Altar gegangen sind.

Dienst des Ceremoniars.

Der Ceremoniar zieht vor Beginn der Messe den Chorrock an, bereitet den Kelch, trägt ihn zum

Kredenztische und stellt ihn in der Mitte desselben nieder. Dann nimmt er das Schultervelum nach der Tagesfarbe und legt es gefaltet links neben den Kelch auf denselben Tisch, merkt das Epistelbuch sowie das Missale genau ein, legt jenes auf die rechte Seite des Kredenztisches, dieses aber aufgeschlagen auf den Altar.

Wenn die Zeit zur Celebration gekommen ist, nimmt er vom Thuriferar das Schiffchen, bietet es mit der rechten Hand dem Diakon, wobei die Linke an der Brust ruht, und giebt es nach Einlegung des Weihrauches dem Thuriferar wieder zurück. Alsdann giebt er in der Sakristei dem Celebrans sowie den Leviten das Zeichen zum Fortgehen, macht vor dem Kreuze eine tiefe Verneigung des Hauptes, geht ohne Biret mit gefalteten Händen dem Subdiakon voran, stellt sich am Altare rechts vom Diakon auf die Epistelseite und nimmt bei der Ankunft sogleich das Biret des Diakons und Celebrans in Empfang. Nach gemachter Kniebeugung[1]) begiebt er sich auf die linke Seite des Subdiakons, nimmt dessen Biret ab und legt es mit den beiden anderen ohne Verwechslung auf die Sedilia.

Während der Celebrans mit den beiden Leviten den Psalm „Iudica“ betet, steht der Ceremoniar rechts

[1]) Der Ceremoniar genuflektiert auch vor einem Altar, auf welchem das Allerheiligste nicht aufbewahrt ist; sollten übrigens die Leviten die Genuflexion unterlassen und bloß inklinieren, so inkliniert auch der Ceremoniar der Gleichheit wegen vor der Wandlung und nach der Kommunion.

vom Diakon, macht das große Kreuzzeichen bei „In nomine Patris" und „Adiutorium nostrum", eine Verneigung beim „Gloria Patri" bis zu den Worten „sicut erat", klopft aber nicht an die Brust und verneigt sich nicht, wenn der Celebrans das „Confiteor" betet. Ehe die Leviten das „Confiteor" beginnen, kniet er sich in plano nieder, verneigt sich tief, betet das „Confiteor" still mit und schlägt bei „mea culpa" mit der rechten Hand dreimal leicht an die Brust, während die linke etwas weiter unterhalb ruht. Nach dem „Misereatur" steht er auf, bekreuzt sich aufrecht stehend bei „Indulgentiam", verneigt sich bei „Deus tu conversus" und bleibt mitteltief verneigt, bis der Celebrans die Stufen des Altares betreten hat. Während der Celebrans die Stufen des Altares hinaufsteigt, giebt der Ceremoniar dem Rauchfaßträger ein Zeichen zum Nähertreten, nimmt auf dem Suppedaneum stehend das Schiffchen in die rechte Hand, wobei die linke an der Brust ruht, reicht das Schiffchen dem Diakon und bietet es wieder dem Thuriferar, wenn er das Rauchfaß an den Diakon abgegeben hat, zurück. Hierauf nimmt er das Buch vom Altare und hält es in der Ebene der Epistelseite stehend und zwar mit dem Gesichte gegen die Evangelienseite gewendet, ohne irgendwelche Verneigung oder Kniebeugung, bis der Priester die Epistelseite incensiert und die Evangelienseite betreten hat. Alsdann stellt er das Buch wieder in gerader Richtung auf den Altar, genuflektiert und nimmt, während der Diakon den Celebrans incensiert, seine

Stellung etwas links hinter demselben ein, hat er das Rauchfaß empfangen, so übergiebt er es, nachdem er in der Mitte des Altares genuflektiert hat, dem Thuriferar. Nach abermaliger Genuflexion begiebt er sich auf die Ebene der Epistelseite und bleibt hier während des Introitus und Kyrie hinter den Leviten und dem Celebrans zugewendet stehen. Wenn der Celebrans in die Mitte des Altares zurückkehrt, tritt er auf die vordere Seite des Altares rechts neben dem Subdiakon.

Am Schlusse des vom Celebrans gebeteten „Gloria“ genuflektiert er auf seinem Platze mit den Leviten, geht in plano an die Sedilien voraus, wenn er merkt, daß der Celebrans ad sedilia sich begiebt, nimmt daselbst das Biret des Subdiakons, bietet es demselben und macht, bevor er sich zur Linken des Subdiakons niedersetzt, zugleich mit demselben eine Verneigung vor dem Celebrans.

Sitzend legt er die beiden Hände flach auf die Kniee. Wenn er vom Chore die Worte „adoramus — gratias agimus — Iesu — deprecationem“ singen hört, steht er auf und verneigt sich mit gefalteten Händen gegen das Altarkreuz.

Gegen Ende des Hymnus macht er eine Verneigung gegen den Celebrans als Zeichen zum Aufstehen, geht in plano voraus, tritt jedoch auf der Epistelseite etwas zurück, um Celebrans und Leviten, vor denen er sich verneigt, vorübergehen zu lassen; danach genuflektiert er mit letzteren an seinem Platze zur Rechten des Subdiakons.

Schon während der Celebrans „Dominus vobiscum“ singt, steigt der Ceremoniar die Stufen des Altares hinauf und zeigt mit der rechten Hand den Anfang der Orationen. Hat der Celebrans die letzte Oration angefangen, so geht er zum Kredenztische, genuflektiert auf dem Hinwege in der Mitte des Altares, nimmt das Epistelbuch so in die beiden Hände, daß der Schnitt in der Linken ruht, begiebt sich mit demselben zum Subdiakon, giebt ihm dasselbe und begleitet ihn dann zur Mitte des Altares, wo er gleichzeitig mit demselben genuflektiert, und wiederum auf die Epistelseite, wo er während der gesungenen Lektion zur Linken stehend beim Namen „Iesus“ gegen das Altarkreuz inkliniert und am Schlusse mit „Deo gratias“ antwortet.

Nachdem die Epistel gesungen worden, kehrt er mit dem Subdiakon wieder in die Mitte zurück, genuflektiert mit demselben, begleitet dann denselben auf dem Wege zur Epistelseite zum Empfange des priesterlichen Segens und kniet daselbst mit beiden Knieen nieder. Nach Erteilung des Segens nimmt er vom Subdiakon das Missale in Empfang und legt es auf dem Altare, möglichst weit von der Mitte desselben, auf der Epistelseite nieder. Danach geht er über die Stufen hinab an seinen Platz (rechts vom Platze des Subdiakons) und bleibt hier, bis das Evangelium vom Celebrans gelesen ist. Sodann bietet er dem Diakon auf dem Suppedaneum das Schiffchen zum Incenseinlegen, kehrt jedoch, nachdem er das Schiffchen zurückerhalten und dem Thuriferar eingehändigt

hat, nicht mehr auf die Epistelseite, sondern auf die Evangelienseite, damit er zur Linken des Subdiakons gemeinsam genuflektieren und zur feierlichen Verlesung des Evangeliums vorangehen kann. Hier stellt er sich zur Linken des Diakons, bekreuzt sich bei „Sequentia s. Evangelii“ mit deutschem Kreuze, bietet danach dem Diakon das Rauchfaß so in die Hände, daß der obere Ring in die linke Hand zu liegen kommt, nimmt es wieder in Empfang, nachdem das Missale incensiert worden, und übergiebt es dem Thuriferar. Bei Nennung des heiligen Namens „Iesus“ oder bei Genuflexionen inkliniert oder genuflektiert er nicht gegen das Buch, sondern gegen das Altarkreuz; nötigenfalls wendet er auch mit der rechten Hand unten das Blatt des Missale. Am Schlusse des Evangeliums respondiert er das „Laus tibi Christe“, reicht dem Diakon das Rauchfaß, wendet sich gegen den Altar, nimmt vom Subdiakon das Evangelienbuch und trägt es an den Kredenztisch, vor dem Weggange und nach der Rückkehr zum Altare genuflektierend.

Vom Kredenztische aus begiebt er sich an seinen Platz im Planum rechts vom Subdiakon, bleibt dort, während das „Credo“ gebetet wird, stehen, genuflektiert mit den Leviten beim „Incarnatus — homo factus est“, bekreuzt sich am Schlusse und tritt gerade wie beim Gloria, im Falle der Celebrans ad sedilia geht, nach gemachter Genuflexion auf kürzestem Wege zu denselben voraus, um früh genug dem Subdiakon das Biret einhändigen zu können. Nach

einer Verneigung gegen den Celebrans setzt er sich, erhebt sich aber wieder, sobald der Chor das „Et incarnatus est“ beginnt, kniet sich mit beiden Knieen nieder und verneigt das Haupt. Nachdem das „Et homo factus est“ gesungen worden, steht er auf und geht dem Diakon zum Kredenztische voraus, macht aber beim Vorbeigehen vor dem Celebrans eine tiefe und vor dem Diakon eine mittlere Verneigung. Am Kredenztische giebt er dem Diakon die Bursa mit dem offenen Teile gegen die Brust gerichtet, begleitet ihn sodann, auf der rechten Seite etwas hinter ihm gehend, in die Mitte des Altares, macht mit demselben eine Kniebeugung vor dem Altarkreuze, begiebt sich mit ihm ad sedilia und macht, bevor er sich setzt, mit ihm eine Inklination gegen den Celebrans. Bei „adoratur et glorificatur“ erhebt er sich wieder auf einen Augenblick und giebt gegen das Ende durch eine Verneigung vor dem Celebrans das Zeichen zum Aufstehen. Dann steht er auf, geht dem Subdiakon voraus, bleibt an der Epistelseite etwas rückwärts stehen, verneigt sich vor dem Celebrans und genuflektiert mit den Leviten an seinem Platze auf der Epistelseite (rechts vom Platze des Subdiakons).

Nach dem „Oremus“ genuflektiert er abermals, begleitet den Subdiakon zur Linken an den Kredenztisch, nimmt daselbst das Kelchvelum ab und breitet das velum humerale über die Schultern des Subdiakons. Danach geht er zur Linken des Subdiakons auf die Epistelseite des Altares, reicht ihm daselbst

die Kännchen, sie am Fuße haltend, und übergiebt nach Niederstellung derselben, auf dem Suppedaneum stehend, dem Diakon in gewohnter Weise das Schiffchen zum Incenseinlegen. Nach Zurückgabe des Schiffchens geht er an seinen Platz auf der Epistelseite, und wenn der Celebrans das Kreuz incensiert oder die Epistelseite, so begiebt er sich auf die Evangelienseite, nachdem er zuvor in der Mitte eine Kniebeugung gemacht hat, nimmt das Missale, steigt mit demselben in das Planum der Evangelienseite hinab und hält es da so lange, bis der Celebrans diese Seite incensiert hat. Nachdem er das Missale wieder an seine Stelle gelegt hat, steigt er über die Stufen hinab, genuflektiert unten in der Mitte, begiebt sich auf die linke Seite des Diakons zur Incensation des Celebrans, und dann begleitet er den Diakon zur Incensation des Subdiakons. Hat er selbst von seinem Platze aus (auf der vorderen Epistelseite) den Diakon unter einer Verneigung vor- und nachher incensiert, so übergiebt er das Rauchfaß dem Thuriferar und assistiert dem Celebrans während der Sekrete.

Wenn jedoch Priester im Chorrock der feierlichen Messe beiwohnen, z. B. bei Primizen, so begleitet er den Diakon zuerst zur Incensation dieser Priester und dann erst zur Incensation des Subdiakons. Hat er nach der Incensation des Subdiakons auch den Diakon incensiert, so erweist er diese Ehre, nach einer Kniebeugung in der Mitte des Altares, am Kredenztische jedem der Akolythen durch

je einen einzelnen, den anwesenden Klerikern auf der Evangelien- und Epistelseite durch je einen Gesamtzug, dem Volke durch drei Züge unter den gewöhnlichen Verneigungen, und giebt erst dann das Rauchfaß ab.

Während der Präfation bedient der Ceremoniar den Celebrans, indem er mit der linken Hand oben die Blätter umwendet. Gegen den Schluß hin genuflektiert er oben und begiebt sich auf die Epistelseite, um bei „hanc oblationem“ dem Rauchfaßträger (ohne Benediktion) Weihrauch ins Rauchfaß zu legen. Von „Qui pridie“ an kniet er auf der untersten Stufe der Epistelseite nieder (rechts vom Subdiakon), bei der Elevation sich verneigend und bekreuzend. Wenn der Thuriferar ein Laie ist, so kann er auch auf der untersten Stufe der Epistelseite die Stelle eines Thuriferars vertreten dadurch, daß er während der Elevation dreimal incensiert, vor- und nachher sich verneigt und in der Zwischenzeit das Rauchfaß leicht schwingt. Sobald sich der Subdiakon nach der Wandlung erhebt, folgt ihm auch der Ceremoniar, sei es, daß er Thuriferar war oder nicht, geht an seinen Platz auf der Epistelseite und bleibt dort stehen bis zum Pater noster, bei „Nobis quoque“ an die Brust klopfend.

Vor Beginn des „Pater noster“ genuflektiert er, geht hinter dem Subdiakon auf den Seitenstufen zum Buche, genuflektiert mit dem Celebrans und bleibt daselbst bis zum „Pax Domini“ resp. bis der Subdiakon an seine Stelle tritt. Dann geht er nach

einer Kniebeugung des Osculum wegen über die Stufen herab, stellt sich in plano links vom Subdiakon und empfängt nach gemachter Genuflexion vom Subdiakon den Pax, vor- und nachher sich verneigend, und antwortet darauf mit „Et cum spiritu tuo“. Sind die Akolythen Kleriker, so giebt er am Kredenztische mit den Worten „Pax tecum“ und einer Verneigung am Schlusse dem ersten derselben den Pax, indem er seine Hände auf dessen Schultern legt.[1])

Dann stellt er sich an seinen Platz in cornu Epistolae und verneigt sich bei „Domine, non sum dignus“. Bei der Postcommunio assistiert er dem Celebrans wie bei den Kollekten und schließt das Buch nach der letzten Oration, wenn das letzte Evangelium de sancto Ioanne ist. — Zum Segen kniet er an seinem Platz auf der Epistelseite nieder, steht danach auf und besorgt während des letzten Evangeliums die Tafel zur Oratio pro rege. Vor der Rückkehr in die Sakristei genuflektiert er mit dem Celebrans und den Leviten an den Stufen des Altares, bietet dem Diakon und Celebrans das Biret, reicht es auch dem Subdiakon zur Linken, und kehrt vor dem Subdiakon in die Sakristei zurück, woselbst er vor dem Kreuze inkliniert.

---

[1]) Den Priestern im Chore wird der Pax vom Subdiakon unter Begleitung des Ceremoniars erteilt und dem Ceremoniar erst nach der Rückkehr am Altare, den Akolythen und den im Chore anwesenden niederen Klerikern ist er darauf vom Ceremoniar zu überbringen.

Ehe er den Chorrock auszieht, trägt er diejenigen Gegenstände wieder in die Sakristei zurück, die er vor Beginn des Amtes auf den Kredenztisch und auf den Altar gelegt hat.

Anmerkung. Ist ein Presbyter assistens zugegen, so steht der Ceremoniar immer auf seinem Platze in plano auf der Epistelseite (rechts vom Subdiakon), wenn der Presbyter assistens beim Buche dient.

IV. Ritus der Messe vor ausgesetztem Allerheiligsten (in Monstrantia et in Ciborio).[1])

1. Privatmesse.

In der Sakristei bedeckt sich der Celebrans wie gewöhnlich mit dem Birete. Sobald er aber nach dem Austritte aus derselben des ausgesetzten allerheiligsten Sakramentes ansichtig wird (in conspectum Ss. Sacramenti gelangt), bleibt er ein wenig stehen, nimmt das Biret ab, giebt es dem Ministranten und geht, nachdem er die Rechte wieder flach auf die Bursa gelegt hat, weiter zum Altare.

Am Altare angelangt, macht der Celebrans vor

---

[1]) Nach einer Entscheidung der Rituskongregation vom 22. Dezember 1752 hat der Celebrans, wenn das Allerheiligste in Ciborio ausgesetzt ist, genau dieselben Ehrfurchtsbezeigungen zu beobachten, wie bei Aussetzung in Monstrantia.

der unteren Stufe im Planum Genuflexion mit beiden Knieen und verbeugt dabei das Haupt. Dann begiebt er sich nach oben, stellt den Kelch auf die Evangelienseite, genuflektiert, breitet das Korporale aus, stellt den Kelch darauf, genuflektiert wieder und begiebt sich auf die Epistelseite, um das Buch aufzuschlagen. Ist er wieder zur Mitte zurückgekehrt, so genuflektiert er wieder und hält sich beim Herabsteigen vom Altare insoweit zur Evangelienseite, als erforderlich ist, um dem allerheiligsten Sakramente nicht gerade den Rücken zuzuwenden. Unten genuflektiert er mit einem Kniee auf der Stufe und beginnt (ohne Inklination) das Staffelgebet.

Ist der Celebrans am Ende der Confessio in gewöhnlicher Weise wieder oben angekommen, so genuflektiert er, bevor er das „Oramus te Domine,“ beginnt. Hat er dann den Altar geküßt, so macht er wieder Genuflexion und liest dann an der Epistelseite den Introitus. Bevor er das Kyrie beginnt, genuflektiert er wieder in der Mitte.

Bevor er sich umwendet zum „Dominus vobiscum“, küßt er zuvor den Altar, genuflektiert dann, zieht sich ein wenig gegen die Evangelienseite zurück und spricht, nur halb gegen das Volk gewendet, „Dominus vobiscum“. Nachdem er hierauf wieder versus altare genuflektiert hat, begiebt er sich zur Epistelseite, um die Oration, Epistel u. s. w. zu lesen.

Ist er wieder in die Mitte gekommen, so genuflektiert er vor dem „Munda cor“ und ebenso danach und geht zur Evangelienseite, um das Evangelium

zu lesen. Kommt im Evangelium der Name „Iesus" vor, so ist gegen das heiligste Sakrament zu inklinieren. Nach Beendigung des Evangeliums geht er wieder in die Mitte und genuflektiert. Nach der Genuflexion betet er das Credo und, wenn keines trifft, so küßt er den Altar und wendet sich um zum „Dominus vobiscum", in derselben Weise wie oben. Bevor er sich zur Bereitung des Kelches ad cornu Epistolae begiebt, wie auch, wenn er zur oblatio calicis zur Mitte zurückkehrt, hat er die Genuflexion in medio zu beobachten.

Zur Händewaschung verläßt er, nachdem er in der Mitte genuflektiert hat, das Suppedaneum des Altares und steigt auf den Seitenstufen des cornu Epistolae in das Planum hinab,[1]) wo er mit dem Gesichte zum Volke gekehrt und die rechte Seite gegen das cornu Epistolae gewendet die Hände wäscht und trocknet. Er achte beim Herabgehen vom Altare darauf, daß er dem letzteren im Umwenden nicht den Rücken kehre. Ist er wieder in der Mitte des Altares angekommen, so muß er genuflektieren. Das „Orate fratres" wird, ohne den circulus zu vollenden, ganz in der Weise, wie oben beim „Dominus vobiscum" angegeben wurde, gesprochen und dabei vorher und nachher genuflektiert.

---

[1]) Wenn in einer Kirche die Gewohnheit besteht daß die Handwaschung more solito auf der obersten Altarstufe oder in suppedaneo vorgenommen wird, mag die Gewohnheit beibehalten werden, nur hat man sich zu hüten, daß man nicht dem Allerheiligsten den Rücken wende.

Hat der Celebrans nach der Kommunion die purificatio calicis in gewöhnlicher Weise genommen, so stellt er den Kelch zur Epistelseite außerhalb des Korporales hin, genuflektiert und begiebt sich zu derselben Seite. Dort nimmt er mit beiden Händen den Kelch und empfängt, möglichst mit dem Gesichte dem Altare zugewandt und deshalb ein wenig von letzterem auf dem Suppedaneum zurücktretend, die ablutio digitorum. Nachdem er mit dem Purifikatorium die Finger getrocknet hat, geht er, gerade wie beim Offertorium vor der oblatio calicis, zur Mitte zurück, genuflektiert und sumiert den Inhalt des Kelches. Hat er den Kelch purifiziert und bedeckt, so genuflektiert er, ehe er zur Lesung der Communio zur Epistelseite geht.

Tritt der Celebrans vor der Postcommunio zum „Dominus vobiscum“ in die Mitte, so genuflektiert er zuerst, dann küßt er den Altar und wendet sich in der früher bezeichneten Weise zum Volke. Hat er darauf wieder genuflektiert, so spricht er in cornu Epistolae die letzten Orationen. Danach kehrt er in gleicher Art zur Mitte zurück, indem er wieder zuerst genuflektiert, dann den Altar küßt, nur halb gegen das Volk gewendet sowohl „Dominus vobiscum“ als „Ite missa est“ spricht, und hierauf wieder zum Altare gewendet genuflektiert. Hat er statt der letzteren Worte „Benedicamus Domino“ zu sagen, so geht diesem die Genuflexion voran.

Zur Erteilung des Segens küßt der Celebrans den Altar und spricht mit der gewöhnlichen Ausbrei-

tung der Hände die Worte: Benedicat vos omnipotens Deus. Zu dem letzteren Worte aber läßt er an die Stelle der sonst üblichen Inklination eine Genuflexion treten und giebt dann in derselben Stellung, welche er jedesmal beim „Dominus vobiscum“ beobachtet, die Benediktion. Sobald er dies gethan, so wendet er sich (ohne dem allerheiligsten Sakramente den Rücken zu kehren, mithin von derselben Seite her) wieder ganz zum Altare, genuflektiert aber nicht, da er außerhalb der Mitte desselben bleibt, und beginnt gleich das letzte Evangelium.

Bei diesem darf er die Tabelle oder das Buch oder den Altar[1]) mit dem Kreuze bezeichnen.

Sollte er aber zum Initium S. Ioannis die Tabelle nicht bequem erreichen können, so bezeichne er bloß sich selbst. Zum „Verbum caro factum est“ genuflektiert er ein wenig dem Sakramente zugewandt. Am Ende macht er in der Mitte Genuflexion, nimmt dann den Kelch, geht mit diesem auf der Evangelienseite (wie vor dem Staffelgebete) die Stufen hinab und macht unten vor dem Verlassen des Altares in plano utroque genu und mit Verbeugung des Hauptes Genuflexion. Das Biret nimmt er nicht eher wieder, als er sich außerhalb des Anblickes des allerheiligsten Sakramentes befindet.

---

[1]) „An in missis coram Ssmo. Sacramento exposito ad initium Evangelii S. Ioannis signari debent?“ S. R. C. 30. Dec. 1881 resp.: „Posse“.

2. Feierliche Messe.

Allgemeine Regeln.

Der Celebrans, Diakon und Subdiakon genuflektieren mit beiden Knieen im Planum vor der untersten Stufe a) beim Acceß zum Altar,[1]) b) beim Receß vom Altar;[2]) beim Gehen und Kommen von den Sedilien und wenn sie sonst während der Messe zum Altare gehen oder von demselben hinweggehen, genuflektieren sie auf der untersten Stufe und nur mit einem Knie.

Der Diakon und Subdiakon genuflektieren ganz wie sonst; desgleichen haben sie während der ganzen Messe mit dem Celebrans zu genuflektieren, so oft derselbe genuflektiert und sie an seiner Seite stehen.

Die deosculationes fallen beim Darreichen des cochlear und thuribulum aus.

Alle Inklinationen unterbleiben mit Ausnahme derjenigen vor und nach der Incensation, vor und nach der Erteilung des Pax.

Bei der Incensation des Celebrans stellen sich die Leviten an die vorderen Altarstufen und zwar vor dem Introitus rechts von der Mitte und nach dem Evangelium links von der Mitte. Während der Incensation des Allerheiligsten während der Messe knieen sie auf das Suppedaneum rechts und

---

[1]) Wenn das Allerheiligste schon exponiert ist.

[2]) Wenn das Allerheiligste exponiert bleibt.

links vom Celebrans. Der Kelch wird daher beim Offertorium nicht auf die Seite gerückt.

a) Wenn das Allerheiligste schon exponiert ist.

Wenn der Celebrans und die Ministri in conspectum Ss. Sacramenti gelangen, entblößen sie das Haupt, und wenn sie am Altare angelangen, machen sie vor der unteren Stufe im Planum Genuflexion mit beiden Knieen und verneigen dabei das Haupt.

Ist der Celebrans nach dem Staffelgebet zum Altare hinaufgegangen, so macht er mit den Ministri einfache Genuflexion, betet dann „Oramus te“ etc. und legt, während der von der Epistelseite her vor den Diakon tretende Thuriferar das Rauchfaß und der Diakon das Schiffchen ohne Küsse darbietet, Incens ein cum benedictione. Hierauf tritt er ohne vorherige Genuflexion (jedoch sich dabei etwas zur Evangelienseite haltend, um dem allerheiligsten Sakramente nicht den Rücken zu kehren) auf die oberste Stufe zurück und kniet mit den Ministri auf den Rand des suppedaneum nieder, empfängt vom Diakon das Rauchfaß und incensiert das allerheiligste Sakrament triplici ductu, vorher und nachher sich verbeugend. Dann betritt er wieder das suppedaneum, genuflektiert und beginnt an der Epistelseite die Incensation des Altares. Kommt er während dieser Handlung durch die Mitte, so muß er genuflektieren. Nach beendigter Incensation steigt er an

der Epistelseite ins Planum hinab,[1]) wendet sich zum Volke (ohne dem Altar den Rücken zu kehren), übergiebt dem Diakon das Rauchfaß, läßt sich von letzterem an dieser Stelle incensieren, geht dann wieder zum suppedaneum hinauf und liest dort den Introitus, und spricht gleich danach das Kyrie.

Sind die Sänger bis zum letzten „Kyrie“ gekommen, so geht der Celebrans zur Mitte, daselbst genuflektierend. Hat er das Gloria zu Ende reciciert, so macht er mit den Ministri oben am Altare einfache Genuflexion und geht per breviorem seu longiorem zum Sitze.[2]) Hier läßt er das Haupt unbedeckt. Zum Ende des Gesanges geht er inmitten der Ministri per longiorem zum Altar, kniet auf der untersten Stufe unico genu, geht hinauf, küßt den Altar, genuflektiert und verhält sich wie beim „Dominus vobiscum“, wie bei der Missa privata gesagt ist. Nach Absingung der Epistel legt er wie gewöhnlich dem Subdiakon die Hand zum Kusse auf das Buch und segnet ihn nihil dicens. Vor und nach dem Munda cor beobachtet er in der Mitte die Genuflexion wie bei der Missa privata.

Hat der Celebrans die privata lectio Evangelii vollendet, so legt er Incens ein, gerade wie nach dem Staffelgebete. Dann erteilt er dem Diakon,

---

[1]) Wo es herkömmlich ist, kann er auch auf dem Suppedaneum des Altares incensiert werden.

[2]) In der Messe vor dem ausgesetzten Allerheiligsten ist es schicklicher, nicht zu sitzen; sitzen ist jedoch erlaubt, aber nur mit entblößtem Haupte.

sobald dieser das „Munda cor“ gesprochen, more solito den Segen. Hat letzterer dem Celebrans die Hand geküßt und sich dann erhoben, so tritt, während der Diakon die Stufen hinabgeht, um den Altar zur Absingung des Evangeliums zu verlassen, der Celebrans zur Anhörung des letzteren auf die Epistelseite, wo er semiconversus ad populum stehen bleibt. Am Ende des Evangeliums küßt der Celebrans wie gewöhnlich den Text, läßt sich incensieren, tritt mit einer Genuflexion zur Mitte, intoniert Credo und geht während der Absingung des Symbolum so zum Sitze und kehrt von dort später ebenso zum Altare zurück, wie dies beim Gloria zu geschehen hatte.

Bei der Opferung verläßt der Celebrans die Mitte nicht, da in der Missa solemnis der Kelch vom Diakon präpariert wird; ebendeshalb unterbleiben auch die bei der Missa privata angegebenen Genuflexionen. Nach dem „Veni sanctificator“ legt der Celebrans (ohne vorherige Genuflexion) unter dem Gebete „Per intercessionem“ etc. Incens ein, empfängt das Rauchfaß vom Diakon und incensiert die oblata. Dann tritt er ohne vorherige Genuflexion auf die erste Stufe zurück und incensiert mit dem Diakon auf dem Rande des suppedaneum knieend das allerheiligste Sakrament und danach den Altar wie nach dem Staffelgebete, doch unter dem vorgeschriebenen Gebete. Der Subdiakon, der die Patene hält, bleibt unterdessen stehen. Hat der Celebrans sich danach im Planum an der Epistelseite

incensieren lassen, so wäscht er an derselben Stelle, das Gesicht zum Volke gekehrt, die Hände.

Nach der Rückkehr in der Mitte genuflektiert er und beim „Orate fratres“ wendet er sich um und genuflektiert wie bei der Missa privata.

Da sich der Celebrans zur Erteilung des osculum pacis nicht aus der Mitte bewegt, hat er weder vor, noch nach dieser Handlung zu genuflektieren. Auch geht er zur ablutio digitorum nicht aus der Mitte, sondern bietet mit beiden Händen den Kelch über dem Altare (doch extra Corporale) dem neben ihm stehenden Subdiakon zum Eingießen von Wein und Wasser dar. Die bei dieser Ablution in Missa privata zu beachtenden Genuflexionen unterbleiben darum in Missa solemni.

Indem der Celebrans die Abstersion des Kelches dem Subdiakon überläßt, genuflektiert er und begiebt sich zum Lesen der Communio zur Epistelseite. Bei den nachfolgenden Aktionen kommen die gleichen Regeln wie bei der Missa privata zur Anwendung, mit der einzigen Ausnahme, daß der Celebrans das „Ite missa est“ nicht zu sprechen, sondern halb zum Volke gewendet, anzuhören hat. Ist vom Diakon jedoch „Benedicamus Domino“ zu singen, so spricht der Celebrans diese Worte auch selbst, nachdem er sich gleich nach dem „Dominus vobiscum“ unter der gehörigen Genuflexion dem Altare wieder ganz zugekehrt hat.

Nach dem Schlusse des letzten Evangeliums genuflektiert der Celebrans in der Mitte des Altares und

geht dann, sich mehr zur Evangeliumseite haltend, die Stufen hinab. Unten wird vor der Rückkehr zur Sakristei im Planum utroque genu cum capitis inclinatione dem Allerheiligsten die Reverenz gemacht und auf dem weiteren Wege das Haupt nicht eher bedeckt, als bis man sich nicht mehr in conspectu Sanctissimi befindet.

b) Wenn das Allerheiligste vor der Messe exponiert und mit demselben der Segen gegeben wird.

Wenn das Allerheiligste vor der Messe zu exponieren und mit demselben der Segen zu geben ist, wie es in Deutschland fast allgemein üblich und auch toleriert ist, dann steigt der Diakon, nachdem alle bei der Ankunft am Altare das Haupt entblößt und genuflektiert haben, zum Altar hinauf, breitet das Korporale so aus, daß der vordere Teil zugedeckt bleibt (stellt auch den Kelch, wenn er sich etwa auf dem Altare befindet, auf die Evangelienseite), öffnet den Tabernakel und genuflektiert unico genu. Alsdann nimmt er die Monstranz, stellt sie auf das Korporale,[1]) genuflektiert wieder und begiebt sich zum

[1]) Ist der Diakon nicht Priester, so muß die Hostie schon in der Lunula sein; ist der Diakon zugleich Priester, so kann er, wenn die Hostie im Ciborium aufbewahrt ist, dieselbe in die Monstranz legen. Er öffnet zu diesem Behufe den Tabernakel, genuflektiert, zieht das Ciborium heraus, stellt es auf das Korporale und deckt es ab; dann genuflektiert er wieder

Celebrans hinab. Nun erhebt sich der Celebrans und legt wie gewöhnlich Incens ein, ohne aber denselben zu segnen.[1]) Hierauf knieen alle auf der untersten Stufe des Altares hin (der Thuriferar in plano zur Rechten des Diakons) und nimmt der Celebrans das Rauchfaß vom Diakon und incensiert knieend das Allerheiligste, indem er vorher und nachher eine tiefe Verneigung des Hauptes macht.[2]) Nach der Incensation läßt sich der Celebrans vom Ceremoniar und in Ermanglung desselben vom Diakon oder Subdiakon das Schultervelum um die Schultern legen, verneigt das Haupt, steigt allein zum Altar hinauf,[3]) genuflektiert, wendet die auf dem Korporale

---

und legt die heilige Hostie in die Monstranz; hat er mit den Fingern die Hostie berührt, so wäscht und abstergiert er sie; dann schließt er das Ciborium und die Monstranz und stellt ersteres ehrerbietig in den Tabernakel, letzteres aber nach wiederholter Genuflexion in die Mitte des Altares.

[1]) Nach der allgemeinen Regel wird der Incens nicht gesegnet, wenn bloß das allerheiligste Sakrament, wohl aber, wenn auch der Altar incensiert wird.

[2]) Wenn der Celebrans das allerheiligste Sakrament incensiert, hat er nur zweimal und nicht viermal das Haupt zu verneigen, nämlich einmal vor der Incensation nach Empfang des Rauchfasses und das andere Mal nach der Incensation vor Zurückgabe des Rauchfasses, nicht aber vor dem Empfang des Rauchfasses und nach der Zurückgabe desselben.

[3]) In manchen Gegenden findet sich die Sitte, daß nicht der Celebrans, sondern der Diakon die Monstranz vom Altare nimmt, und daß dieser sie dann dem ersteren überreicht. Dieser Modus ist zwar durch das Caeremoniale Episcop. nur für

stehende Monstranz um und erfaßt sie mit den unteren Enden des Schultervelums, indem er mit der Rechten den nodus ergreift und mit der Linken den Fuß hält. So wendet er sich zu seiner Rechten um dem Volke zu, und macht, demselben vollständig zugekehrt, ohne etwas zu sprechen,[1]) sehr langsam mit der Monstranz das Kreuzzeichen, indem er die Mitte derselben bis zu seiner Stirne hinaufführt und hernach entsprechend herabläßt, und dann sie wieder in der Mitte bis zur Schulterhöhe emporhebend, die Querlinie nach links und nach rechts zieht. Ist auch die Querlinie zur rechten Seite gezogen, so kehrt er entweder mit der Monstranz nicht zur Mitte zurück, sondern wendet sich sofort weiter rechts um (gyrum perficiens) und stellt die Monstranz wieder auf den Altar oder er kehrt mit der Monstranz wieder zur Mitte zurück, hält da eine kleine Weile inne, und zeigt das allerheiligste Sakrament allen zur Anbetung, und dann erst wendet er sich, einen Kreis beschreibend gegen die Evangelienseite und stellt die Mon-

---

die Eröffnung und für die Beendigung einer Prozession, mit welcher keine Benediktion, wenigstens nicht unmittelbar, verbunden ist, angeordnet, ist aber dennoch von der Rituskongregation nicht reprobiert.

[1]) Wird pro benedictione tempestatis der Segen mit der Monstranz erteilt, so sollen die Worte: „Benedictio Dei omnipotentis, Patris et Filii et Spiritus sancti descendat super vos“ etc. nicht während der Benediktion, sondern unmittelbar vorher oder nachher gesungen werden. (S. R. C. 25. September 1852.)

strανz auf den Altar.[1]) Gleich danach macht der Celebrans wieder eine einfache Genuflexion, kehrt zur untersten Stufe des Altares zurück, läßt sich das Schultervelum abnehmen, kniet nieder und incensiert das Allerheiligste wieder.[2]) Nach der Incensation stellt der Diakon das allerheiligste Sakrament auf den Aussetzungsthron, vorher und nachher genuflektierend. Nun stellt er den Kelch, wenn er sich auf dem Altare befindet, auf das Korporale, genuflektiert und begiebt sich an seinen Platz im Planum zur Rechten des Celebrans.

Wird die Messe ohne Ministri sacri gefeiert, so thut dieses alles der Celebrans selbst.

Alles übrige ist wie in der Messe, bei welcher das Allerheiligste schon exponiert ist.

Wenn nach der Messe die Benediktion mit dem Allerheiligsten zu erteilen ist,[3]) so wird das Korporale

---

[1]) Letztere Art der Segnung ist gestattet; erstere ist vorgeschrieben.

[2]) Die Incensation nach der Benediktion ist durch die Rubriken nicht vorgeschrieben. In Deutschland wird aber das Allerheiligste in der Monstranz der Gewohnheit gemäß auch nach dem Segen incensiert, welcher Gebrauch jedoch nach der Erklärung der Ritenkongregation toleriert werden kann.

[3]) Abweichend vom römischen Ritus ist es fast in ganz Deutschland üblich, den sakramentalen Segen bei jeder Aussetzung wenigstens zweimal, am Anfange und Ende desselben, zu erteilen. Die zweimalige Segnung ist in Deutschland toleriert, eine viermalige Erteilung des sakramentalen Segens bei jeder Aussetzung des Allerheiligsten ist jedoch entschieden zu verurteilen.

nicht gefaltet und in die Bursa gethan, sondern man deckt nur den vorderen Teil zu und läßt es am Altare liegen, weil vor dem Segen die Monstranz, wie am Anfang der Messe, darauf gestellt wird. Nach der Reponierung des heiligsten Sakramentes durch den Diakon und nach Schließung des Tabernakels wird das Korporale ganz zusammengefaltet und in die Bursa gethan.

Anmerkung. Wo es herkömmlich ist, daß der Celebrans vor der Benediktion eine der Strophen des Hymnus Pange lingua intoniert, da giebt er den Segen erst dann, wenn die Sänger die ganze Strophe gesungen haben, nicht aber bei dem Verse: „sit et benedictio“. Wenn aber das Allerheiligste zur mehrstündigen (zehn-, zwölf- oder vierzigstündigen) Anbetung in monstrantia ausgesetzt ist, und während der Aussetzung am Aussetzungsaltare ein Amt abgehalten wird, so darf man weder vor noch nach dem Amte intonieren und den Segen geben.[1]) Denn nach geschehener Aussetzung, die gewöhnlich mit Segenserteilung verbunden ist, darf das Allerheiligste nicht mehr von seinem Throne und respektive aus dem Tabernakel gehoben werden bis zur Reposition, beziehungsweise bis zum Beginne der Prozession, an welche die Reposition sich unmittelbar anschließt.

---

[1]) Nach dem Amte ist der Segen nur beim Wettersegen erlaubt.

Dienst des Ceremoniars in der feierlichen Messe coram Sanctissimo exposito.

Der Ceremoniar besorgt das Schultervelum, das Korporale, den Tabernakelschlüssel und die Monstranz.

Ohne in der Sakristei Incens einlegen zu lassen, macht er mit dem Celebrans und den beiden Leviten Verneigung vor dem Kreuze und geht dem Subdiakon an den Altar voraus, um auf der Epistelseite (rechts vom Diakon) zu genuflektieren.

Sobald der Diakon den Tabernakel geöffnet hat, kniet der Ceremoniar mit beiden Knieen auf der untersten Stufe nieder, macht nach Rückkehr des Diakons mit sämtlichen Ministranten eine Verneigung, erhebt sich und giebt stehend dem Diakon das Schiffchen; nach der Incensation des Allerheiligsten legt er dem Celebrans das Schultervelum über die Schultern und kniet während des Segens mit beiden Knieen verneigten Hauptes auf seinem Platze, bekreuzt sich beim Segen, bietet, wenn nochmals eine Incensation vorgenommen wird, dem Diakon das Rauchfaß und nimmt das Schultervelum wieder ab.

Während der Messe macht er in der Mitte nur die einfache Kniebeugung. Zur Reposition giebt er dem Diakon wieder das Schiffchen, besorgt das Velum und kniet nieder; nach dem Segen übergiebt er das Rauchfaß und nimmt dem Celebrans das Velum ab.

V. Ritus der Messe in Gegenwart des Bischofs.[1])

1. Privatmesse in Gegenwart des Bischofs.

Wenn die Zeit es gestattet, soll der Priester, bevor der Bischof ankommt, mit den heiligen Kleidern angethan sich an den Altar begeben, den Kelch auf denselben stellen und das Missale aufschlagen, dann im Planum auf der Evangelienseite, das Gesicht gegen den Altar gewendet, den Bischof erwarten.

Ist der Bischof angekommen, so wendet er sich auf seinem Platze gegen ihn, begrüßt ihn mit einer tiefen Verneigung und sich wieder erhebend wartet er, bis der Bischof ein Zeichen giebt, die Messe anzufangen. Hat er den Wink erhalten, so macht er vor ihm wieder eine Verneigung, wendet sich zum Altar auf der Evangelienseite und beginnt die Messe.

Wenn der Bischof schon vor der Ankunft des Priesters zum Altar kommt, dann geht der Priester mit dem Kelche wie sonst an den Altar, macht im Vorbeigehen vor dem Bischof[2]) bedeckten Hauptes

---

[1]) Der folgende Ritus ist zu beobachten bei Celebration der Messe vor dem Bischof in seiner Diöcese, vor dem Kardinal an jedem Orte der Welt, vor dem Nuntius oder apostolischen Legaten am Orte seiner Nuntiatur oder Legation, vor dem Patriarchen in seinem Patriarchate und dem Erzbischof in seiner Provinz, wenn sie nicht inkognito reisen.

[2]) Der Bischof soll seinen Betstuhl entweder vor der Mitte

eine Verneigung (wenn er den Kelch nicht trägt, entblößt er das Haupt), begiebt sich zur untersten Stufe des Altares, ein wenig seitwärts auf die Evangelienseite, damit er dem Bischof nicht den Rücken kehre, entblößt das Haupt und macht vor dem Altare die entsprechende Reverenz. Dann steigt er auf den Stufen der Evangelienseite auf den Altar hinauf,[1]) und nachdem er dort den Kelch hingestellt und das Missale aufgeschlagen hat, begiebt er sich wieder auf den Stufen der Evangelienseite in das Planum hinab, wendet sich auf der Evangelienseite zum Altar und macht vor demselben die entsprechende Reverenz. Hernach wendet er sich gegen den Bischof, verneigt sich vor ihm tief, und nachdem er sich wieder erhoben hat, wartet er, bis das Zeichen zum Anfangen gegeben wird; ist dasselbe gegeben, so verneigt er sich wieder vor dem Bischof, wendet sich dann zum Altare und beginnt wie gewöhnlich die Messe.[2])

Beim Confiteor sagt der Celebrans nicht „vobis

---

des Altares oder in der Gegend der Epistelseite, nicht aber auf der Evangelienseite haben, wenn es die Lage des Ortes zuläßt.

[1]) Wenn der Bischof auf der Evangelienseite kniet, kann der Celebrans am Altar auf und ab steigen auf der Epistelseite und die Messe an der untersten Stufe der Epistelseite beginnen oder auch in der Mitte des Altares, wenn der Bischof an einer solchen Stelle kniet, daß der Celebrans ihm niemals den Rücken wendet.

[2]) Der Ministrant kniet in dieser Messe wie sonst, nämlich während des Staffelgebetes zur Linken des Celebrans; er soll sich aber, soviel es möglich ist, hüten, daß er dem Bischof den Rücken kehre.

fratres“ und „vos fratres“, sondern „tibi Pater“ und „te Pater“ und macht zugleich gegen den Bischof eine tiefe Verneigung; dann spricht er wie gewöhnlich „Misereatur“ und „Indulgentiam“.

Hat er nach dem Staffelgebet „Oremus“ gesagt, so macht er gegen den Bischof eine Verneigung, steigt in der Mitte zum Altar hinauf und setzt die Messe wie gewöhnlich fort.

Nach Beendigung des Evangeliums küßt er nicht das Buch, noch sagt er „Per evangelica dicta“ etc., sondern der Kaplan des Prälaten, mit dem Superpelliceum bekleidet, nimmt das geöffnete Buch und bringt es ohne Genuflexion dem Bischof zum Küssen[1]) und nachdem er es ihm dargereicht hat, schließt er das Buch, genuflektiert vor dem Bischof und trägt es zum Altar, wo er es wieder öffnet.[2])

Nach dem Agnus Dei küßt er nach der ersten der drei Orationen, die vor der Kommunion vorgeschrieben sind, den Altar und dann das Instrumentum pacis, welches ihm vom Ministranten, der zu seiner Rechten kniet, dargereicht wird, wobei er spricht

---

[1]) Wenn mehrere Prälaten im gleichen Range zugegen sind, wird es keinem zum Küssen gebracht; aber auch in diesem Falle wird vom Celebrans weder das Missale geküßt, noch „per evangelica dicta“ etc. gesagt. Wenn mehrere Prälaten zugegen sind und unter diesen ein dignior ist, so wird diesem allein das Missale zum Küssen gebracht.

[2]) Wenn der Bischof keinen Kaplan hat, der mit dem Superpelliceum bekleidet ist, so trägt der Ministrant, welcher bei der Messe dient, das Missale zum Bischof.

„Pax tecum“, und der Ministrant noch knieend antwortet „Et cum spiritu tuo“. Danach macht der Ministrant vor dem Altare eine Genuflexion, wischt mit einem Tuche, welches er in der linken Hand hält, das Instrumentum pacis da ab, wo es der Priester geküßt hat, trägt es dann zum Bischof hin und reicht es ihm zum Küssen,[1]) indem er dabei spricht „Pax tecum“; dann erst, nicht vorher, macht er vor dem Bischof eine Kniebeugung.

Wenn er vor Erteilung des Segens „Benedicat vos omnipotens Deus“ gesagt hat, macht er vor dem Kreuze eine Verneigung, dann wendet er sich zum Bischof, verneigt sich vor ihm tief, gleichsam als erbäte er sich die Erlaubnis, das Volk zu benedizieren, und das Haupt wieder erhebend fährt er fort „Pater et Filius et Spiritus sanctus“ und segnet die Umstehenden nur auf derjenigen Seite, auf welcher der Bischof sich nicht befindet, nämlich auf der Evangelienseite, wenn der Bischof sich in der Mitte oder auf der Epistelseite befindet.

Ist das letzte Evangelium zu Ende, so geht er nicht in die Mitte, sondern wendet sich auf der Evangelienseite zum Bischof, macht vor ihm eine tiefe Verneigung und bleibt dann dort stehen, bis der Bischof

---

[1]) Wenn mehrere Prälaten zugegen sind, dann wird der Pax zuerst dem dignior gegeben und dann erst den anderen der Reihe nach. Wenn mehrere Prälaten im gleichen Range zugegen sind, dann wird der Pax zuerst dem gegeben, welcher den ersten Platz einnimmt oder dem Altar am nächsten ist, und dann den anderen nacheinander.

sich entfernt hat; wenn aber der Bischof länger verweilt, geht der Priester in die Mitte, nimmt den Kelch, steigt vom Altar herab und geht dann nach einer entsprechenden Reverenz in die Sakristei, indem er im Vorbeigehen vor dem Bischof eine Verneigung macht.

Anmerkung. Prälaten, welche sich an Orten befinden, über die sie keine Jurisdiktion haben, giebt man, wenn man ihnen sonst Reverenz schuldig ist, nur das Instrumentum pacis zu küssen, und beim Gehen zum und Kommen vom Altar macht man beim Vorbeigehen vor ihnen bedeckten Hauptes eine Verneigung. In Bezug auf weltliche Personen von hohem Range ist während der heiligen Messe keine besondere Ehrenbezeigung vorgeschrieben; wo es jedoch herkömmlich ist, kann sie der Priester beim Gang zum Altar und beim Weggehen von demselben durch eine Verneigung des Hauptes begrüßen.

2. Feierliche Messe in Gegenwart des Bischofs.

Hier ist die Rede von der feierlichen Messe, welche außerhalb der Kathedralkirche vor einem Kardinal, päpstlichen Nuntius oder Legaten, Patriarchen, Erzbischof und Bischof in Kirchen ihrer Jurisdiktion gefeiert wird; denn wenn eine feierliche Messe vor auswärtigen Bischöfen gefeiert wird, so hat fast alles zu geschehen, als ob sie nicht zugegen wären. Vor und nach der Messe sind sie jedoch im Vorbeigehen entblößten Hauptes zu begrüßen.

Der Bischof kann auf dreifache Weise der feierlichen Messe beiwohnen, nämlich 1) im Chor, 2) auf dem bischöflichen Sitze, 3) mit den heiligen Gewändern versehen. Wenn er im Chor zugegen ist, dann segnet der Celebrans, auch wenn der Bischof mit Rochett und Mozetto bekleidet ist, den Incens, das Wasser, den Diakon, den Subdiakon und das Volk. Jene Ehrenbezeigungen aber, welche in der Privatmesse dem Bischof erwiesen werden, scheinen auch in diesem Falle ihm erwiesen werden zu müssen, wenigstens wenn er sich nicht weit vom Altare befindet.

Wenn der Bischof auf seinem Sitze zugegen ist, so soll dieser Sitz wo möglich auf der Evangelienseite bereitet werden, soll vom Boden aus drei Stufen hoch und von allen Seiten mit Teppichen umgeben sein. Der Sitz selbst mit der Lehne soll mit einem seidenen Tuche verhüllt werden und kann über demselben auch ein Baldachin von der Farbe der Paramente angebracht werden. Vor der Mitte des Altares wird ein Faldistorium oder ein tragbarer Betstuhl gestellt, der mit einer Decke von entsprechender Farbe versehen ist.

Wenn der Bischof zur Kirche kommen will, dann gehen die Kleriker jenes Ortes oder jener Kirche, zu welcher der Bischof gehen will, in der Chorkleidung an jenen Ort, von welchem aus er begleitet werden soll; außer er wäre sehr weit entfernt, in welchem Falle sie ihn entweder außerhalb der Kirchenthür oder an einem anderen hierzu bestimmten Orte

empfangen. Auf dem Gange zur und Rückkehr von der Kirche geht der ganze Klerus dem Bichof voraus, die Kanoniker der Kathedralkirche aber sollen nachfolgen. [1])

An der Kirchenthüre reicht der dignior aus dem Klerus mit dem Pluviale, ohne Stola bekleidet und knieend, das mit Weihwasser befeuchtete Aspersorium dem Bischof, indem er dabei zuerst das Aspersorium und dann die Hand des Bischofs küßt. [2])

Inzwischen knieen sich alle nieder, um vom Bischof mit Weihwasser besprengt zu werden. Dann nimmt der dignior des Klerus und der Kirche vom Bischof das Aspersorium wieder knieend in Empfang, indem er dabei zuerst die Hand und dann das Aspersorium küßt. Hernach begleiten sie den Bischof zum Altar, welcher dort auf das Faldistorium kniet und betet. Dasselbe thun alle, indem sie vor dem Altare niederknieen.

Der Celebrans geht mit den ministri sacri vor Ankunft des Bischofs wie gewöhnlich zum Altar und

---

[1]) Dem Diöcesanbischof, aber keinem anderen, assistieren drei Kanoniker der Kathedralkirche, wenn sie anwesend sind, nämlich einer als Presbyter assistens und zwei als Diakonen. Wenn keine Kanoniker zugegen sind, assistiert niemand, außer der Bischof will, daß ihm andere Priester assistieren.

[2]) Wenn dem Bischof etwas gereicht wird, küßt der Darreichende zuerst die Sache, welche er darreicht, und dann die Hand des Bischofs; wenn er aber vom Bischof etwas empfängt, so küßt er zuerst dessen Hand und dann die Sache, welche er empfängt.

setzt sich auf eine länglichte Bank auf der Epistelseite und wartet daselbst auf die Ankunft des Bischofs.

Nach dem Gebete steht der Bischof auf und begiebt sich auf die Evangelienseite zu seinem Sitze, wo er, wenn er will, mit den heiligen Gewändern versehen wird. Zu gleicher Zeit stehen alle auf und machen vor ihm eine Genuflexion. Das Faldistorium wird nun von einem Akolythen auf die Epistelseite oder an einen anderen geeigneten Ort getragen.

Wenn die Zeit da ist, begiebt sich der Bischof von seinem Sitze aus in das Planum vor der Mitte des Altares. Inzwischen geht auch der Celebrans von seinem Sitze entblößten Hauptes zum Altar und stellt sich zur Linken des Bischofs, aber etwas weiter zurück. Die ministri sacri gehen hinter ihm drein und stellen sich zur Linken des Celebrans, aber ebenfalls etwas weiter zurück. Die Assistenten des Bischofs stellen sich zu seiner rechten Seite, aber etwas weiter zurück. Wenn der Celebrans und die ministri sacri auf ihrem Platze stehen, machen sie zuerst vor dem Altare und dann vor dem Bischof die geziemende Reverenz.[1]) Hat auch der Bischof vor dem Altar die entsprechende Reverenz gemacht, so beginnt er die Messe, als ob er selbst celebrieren würde, der Celebrans aber respondiert ihm. Die Assistenten des

[1]) So oft der Celebrans vor dem Bischof eine Reverenz zu machen hat, hat er eine tiefe Verneigung des Leibes zu machen. Der Diakon und Subdiakon und alle anderen haben mit einem Knie zu genuflektieren, mit Ausnahme der Kanoniker der Kathedralkirche, welche sich nur tief verneigen.

Bischofs und die ministri sacri des Celebrans respondieren dem Bischof nicht, sondern recitieren die Confessio still unter sich.

Hat der Bischof „Indulgentiam“ etc. gesagt, so geht der Celebrans ein wenig zurück, um dem Bischof Platz zu machen, welcher sich zum Sitz begiebt und inzwischen mit seinen Assistenten die übrigen Versikel recitiert. Wenn der Bischof an ihm vorübergeht, so macht er vor ihm die schuldige Reverenz, geht dann zu den Stufen des Altares, setzt das Staffelgebet mit den ministri sacri von „Deus tu conversus“ an fort und steigt hernach mit denselben auf den Altar hinauf. Dort wartet er, bis ihm das Rauchfaß gebracht wird.

Ist der Diakon mit dem Celebrans oben am Altar angelangt, so genuflektiert er und geht mit dem Thuriferar, der das Rauchfaß und Schiffchen trägt, und in Begleitung des Ceremoniars zum Bischof;[1]) dort machen sie zuerst vor den Stufen des Sitzes die schuldige Reverenz und dann wieder, wenn sie die Stufen hinaufgestiegen sind. Der Bischof legt nun Incens ein mit Benediktion, wobei ihm der Diakon das Schiffchen hinhält und das Löffelchen mit den üblichen Küssen uud mit den Worten: „Benedicite Pater reverendissime“ darreicht, und der

---

[1]) Wenn der Bischof einen assistierenden Priester hat, verläßt der Diakon nicht den Altar, sondern nur der Thuriferar geht mit dem Rauchfaß zum Bischof und der assistierende Priester wohnt der Incenseinlegung bei und incensiert am Ende den Bischof.

Thuriferar knieend das Rauchfaß hält. Ist der Incens benediziert, dann gehen der Diakon und Thuriferar, nachdem sie auf der obersten und untersten Stufe des Sitzes genuflektiert haben, zum Altar zurück. Hier übergiebt der Diakon das Rauchfaß ohne Küsse dem Celebrans, welcher dann wie gewöhnlich den Altar incensiert. Nach der Incensation des Altares incensiert der Diakon den Celebrans mit zwei Zügen. Wohnt der Bischof der Messe bei mit Pluviale und Mitra, dann geht der Diakon danach mit dem Thuriferar, welcher das Rauchfaß trägt, zum Bischof und incensiert ihn mit drei Zügen.

Hat der Celebrans das „Kyrie eleison“ gesprochen, so geht er in die Mitte des Altares, stimmt das „Gloria in excelsis Deo“ an und setzt es mit dem Diakon und Subdiakon fort. Zu gleicher Zeit betet es auch der Bischof mit seinen Assistenten. Hierauf geht der Celebrans mit den ministri sacri auf dem kürzeren Wege ad sedilia. Gegen Ende des vom Chore gesungenen Hymnus stehen sie auf und kehren auf dem längeren Wege zum Altar zurück. Dort angekommen machen sie zuerst vor dem Bischof und dann vor dem Altar die schuldige Reverenz, und dann setzt der Celebrans die Messe fort.

Bevor der Subdiakon die Epistel singt, macht er vor dem Altar und vor dem Bischof die schuldige Reverenz; nach der Epistel geht er nach einer Genuflexion in der Mitte des Altares zum Bischof, genuflektiert vor den Stufen seines Sitzes, kniet dann vor demselben nieder, hält ihm das Buch geschlossen

hin und küßt dessen Hand, wenn er sie auf das Buch legt, und nachdem er den Segen empfangen hat, steht er auf, macht wieder Kniebeugung und geht zum Altar zurück, wo er nach einer Kniebeugung seinen Dienst wie gewöhnlich versieht.

Wenn auf dem Chore das Graduale gesungen wird, oder noch früher, trägt der Diakon das Evangelienbuch unter Genuflexion vor dem Bischof wie gewöhnlich zum Altar, und wenn der Bischof das Evangelium gelesen hat, so geht er in Begleitung des Ceremoniars zum bischöflichen Sitze, genuflektiert vor dem Bischof und küßt knieend dessen Hand. Dann kehrt er nach einer Genuflexion zum Altar zurück und betet auf der untersten Stufe in der Mitte knieend das „Munda cor“. Danach steht er auf, nimmt das Buch vom Altar und geht nach einer Genuflexion auf das Planum der Epistelseite, wo er wartet, bis es Zeit ist, das Evangelium zu singen. Inzwischen geht der Thuriferar mit dem Ceremoniar zum Bischof, wo derselbe wie gewöhnlich Weihrauch in das Rauchfaß legt, während der Presbyter assistens das Schiffchen hält. Ist aber kein solcher zugegen, dann bringt der Diakon, nachdem er das Buch auf den Altar gelegt hat, zuerst dem Bischof den Weihrauch zum Benedizieren mit den geziemenden Kniebeugungen und Küssen, und darauf kehrt er zum Altar zurück, wo er wie gewöhnlich das „Munda cor“ etc. betet. Dann geht er seiner Zeit mit dem geschlossenen Buche vor der Brust zum Bischof, während der Ceremoniar, der Thuriferar, die Leuchter=

träger und der Subdiakon ihm vorausgehen. Dort genuflektiert er zuerst vor dem Bischof, dann kniet er sich nieder vor ihm und spricht „Iube Domne benedicere“; die übrigen bleiben unterdessen im Planum knieen. Nach empfangenem Segen stehen der Diakon und die übrigen auf, erneuern die Genuflexion vor dem Bischof und begeben sich sogleich an den Platz zur Absingung des Evangeliums. Nach dem Evangelium bringt der Subdiakon das Buch geöffnet dem Bischof zum Küssen, ohne eine Kniebeugung zu machen; hat der Bischof das Buch geküßt, so schließt der Subdiakon das Buch und genuflektiert. Inzwischen wird der Celebrans, welcher weder das Buch küßt, noch „Per evangelica dicta“ sagt, vom Diakon mit zwei Zügen incensiert; wohnt aber der Bischof mit dem Pluviale und der Mitra der Messe bei, dann wird nur der Bischof mit drei Zügen incensiert und zwar vom Diakon, wenn ein Presbyter assistens nicht zugegen ist.

Wenn der Diakon Wein in den Kelch gegossen hat, hält der Subdiakon auf der Epistelseite das Wasserkännchen, genuflektiert gegen den Bischof und spricht: „Benedicite Pater reverendissime“; darauf gießt er Wasser in den Kelch. Inzwischen spricht der Celebrans wie gewöhnlich: „Deus, qui humanae substantiae etc.“, aber ohne Benediktion.

Nach der Oblation des Kelches und nachdem die Patene dem Subdiakon übergeben ist, geht der Diakon mit dem Thuriferar zum Bischof, und nachdem dieser den Incens eingelegt und benediziert hat,

kehrt er zum Celebrans zurück, welcher die Incensation der Opfergaben und des Altares vornimmt. Nach Beendigung derselben wird er mit zwei, der Bischof aber mit drei Zügen incensiert, und zwar wird hier der Bischof immer incensiert, auch wenn er ohne Mitra und Pluviale der Messe beiwohnt, und vom Presbyter assistens, wenn ein solcher da ist; sonst aber vom Diakon. Wenn aber auch ein Presbyter assistens zugegen ist und den Bischof incensiert, soll doch der Diakon in Begleitung des Ceremoniars das Rauchfaß zu ihm hintragen und dabei die geziemenden Genuflexionen machen. Hat der Diakon das Rauchfaß vom Presbyter assistens zurück erhalten, so incensiert er ihn hernach und dann den Assistenten zur Rechten und darauf den Assistenten zur Linken, und zwar mit je zwei Zügen, wenn sie Kanoniker sind, sonst aber mit einem Zuge, indem er beim Vorbeigehen vor dem Bischof genuflektiert. Wenn kein Presbyter assistens da ist, incensiert der Diakon zuerst den Bischof und dann die beiden Assistenten. Hierauf incensiert er die im Chor anwesenden Priester und zwar alle nur mit einem Zuge, ausgenommen die Kanoniker der Kathedralkirche, welche mit zwei Zügen zu incensieren sind. Zum Altar zurückgekehrt incensiert er mit zwei Zügen den Presbyter assistens des Celebrans und zuletzt den Subdiakon. Nach Zurückgabe des Rauchfasses wird er selbst vom Thuriferar incensiert.

Nach der Präfation geht der Bischof zum Faldistorium vor der Mitte des Altares und kniet nie-

der, der Subdiakon aber, welcher die Patene hält, steht entweder hinter dem Bischof oder auf der untersten Stufe der Epistelseite und kniet vor der Wandlung nieder. Nach der Wandlung kehrt der Bischof auf seinen Sitz zurück.

Nach dem Agnus Dei geht der Presbyter assistens des Bischofs, wenn ein solcher da ist, nach einer tiefen Verneigung vor dem Bischof zum Altar, küßt ihn zugleich mit dem Celebrans, erhält von ihm den Pax und bringt ihn dem Bischof, welcher ihn seinen zwei assistierenden Diakonen erteilt. Der Subdiakon aber begleitet den Presbyter assistens zum bischöflichen Sitze, erhält da von ihm in plano den Pax und bringt ihn dann zuerst dem Chor, hernach dem Diakon und endlich dem Ceremoniar oder Akolythen. Hat aber der Bischof keinen Presbyter assistens, dann empfängt der Subdiakon den Pax vom Diakon, bringt ihn dem Bischof und teilt ihn dann den übrigen aus.

Nachdem der Celebrans „Placeat“ etc. gesprochen und den Altar geküßt hat, begiebt er sich mit dem Diakon und Subdiakon auf die Epistelseite, wendet sein Angesicht gegen den Bischof und verneigt sich vor ihm tief, wenn der Bischof feierlich segnet; der Diakon und Subdiakon aber knieen mit beiden Knieen, ersterer links vom Celebrans, letzterer links vom Diakon. Auf gleiche Weise knieen auch die übrigen auf ihren Plätzen, mit Ausnahme der Kanoniker der Kathedralkirche. Nach dem Segen verkündet der Celebrans Ablässe, wenn es dem Bischof

beliebt. Danach gehen der Celebrans, Diakon und Subdiakon zur Mitte des Altares, machen vor dem Kreuze die schuldige Reverenz und gehen dann auf die Evangelienseite, wo der Celebrans wie gewöhnlich das Evangelium liest.

Nach der Messe gehen der Celebrans und die ministri sacri in das Planum hinab, machen dort die geziemende Reverenz vor dem Altar, vor dem Bischof und vor dem Chor und warten am Altar, bis der Bischof sich entfernt hat, oder gehen auf dem kürzeren Wege zum Sitze auf der Epistelseite und bleiben dort stehen, bis der Bischof die Kirche verläßt, oder kehren nach einer Genuflexion vor dem Altare in die Sakristei zurück, indem sie im Vorbeigehen vor dem Bischof die geziemende Reverenz machen.

Der Bischof begiebt sich nach der Messe zum Faldistorium, wo er betet, dann verläßt er die Kirche in Begleitung des Klerus wie beim Einzug in die Kirche.

VI. Ritus der Requiemsmessen.

1. Privatmesse für Verstorbene.

1. Beim Ankleiden darf der Priester weder die üblichen Gebete noch das Küssen der Paramente unterlassen.

2. Der Psalm „Iudica me, Deus“ wird nicht

recitiert, sondern nach der Antiphon: „Introibo ad altare Dei“ und der Antwort des Ministranten: „Ad Deum, qui laetificat iuventutem meam“ sogleich gesagt: „Adiutorium nostrum“ etc.

3. Beim Introitus bekreuzt er sich nicht, sondern macht mit der rechten Hand das Kreuzzeichen über das Missale, indem er dabei die linke Hand auf den Altar legt.

4. Es wird weder „Gloria in excelsis“, noch „Alleluia“, noch „Iube Domine benedicere“, noch „Dominus sit in corde“ gesprochen. Nach dem Evangelium küßt er das Buch nicht und sagt auch nicht: „Per evangelica dicta“ etc.

5. Der Priester benediziert das Wasser nicht, ehe er es in den Kelch gießt, spricht jedoch: „Deus, qui humanae substantiae“ etc.; am Ende des Psalms Lavabo wird das „Gloria Patri“ weggelassen.

6. Praefatio und Communicantes sind immer de Communi, wenn auch die Messe innerhalb einer Oktave celebriert wird, welche eine eigene Präfation und Communicantes hat.

7. Beim Agnus Dei spricht er mit gefalteten Händen vor der Brust und ohne sich an die Brust zu schlagen nicht „miserere nobis“, sondern „dona eis requiem“, und nicht „dona nobis pacem“, sondern „dona eis requiem sempiternam“. Die darauf folgende Oration: „Domine Iesu Christi, qui dixisti“ etc. wird ausgelassen.

8. Am Ende der Messe sagt er nicht: „Ite missa est“ noch „Benedicamus Domino“, sondern gegen den

Altar gewendet immer im Plural: „Requiescant in pace."

9. Es wird kein Segen erteilt, sondern nach dem „Placeat" etc. küßt der Celebrans den Altar, geht zur Evangelienseite und liest das Evangelium vom heiligen Johannes geradeso wie bei der Messe für Lebende.

2. Feierliche Requiemsmesse.

1. Der Altar soll nicht festlich geschmückt sein; es sollen keine Bilder und Reliquien, sondern nur das Kruzifix und sechs Leuchter sich auf demselben befinden. Die Kerzen sollen von ungebleichtem Wachse sein. Der Tabernakel soll nicht mit einem schwarzen, sondern mit einem violetten Velum verhüllt, das Antipendium soll von schwarzer Farbe sein. Nur das Suppedaneum soll mit einem Teppich bedeckt, die Altarstufen aber unbedeckt sein. Der Kredenztisch wird mit einer kleinen Leinwanddecke belegt, welche an den Seiten ein wenig herunterhängt. Auf denselben kommen außer dem Kelche, den Kännchen u. s. w. auch die Kerzen, welche an den Chor verteilt werden müssen; der Kredenztisch wird nicht mit dem langen Velum bedeckt, weil dasselbe nicht zur Anwendung kommt. Das Prozessionskreuz wird auf der Epistelseite an einen passenden Ort gestellt. Die Akolythen gehen mit brennenden Kerzen zum Altare und lassen sie während der ganzen Messe brennen.

2. Nach dem Staffelgebet treten beide Leviten

mit dem Celebrans auf das Suppedaneum oder sie stellen sich unus post alium hinter dem Celebrans und genuflektieren, wenn dieser den Altar küßt; dann begeben sie sich, da der Altar nicht incensiert wird, auf ihren Stufen auf die Epistelseite, um beim Introitus wie gewöhnlich zu assistieren. Wenn der Celebrans beim Introitus das Kreuzzeichen über das Buch macht, bekreuzen sie sich nicht, sondern stehen mit gefalteten Händen. Wenn der Celebrans nicht ad sedilia geht, gehen sie wie gewöhnlich hinter dem Celebrans in die Mitte.

3. Nach dem „Dominus vobiscum“ geht der Diakon, da nur eine Oration trifft, gleich zum Buche, um daselbst zu assistieren; der Subdiakon aber geht vor dem Schlusse der Oration in die Mitte, und nach einer Genuflexion auf die Epistelseite, um die Epistel zu singen. Nach gesungener Epistel geht er nicht zum Celebrans, um die Benediktion zu empfangen, sondern übergiebt das Epistelbuch sofort dem Ceremoniar.

4. Wenn der Celebrans die Sequenz „Dies irae“ recitiert hat, kann er mit den Leviten auf kürzestem Wege ad sedilia gehen oder das Evangelium lesen und danach in der Mitte des Altares mit gefalteten Händen warten, bis der Chor das „Dies irae“ gesungen hat. Beim Namen „Iesu“ verneigen sie das Haupt, sie mögen stehen oder sitzen. Ist man ad sedilia gegangen, so stehen sie, wenn der Chor den Vers „Oro supplex et acclinis“ singt, auf, begeben sich per breviorem zum Altar, wo der Celebrans in

der Mitte das „Munda cor“ spricht, der Subdiakon das Meßbuch auf die Evangelienseite trägt und der Diakon das Evangelienbuch in die Mitte des Altares legt, dann links vom Celebrans assistiert und danach, da kein Incens eingelegt wird, auf den Rand des Suppedaneums kniet und das „Munda cor“ spricht. Geht man nicht ad sedilia, so trägt der Subdiakon, nachdem er die Epistel gesungen hat, das Missale auf die Evangelienseite und der Diakon legt vor dem Evangelium das Evangelienbuch in die Mitte des Altares und betet das „Munda cor“, wenn der Chor den Vers „Oro supplex et acclinis“ gesungen hat. Hat der Diakon das „Munda cor“ gebetet, so nimmt er das Buch vom Altare und geht, ohne vom Celebrans die Benediktion zu verlangen, in das Planum hinab, um das Evangelium zu singen.

5. Zur Absingung des Evangeliums gehen die Akolythen mit geschlossenen Händen ohne Leuchter. Der Diakon incensiert nicht das Buch, bevor er das Evangelium singt, noch auch nachher den Celebrans. Nachdem das Evangelium gesungen ist, schließt der Subdiakon das Buch und übergiebt es dem Ceremoniar, da es dem Celebrans nicht zum Küssen gereicht wird.

6. Hat der Celebrans vor dem Offertorium das „Oremus“ gesungen, so genuflektiert der Subdiakon, geht an den Kredenztisch, wo er kein Schultervelum erhält, und trägt den Kelch, ohne das Velum desselben abzunehmen, an den Altar, wo der Diakon die Bursa nimmt, das Korporale herauszieht, das-

selbe ausbreitet, dann das Velum hinwegnimmt und im übrigen verfährt wie bei der feierlichen Messe. Das Küssen der Patene wird jedoch unterlassen und die Patene nicht dem Subdiakon übergeben, sondern ein wenig unter das Korporale gelegt wie in Privatmessen.

Der Subdiakon spricht vor der Eingießung des Wassers in den Kelch nicht: Benedicite pater reverende! und nimmt auch nicht die Patene in Empfang, sondern begiebt sich nach Eingießung des Wassers nach einer Genuflexion in der Mitte zur Linken des Celebrans, um ihm bei der Incensation zu assistieren.

Die Opfergaben und der Altar werden wie gewöhnlich incensiert und am Ende (der Incensation) incensiert der Diakon den Celebrans und nur diesen.

Nach dem „Orate fratres" bleiben die Leviten an ihrem Platze hinter dem Celebrans. Am Schlusse der Präfation gehen sie auf den Altar hinauf, um mit dem Celebrans das „Sanctus" zu sprechen, nach welchem der Subdiakon an seinen Platz zurückkehrt, und der Diakon sich zur Linken des Celebrans begiebt, um ihm zu assistieren.

Bei den Worten „Quam oblationem" geht der Subdiakon nach einer Genuflexion auf die Epistelseite, kniet auf der untersten Stufe nieder, nimmt vom Thuriferar das Rauchfaß, nachdem zuvor Weihrauch ohne Segnung eingelegt wurde, und incensiert das Allerheiligste mit drei Zügen bei jeder Elevation, vorher und nachher inklinierend. Nach der zweiten

Elevation giebt er das Rauchfaß zurück, kehrt zurück an seinen Platz, genuflektiert und bleibt da stehen bis zum „Pax Domini“.

Bei den Worten „et dimitte nobis debita“ etc. genuflektiert nur der Diakon und geht zur Rechten des Celebrans, um ihm die Patene zu übergeben.

Beim „Pax Domini“ genuflektiert der Subdiakon und geht zur Linken des Celebrans, erneuert dort die Genuflexion und betet mit dem Celebrans und Diakon, ohne an die Brust zu klopfen, das „Agnus Dei“. Nach demselben wechseln die Leviten sogleich den Platz und geht also der Diakon zur Linken und der Subdiakon zur Rechten des Celebrans, wobei sie vorher und nachher genuflektieren. Das Osculum pacis unterbleibt.

Nach dem letzten „Dominus vobiscum“ singt der Diakon hinter dem Celebrans und ohne sich umzuwenden, das „Requiescant in pace“, der Celebrans spricht es aber halblaut ebenfalls gegen den Altar gewendet; danach knieen die Leviten nicht nieder, da kein Segen erteilt wird.

Dienst des Ceremoniars.

Nach dem Staffelgebete geht der Ceremoniar auf die Epistelseite und stellt sich mit dem Angesichte gegen die Evangelienseite; beim „Dominus vobiscum“ kehrt er wieder an die Vorderseite des Altares zurück und dient dem Subdiakon bei der Epistel wie gewöhnlich.

Wenn man nach gelesenem Evangelium ad sedilia geht, so leistet er dieselben Dienste wie in feierlichen Messen, die nicht „de requiem“ sind.

Weil das Evangelienbuch nach gesungenem Evangelium nicht geküßt wird, trägt es der Ceremoniar gleich an den Kredenztisch.

Nur der Celebrans wird nach dem Offertorium incensiert; der Ceremoniar nimmt daher das Rauchfaß auf der Epistelseite vom Diakon und giebt es dem Thuriferar.

Weil kein Pax erteilt wird, begiebt sich der Ceremoniar nach gemachter Kniebeugung vor dem „Agnus Dei“ über die Seitenstufen herab auf seinen Platz an der Epistelseite (rechts vom Platze des Diakons).

Libera (Absolutio).[1])

Um die Absolutio post Missam abhalten zu können, muß entweder ein Sarg oder irgend ein den Sarg vertretendes Zeichen, sei es nun ein Aufbau (tumulus) oder eine lectica (kleine Bahre) oder ein pannus (Trauertuch) vorhanden sein. (S. R. C. 30. Dezember 1881.)

---

[1]) Die Absolution kann an allen Tagen gehalten werden, an welchen eine Requiemsmesse zulässig ist; nach einer Messe in der Tagesfarbe die Absolution zu sprechen, ist verboten, außer sie ist schon vor alters gestiftet worden (nisi ex antiquo iam fundata sit). (S. R. C. 21. April 1668; 16. März 1833.) Die Absolution darf nur jener Priester halten, der das vorhergehende Requiem celebriert hat.

Zur Abhaltung desselben begiebt sich der celebrierende Priester mit Diakon und Subdiakon, wenn solche assistieren, nach beendigtem Requiem auf die Epistelseite;[1]) daselbst legen alle die Manipel und der Celebrans auch die Kasel ab. Dann legt der Celebrans das schwarze Pluviale[2]) an und geht mit dem Diakon zur Linken in plano in die Mitte des Altares und macht dort die entsprechende Reverenz wie beim Hintritt zum Altare. Der Subdiakon nimmt nach Ablegung des Manipels und ohne Biret das Kreuz und geht zwischen zwei Leuchterträgern, ohne irgend eine Reverenz zu machen, vor die Mitte des Altares und stellt sich in einiger Entfernung von demselben auf; der Thuriferar aber und ein anderer Akolyth mit Weihwasser und dem Rituale gehen hinter dem Subdiakon in die Mitte des Altares und machen die entsprechende Reverenz. Alle wenden das Angesicht gegen den Altar, bis sie von demselben weggehen.

Haben alle die entsprechende Reverenz gemacht mit Ausnahme vom Kreuz- und den Leuchterträgern, welche nicht genuflektieren noch sich verneigen, so

---

[1]) Zur Abhaltung des Libera soll der celebrierende Priester nicht zuvor in die Sakristei hineingehen, sondern gleich vom Altare aus sich zur Tumba begeben, denn in den Rubriken des Missale heißt es: Celebrans retrahit se ad cornu Epistolae, ubi exuitur casula et deposito manipulo accipit pluviale nigrum etc.

[2]) In Ermanglung eines Pluviale hält der Priester das Libera in der Albe und mit vor der Brust gekreuzter Stola und legen dann auch die Leviten die Dalmatika ab.

gehen sie zum Leichnam, resp. zur Tumba, voraus der Thuriferar mit dem Rauchfaß in seiner Rechten und dem Schiffchen in seiner Linken, und zu seiner Linken gehend der Akolyth mit dem Weihwasser und dem Rituale; dann folgt der Subdiakon zwischen zwei Leuchterträgern mit dem Kreuz, dessen Crucifixus vorwärts gegen das Volk schaut; hinter diesen gehen die anderen Kleriker mit brennenden Kerzen, wenn solche da sind, und zwar zu zweien und die jüngeren vorausgehend; zuletzt folgt der Celebrans mit dem Diakon zu seiner Linken, welcher aber das Pluviale nicht hält. Wenn ein assistierender Priester und ein Ceremoniar da ist, so geht der assistierende Priester zur Rechten des Celebrans und der Ceremoniar vor dem Celebrans; außer er muß an der Spitze der Prozession gehen, um allen den Weg zu öffnen. Hat der Celebrans kein Pluviale, so geht der Diakon vor demselben. Der Celebrans und die Dienste leistenden Kleriker gehen bedeckten Hauptes mit Ausnahme des Subdiakon, die übrigen gehen alle mit entblößtem Haupte.

Wenn sie bei der Tumba ankommen, bleiben der Thuriferar, der Akolyth mit dem Weihwasser und der Ceremoniar auf der Epistelseite zwischen Tumba und Altar stehen; der Subdiakon mit den Leuchterträgern geht auf der Evangelienseite an der Tumba vorbei und stellt sich zwischen den zwei Leuchterträgern am Fuße der Tumba, also zwischen Tumba und Kirchenthüre auf, das Angesicht und den Crucifixus gegen Tumba und Altar hingewendet; der

Celebrans stellt sich zwischen Tumba und Altar,[1]) jedoch so, daß er nicht geradezu dem Altar den Rücken kehrt, sondern etwas gegen die Epistelseite hingewendet ist. Der Diakon steht zur Linken des Celebrans und neben ihm etwas weiter zurück der Thuriferar und der Akolyth mit dem Weihwasser. Die übrigen Kleriker stellen sich auf beiden Seiten der Tumba auf, so daß sie sich gegenseitig das Angesicht zuwenden, die jüngeren näher dem Kreuze, die höheren an Würde näher dem Celebrans sind, und hinlänglich Raum lassen für den vorbeigehenden Celebrans und Diakon.

Nachdem alle sich aufgestellt haben, entblößen der Celebrans und die dienstthuenden Kleriker das Haupt und stehen während des ganzen Libera mit entblößtem Haupte da. Der Celebrans betet nun das Libera. Nach Recitierung des Libera oder — wenn es vom Chore gesungen wird[2]) — kurz vor dessen

---

[1]) „Crucifer semper se sistit inter feretrum et portam ecclesiae et celebrans inter altare et feretrum." S. R. C. 21. Juli 1855. An vielen Orten ist es Usus, daß sich der Offiziator an den Fuß der Tumba stelle (zwischen sie und der Kirchenthüre), während der Kreuzträger hinter seinem Rücken Platz nimmt, weshalb der Offiziator das Kruzifix, wenn anders ein solches mitgetragen wird, nicht sehen kann. Dieser Usus ist für die Diöcese Augsburg aufgehoben durch die entgegenstehende ausdrückliche Vorschrift auf pag. 190 des Rituale August.

[2]) Nach einer gesungenen Messe de Requiem soll auch das Libera gesungen werden.

Beendigung wird der Incens eingelegt.[1]) Der Diakon und der Thuriferar machen die entsprechende Reverenz vor dem Kreuze[2]) und vor dem Altar und gehen zur Rechten des Celebrans. Der Diakon spricht den Incens darreichend (sine osculis) „Benedicite Pater reverende"; der Celebrans legt dreimal Weihrauch ein und segnet ihn more solito mit den Worten: „Ab illo benedicaris" etc. Dann geht der Diakon zur Rechten oder zur Linken des Celebrans.

Während des Pater noster nimmt der Celebrans das Aspersorium aus der Hand des Diakons, welcher ihm dasselbe sine osculis darreicht, macht mit dem Diakon die entsprechende Reverenz zuerst vor dem Kreuze und dann vor dem Altar; hernach geht er um die Tumba herum,[3]) indem der Ceremoniar, wenn ein solcher da ist, vorausgeht, und der Diakon

---

[1]) Bei der Absolutio ad tumbam darf der Incens nicht erst während des Pater noster, sondern muß schon vor dem Kyrie eleison, also unmittelbar, nachdem man das Libera recitiert hat, oder — wenn es vom Chore gesungen wird — kurz vor dessen Beendigung eingelegt werden. Der Grund ist, weil der Incens „more solito" gesegnet, also während dessen Einlegung gesprochen werden muß: Ab illo benedicaris etc., während man aber das Pater noster recitiert, kann man die Segensworte nicht sprechen.

[2]) Die Reverenz beim Vorübergehen an dem Kreuze besteht beim Diakon in der Kniebeugung und beim Celebrans in der tiefen Verneigung des Hauptes.

[3]) Bei nicht feierlichen Gottesdiensten genügt es, daß der Celebrans mit Unterlassung des Herumgehens die Tumba dreimal besprengt und incensiert.

ihn zur Rechten begleitet und das Pluviale hält, und besprengt die Tumba zuerst auf der rechten, d. h. Evangelienseite, und zwar zuerst am Anfang, dann in der Mitte und zuletzt am Ende der rechten Seite (vel in modum crucis), ohne alle Inklination und immer gehend. Dann geht er an dem Kruzifix vorbei, macht vor demselben mit dem Diakon die entsprechende Reverenz und besprengt nun in derselben Weise dreimal die Tumba auf der linken, d. h. Epistelseite. Ist er auf seinen Platz zurückgekommen, so giebt er das Aspersorium dem Diakon, welcher es dem Akolythen giebt und sogleich das Rauchfaß sine osculis dem Celebrans darreicht. Dann geht der Celebrans in Begleitung des Diakons nach entsprechender Reverenz vor dem Altare wieder um die Tumba herum und incensiert dieselbe auf dieselbe Weise dreimal, zuerst auf der rechten, dann auf der linken Seite, indem er vor dem Kreuze die entsprechende Reverenz macht, wenn er an demselben vorbeigeht. Nach der Incensation kehrt er auf seinen Platz zurück, giebt das Rauchfaß dem Diakon, macht mit demselben vor dem Altare die entsprechende Reverenz und vollendet die Absolution.[1])

---

[1]) Ob man in dem Falle, daß während des Libera an einem Altare bei der Wandlung das allerheiligste Sakrament erhoben wird, genuflektieren soll oder nicht, darüber herrscht unter den Rubrizisten Meinungsverschiedenheit. Das Richtigere dürfte sein, daß man während des Libera, wenn es sein kann, keine Messe liest oder doch bei der Wandlung nicht klingelt; denn wenn bei der Wandlung nicht geklingelt wird, dann hat

VII. Verfahren bei der Bination und bei den drei Messen am Weihnachtsfeste.

1. Wenn der Priester die drei heiligen Messen nacheinander auf demselben Altare celebriert.

Der Priester sumiere sehr sorgfältig das heilige Blut, damit nichts zurückbleibe, besonders am Kelchrande. Sodann stelle er den Kelch auf das Korporale, bedecke ihn mit der Patene und Palla und spreche mit vor der Brust gefalteten Händen das „Quod ore sumpsimus“ etc. Dann abluiere er die Finger in einem dazu bestimmten Gefäße oder wende sich (nach der bei uns üblichen Weise) gegen den Ministranten, lasse sich von diesem die Finger über dem dazu bestimmten Gefäße abluieren und trockne sie an dem Purifikatorium. Während der Ablution und Abstersion der Finger bete er „Corpus tuum Domine“ etc., stelle das Gefäß mit der Ablution etwas rückwärts auf den Altar, nahe dem Korporale,

---

auch niemand das Knie zu beugen. Wenn aber geklingelt wird, dann haben alle die Kniee zu beugen mit Ausnahme des Kreuzträgers und der Leuchterträger, die niemals genuflektieren. Der Celebrans und der Diakon unterlassen den Genuflex, wenn sie durch liturgische Funktionen gehindert sind, z. B. durch Besprengung und Incensation, durch Recitieren der Versikel und Oration.

bedecke es mit einer Palla und lege das Purifikatorium (und das Löffelchen) daneben. Hierauf lege er eine Hostie auf die Patene, bedecke den Kelch mit dem Velum, lasse ihn auf dem Korporale stehen und setze die Messe, wie sonst, fort.

Bei der zweiten und dritten Messe liest der Priester die Messe bis zur Opferung nach dem gewöhnlichen Ritus. Jetzt darf aber der Kelch, nachdem er durch Hinwegnahme des Velums enthüllt worden, nicht mit dem Purifikatorium gereinigt und auch nicht zum Zwecke der Eingießung und Vermischung des Weines mit Wasser, wie sonst, außerhalb des Korporale gestellt werden, sondern man stelle ihn entweder etwas gegen die Epistelseite hin, aber noch innerhalb des Korporale, oder auch auf eine zwischen dem Korporale und der Epistelseite gelegte Palla. Bei der Eingießung des Weines hat man behutsam zu verfahren, damit die inneren Wände des Kelches nicht bespritzt werden, weil man solche Tropfen, welche bei der Eingießung an den inneren Wänden hängen bleiben, nicht, wie sonst, wegwischen dürfte. Bei der Konsekration des Kelches mache man die Intention, alles, aber auch nur das, was im Kelche konsekrierbar ist, auch zu konsekrieren.

Bei und nach der Kommunion der zweiten Messe verfahre er auf dieselbe Weise, wie in der ersten Messe, d. h. er purifiziere den Kelch nicht, sondern abluiere nur die Finger in einem Ablutionsgefäße, oder lasse sich dieselben über einem solchen vom Ministranten abluieren.

In der dritten Messe wird der Kelch nach der Kommunion in der gewöhnlichen Weise purifiziert und die Purifikation sumiert, dann werden die Finger über dem Meßkelche abluiert und mit dem Purifikatorium abstergiert. Der Inhalt des Ablutionsgefäßes aus der ersten und zweiten Messe wird nun in den Meßkelch gegossen und zugleich mit der Ablution der letzten Messe genossen. Dann wird der Kelch und das Ablutionsgefäß mit dem Purifikatorium getrocknet und die Messe, wie sonst, vollendet.

2. Wenn der Priester zwei oder drei Messen nicht nacheinander, aber in derselben Kirche celebriert.

In diesen Messen wird gerade so verfahren, als wie in jenen, welche nacheinander auf demselben Altare gelesen werden. Wenn sich aber der Priester in die Sakristei begiebt, so soll er den Kelch daselbst an einem geziemenden Orte auf ein Korporale stellen und bis zur nächsten Messe einschließen; sollte aber keine Sakristei vorhanden sein und der Priester mit dem Beginne der zweiten Messe warten müssen, so lasse er den Kelch einfach auf dem Altare über dem Korporale stehen.

3. Wenn der Priester die Messen in verschiedenen, voneinander entfernten Kirchen oder Kapellen feiern soll.

In diesem Falle hat er sich nach der Instruktion zu richten, welche die Kongregation der Riten am

12. September 1857 erlassen hat und welche vom Apostolischen Stuhle am 11. März 1858 approbiert wurde. Danach ist nun folgendes zu beobachten: Bei der ersten Messe ist das heilige Blut so vollständig, als nur immer möglich, zu sumieren und besonders am Kelchrande zu sorbieren. Ist dies geschehen, so stellt er den Kelch auf das Korporale, bedeckt ihn mit der Palla und betet mit vor der Brust gefalteten Händen in der Mitte des Altares: „Quod ore sumpsimus“ etc.; hernach abluiert er in einem zu diesem Zwecke bereit gehaltenen Gefäße mit Wasser oder in dem auf dem Tabernakelaltare gewöhnlich stehenden Ablutionsgefäße unter dem Gebete: „Corpus tuum Domine“ etc. die Finger ab und trocknet sie am Purifikatorium ab. Das Gefäß wird mehr zurück gegen das Korporale gesetzt und mit einer anderen Palla bedeckt, das Purifikatorium daneben gelegt, aber der Mund nicht abgetrocknet. Dann nimmt er von dem noch immer auf dem Korporale stehenden Kelche die Palla wieder ab und bedeckt ihn zuerst mit dem Purifikatorium (ohne jedoch jene in- oder auswendige Stelle des Kelches zu berühren, auf welcher das heilige Blut getrunken ist, und ohne das Löffelchen hineinzulegen), dann mit der Patene und Palla und zuletzt mit dem Velum, aber noch nicht mit der Bursa und setzt die Messe fort. Wenn das letzte Evangelium gelesen und der Celebrans in die Mitte des Altares zurückgekehrt ist, deckt er den Kelch wieder ganz ab und sieht nach, ob sich noch einige Tropfen des heiligen Blutes auf

dem Boden gesammelt haben, was meistens der Fall sein wird. Gewahrt er noch etwas heiliges Blut, so trinke er es sorgfältig auf jener Seite des Kelches, auf welcher er es vorher getrunken hatte. (Dies ist nie zu unterlassen, weil das Opfer moralisch fortdauert, und durch die Sumption der noch übrig gebliebenen Species nach göttlichem Gebote vollendet werden muß.) Darauf gießt der Priester wenigstens so viel Wasser in den Kelch, als er bei der Opferung Wein eingegossen hatte, neigt und wendet ihn etwas im Kreise und gießt das Wasser auf jener Seite, auf welcher er das heilige Blut sumierte, in ein dazu bereit gehaltenes Gefäß. Hernach trocknet er den Kelch mit dem Purifikatorium aus, bedeckt ihn in gewöhnlicher Weise und verläßt mit demselben den Altar. — Nach Ablegung der heiligen Kleider und nach verrichteter Danksagung soll er das Gefäß mit dem Wasser, mit welchem er am Schlusse der Messe den Kelch purifiziert hat, in die Sakristei bringen und kann nun dieses Purifikationswasser nach Umständen entweder ins Sakrarium schütten zum Vertrocknen oder er kann dasselbe von Baumwolle (Werg) aufsaugen lassen, diese dann verbrennen und die Asche ins Sakrarium geben oder er kann es am nächsten Tage in der Messe zur zweiten Purifikation in den Meßkelch gießen und genießen. Da nun der erwähnte Meßkelch schon purifiziert ist, so kann ihn der Priester, in Ermanglung eines anderen, mitnehmen und auch bei der zweiten (resp. zweiten und dritten) in der anderen, entfernten Kirche zu lesenden Messe benützen.

Anmerkung. Um nicht das Jejunium zu brechen, raten die Rubrizisten an, man solle beim Offertorium der ersten Messe allen Wein im Kännchen in den Kelch gießen, damit der Meßdiener wisse, daß das Weinkännchen nicht mehr nötig sei. Ebenso ist bei der Sumption deshalb auch das Wasserkännchen überflüssig, wenn die Finger im gewöhnlichen Ablutionsgefäß (wie nach Austeilung der Kommunion) abluiert werden.

VIII. Defekte, welche bei Darbringung des Meßopfers vorkommen können.

Defekte im allgemeinen.

Die bei der heiligen Messe möglichen Defekte sind entweder substantiell oder accidentell.

Die substantiellen Defekte müssen sub gravi suppliert werden. Wenn daher der Priester einen solchen wesentlichen Defekt vorhersieht, so muß er sich, falls derselbe nicht gehoben werden kann, des Celebrierens enthalten oder sogar die heilige Messe unterbrechen, wofern er dieses erst am Altare bemerkt.

Accidentelle Defekte müssen je nach ihrer Wichtigkeit sub gravi vel veniali verhindert werden, und ist der Priester in der Regel verpflichtet, sich des Celebrierens zu enthalten, wenn dieselben nicht beseitigt werden können, ausgenommen es könnte die

Celebration nicht ohne Ärgernis unterbleiben, oder es läge ein sonstiger triftiger oder gar zwingender Grund vor, was einer vernünftigen Beurteilung überlassen werden muß.

Wenn ein accidenteller Defekt unter der Messe bemerkt wird, so soll er suppliert werden, wenn es möglich ist. Kann er nicht suppliert werden und ist die Konsekration vorüber, so ist die Messe zu vollenden. Wenn aber ein accidenteller Defekt vor der Konsekration bemerkt wird und nicht suppliert werden kann, dann ist, wenn der Defekt geringerer Art ist, also z. B. die Hostie nicht ganz ist, oder eine Makel hat, oder eines der beiden Lichter auszulöschen droht, in der Celebration fortzufahren; wenn aber ein bedeutender Defekt bemerkt wird, also z. B. zu fürchten ist, daß beide Lichter auslöschen, daß der Celebrans erkranke u. s. w., so ist nach der größeren oder geringeren Wahrscheinlichkeit des Ausganges und nach anderen Umständen zu entscheiden. Wenn aber der Defekt gewiß einzutreffen scheint, dann ist es besser, das Opfer zu unterbrechen, als ohne jenen Ritus zu vollenden, falls nicht ein zwingender Grund dagegen spräche.

Defekte an der Hostie.

Wenn der Priester vor der Wandlung einen wesentlichen Defekt bemerkt, sei es, daß die Hostie nicht aus Weizenmehl bereitet oder bereits korrumpiert sei, so muß er sub gravi eine andere Hostie

nehmen, wenigstens im Geiste die Oblation machen,[1]) und dann fortfahren, wo er abgebrochen hat.

Bemerkt der Priester den Defekt erst nach der heiligen Wandlung, so muß er iure divino eine andere Hostie nehmen, die Oblation in angegebener Weise vornehmen und dann die Hostie konsekrieren, indem er anfängt bei den Worten: Qui pridie, quam pateretur etc. Die Elevation und sonstige Zeichen unterbleiben. Er fährt dann fort, wo er aufgehört hat.

Gewahrt der Priester den wesentlichen Defekt bei der Sumption der Hostie selbst, so hat er wie im vorhergehenden Falle zu verfahren und muß, trotzdem er nicht mehr nüchtern ist, die gültig konsekrierte Species sogleich nach der Konsekration sumieren, weil das Gebot, das Opfer zu vollenden, dem kirchlichen Gesetze, welches von den Kommunizierenden das Nüchternsein fordert, vorangeht.

Bemerkt er den Defekt erst nach der Sumption des heiligen Blutes, so hat er neuerdings Brot, Wein und Wasser zu nehmen, beides in angegebener Weise zu offerieren und zu konsekrieren und dann sogleich zu sumieren.

---

[1]) Es ist also nicht notwendig, die Hostie auf der Patene zu erheben, dieselbe zu segnen oder mit derselben ein Kreuz zu machen, sondern es genügt, sie einfach auf das Korporale zu legen.

Defekte am Weine.

Wenn der Priester sogleich nach der Konsekration der heiligen Hostie einen wesentlichen Defekt bemerkt, sei es, daß der Wein korrumpiert oder Wasser, oder Essig oder eine andere ungeeignete Flüssigkeit sei, so soll er die ungeeignete Materie in ein anderes Gefäß schütten, Wein mit einigen Tropfen Wassers vermischt in den Kelch gießen, wenigstens im Geiste (saltem mentaliter) die Oblation machen und dann die Konsekration bei den Worten: Simili modo etc. beginnen. Die defekte Materie soll er entweder bei der letzten Ablution sumieren oder in das Sakrarium schütten.

Wenn der Priester nach der Konsekration des Kelches und vor der Sumption der heiligen Hostie den Defekt bemerkt, soll er ebenfalls die ungeeignete Materie in ein anderes Gefäß schütten, Wein mit einigen Tropfen Wassers vermischt in den Kelch gießen und die Oblation machen und konsekrieren wie im vorausgehenden Falle. Nach der Konsekration fährt er fort, wo er aufgehört hat.

Wenn in diesem Falle die Partikel der heiligen Hostie sich bereits im Kelche befindet, so soll die ungeeignete Materie in einen anderen Kelch oder in ein Ciborium gegossen werden, und wenn ein anderer Kelch oder ein Ciborium mangelt, so kann auch ein anderes reines Gefäß dazu verwendet werden; es kann aber auch die ungeeignete Materie abgegossen

und die Partikel der heiligen Hostie im Kelche zurückbehalten und dann erst Wein mit wenigen Tropfen Wasser zur Konsekration eingegossen werden. Die ungeeignete Materie ist in diesem Falle mit der ersten Purifikation zu sumieren. Ist sie aber nicht genießbar, so ist sie in das Sakrarium zu schütten, nachdem die heiligen Partikel zuvor herausgenommen wurden; und wenn in diesem Falle die Partikeln nicht herausgenommen werden können ohne Gefahr, daß einige Fragmente zurückbleiben, so ist sie im Tabernakel aufzubewahren, bis die Partikeln gewiß verdorben sind, und ist dann das Ganze in das Sakrarium zu schütten.

Bemerkt der Priester den Defekt nach der Sumption der heiligen Hostie und des Kelches, dann muß er wieder eine andere Hostie und einen anderen Wein mit Wasser nehmen, beides wenigstens im Geiste offerieren, dann konsekrieren und danach sogleich sumieren, obgleich er nicht mehr nüchtern ist; hierauf wird die Messe fortgesetzt. Wird aber in einer Kirche celebriert, wo mehrere anwesend sind, so genügt es, um Ärgernis zu vermeiden, den Kelch allein zu konsekrieren.

Bemerkt der Priester während der Sumption des Kelches, daß kein Wein, sondern eine andere Materie, z. B. Petroleum oder Wasser sich im Kelche befinde, so soll er dasselbe nicht ausspeien, da dieses ungeziemend und zugleich mit der Gefahr verbunden ist, daß er die konsekrierte Partikel verunehre; denn ob-

gleich dadurch das Gebot des Nüchternseins verletzt wird, so ist dieses für das geringere Übel zu halten.

Hätte der Priester vergessen, dem Weine Wasser beizumischen und erinnerte er sich dessen vor der Konsekration des Kelches, so müßte er das Versäumte sogleich, nachdem er das Wasser unter den gewöhnlichen Worten gesegnet, nachholen. Es bedarf jedoch keiner neuen Oblation, weil die Rubrik dieselbe nicht vorschreibt. Bemerkt der Priester den Defekt erst nach der Konsekration, so darf er denselben keineswegs ergänzen, da dieses nicht zum Wesen des Opfers erforderlich ist.

Defekte, welche nicht suppliert werden können, und Defekte an beiden Materien.

Bemerkt der Priester vor der Konsekration, daß statt der defekten Materie keine gültige Materie zur Hand, d. h. entweder gar nicht oder schwer zu beschaffen ist, so muß er unverrichteter Sache den Altar verlassen.

Gewahrt er dieses erst nach der Konsekration, so soll er die Messe vollenden, mit Unterlassung der Zeichen und Worte, welche sich allein auf die defekte Materie beziehen; die für beide Species gemeinschaftlichen Zeichen werden dann über die gültig konsekrierte Materie gemacht.

Anmerkung. Im Falle die Messe vollendet werden muß, darf auch gesäuertes Brot und Most gebraucht oder reife Trauben in den Kelch ausgepreßt werden.

Wenn die fehlende Materie binnen kurzer Zeit herbeigeholt werden kann, so soll der Priester warten, damit das heilige Opfer nicht unvollendet bleibe.

Bemerkt der Priester vor der Konsekration einen essentiellen Defekt bei beiden Materien zugleich, so lasse er sich gültige Materien bringen und setze dann die Messe fort. Sind sie nicht zu beschaffen, so ist die Messe zu unterlassen. Bemerkt er den Mangel an geeigneten Materien nach dem Aussprechen der Konsekrationsworte, so ist die Messe gleichfalls zu unterlassen. Bemerkt er diesen Mangel erst nach der Sumption der ungültig konsekrierten Materien, so darf er nicht mehr konsekrieren, da er nicht mehr nüchtern ist. Zur Vermeidung des Ärgernisses soll er aber fortfahren, also die Orationen lesen, indem er dabei die Ausdrücke schweigend übergeht, welche auf die vorhergehende Kommunion anspielen, das Volk segnen und das letzte Evangelium lesen.

Zweifel über die Gültigkeit der Materie.

Wenn der Priester zweifelt, ob die Materie gültig sei, hat er sich genau so zu verhalten, als wenn dieselbe ohne Zweifel ungültig ist; die zweifelhaft konsekrierte Materie muß jedoch nach der Sumption des heiligen Leibes und Blutes sumiert werden, denn es könnte der Fall sein, daß sie gültig konsekriert wäre.

Über die Frage, ob die zweite Konsekration absolut oder bedingungsweise geschehen soll, sind die

Gottesgelehrten nicht einig. Die absolute Konsekration scheint jedoch besser und den Rubriken konformer zu sein, weil sie nirgends eine bedingungsweise Konsekration über die Materie vorschreiben oder zulassen.

Defekte, welche beim heiligen Dienste vorkommen können.

Wenn nach Beginn der Messe die Kirche violiert wird vor dem Kanon, so muß sie unterbrochen werden; wenn nachher, so soll das Opfer nicht unterbrochen, sondern vollständig beendigt werden. Wenn der Kirche, wo der Priester celebriert, feindlicher Überfall oder Überschwemmung oder Einsturz droht vor der Konsekration, so unterbreche er die Messe und fliehe; ist aber die Konsekration schon vorüber, so sumiere er unverzüglich das Sakrament und lasse alles übrige weg.

Wenn ein Priester am Altare vor der Konsekration von einem unvorhergesehenen Zufall, nämlich von einer schweren Krankheit oder einem Schlagfluß oder vom Tod überrascht wird, so daß er die Messe nicht fortsetzen kann, so ist es nicht notwendig, daß ein anderer Priester die Messe beendigt, wenn ihm aber dies nach der Konsekration des Leibes oder des Leibes und Blutes zustoßt, so muß das Opfer von einem anderen Priester vollendet werden, und im Notfalle selbst auch dann, wenn derselbe nicht mehr nüchtern ist, und zwar muß es derselbe da fortsetzen, wo der andere aufgehört hat; der Priester aber,

welcher diese Messe vollendet, darf am nämlichen Tage nicht mehr celebrieren, wenn er auch die Ablution nicht genommen und somit die natürliche Nüchternheit beobachtet hätte. Lebt der Priester noch und ist er imstande, die Kommunion zu empfangen, so soll der Priester, welcher die Messe vollendet, wenn keine andere konsekrierte Hostie da ist, die Opferhostie teilen und einen Teil dem Kranken reichen, den anderen aber selbst genießen. Ist man im Zweifel, ob das Brot oder der Wein vom kranken Priester konsekriert wurde, so soll der Priester, welcher die Messe vollendet, die Konsekrationsworte bedingnisweise sprechen und nach der Kommunion die zweifelhaft konsekrierte Materie sumieren. Ist kein Priester zu haben, welcher die nach der Wandlung unterbrochene Messe vollendet, so soll die heilige Hostie und der Kelch durch einen Kleriker oder auch durch einen Laien im Tabernakel aufbewahrt werden, damit ein Priester, welcher dort nachher celebriert, dieselben nach dem Genusse des von ihm konsekrierten heiligen Blutes sumiere und den Kelch purifiziere.

Wenn einem Priester der Zufall zustoßt nach der Sumption beider Species und nur die Ablution noch nicht geschehen ist, dann ist die Messe nicht durch einen anderen zu vollenden und sind die übrigen Gebete und Ceremonien auszulassen. In diesem Falle ist der Kelch in den Tabernakel oder an einen anderen anständigen Platz und auf ein Korporale zu stellen, bis in einer anderen Messe die Ablution vorgenommen wird. Sieht ein Priester nach der Kon-

sekration eine Ohnmacht voraus und sumiert sogleich beide Species, so ist nicht notwendig, daß die Messe von einem anderen vollendet werde.

Wenn eine Spinne oder eine Fliege oder etwas anderes vor der Konsekration in den Kelch fällt, schütte der Priester den Wein an einen decenten Ort und gieße einen anderen in den Kelch, mische dann ein wenig Wasser daran, mache die Oblation wie oben und setze die Messe fort. Wenn nach der Konsekration eine Fliege oder etwas anderes derartiges in den Kelch fällt, und den Priester daran ekelt, so ziehe er dieselbe heraus, wasche sie mit Wein ab, verbrenne sie nach der Messe und schütte das Wasser mit der Asche in das Sakrarium. Wenn er aber keinen Ekel empfindet und keine Gefahr fürchtet, sumiere er es mit dem heiligen Blute.

Wenn etwas Giftiges in den Kelch fällt oder etwas, was Erbrechen erzeugt, so ist der konsekrierte Wein in einem anderen Kelche aufzubewahren und ein anderer Wein mit Wasser zu nehmen und zu konsekrieren; das aufbewahrte heilige Blut aber ist in ein leinenes Tuch oder in eine Baumwolle zu gießen und so lange aufzubewahren, bis die Species des Weines ganz eingetrocknet, und dann werde die Baumwolle verbrannt und die Asche in das Sakrarium geschüttet.

Wenn etwas Giftiges an die konsekrierte Hostie gekommen ist, dann konsekriere und sumiere der Priester auf die oben angegebene Weise eine andere Hostie und die vergiftete werde im Tabernakel an

einem gesonderten Platze aufbewahrt, bis die Species korrumpiert ist, und dann werde die korrumpierte Species in das Sakrarium geworfen.

Wenn bei der Sumption des heiligen Blutes eine Partikel im Kelche bleibt, bringe er sie mit dem Finger an den Rand des Kelches und sumiere sie vor der Purifikation, lasse dann Wein eingießen und sumiere ihn.

Wenn der Priester erst am Altare vor der Konsekration bemerkt, daß die Hostie zerbrochen sei, so konsekriere er sie gleichwohl, wenn der Bruch vom Volke nicht deutlich bemerkt wird; wenn sie aber beim Volke Ärgernis erregen könnte, so soll eine andere genommen und offeriert werden; wenn sie schon offeriert war, soll sie der Priester nach der Ablution sumieren. Wenn vor der Oblation entdeckt wird, daß sie gebrochen sei, soll eine andere genommen werden, wenn es ohne Ärgernis oder lange Verzögerung geschehen kann.

Wenn die konsekrierte Hostie wegen der Kälte oder aus Nachlässigkeit in den Kelch fällt, so soll deswegen nichts wiederholt werden, sondern der Priester setze die Messe fort, indem er die gewöhnlichen Ceremonien und Zeichen mit dem übrigen Teile der Hostie vornimmt, welche nicht vom heiligen Blute benetzt worden sind, wenn es bequem geschehen kann. Ist sie aber ganz naß geworden, so ziehe er sie nicht heraus, sondern spreche alles, indem er die Zeichen unterläßt, und sumiere den Leib und das Blut zugleich, indem er mit dem Kelche das Kreuz macht und spricht: Corpus et Sanguis Domini nostri etc.

Wenn das Blut im Kelche zur Winterszeit gefriert,[1]) so werde der Kelch in warme Tücher gehüllt; nützt dieses nichts, so werde er in der Nähe des Altares in kochendes Wasser gesetzt, bis dasselbe flüssig geworden, wobei zu beachten ist, daß das Wasser nicht in den Kelch komme. Ist beides nicht zu haben, so kann er mit den Händen oder mit Hauchen erwärmt werden. Wenn es auf diese Weise nicht gelingt, so soll das heilige Blut mit den Fingern in Stücke zerbrochen und die Stücke sumiert werden.

Gefrorene Weine dürfen nicht konsekriert werden, obwohl die Konsekration gültig wäre. Wenn daher der Priester vor der Konsekration der Hostie bemerkt, daß der Wein gefroren sei, so muß er entweder zuerst flüssig gemacht oder anderer Wein genommen werden.

Wenn vor der Konsekration der Hostie der Wein nicht flüssig zu machen und ein anderer nicht zu haben ist, so muß der Priester die Messe abbrechen; bemerkt er dieses nach der Konsekration der Hostie, so muß er, falls kein anderer Wein zu haben ist, denselben konsekrieren.

Wenn aus Nachlässigkeit etwas vom Blute Christi auf die Erde fällt, so soll es sobald als möglich, wenigstens vor der Sumption der Ablution, mit der

---

[1]) Wenn das Blut nur ein wenig gefroren ist, umfasse der Priester die Kuppa mit den beiden inneren Handflächen und erwärme so den Kelch.

Zunge aufgeleckt, der Ort genugsam abgeschabt, das Abgeschabte verbrannt und die Asche in das Sakrarium geschüttet werden. Ist die Aufleckung vor der Ablution unterlassen worden, so kann sie auch nach derselben vorgenommen werden. Das Instrument, mit welchem die Abschabung geschah, soll ebenfalls abgeschaben und das Wasser in das Sakrarium geschüttet werden.

Wenn etwas vom heiligen Blute auf das Korporale oder auf die Altartücher oder auf die priesterlichen Kleider oder auf den Fußteppich gefallen ist, dann soll das heilige Blut zuerst aufgeleckt und dann das Korporale, die einzelnen Altartücher, welche davon benetzt wurden, jedes priesterliche Kleid und der Teppich dreimal abgewaschen und dabei ein Kelch untergestellt werden. Das Wasser der Abwaschung ist in das Sakrarium zu schütten oder kann vom Priester getrunken werden. Wenn die erste Ablution auf das Altartuch fällt, so soll dasselbe wenigstens einmal gewaschen werden, außer es wäre die Flüssigkeit schon verschwunden oder es würde ein Ärgernis befürchtet werden.

Wenn nach der Konsekration das ganze Blut verschüttet wurde, ein wenig aber zurückbleibt,[1]) soll

---

[1]) Wie De Herdt bemerkt, genüge es nicht, wenn nur ein Tröpflein im Kelche geblieben, quae linguae adhaerat et deglutiri non potest, seu ad stomachum sensibiliter pervenire non valet; denn dann kann von einem Trinken des heiligen Blutes, welches zur Sumption erforderlich ist, keine Rede mehr sein.

es sumiert und mit dem verschütteten Blute verfahren werden, wie oben angegeben ist. Wenn aber gar nichts zurückblieb, nehme er wieder Wein und konsekriere ihn, indem er zuerst die Oblation des Kelches vornimmt und dann bei „Simili modo postquam coenatum est“ anfängt.

Wenn die heilige Eucharistie erbrochen wird und die Species noch sichtbar ist, so soll sie der Priester, welcher sie erbrochen hat, ehrerbietig wieder sumieren; wenn aber dieser es nicht kann ohne neue Gefahr des Erbrechens, so soll es ein anderer Priester thun, welcher nüchtern und disponiert ist; wenn er aber Ekel empfindet, sollen die konsekrierten Species sorgfältig abgesondert und im Tabernakel in einem eigenen Gefäße aufbewahrt werden, bis sie korrumpiert sind, und dann in das Sakrarium geworfen werden. Wenn aber die Species nicht mehr sichtbar sind, und man vernünftigerweise urteilen kann, sie seien korrumpiert, so soll das Erbrochene mit Baumwolle oder einem anderen Stoffe verbrannt und die Asche in das Sakrarium geschüttet werden. Wenn nicht anzunehmen ist, daß die Species korrumpiert seien, so ist mit dem Verbrennen zu warten, bis man annehmen kann, sie seien korrumpiert.[1])

---

[1]) Kein Priester soll sich erlauben, cum periculo vomitus zu kommunizieren, wenn er es voraussieht oder wenigstens mit Grund darüber zweifelt, und ist in diesem Falle zu warten, bis die Gefahr vorüber ist. Und wenn die begründete Gefahr fortdauert, so muß die Messe von einem anderen vollendet werden.

Wenn eine konsekrierte Hostie oder ein Teil davon auf die Erde fällt, so werde sie ehrerbietig aufgehoben und der Ort, worauf sie fiel, abgewaschen, ein wenig abgeschabt und das Abgeschabte in das Sakrarium geschüttet. Wenn sie außerhalb des Korporale auf das Altartuch fiel, oder auf ein anderes leinenes Tuch oder auf ein Kleid, so soll das Altartuch oder das andere leinene Tuch oder das Kleid sorgfältig gewaschen und das Waschwasser in das Sakrarium geschüttet werden.

Zweiter Teil.

Ritus bei anderen heiligen Funktionen.

I. Austeilung des Weihwassers beim sonntäglichen Gottesdienste.

Die Aspersion mit Weihwasser ist ein integrierender Bestandteil des sonntäglichen Gottesdienstes. Daher soll die Aspersion an jedem Sonntage ohne Ausnahme vor der Missa principalis[1]) vorgenommen werden, auch wenn diese sine cantu oder wenn sie coram exposito Ss. Sacramento stattfindet. An Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen, unterbleibt dieselbe. Die Aspersion muß vollzogen werden durch den Priester, welcher die folgende Messe celebriert, also durch den Celebrans, denn das Missale

---

[1]) Nur wenn der Bischof die feierliche Messe an einem Sonntage celebriert, unterbleibt die Aspersion unmittelbar vor der Messe, wohl deshalb, weil sie der Bischof sogleich bei seinem Eintritt in die Kirche vornimmt.

sagt: Sacerdos celebraturus; die Congregatio Rituum: Aspersio aquae benedictae fieri debet per ipsum Celebrantem etiam quod sit prima vel alia dignitas, non obstante contraria consuetudine, quae potius corruptela quam consuetudo dici debet, cum sit contra rubricas Missalis et Caeremonialis Episcoporum. Es soll mithin kein anderer Priester als der Celebrans die Aspersion in der Kirche vornehmen, noch weniger aber der Diakon.[1]) Wo daher die Predigt vor der Missa principalis stattfindet, da wird die Aspersion am füglichsten nach der Predigt unmittelbar vor der Missa principalis vorgenommen.

Ritus der Aspersion. Der Celebrans legt zur Vollziehung der Aspersion über der Albe eine Stola und ein Pluviale von der Farbe des Tages, resp. Festes, an; in armen Kirchen, in welchen man kein Pluviale hat, genügt die Stola.

In Kirchen, wo die sonntägliche Missa principalis nicht als solemnis, sondern als cantata statt=

---

[1]) Die Aspersio aquae benedictae super populum ist ein Sakramentale und ist eben deshalb nicht im Ordo des Diakonen gelegen. Aus demselben Grunde darf der Diakon auch nach einem levitierten Hochamte oder einer levitierten Vesper in habitu Diaconali die Aspersio aquae benedictae, wo sie üblich ist, nicht vornehmen. Will im bezeichneten Falle der Celebrans das Weihwasser nicht selber geben, dann mag es immerhin der Diakon, wenn er Priester ist, thun, aber erst nachdem er den Levitenrock ausgezogen und die Stola über die Brust gekreuzt hat.

findet, geht der Celebrans nur mit dem Akolythen, welcher das Weihwasser trägt, zum Altare; dort angekommen legt er das Biret ab, macht die entsprechende Reverenz, kniet dann utroque genu auf der untersten Stufe des Altares nieder, empfängt das eingetauchte Aspergill, intoniert (immer, auch zur österlichen Zeit, knieend) die Antiphon „Asperges“ (oder „Vidi aquam“) und besprengt dabei vor allem den Altar[1]) dreimal: 1. in der Mitte; 2. auf der Evangelien- und 3. auf der Epistelseite, also in Form eines Kreuzes;[2]) hierauf besprengt er noch knieend sich selbst,[3]) indem er mit dem Aspergill seine Stirn berührt, erhebt sich dann und aspergiert mit unbe-

[1]) Die Frontteile (das Antependium) oder auch den Fuß des Altares.

[2]) Die Aspersion des Altares unterbleibt, wenn auf demselben das Allerheiligste ausgesetzt ist. S. R. C. 18. Juli 1885.

[3]) Wenn der eigene Bischof bei der Aspersion zugegen ist, besprengt sich der Celebrans nicht selbst, sondern er geht sogleich nach der Besprengung des Altares zum Bischofe, inkliniert vor ihm und überreicht ihm (unter dem vorgeschriebenen Kusse zuerst des Aspersoriums und dann der Hand des Bischofs) das Aspersorium. Damit besprengt der Bischof zuerst sich selbst, dann den Celebrans und die Umstehenden, und giebt hierauf das Aspersorium dem Celebrans zurück, auf daß dieser sofort die Aspersion der Leviten, des übrigen Klerus und des Volkes vornimmt. Dabei ist zu bemerken, daß das Weihwasser, den Bischof ausgenommen, allen anderen, auch dem Diakon und Subdiakon, den Kanonikern und Dignitariern, immer nur durch Besprengung, nicht aber durch Darreichung des Aspersoriums zur Berührung gegeben werden soll.

decktem Haupte[1]) zuerst die noch knieenden Ministri und sofort den Klerus und das Volk.

Während der Aspersion vollendet er die intonierte Antiphon („Asperges“ oder „Vidi aquam“), die immer, auch wenn das Offizium des Sonntags nicht duplex ist, vollständig zu beten ist, recitiert den Psalm („Miserere“ oder „Confitemini“) entweder ganz oder doch so viel davon, als während der Aspersion recitiert werden kann und er auswendig weiß, immer aber wenigstens den ersten Psalmvers mit der Doxologie („Gloria patri“), welch letztere nur am Passions- und Palmsonntage unterbleibt, und wiederholt darauf die Antiphon.

Zum Altare zurückgekehrt, singt der Celebrans, nach gemachter Reverenz, vor der untersten Altarstufe stehend, die vorgeschriebenen Versikel (in der österlichen Zeit mit Alleluia) und die Oration und kehrt dann in die Sakristei zurück, um sich dort zur Meßfeier mit Manipel und Meßgewand zu bekleiden, wenn er letzteres nicht sogleich am Altare auf der Epistelseite thun will.

Wird die Missa principalis als solemnis gefeiert, dann verläßt der Celebrans unter Vortritt eines Akolythen, welcher das Becken mit Weihwasser und das

---

[1]) Aperto capite et sine bireto in manibus ac sinistra infra pectus posita, per latus epistolae discedens, nisi alia laudabilis ecclesiae sit consuetudo (De Herdt). Die aspersio aquae benedictae ist eine Segnung, ein Sakramentale; Segnungen aber werden stets mit entblößtem Haupte vorgenommen.

Aspersorium trägt, und zweier Ceroferarii mit brennenden Kerzen, begleitet von den Leviten, welche die Zipfel des Pluviales tragen, die Sakristei, entblößt beim Eintritt in das Presbyterium das Haupt, übergiebt, bevor er die äußerste Stufe des Altares erreicht, das Biret dem Diakon, macht vor dem Altare die entsprechende Reverenz und kniet, während die Ceroferarii die Leuchter zum Kredenztische tragen, auf der untersten Stufe nieder. Dann empfängt er vom Diakon das in das Weihwasser getauchte Aspersorium und beginnt knieend die Antiphon „Asperges me“ oder „Vidi aquam“ zu singen. Im übrigen bleibt sich der Ritus gleich.

II. Ritus bei Spendung der heiligen Kommunion außerhalb der heiligen Messe.

Wird die heilige Kommunion unmittelbar vor oder nach der heiligen Messe gespendet, so, daß man inzwischen nicht in die Sakristei geht, so geschieht die Ausspendung in der Casula und den übrigen heiligen Kleidern; man breitet dazu das Korporale aus und stellt die Bursa an den gewöhnlichen Ort.

Wird aber die Ausspendung ganz abgesondert von der heiligen Messe vorgenommen, so läßt der Priester durch den Ministranten den Tabernakelschlüssel auf den Altar legen, das Kommuniontuch ausbreiten

und zwei Kerzen anzünden. Inzwischen wäscht er die Hände und legt Chorrock und Stola von der Farbe des Tages[1]) an. Ist der Ministrant nach dem Aufzünden wieder zur Sakristei hereingekommen, so nimmt der Priester die Bursa[2]) mit dem Korporale,[3]) inkliniert, bevor er sich mit dem Birete bedeckt, vor dem Kreuze in der Sakristei und verläßt diese, indem er die Bursa an die Brust gelehnt mit beiden Händen trägt. Der Ministrant, der ebenfalls mit dem Chorrock (Röcklein) bekleidet sein muß, geht ihm voran.

Am Altare angelangt, übergiebt der Priester dem Ministranten das Biret und genuflektiert in plano; dann geht er die Stufen hinauf, nimmt, oben angekommen, das Korporale aus der Bursa hervor, stellt die letztere mit der Rechten more solito an der Evangelienseite auf und breitet das Korporale aus. Nun öffnet er den Tabernakel, genuflektiert, nimmt mit der Rechten das Ciborium hervor und stellt dasselbe

---

[1]) An jenen Tagen, an denen es gestattet ist, gemäß des Dekretes der S. R. C. vom 5. Juli 1883 anstatt de feriis gewisse Votivoffizien sub ritu semidupl. zu persolvieren, ist nach einer Entscheidung der S. R. C. vom 4. September 1883 die Farbe der occurierenden feria, Vigilia, Simplicis bei Austeilung der heiligen Kommunion zu nehmen.

[2]) Die Bursa soll vom Priester getragen werden und nicht vom Ministranten. (S. R. C. 24. September 1842 ad 3.) Es ist geziemend, daß die Bursa dieselbe Farbe habe, wie die Stola des Priesters, der sie trägt. (S. R. C. 11. Juni 1880.)

[3]) Die Rubrik verlangt ausdrücklich ein Korporale und wäre eine Palla ungenügend. (S. R. C. 27. Februar 1847.)

auf das zuvor ausgebreitete Korporale. Inzwischen spricht der Ministrant das Confiteor[1]) und erfolgt dann alles andere, wie bei einer Ausspendung intra Missam.[2])

Nachdem alle die Kommunion empfangen, stellt der Priester das Ciborium auf den Altar und genuflektiert. Hierauf streift er die Partikelchen, die etwa noch an seinem Finger hängen, ins Ciborium und deckt es zu; dann abluiert er die Finger, mit welchen er die heilige Hostie hielt, im Ablutionsgefäße, trocknet sie am Purifikatorium ab und deckt das Ciborium zu. Unterdessen kann er, wenn er will, die Antiphon „O sacrum convivium“ etc. (welcher zur österlichen Zeit und während der Fronleichnamsoktav „Alleluia“ beizufügen ist) und den Versikel „Panem de coelo“ etc. (gleichfalls mit „Alleluia“ zur österlichen Zeit[3]) und durch die ganze Oktav des Fron-

[1]) Ist kein Ministrant vorhanden, der das Confiteor beten kann, so darf der Priester dasselbe sprechen. (S. R. C. 31. März 1879.)

[2]) Wenn eine längere Austeilung es notwendig machen sollte, so kann der austeilende Priester zuvor ein reines Purifikatorium über den Daumen oder über den Mittelfinger der Linken legen, um bei der Spendung eine etwa eintretende Befeuchtung der Finger beseitigen zu können. Sind die Finger feucht geworden, so soll er zuvor die etwa anhängenden Partikelchen über dem Speisekelche (nicht aber am Purifikatorium) abstreifen und dann erst die wieder geschlossenen Finger an dem Purifikatorium abtrocknen.

[3]) Wird zur Osterzeit die Kommunion vor oder nach einer Requiemsmesse ausgeteilt, so sollen zwar die Oration und die

leichnamsfestes) beten.[1]) Jedenfalls hat er nach der Rubrik des Rituale Romanum[2]) und nach einem Dekrete der Ritenkongregation vom 30. August 1892 die Versikeln „Domine exaudi orationem meam“, „Dominus vobiscum“[3]) und die Oration „Deus, qui nobis sub sacramento“ etc.[4]) mit der kurzen Konklusion „qui vivis et regnas cum Deo patre in saecula“ etc. (S. R. C. 11. Juni 1880) zu beten.

Hernach stellt der Priester das Ciborium in den Tabernakel und schließt ihn nach einer Genuflexion.

Versikel de tempore gebetet, jedoch soll das an die Antiphon und Versikel beizufügende „Alleluia“ ausgelassen werden. (S. R. C. 26. November 1878.)

[1]) Die Antiphon „O sacrum convivium“ etc. und der Versikel „Panem de coelo“ etc. können nach Belieben gebetet oder ausgelassen werden. „Dicere poterit.“ Rit. Rom.

[2]) Rubricae (Rit. Romani), quando aliquid praescribunt, non consueverint id aliter exprimere, nisi ut hîc quoque fit, utendo voce: „Sacerdos dicit.“ (Lehmkuhl, P. II. n. 140.) „An in Communione fidelium post versum „Panem de coelo“ dici omnino debeant ante orationem versiculi „Domine exaudi“ etc.“ R. „Affirmative, ut praescribitur in Rituali.“ S. R. C. 24. September 1842. (Gardell. n. 4947.)

[3]) Wenn nach Austeilung der heiligen Kommunion der Segen mit der Hand erteilt wird, so wird das „Dominus vobiscum“ gebetet (S. R. C. 24. September 1842), wird aber der Segen mit dem Ciborium erteilt, so wird das „Dominus vobiscum“ weggelassen.

[4]) In der österlichen Zeit ist folgende Oration zu beten: „Spiritum nobis Domine tuae charitatis infunde, ut quos Sacramentis paschalibus satiasti, tua facias pietate concordes. Per Christum Dominum nostrum.“

Nun streckt er unter den Worten „Benedictio Dei omnipotentis“ die Hände aus, erhebt und vereinigt sie, indes die Augen zum Kreuze erhebend und darauf eine tiefe Verneigung machend (wie beim Segen in der Messe), dann wendet er sich mit vereinigten Händen zu den Kommunikanten (ohne vorher den Altar zu küssen)[1]) und giebt mit der rechten Hand den Segen,[2]) indem er dabei spricht: „Patris et Filii et Spiritus sancti“, dann vereinigt er die Hände und fährt fort „descendat super vos et maneat semper“.[3]) Nach der Benediktion wendet sich der Priester zum Altar, schlägt das Korporale zusammen, legt es in die Bursa, nimmt dieselbe und begiebt sich in die Sakristei zurück. Der Ministrant kniet während der ganzen Handlung auf einer Seitenstufe der Epistelseite, das Gesicht dem Allerheiligsten zugewendet,

---

[1]) S. R. C. 16. März 1833, dub. 6; 12. August 1854 ad 76.

[2]) Die Gewohnheit, nach der Kommunionspendung den Segen nicht mit der Hand, sondern mit dem Ciborium zu geben, ist von der Kongregation der Riten nicht gestattet. Auf die Anfrage: „An consuetudo benedicendi populum cum sacra pyxide, quoties Eucharistia distribuitur, sit servanda, vel potius an benedicendus sit populus manu dextera tantum, uti habetur in Rituali Romano et in una Urbinaten. diei 16. Jan. 1793?“ antwortete die Ritusкongregation (23. Mai 1835): „Negative ad primam partem, affirmative ad secundam iuxta Rituale Romanum et decretum Urbinaten. diei 16. Jan. 1793.“ In vielen Diöcesen wird jedoch die fragliche Gewohnheit noch fortgesetzt.

[3]) Dieser Segen ist in Paramenten von schwarzer Farbe weder vor noch nach der Messe gestattet, „in utroque casu omittendam esse benedictionem.“ (S. R. C. 23. Juli 1868.)

und geht dem Priester bei der Rückkehr in die Sakristei voran.

Anmerkung. Der Priester soll die heilige Kommunion nicht eilfertig ausspenden, sondern mit möglichster Andacht und Aufmerksamkeit; er soll sich in acht nehmen, daß er nicht statt einer zwei heilige Hostien zugleich aus dem Ciborium aufnehme und soll die drei letzten Finger der Rechten gehörig eingezogen halten, um damit keinen Kommunikanten zu berühren. Besondere Vorsicht muß der Priester anwenden, daß keine heilige Hostie auf das Kommuniontuch oder gar auf die Erde falle. Sollte es doch geschehen, so hebe er sie mit aller Ehrfurcht auf, lege auf die Stelle ein Purifikatorium oder bezeichne sie in anderer Weise und setze die Ausspendung fort. Nach derselben ist die bezeichnete Stelle des Kommuniontuches etwas abzuwaschen, die des Bodens aber mit einem Messer etwas abzuschaben und mit Wein oder Wasser abzuwaschen und die „abrasio et lotio“ in das Sakrarium zu bringen. — Fällt die heilige Hostie oder ein Fragment derselben auf das Kleid oder den Bart des Kommunizierenden, so geziemt sich eine Abwaschung nicht, sondern die heilige Hostie wird mit Ehrfurcht genommen und dargereicht. — Sollte eine heilige Hostie in die Kleidung einer Frauensperson hinein oder überhaupt auf eine Stelle fallen, von wo sie der Priester nicht mit Anstand nehmen kann, so muß die Person selbst dieselbe sich in den Mund legen und hernach die Hände waschen.

III. Feierliche Aussetzung und Einsetzung des Allerheiligsten.

Zur Aussetzung des Allerheiligsten außer der Messe haben sich der Offiziator mit Stola und Pluviale von weißer Farbe[1]) und die Leviten, wenn solche assistieren, mit der Dalmatik und Tunicella (ohne Manipel) zu bekleiden. Sind diese Ministri sacri nicht zugegen, so empfiehlt es sich namentlich für den Fall, daß die sacra species zuvor erst in die Monstranz gestellt oder diese auf eine höher gelegene Stelle gesetzt (beziehungsweise heruntergenommen) werden muß, daß ein anderer Priester im Superpelliceum dem Offiziator assistiere, und daß dieser eine Stola auf seinem linken Arme zusammengelegt trage, um die diesbezüglichen Dienstleistungen verrichten zu können. Beim Hintritt zum Altar geht der Thuriferar voraus mit dem Schiffenträger zur Linken, dann folgen die Leuchterträger und hinter diesen der assistierende Priester und zuletzt der Offiziator in Mitte der Leviten (wenn solche assistieren). Der Offiziator und die Ministri sacri gehen tecto capite et manibus iunctis.[2]) Sind sie am Altar

---

[1]) Ein Pluviale ist wenigstens geziemend und bei Prozessionen mit dem Allerheiligsten und beim Segen mit demselben sogar vorgeschrieben.

[2]) Wenn der Offiziator mit dem Pluviale bekleidet ist, halten die Leviten den Saum desselben.

angekommen, so entblößen sie das Haupt und genuflektieren. Hierauf knieen der Offiziator und die Ministri sacri auf der untersten Altarstufe nieder.

Während nun der Offiziator auf der untersten Stufe des Altares knieen bleibt, tritt der assistierende Priester, nachdem er sich die Stola über die Schultern gelegt hat, von der Epistelseite her zur Mitte des Altares, breitet das Korporale aus, öffnet den Tabernakel und genuflektiert unico genu, jedoch ein wenig zur Seite gewandt, um dem Offiziator nicht geradezu den Rücken zu kehren. Alsdann nimmt er die Monstranz hervor und stellt sie auf das Korporale.[1]) Hernach erneuert er die Genuflexion und kehrt an der Epistelseite zur unteren Stufe zurück, wo er die Stola wieder von seinen Schultern nimmt und auf den linken Arm legt. Ist kein assistierender Priester zugegen, so kann der Diakon diese Dienstleistung vollziehen, ist aber auch ein solcher nicht da, so muß der Offiziator selbst es thun. Nun wird der Incens eingelegt.

Zur Incenseinlegung erhebt sich der Offiziator,

---

[1]) Wenn die heilige Hostie im Ciborium aufbewahrt ist, öffnet der assistierende Priester den Tabernakel, genuflektiert, zieht das Ciborium heraus, stellt es auf das Korporale und deckt es ab; dann genuflektiert er wieder und legt die heilige Hostie in das Ostensorium; hat er mit den Fingern die Hostie berührt, so wäscht und abstergiert er sie; dann schließt er das Ciborium und das Ostensorium und stellt ersteres ehrerbietig in den Tabernakel, letzteres aber nach wiederholter Genuflexion in die Mitte des Altares.

und vor der untersten Altarstufe stehend, wendet er sich ein wenig zu seiner Rechten dem Thuriferar zu, welcher ihm von der Epistelseite her, hart an der untersten Altarstufe herantretend, das Rauchfaß stehend darbietet. Assistieren bei der Handlung Leviten, so nimmt der Diakon das Schiffchen, tritt einen Schritt weit von der unteren Altarstufe zurück (damit der Thuriferar an den Offiziator näher herankommen kann) und bietet dem letzteren den Löffel[1]) zum Einlegen des Incenses dar. Es wird dreimal Weihrauch eingelegt und dieser nicht benediziert.

Alsdann knieen sie auf der untersten Stufe des Altares hin (der Thuriferar in plano zur Rechten des Diakons) und nimmt der Offiziator das Rauchfaß vom Diakon und, wenn kein solcher zugegen ist, vom Thuriferar und incensiert knieend das Allerheiligste mit drei Doppelzügen, indem er vorher und nachher eine tiefe Verneigung des Hauptes macht. Nach geschehener Incensation erhält der Thuriferar das Rauchfaß zurück.

Wird kein Segen gegeben, so steht nun der Offiziator nach einer tiefen Verneigung des Hauptes auf, geht zum Altar hinauf und stellt die Monstranz nach einer Genuflexion auf den Aussetzungsthron. Hierauf genuflektiert er wieder und geht hinab. Dann stehen alle auf, knieen mit beiden Knieen im Planum nieder, verneigen tief das Haupt, nehmen das Biret

---

[1]) Sine osculis cochlearis et manus; ebenso bei der Überreichung des Rauchfasses.

in Empfang und kehren in derselben Ordnung, in der sie gekommen sind, in die Sakristei zurück, setzen aber die Birete erst auf, wenn sie sich nicht mehr in conspectu Sanctissimi befinden.

Wenn das Allerheiligste auf einem anderen Altare zu exponieren ist, dann wird nach der Incensation dem Offiziator das Schultervelum über die Schultern gelegt. Danach macht er eine tiefe Verneigung, geht auf den Altar hinauf, nimmt nach einer Genuflexion die Monstranz mit den von Velum verhüllten Händen und, dieselbe vor das Gesicht haltend, wendet er sich zum Volke. Zum Expositionsaltar gehen die Leuchterträger voraus, dann folgt der Thuriferar, welcher das Allerheiligste fortwährend incensiert und zuletzt der Offiziator mit dem Allerheiligsten. Wenn sie am Altar angekommen sind, knieen alle auf beiden Seiten des Altares in plano, der Offiziator aber steigt auf den Altar hinauf und stellt das Allerheiligste auf den Aussetzungsthron. Hernach genuflektiert er, steigt herab, kniet auf die unterste Stufe des Altares und incensiert das Allerheiligste wieder. Dann genuflektieren alle mit beiden Knieen in plano und kehren in die Sakristei zurück, voraus der Thuriferar, dann die Leuchterträger und zuletzt der Offiziator.

Wenn bei der Aussetzung der Segen mit dem Allerheiligsten gegeben werden soll, so ist er zu geben nach der Incensation, bevor das Allerheiligste auf den Thron gestellt wird. Wird aber das Allerheiligste auf einem anderen Altare exponiert, dann

ist der Segen zu geben, wenn man am Altare angekommen ist und bevor die Monstranz niedergestellt wird. Ist der Segen erteilt und die Monstranz niedergestellt, dann wird das Allerheiligste wieder incensiert, wenn es so herkömmlich ist.

Zur Einsetzung des Allerheiligsten gehen alle zum Altare wie zur Aussetzung; der Celebrans ist aber immer mit dem Pluviale bekleidet, da er mit dem Sanktissimum den Segen zu geben hat. Sobald sie sich im Angesichte des allerheiligsten Sakramentes befinden, entblößen sie das Haupt und halten das Biret mit den Händen vor der Brust und zwar zwischen Daumen und Zeigefinger. Wenn der Offiziator und die Ministri sacri am Altare angekommen sind, geben sie die Birete ab und genuflektieren mit beiden Knieen und mit tiefer Verneigung in plano; die übrigen knieen hinter ihnen. Wenn ein assistierender Priester oder ein Ceremoniar zugegen ist, kniet er zur Rechten des Offiziators oder des Diakons. Nach der Genuflexion stehen sie auf und knieen der Offiziator und die Ministri sacri in derselben Ordnung auf die unterste Stufe, die übrigen bleiben in plano knieen. Dann beginnen die Gebete, die etwa zu verrichten sind. Wenn vom Chor etwas gesungen wird, so eignen sich hierzu am besten die beiden letzten Strophen des Hymnus Pange lingua, nämlich „Tantum ergo“ und „Genitori“. Wenn alles dieses vorüber ist, dann wird der Versikel „Panem de coelo“, dem zur österlichen Zeit und während der Fronleichnamsoktav „Alleluia“ beige-

fügt wird, und die Oration „Deus qui nobis sub Sacramento“ mit der kurzen Konklusion „Qui vivis et regnas in saecula“ gesungen. Außerhalb des Fronleichnamsfestes und seiner Oktav können auch andere Orationen mit der einzigen kurzen Konklusion damit verbunden werden. Der Offiziator singt alles mit gefalteten Händen, während der assistierende Priester oder der Subdiakon das Buch halten. Zur Oration steht er nach einer Verneigung des Hauptes auf und bei „Oremus“ verneigt er das Haupt vor dem Allerheiligsten.

Nach Beendigung der Orationen wird das Sanktissimum vom Aussetzungsthron auf das Korporale gestellt und zwar vom nämlichen, der es vorher auf den Thron gestellt hat. Hierauf wird Incens eingelegt und das Sanktissimum vom Offiziator wie gewöhnlich incensiert. Nach der Incensation steigt der Offiziator, nachdem ihm vom Diakon oder Ceremoniar ein Schultervelum von weißer Farbe über die Schultern gelegt wurde, über die Stufen des Altares hinauf, genuflektiert auf dem Suppedaneum, nimmt die Monstranz und erteilt den Segen auf dieselbe Weise, wie bei der Messe vor ausgesetztem Allerheiligsten angegeben wurde. Wenn nach dem Segen das Allerheiligste nicht mehr incensiert wird, dann stellt er die Monstranz nach demselben in den Tabernakel, genuflektiert, schließt den Tabernakel und geht herab. Wenn aber, wie bei uns in Deutschland, das allerheiligste Sakrament nach dem Segen wieder incensiert zu werden pflegt, dann stellt der

Offiziator die Monstranz auf das Korporale oder in den offenen Tabernakel, genuflektiert, steigt auf der Seite herab, kniet mit beiden Knieen auf die unterste Stufe und nachdem ihm das Humerale genommen wurde,[1]) incensiert er das Allerheiligste mit drei Doppelzügen, vorher und nachher das Haupt verneigend. Danach steigt er wieder auf den Altar hinauf, genuflektiert, stellt die Monstranz in den Tabernakel und schließt ihn.[2]) Dann steigt er in das Planum herab, genuflektiert mit den anderen, und nachdem der Offiziator und die Ministri sacri das Biret aufgesetzt haben, kehren alle in derselben Ordnung, in welcher sie gekommen sind, in die Sakristei zurück.

IV. Ritus der feierlichen Vespern.

1. Feierliche Vesper mit Pluvialisten.

a) Allgemeine Bemerkungen.

In der feierlichen Vesper fungieren entweder 6 oder 4 oder 2 Assistenten im Pluviale, wovon zwei, der eine als Diakon und der andere als Subdiakon, assistieren.

---

[1]) Vom Subdiakon oder Ceremoniar.

[2]) Ist ein assistierender Priester oder ein Diakon zugegen, so versieht dieser diesen Dienst.

Auf dem Altare sollen in hochfeierlichen Vespern 6, in weniger feierlichen 4 Kerzen brennen; ist aber das Allerheiligste ausgesetzt, so sind 12 Kerzen anzuzünden.

Der Celebrans bekleide sich mit dem Superpelliceum oder Rochet, wenn es ihm geziemt und mit dem Pluviale von der Farbe des Offiziums, nicht aber mit Albe (S. R. C. 13. Juli 1658 ad 3) und Stola. (S. R. C. 7. September 1816; 9. Mai 1857.) Wird vor der Vesper das Allerheiligste ausgesetzt und folgt darauf der Segen, so bekleidet er sich auch mit der Stola. Diakon und Subdiakon dürfen nur mit besonderer Bewilligung Dalmatik und Tunicella tragen. (S. R. C. 2. Juli 1661.)

Der Celebrans hat seinen Sitz auf der Epistelseite neben dem Altare, die beiden Assistenten, welche als Diakon und Subdiakon fungieren, rechts und links vom Celebrans; die übrigen Pluvialisten haben ihren Sitz in der Mitte des Chores zum Altare gewandt und in einiger Entfernung voneinander.

Bei jedem Gloria Patri am Ende des Psalmes nimmt jeder, ohne sich zu erheben, das Biret ab, hält es bis zum „Sicut erat“ exclus. auf dem rechten Knie und verneigt das Haupt. (S. R. C. 7. September 1816 ad 38.)

Unter der ersten Strophe der Hymnen Veni Creator, Ave maris stella (S. R. C. 31. Juli 1665 ad 14), unter der Strophe Tantum ergo (S. R. C. 14. November 1676 ad 7) des Hymnus Pange lingua knieen alle mit beiden Knieen nieder.

b) Ritus.

Auf das gegebene Zeichen gehen sie zum Altar. Voraus gehen die zwei Akolythen mit entblößtem Haupte, die angezündeten Leuchter tragend, hinter ihnen geht der Ceremoniar und zu seiner Linken der Thuriferar;[1]) dann folgen paarweise andere aus dem Klerus, darauf die Pluvialisten und zuletzt der Offiziator zwischen zwei Pluvialisten oder Assistenten, welche das Pluviale des Offiziators ein wenig auf die Seite halten. Nur der Celebrans und die Pluvialisten gehen mit bedecktem Haupte zum Altare, die übrigen sind unbedeckt.

Wenn sie am Altare angekommen sind, stellen sie sich in gerader Linie vor den Altar, der Offiziator in der Mitte, die Pluvialisten oder Assistenten zu seiner Rechten und Linken, geben dann das Biret ab und machen die entsprechende Reverenz.[2]) Die Akolythen stellen nach einer Genuflexion ihre Leuchter, jeder auf seiner Seite, auf die unterste Altarstufe oder auf das Planum, löschen die Lichter aus und knieen auf ihre Plätze nieder. Nach der Inklination oder Genuflexion des Offiziators knieen alle mit beiden Knieen auf die unterste Stufe und beten das „Asperi Domine“.

Nach dem Gebete stehen sie auf, machen wieder

[1]) Wenn ein besonderer Schiffchenträger vorhanden ist, so geht der Ceremoniar hinter dem Celebrans.

[2]) Alle genuflektieren also, wenn das Allerheiligste auf dem Altare aufbewahrt wird; wird es nicht aufbewahrt, so inkliniert der Celebrans und die Pluvialisten vor dem Kreuze, die übrigen genuflektieren. Caer. Ep. lib. II. c. 3. §. 3.

Genuflexion auf der untersten Stufe oder Inklination und gehen zu ihren Sitzen, und zwar der Offiziator mit den beiden Assistenten zu den Sitzen auf der Epistelseite, die übrigen zu ihren Sitzen im Chor. Ist der Offiziator an seinem Sitze angelangt, so setzt er sich ein wenig und bedeckt sich, die Assistenten oder Pluvialisten aber stehen neben ihm in plano. Während der Offiziator sitzt, wird die Orgel gespielt, wenigstens in Kathedralkirchen. Auf das Zeichen des Ceremoniars schweigt die Orgel und dann entblößt der Celebrans das Haupt, giebt das Biret dem Ceremoniar und steht mit den übrigen im Chore auf; dann wendet er sich zum Altar und betet mit entblößtem und verneigtem Haupte still das Pater noster und Ave Maria. Nach diesem Gebete singt er das „Deus in adiutorium meum intende“, indem er sich dabei bekreuzt. Bei „Gloria Patri“ verneigen alle das Haupt. Gleich danach, nämlich nach dem „Alleluia“ oder „Laus tibi Christe“ geht der erste Pluvialist in Begleitung des Ceremoniars, wenn ein solcher zugegen ist, nach einer Genuflexion vor dem Altare, zum Offiziator und präintoniert ihm leise nach einer Verneigung den Anfang der ersten Antiphon, welche der Celebrans nachsingt, hierauf kehrt er, nachdem er die geziemende Reverenz vor dem Offiziator und dem Altar wiederholt hat, an seinen Platz zurück, während vom Chore (oder von Diakon und Subdiakon) die Antiphon vollendet wird.[1])

[1]) In weniger feierlicher Vesper singt der Celebrans die erste Antiphon, der Chor die übrigen.

Darauf gehen die Pluvialistae Cantores in die Mitte des Chores, genuflektieren gegen den Altar hin, verneigen sich vor dem Celebrans und singen den ersten Psalmvers. Danach machen sie wieder Genuflexion gegen den Altar und Inklination gegen den Celebrans und kehren unter Begleitung des Ceremoniars zu ihren Plätzen zurück, wo sie sich setzen und bedecken, während die Assistenten den Wechselgesang mit dem Chore fortsetzen. Bei den Worten „sede a dextris meis“ sitzen alle nieder und bedecken das Haupt. Bei „Gloria Patri“ entblößen alle das Haupt und machen eine tiefe Verneigung. Dasselbe thun sie auch bei den Namen „Iesus“ und „Maria“ (und bei den Worten „Sit nomen Domini“ und „sanctum et terribile nomen eius“. Am Ende des ersten Psalmes bei „Sicut erat“ gehen die beiden Pluvialistae Cantores wieder in die Mitte des Chores und wiederholen unter Orgelspiel die Antiphon; danach treten sie zum Dignior chori, welchem der erste Cantor die zweite Antiphon vorintoniert, der sie dann wiederholt; hierauf gehen sie in die Mitte, um den zweiten Psalm zu intonieren, und danach zu ihren Stühlen zurück, wo sie sich setzen und mitsingen. So machen sie es bei jedem der drei nächstfolgenden Psalmen.

Gegen Ende des letzten Psalmes zünden die Akolythen die Kerzen auf den Leuchtern wieder an, bleiben am Altare stehen und inklinieren beim „Gloria Patri“ gegen das Kreuz. Bei „sicut erat in principio“ nehmen sie die Leuchter, begeben sich in die

Mitte vor die letzte Stufe des Altares, wo sie in plano gemeinschaftlich eine Genuflexion machen, und gehen zum Offiziator, vor welchem sie zugleich mit den Pluvialisten, welche herbeigekommen sind, um ihm zu assistieren, eine Verneigung machen und dann mit dem Gesichte gegeneinander stehen bleiben. Ist die letzte Antiphon gesungen, so steht der Offiziator und alle anderen auf; der Offiziator giebt das Biret dem Ceremoniar und singt stehend das Capitulum. Dann stellt sich der erste unter den Pluvialisten zum Offiziator und präintoniert den Hymnus; der Offiziator wiederholt den ersten Vers und der Chor setzt ihn fort. Nach der Intonation des Celebrans gehen die Pluvialisten, vom Ceremoniar begleitet, und die Leuchterträger nach den Reverenzen zu ihren Sitzen, wo sie bis zum Ende des Hymnus stehen bleiben. Gegen Ende des Hymnus geht der Thuriferar in die Sakristei, um das Rauchfaß zu holen.

Wenn die ersten Worte des Hymnus eine Anrufung Gottes oder des Heilandes enthalten, so inkliniert er mit gefalteten Händen das Haupt gegen den Altar. Wenn der Hymnus Veni creator Spiritus oder Ave maris stella trifft, geht der Offiziator, sobald er den Hymnus intoniert hat, vom Sitze weg zum Altar und kniet mit beiden Knieen auf die unterste Stufe der Epistelseite und bleibt dort knieen, bis die erste Strophe gesungen ist; dann kehrt er wieder zum Sitze zurück.

Gegen Ende des Hymnus gehen die zwei letzten Pluvialisten vor die Mitte des Altares, genuflektieren

und singen zum Altar gewandt den Versikel, der Chor aber das Responsorium; nach wiederholter Genuflexion kehren sie zu ihrem Sitz zurück. Wenn aber nur zwei Pluvialisten fungieren, dann singen zwei Cantores, mit dem Superpelliceum bekleidet, den Versikel. Nun intoniert der als Diakon assistierende Pluvialist dem Celebrans nach einer Verneigung die Antiphon zum Magnificat vor, welche der Celebrans nachintoniert und der Chor (oder einige am Pulte) zu Ende singt. Nach intonierter Antiphon setzen sich alle und bedecken sich. Inzwischen nehmen die Akolythen ihre Leuchter und begeben sich zum Offiziator oder zur Mitte des Chores, ihn daselbst erwartend; ihnen schließt sich der Thuriferar an.

Wird das Magnificat selbst intoniert, dann stehen alle auf und bezeichnen sich mit dem großen Kreuze. Der Offiziator bekreuzt sich ebenfalls und geht mit entblößtem Haupte und vereinten Händen zwischen den beiden als Diakon und Subdiakon fungierenden Pluvialisten unter Voraustritt des Thuriferars, der Akolythen und des Ceremoniars auf dem längeren Wege zum Altar, vor welchem alle die geziemende Reverenz machen. Nach der Reverenz steigt er mit den beiden Assistenten zum Altar hinauf, küßt ihn, legt wie gewöhnlich Incens ein, benediziert ihn, indem er dabei spricht: Ab illo benedicaris etc., und incensiert den Altar auf dieselbe Weise, wie vor dem Introitus der feierlichen Messe. Die Akolythen stehen während der Incensation auf ihren Plätzen und halten die Leuchter mit den brennenden Kerzen in den Händen.

Nach der Incensation giebt der Offiziator das Rauchfaß auf der Epistelseite dem ersten Assistenten, der es dem Thuriferar überläßt, kehrt mit Diakon und Subdiakon in die Mitte des Altares zurück, steigt nach geziemender Reverenz zur untersten Stufe herab, und nachdem er da wieder eine Reverenz gemacht hat, kehrt er mit den Akolythen zwischen den Pluvialisten zum Sedile zurück, wo er stehend vom ersten Assistenten, welcher vorher und nachher vor ihm inkliniert, mit drei Zügen incensiert wird. Hierauf giebt er das Rauchfaß dem letzten Pluvialisten, wenn vier oder sechs vorhanden sind, welcher die Kanoniker und den Chor incensiert, wie der Diakon in der feierlichen Messe, und zuletzt die übrigen Pluvialisten mit je zwei Zügen. Wenn aber nur zwei Pluvialisten assistieren, giebt der erste, nachdem er den Celebrans incensiert hat, das Rauchfaß dem Thuriferar, welcher zuerst die Kanoniker und den Chor incensiert, dann die zwei assistierenden Pluvialisten, hierauf den Ceremoniar und die Leuchterträger und zuletzt das Volk. (Caerem. Ep. lib. II. c. 3. n. 12.) Wird vor der Oration „Dominus vobiscum" gesungen, so unterbricht der Thuriferar die Incensation und trägt hernach das Rauchfaß in die Sakristei.

Wenn die Antiphon nach dem Magnificat von den Cantores in der Mitte des Chores wiederholt wird, sitzen alle nieder und bedecken sich. Inzwischen gehen die Leuchterträger und Diakon und Subdiakon zum Offiziator zurück und assistieren ihm, bis alle Orationen gesungen sind. Ist die Antiphon ganz

gesungen, dann stehen alle auf und der Offiziator entblößt das Haupt und singt „Dominus vobiscum“, „Oremus“ und die entsprechenden Orationen. Sind mehrere Kommemorationen einzulegen, so werden die Antiphonen von den Cantores oder vom ganzen Chor, die Versikel aber immer von zwei Sängern, die mit dem Superpelliceum bekleidet sind, gesungen,[1]) wenn nur zwei Pluvialisten zugegen sind; assistieren aber vier oder sechs, so singen die Versikeln die zwei letzten Pluvialisten, welche in diesem Falle, nachdem „Benedicamus Domino“ gesungen ist, zu ihrem Sitz zurückkehren.

Wenn der Offiziator nach den Orationen das „Dominus vobiscum“ gesungen hat, gehen die Akolythen nach einer Verneigung vor dem Offiziator zur Mitte des Altares vor der untersten Stufe, wo sie nach einer Genuflexion stehen bleiben und den Offiziator erwarten. Zu gleicher Zeit gehen jene zwei, welche den Versikel gesungen haben, auf den nämlichen Platz, um das „Benedicamus Domino“ zu singen. Wenn dasselbe gesungen ist, spricht der Offiziator das „Fidelium animae“ etc., betet still das „Pater noster“ und singt dann „Dominus det nobis suam pacem“. Hat der Chor „Et vitam“ etc. respondiert, so beginnt der Celebrans an derselben Stelle[2]) und mit derselben Stimme, mit welcher er „Dominus det nobis“ etc. gesungen hat, die Maria-

---

[1]) S. R. C. 19. Mai 1607 ad 19.

[2]) Caerem. Ep. lib. II. c. 3. § 15.

nische Schlußantiphon, stehend oder knieend, je nachdem es die Zeit verlangt, und der Chor setzt sie mit derselben Stimme fort. Während der Antiphon stehen oder knieen die Pluvialisten, Ceremoniar und der ganze Chor je nach der Zeit. Nach Vollendung der Antiphon betet er stehend oder knieend in tono feriali den Versikel, aber immer stehend Oremus, die Oration und „Divinum auxilium" etc. Unterdessen gehen die Leuchterträger mit den Leuchtern zum Celebrans, und nachdem der Chor „Amen" respondiert hat, gehen der Celebrans, die Pluvialisten, der Ceremoniar und die Leuchterträger zum Altare und kehren in derselben Ordnung, in welcher sie gekommen sind, in die Sakristei zurück.

Dienst der Pluvialisten.

Nach den Rubrizisten sind bei feierlichen Vespern zwei oder vier oder sechs Pluvialisten zugegen, welche mit Kotta und einem Pluviale, welches dem des Offiziators gleichförmig ist, bekleidet sind. Sind ihrer nur zwei, so assistieren diese dem Offiziator. Sind ihrer vier, so üben zwei von ihnen das Offizium der Cantores aus; sie heißen auch Pluvialistae Cantores und präintonieren die Antiphonen den Digniores chori und intonieren die Psalmen in der Mitte des Chores.

Beim Auszug aus der Sakristei gehen, wenn ihrer vier sind, zwei hinter dem Klerus und zwei mit dem Offiziator, denselben in die Mitte nehmend und demselben den Saum des Pluviale haltend.

Wenn sie am Altare angelangt sind, machen sie alle in linea recta Genuflexion, dann knieen sie auf die unterste Stufe, um das „Asperi Domine" zu sprechen. Danach gehen sie zu ihren Sitzen und zwar die Assistenten zu den Sitzen neben dem Offiziator, die übrigen zu den Sitzen, welche für sie in der Mitte des Chores bereitet und abgesondert aufgestellt sind.

Wenn der Chor nach dem „Deus in adiutorium" etc. das „Gloria Patri" mit dem „Alleluia" oder „Laus tibi Domine" etc. gesungen hat, präintoniert der erste Pluvialista (Diakon) dem Offiziator die erste Antiphon.

Nachdem der erste Psalm beendigt ist, gehen die beiden Pluvialistae Cantores und präintonieren die Antiphon dem dignior unter den Kanonikern (dem ersten auf der Evangelienseite), der sie dann wiederholt. Und so präintonieren sie die Antiphon auch vor jedem der drei nachfolgenden Psalmen einem Kanoniker. Nachdem alle Psalmen gesungen sind und die letzte Antiphon wiederholt ist, gehen die Pluvialisten und assistieren dem Offiziator, während er das Kapitel singt. Darauf präintoniert ihm der erste Pluvialista (Diakon) den Hymnus. Ist der Hymnus gesungen, so inklinieren sie vor dem Offiziator und begeben sich an ihre Plätze, wo sie entblößten Hauptes stehen bleiben. Wenn das „Ave maris stella" oder das „Veni Creator Spiritus" gesungen wird, gehen sie in die Mitte des Altares, wo sie knieen bleiben, bis die erste Strophe beendigt ist.

Der Versikel wird in der Mitte des Chores von

den zwei letzten Pluvialisten gesungen, und während der Chor den Versikel respondiert, kehrt der erste Assistent zum Offiziator zurück und präintoniert, nachdem er vor ihm Verneigung gemacht hat, die Antiphon zum Magnificat.

Wenn der Offiziator nach der Intonierung des Magnificat zum Altar geht, begleiten ihn die beiden Assistenten, machen mit ihm vor dem Altar die geziemende Reverenz und steigen zum Altar hinauf. Hier hält der erste Assistent das Schiffchen und reicht das Löffelchen dar, wie der Diakon in der feierlichen Messe, der zweite Assistent hält das Pluviale ein wenig zurück, damit der Offiziator ungehindert Weihrauch einlegen kann.

Während der Incensation heben sie das Pluviale auf die Seite und nach Beendigung derselben kehren sie, nachdem der erste Assistent vom Offiziator das Rauchfaß erhalten hat, in die Mitte zurück, steigen nach geziemender Reverenz vor dem Kreuze in das Planum hinab, machen da wieder die vorgeschriebene Reverenz vor dem Altar und begleiten den Offiziator ad sedile, wo er vom ersten Assistenten incensiert wird.

Nach Repetition der Antiphon begeben sich die Pluvialisten wieder zum Offiziator, um ihm zu assistieren; bei der Konklusion gehen sie in die Mitte, um das „Benedicamus Domino“ zu singen, und wenn eine Kommemoration vorkommt, so gehen die zwei letzten Pluvialisten in die Mitte, um die Versikeln zu singen. Die Assistenten begeben sich aber wieder

zum Offiziator, begleiten ihn zum Altar, assistieren ihm beim Recitieren der Marianischen Antiphon und kehren nach dem „Divinum auxilium“, nachdem sie zuvor genuflektiert und das Biret aufgesetzt haben, auf dieselbe Weise, wie sie gekommen sind, in die Sakristei zurück.

2. Feierliche Vesper mit Leviten.[1]

[Nach dem Caeremoniale Clericorum von Dr. A. Schmid.]

Beim Hingang zum Altar gehen die Akolythen voraus, hinter ihnen geht der Ceremoniar, dann kommt der Offiziator zwischen den zwei Leviten, welche das Pluviale des Offiziators auf die Seite halten. Am Altare geben sie das Biret ab, genuflektieren in plano und knieen auf die unterste Stufe, wo der Offiziator still das „Aperi Domine“ spricht. Wenn dieses Gebet gesprochen ist, stehen alle auf, genuflektieren und gehen ad sedilia.

Hier betet der Offiziator zuerst das „Pater noster“ und „Ave Maria“ und singt dann „Deus adiutorium meum intende“. Die Akolythen aber stellen sich mit dem Gesichte gegeneinander, um dem Altare nicht den Rücken zu bieten, und verneigen sich nicht einmal bei „Gloria Patri“. Hat der Chor das „Gloria Patri“ mit dem „Alleluia“ oder „Laus tibi Domine“ etc. gesungen, so stimmt der Offiziator die erste Antiphon an, welche vom Chore zu Ende ge-

[1]) Wie sie in Deutschland üblich sind.

sungen wird (wenn festum duplex ist). Darauf wird mit dem Psalme begonnen. Wenn der erste Psalmvers gesungen ist, sitzen alle nieder und bedecken das Haupt; die Akolythen aber verneigen das Haupt vor dem Offiziator und begeben sich unter einer Genuflexion in der Mitte des Altares an ihre Plätze am Kredenztische, stellen die Leuchter in die Ecke desselben und sitzen nieder. Bei „Gloria Patri", „Sit nomen Domine", „sanctum et terribile" entblößen alle das Haupt und machen eine tiefe Verneigung; der Ceremoniar aber und die beiden Akolythen stehen auf und verneigen sich gegen das Altarkreuz. Nachdem das „Gloria Patri" gesungen ist, steht der Diakon auf und intoniert die zweite Antiphon. Die dritte Antiphon wird vom Subdiakon, die vierte vom Ceremoniar und die fünfte vom ersten Akolythen[1]) gesungen.

Ist die fünfte Antiphon repetiert, so stehen alle auf und legen das Biret ab; dann singt der Offiziator das Capitulum. Die Akolythen begeben sich nach dem „Gloria Patri" des letzten Psalms mit den Leuchtern in den Händen in die Mitte des Altares, genuflektieren, treten vor den Offiziator und nehmen nach einer Verneigung vor demselben jene Stellung wieder ein, welche sie vor dem Gesange der Psalmen hatten. Hier bleiben sie stehen, selbst wenn der Offiziator bei einzelnen Strophen des Hymnus genuflektieren oder inklinieren sollte.

---

[1]) Wenn er ein Kleriker ist.

Wenn der Hymnus „Veni Creator Spiritus" oder „Ave maris stella" trifft, geht der Offiziator mit den Leviten zum Altar, kniet mit beiden Knieen auf die unterste Stufe der Epistelseite und bleibt dort knieen, bis die erste Strophe gesungen ist; dann kehrt er wieder mit den Leviten zum Sitze zurück.

Bei der letzten Strophe des Hymnus inklinieren die Leviten gegen den Offiziator, gehen in die Mitte des Altares, genuflektieren und singen gemeinsam den Versikel des Tages.

Hat der Offiziator die Antiphon zum Magnificat angestimmt, so tritt er zum Altar, wobei der Ceremoniar zwischen den zwei Akolythen vorausgeht. Zu gleicher Zeit erscheint der Thuriferar, der während des Psalmengesanges sich in den Chorstühlen befindet, mit dem Rauchfaß und Schiffchen an seinem Platze vor dem Altare, wo er nach einer Kniebeugung das Rauchfaß schwingt.

Ist der Offiziator am Altare angekommen, so genuflektieren alle und dann steigt der Offiziator mit den Leviten zum Altar hinauf, genuflektiert oben mit denselben, küßt den Altar, legt wie gewöhnlich Incens ein, benediziert ihn, indem er dabei spricht „Ab illo benedicaris" etc. und incensiert den Altar auf dieselbe Weise, wie vor dem Introitus der feierlichen Messe. Wenn der Offiziator oben am Altare angekommen ist, genuflektiert der Thuriferar, steigt ebenfalls die Stufen hinauf, giebt das Schiffchen dem Ceremoniar und hält mit der linken Hand den unteren, mit der rechten den oberen Teil des geöffneten

Rauchfasses so lange, bis der Incens gesegnet ist; dann schließt er das Rauchfaß, übergiebt es dem Diakon und kehrt mit dem Schiffchen an seinen Platz zurück. Die Akolythen bleiben während der Incensation auf ihren Plätzen und halten die Leuchter in den Händen.

Nach der Incensation giebt der Offiziator das Rauchfaß auf der Epistelseite dem Diakon, kehrt mit den Leviten in die Mitte zurück, wo er mit denselben genuflektiert, steigt dann die Stufen hinab und kehrt, nach einer Genuflexion unten an den Stufen, mit dem Subdiakon ad sedilia zurück, wo zuerst er und dann der Subdiakon vom Diakon incensiert wird. Wenn der Offiziator unten an den Stufen genuflektiert, genuflektieren gleichzeitig die Akolythen und gehen wieder voraus an ihre Plätze beim Sedile, wo sie gegeneinander gewendet stehen bleiben bis nach „Fidelium animae“ etc. oder „Dominus det“ etc., wenn die Marianische Antiphon recitiert wird.

Hat der Diakon den Offiziator mit drei und den Subdiakon mit zwei Zügen incensiert, so übergiebt er das Rauchfaß dem Ceremoniar, kehrt an seinen Platz und wird vom Ceremoniar incensiert. Der Ceremoniar incensiert dann den Chor und das Volk und übergiebt danach das Rauchfaß dem Thuriferar, welcher dasselbe bis nach gesungenem „Gloria Patri“ schwingt und dann genuflektiert und in die Sakristei geht.

Während der Offiziator die Oration singt, inklinieren der Diakon und Subdiakon gegen denselben

und gehen dann in die Mitte des Altares, wo sie genuflektieren und die etwaigen Versikel und das „Benedicamus Domino“ singen (nötigenfalls cum Organo); danach bleiben sie stehen, bis der Offiziator zum Altar kommt.

Hat der Offiziator das „Dominus det nobis suam pacem“ gesungen, so tritt er an den Altar. Voraus gehen ihm die Akolythen und der Ceremoniar und zwar in derselben Ordnung, wie vor dem Magnificat. Bevor sie das sedile verlassen, machen sie gemeinsam vor dem Offiziator eine Verneigung. Sind sie am Altar angekommen, so genuflektieren sie und dann spricht der Offiziator still knieend oder stehend, je nachdem es die Rubrik vorschreibt, die der Zeit entsprechende Antiphon. Hat der Chor die Antiphon zu Ende gesungen, so singen die Leviten den Versikel und zwar stehend oder knieend, je nachdem die Antiphon stehend oder knieend recitiert wurde. Danach betet der Offiziator stehend die Oration und am Schlusse das „Divinum auxilium“ etc. Wurde die Marianische Antiphon knieend verrichtet, so bleiben die Leviten auch während der Oration knieen. Nach dem „Divinum auxilium“ etc. genuflektieren alle, setzen das Biret auf und gehen in derselben Ordnung, in der sie gekommen sind, in die Sakristei zurück.

Dienst des Diakons.

Beim Gang zum Altare geht er zur Rechten des Offiziators und hält mit der Linken das Pluviale

auf die Seite; am Altare angekommen, genuflektiert er, wenn er des Offiziators und sein eigenes Biret dem Ceremoniar übergeben hat.

Von „Deus in adiutorium“ an bis zur letzten Strophe des Hymnus befindet er sich an seinem Sedile auf der rechten Seite des Offiziators; nach dem ersten Psalmverse schlägt er dem Offiziator das Pluviale hinter das Sedile, verneigt sich dann gegen denselben und setzt sich; bei „Gloria Patri“ — „sit nomen Domini“ — „sanctum et terribile“ entblößt er das Haupt und verneigt sich sitzend; nach Repetition der ersten Antiphon intoniert er stehend die zweite Antiphon; nach Repetition der fünften Antiphon nimmt er stehend das Biret vom Offiziator und legt es auf das Sedile. Bei der letzten Strophe des Hymnus verneigt er sich vor dem Offiziator, geht zur Mitte des Altares und singt nach einer Genuflexion den Versikel des Tages; danach bleibt er stehen, bis der Offiziator an den Altar tritt; bei Ankunft desselben tritt er etwas zurück, genuflektiert dann gemeinschaftlich mit demselben, steigt die Stufen empor und dient nach wiederholter Kniebeugung während der Incenseinlegung und der Incensation wie bei der feierlichen Messe.

Hat er auf der Epistelseite das Rauchfaß erhalten, so tritt er nach einem Genuflexe in der Mitte wieder in die Ebene, wo er nach abermaliger Kniebeugung etwas rückwärts stehen bleibt, um den Offiziator und Subdiakon vorübergehen zu lassen. Sind dieselben ad sedilia angelangt, so incensiert er sie

und zwar zuerst nach einer tiefen Inklination den Offiziator mit drei und dann nach einer mittleren Inklination den Subdiakon mit zwei Zügen. Hierauf übergiebt er das Rauchfaß dem Ceremoniar und begiebt sich nach abermaliger Inklination vor dem Offiziator an sein Sedile, wo er vom Ceremoniar, ohne vorher und nachher sich zu verneigen, incensiert wird.

Während der Oration kehrt er nach einer Inklination gegen den Offiziator in die Mitte des Altares, wo er genuflektiert und die etwaigen Versikel und das „Benedicamus Domino“ singt (nötigenfalls cum organo). Bei Ankunft des Offiziators tritt er zurück und genuflektiert.

Wird die Marianische Antiphon knieend recitiert, so bleibt er auch bei Intonation des Versikel und während der Oration knieen. Nach der Oration genuflektiert er mit den übrigen, giebt dem Offiziator das Biret und kehrt zur Rechten desselben in die Sakristei zurück.

Dienst des Subdiakons.

Beim Gang zum Altare hebt er zur Linken des Offiziators gehend das Pluviale auf die Seite und genuflektiert am Altare.

Bei „Deus in adiutorium meum intende“ bekreuzt er sich und nach dem ersten Psalmverse hebt er dem Offiziator das Pluviale hinter das Sedile, inkliniert gegen denselben und setzt sich; bei „Gloria

Patri“ — „sit nomen Domini“ — „sanctum et terribile“ entblößt er das Haupt und inkliniert sitzend. Nach Repitition der zweiten Antiphon intoniert er stehend die dritte Antiphon.

Vom Capitulum an steht er. Bei der letzten Strophe des Hymnus inkliniert er gegen den Offiziator, geht zur Mitte des Altares und singt nach einer Genuflexion den Versikel des Tages.

Bei Ankunft des Offiziators zur Incensation genuflektiert er an den Stufen, geht mit ihm über die Stufen hinauf, genuflektiert oben wieder und hält während der Incensation den linken Teil des Pluviale, mit dem Diakon genuflektierend wie bei der feierlichen Messe.

Nach der Incensation geht er mit dem Offiziator wieder in die Mitte, wo er genuflektiert, dann steigt er mit ihm die Stufen hinunter und kehrt nach einer Genuflexion unten an sein Sedile zurück, wo er nach dem Offiziator unter vorausgehender und nachfolgender Verneigung incensiert wird.

Während der Offiziator die Oration singt, begiebt er sich nach einer Verneigung gegen denselben zur Mitte des Altares, wo er genuflektiert und die etwaigen Versikel und das „Benedicamus Domino“ singt (nötigenfalls cum organo).

Ist der Offiziator am Altar angekommen, so genuflektiert er mit demselben und singt, wenn die Marianische Antiphon knieend zu recitieren ist, den Versikel knieend und bleibt in dieser Stellung auch während der Oration. Bei der Rückkehr in die Sa=

kristei hält er zur Linken des Offiziators mit der Rechten das Pluviale auf die Seite.

Dienst des Ceremoniars.

Der Ceremoniar nimmt beim Hingange an den Altar seinen Platz hinter den Akolythen, stellt sich am Altare auf die Epistelseite rechts vom Diakon, empfängt das Biret des Offiziators und des Diakons, genuflektiert und legt, nachdem er auch dem Subdiakon (von der linken Seite desselben) das Biret abgenommen, sämtliche Birete auf die betreffenden Sedilia. Auf die Epistelseite zurückgekehrt, kniet er sich, wenn noch Zeit ist, auf die unterste Stufe, geht nach einer gemeinsamen Genuflexion ad sedilia voran und nimmt das Sedile links vom Subdiakon ein.

Nach dem ersten Psalmverse bietet er dem Subdiakon nach einer Verneigung gegen den Offiziator das Biret, schlägt dessen Tunicella hinter das Sedile und setzt sich. Während des Psalmengesanges verneigt er sich stehend bei jedem „Gloria Patri“, bei „sit nomen Domini benedictum“; „sanctum et terribile“; nach Repetition der dritten Antiphon intoniert er stehend die vierte.

Zur Zeit des Kapitels, Hymnus und Versikels steht er vor seinem Sedile. Bei Beginn des Magnificat tritt er dem Offiziator an den Altar voran, geht daselbst einige Schritte rückwärts, macht vor dem vorübergehenden Offiziator eine Verneigung und gemeinsam mit den Leviten eine Kniebeugung.

Während Incens eingelegt wird, steht der Ceremoniar auf dem Suppedaneum hinter dem Diakon und bietet demselben das Schiffchen; während der Altar incensiert wird, stellt er sich an seinen Platz in der Ebene der Epistelseite, ohne mit zu genuflektieren. Ist der Offiziator vom Altare herabgetreten, so genuflektiert der Ceremoniar gemeinsam mit den Leviten, tritt mit dem Diakon etwas rückwärts, um den Offiziator vorübergehen zu lassen, und begleitet den Diakon zur Rechten, etwas weiter zurückgehend, ohne wiederholte Kniebeugung zur Incensation des Offiziators und Subdiakons. Nach der Incensation des Subdiakons nimmt er das Rauchfaß und wartet, bis der Diakon an seinem Platze angekommen ist. Danach begiebt er sich zum Diakon, inkliniert beim Vorübergehen vor dem Offiziator und incensiert den Diakon in zwei Zügen. Vor dem Diakon verneige er sich vor und nach der Incensation, vor dem Offiziator und Subdiakon, wenn er an ihnen vorübergeht. Hat er den Diakon incensiert, so geht er in die Mitte des Altares, genuflektiert dort und incensiert zuerst den Chor und dann das Volk. Hierauf übergiebt er das Rauchfaß dem Thuriferar, begiebt sich nach einer Kniebeugung in der Mitte des Altares an sein Sedile und besorgt am Schlusse die Birete für den Offiziator und die Leviten.

3. Weniger feierliche Vesper (ohne Leviten) mit Laienministranten.

Auf das gegebene Zeichen machen zuerst alle vor dem Sakristeikreuze und dann die Ministranten vor dem Offiziator eine Verneigung und gehen hernach zum Altar und zwar in folgender Ordnung: Voraus geht der Thuriferar ohne Kopfbedeckung und ohne Rauchfaß und Schiffchen; ihm folgen die Leuchterträger. Zuletzt geht der Offiziator mit bedecktem Haupte. Ist ein Navikularius zugegen, so geht dieser an der Seite des Thuriferar. Sind sie am Altare angekommen, so giebt der Offiziator das Biret ab, macht die gehörige Inklination oder Genuflexion in plano und kniet auf die unterste Stufe, wo er das „Aperi Domine“ spricht. Zu gleicher Zeit genuflektieren die Ministranten und knieen ebenfalls auf die unterste Stufe; die Leuchterträger halten aber die angezündeten Leuchter in den Händen. Nachdem der Offiziator das Gebet gesprochen, steht er zugleich mit den Ministranten auf, macht mit denselben vor dem Altare die geziemende Reverenz und geht mit denselben ad sedilia auf der Epistelseite. Dort betet er mit entblößtem Haupte, stehend, verneigt und still das „Pater noster“ und „Ave Maria“, während unterdessen die Orgel gespielt wird. Die Leuchterträger stellen sich links und rechts vom Offiziator und bleiben hier mit dem Gesichte gegeneinander gewendet stehen und verneigen sich nicht einmal bei

Gloria Patri. Wenn die Orgel wieder schweigt, singt der Offiziator das „Deus in adiutorium meum intende“, indem er sich dabei bekreuzt. Bei „Gloria Patri“ verneigen alle mit Ausnahme der Leuchterträger das Haupt. Der Offiziator stimmt nun die erste Antiphon an, welche vom Chore zu Ende gesungen wird (wenn festum duplex ist). Darauf wird gleich mit dem Psalme begonnen. Wenn der erste Vers des ersten Psalmes gesungen wird, setzen sich alle nieder und bedeckt der Offiziator das Haupt; die Leuchterträger aber verneigen sich vor demselben und begeben sich unter einer Kniebeugung in der Mitte des Altares an ihre Plätze am Kredenztische, stellen die Leuchter in die Ecke desselben und setzen sich. So oft vom Chore „Gloria Patri“ gesungen wird, verneigen sie das Haupt. Die folgenden Antiphonen werden vom Offiziator angestimmt.

Wenn am Schlusse der Psalmen der letzte Antiphon repetiert wird, so begeben sich die Leuchterträger mit den Leuchtern zuerst in die Mitte des Altares, wo sie in plano genuflektieren, und dann zum Offiziator, vor welchem sie eine Verneigung machen und dann mit dem Gesichte gegeneinander gewendet stehen bleiben.

Ist die letzte Antiphon gesungen, so steht der Offiziator auf, legt das Biret ab und singt das Capitulum. Bei Beginn des Magnificat macht er das lateinische Kreuz und geht mit entblößtem Haupte unter Voraustritt der Ministranten auf dem längeren Wege zum Altar, vor welchem alle die geziemende

Reverenz machen. Dann geht er zum Altar hinauf, küßt ihn, legt wie gewöhnlich Incens ein, benediziert ihn, indem er dabei spricht: „Ab illo benedicaris“ etc. und incensiert den Altar auf dieselbe Weise, wie vor dem Introitus der feierlichen Messe. Die Leuchterträger stehen während der Incensation auf ihren Plätzen und halten die Leuchter in den Händen.

Nach der Incensation giebt der Offiziator das Rauchfaß auf der Epistelseite dem Thuriferar, kehrt in die Mitte des Altares zurück, steigt nach geziemender Reverenz zur untersten Stufe hinab und nachdem er da wieder eine Reverenz gemacht hat, kehrt er mit den Leuchterträgern, welche vorausgehen, ad sedilia zurück, wo er stehend vom Thuriferar unter Verneigung vorher und nachher mit drei Zügen incensiert wird.

Hat der Thuriferar den Offiziator incensiert, so geht er zur Mitte des Altares, genuflektiert in plano und trägt dann das Rauchfaß in die Sakristei, um bald wieder an seinen Platz zurückzukehren. Nach der Repetition der Antiphon zum Magnificat singt der Offiziator „Dominus vobiscum“, „Oremus“ und die entsprechenden Orationen.

Wenn der Offiziator nach den Orationen das „Dominus vobiscum“ gesungen hat, gehen die Leuchterträger zur Mitte des Altares vor der untersten Stufe, wo sie stehen bleiben und den Offiziator erwarten.

Nachdem der Offiziator stehend das „Benedicamus Domino“ gesungen hat, spricht er mit tieferer

Stimme „Fidelium animae" etc., betet still das Pater noster und singt dann wieder mit höherer Stimme „Dominus det nobis suam pacem". Hierauf geht er zur Mitte vor die Stufen des Altares, macht dort die entsprechende Reverenz und nachdem er die der Zeit entsprechende Antiphon stehend oder knieend, je nachdem es die Rubrik vorschreibt, gesprochen hat, betet er stehend in tono feriali die Oration und am Schlusse das „Divinum auxilium maneat semper nobiscum". Nun genuflektiert er, bedeckt das Haupt und geht mit den Ministranten in derselben Ordnung, in welcher sie zum Altare gegangen sind, in die Sakristei zurück.

4. Levitierte Vesper **coram Sanctissimo exposito.**

Zur feierlichen Vesper vor ausgesetztem Allerheiligsten legt der Offiziator die Stola an. Die Inklinationen gegen den Offiziator und die Leviten unterbleiben. Beim Gang zum Altar geht der Thuriferar mit Rauchfaß und Schiffchen voraus. Ist das Allerheiligste schon ausgesetzt, dann genuflektieren sie bei der Ankunft am Altare mit beiden Knieen in plano; danach erheben sie sich und legt der Offiziator Incens ein, die Akolythen aber stellen die Leuchter auf ihren Platz und knieen auf die unterste Stufe. Nach der Incenseinlegung kniet der Offiziator mit den Leviten auf die unterste Stufe und incensiert das Allerheiligste, worauf er das „Aperi" betet. Ist das Allerheiligste noch nicht ausgesetzt, so machen sie

bei der Ankunft am Altare eine einfache Genuflexion und knieen auf die unterste Stufe. Nun geht der Diakon oder ein assistierender Priester, der sich die Stola umlegt, zum Altar hinauf, stellt die Monstranz mit dem Allerheiligsten auf den Aussetzungsthron und begiebt sich wieder an seinen Platz. Danach legt der Offiziator wie gewöhnlich Incens ein, incensiert sodann das Allerheiligste auf der untersten Stufe knieend und betet das „Aperi“. Nach dem „Aperi“ stehen sie auf, genuflektieren mit beiden Knieen auf der untersten Stufe und gehen more solito ad sedilia.

Die Vesper ist bis zum Magnificat durchaus more solito, nur mit der Ausnahme, daß alle entblößten Hauptes stehen oder wenigstens entblößten Hauptes sitzen.

Wenn sie beim Magnificat am Altar angekommen sind, wird auf der untersten Stufe utroque genu genuflektiert; ebenso vor der Rückkehr ad sedilia.

Die Incensation des Sanktissimum geschieht vom Suppedaneum aus knieend. Es wird kein anderer Altar incensiert und wenn der Thuriferar das Volk incensiert, so stellt er sich auf die eine oder andere Seite, um nicht dem Sanctissimum den Rücken zuzukehren.

V. Ritus der Prozessionen.

Im allgemeinen.

1. In der Regel soll die Prozession vor der Messe stattfinden, wenn nicht bisweilen der Bischof oder der Klerus etwas anderes für gut findet (Rit. Rom.). Nur die Prozession am Fronleichnamsfeste wird nach dem Amte gehalten. Voran wird das Kreuz getragen mit dem Bilde des Gekreuzigten, das vorwärts schauen soll, so daß es vorauszugehen scheint.[1]) Das Tragen des Kreuzes gehört zum Dienste des Subdiakons, vorausgesetzt, daß die Prozession die gehörige Länge hat und das Kreuz leicht zu tragen ist.[2]) Bei jenen Prozessionen, bei welchen der Celebrans das Sanktissimum oder eine ausgezeichnete Reliquie trägt, oder welche feierlich gehalten werden, ist ein zweiter Subdiakon mit den heiligen Kleidern angethan zum Tragen des Kreuzes beizuziehen.[3])

---

[1]) S. C. R. 18. Mai 1675 ad 1; Prax. Pontif. tom. I. n. 86. Nur wenn der Papst oder ein Erzbischof die Prozession führen, wird das Kreuz so getragen, daß das Bild des Gekreuzigten denen zugewandt ist, welche dem Kreuze folgen. (S. C. R. l. c. ad 1 et 2.)

[2]) Ist der Weg zu weit und das Kreuz zu schwer, so kann das Kreuz auch von einem unbescholtenen frommen Laien und zwar im Chorrocke getragen werden.

[3]) Rubr. miss. in coena Dom. Bauldry p. 1. c. 13. art. 3. n. 2.

Ist ein Subdiakon nicht zu haben, so soll das Kreuz von einem Kleriker, mit dem Chorrock bekleidet, getragen werden. (S. C. R. 12. Juni 1660.) Das Kreuz ist zwischen zwei Akolythen mit Leuchtern und brennenden Kerzen zu tragen. Wo die Gewohnheit eingeführt ist, dürfen auch Fahnen mit heiligen Bildern mitgetragen werden. Nach dem Kreuze kommen am schicklichsten die Kinder und zwar zuerst die Knaben und dann die Mädchen. Dann folgen die Bruderschaften, unter welchen bei theophorischen Prozessionen die Bruderschaft des allerheiligsten Sakramentes den Vorrang hat. (Gardell. in Instr. Clement. §. 22. n. 4 et 5.) Diesen reihen sich die Ordensgeistlichen an in jener Ordnung, welche Recht und Gewohnheit bestimmt. (Caerem. Episc. lib. II. c. 33 n. 5.) Jedem Orden und jeder Bruderschaft werde ihr Kreuz und ihre Zeichen vorgetragen. (S. C. R. 2. August 1631; 7. Mai 1639.) Nach den Ordensgeistlichen gehen die Beamten und obrigkeitlichen Personen, wenn es nicht etwa herkömmlich ist, daß sie erst nach dem Celebrans gehen. (S. C. R. 4. April 1615.) Dann folgt der Säkularklerus, nämlich der Kreuzträger zwischen zwei Akolythen mit brennenden Kerzen, der Klerus des Seminars, die Pfarrgeistlichkeit, der Klerus der Kollegiatkirche und zuletzt der Celebrans zwischen dem Diakon und Subdiakon, welche das Pluviale halten. Trägt der Subdiakon das Kreuz, so geht der Diakon zur Linken des Celebrans. Auf den Celebrans folgen die Prälaten, wenn solche da sind, dann die obrigkeitlichen Personen, wenn sie nicht

hinter den Regularen einhergehen, und zuletzt die übrigen Laien, und zwar zuerst die Männer und dann die Frauen. Alle, sowohl Geistliche als Laien, gehen paarweise; wird die Reihe unpaar, so gehen in letzter Reihe drei und zwar der älteste in der Mitte. (S. C. R. 18. März 1656; 23. November 1675.)

2. Alle sollen gehen in geziemendem Anzuge. Alle Welt- und Klostergeistlichen gehen in Chorröcken, die Mendikanten aber in ihrem Habit. Der Celebrans trägt bei Prozessionen mit dem Allerheiligsten unbedingt ein Pluviale, da er ohne dasselbe das Allerheiligste nicht tragen darf;[1]) bei anderen Prozessionen kann er, wenn ein Pluviale nicht vorhanden ist, Amikt, Albe und Stola, oder Chorrock und Stola tragen. Diakon und Subdiakon, welche assistieren, tragen Dalmatik und Tunicella (ohne Manipel), wenn der Celebrans das Pluviale trägt und wenn Tag und Prozession es gestatten;[2]) der Diakon trägt auch die Stola. Wenn außer dem assistierenden Subdiakon ein anderer Subdiakon das Kreuz trägt, wie es sich auch bei Prozessionen mit dem Allerheiligsten geziemt, so gebührt ihm auch die Kleidung des Subdiakons. Sänger aus dem Klerikalstande werden mit dem Chorrocke bekleidet (Caerem. Episc. lib. II. c. 3. n. 7), und wenn es so herkömmlich ist, können sie

---

[1]) S. C. R. 22. Jan. 1701 ad 5; 15. Mai 1756; 18. Dez. 1784 ad 1.

[2]) Zu gewissen Zeiten tragen sie nämlich planetas plicatas.

auch das Pluviale tragen. (S. C. R. 14. April 1753 ad 11.) — Die Farbe der Paramente ist für die meisten Prozessionen, namentlich für die Prozessionen am Markustage und in der Bittwoche, die violette; bei theophorischen Prozessionen aber ist sie stets weiß, so daß nicht einmal eine Fahne von schwarzer Farbe mitgetragen werden darf (S. C. R. 10. Februar 1685 ad 1); wird aber eine theophorische Prozession unmittelbar nach der Messe oder Vesper gehalten, so daß man vorher vom Altare nicht weggeht, kann man die Farbe der Messe oder Vesper beibehalten; nur muß das Velum immer von weißer Farbe sein. (S. C. R. 9. Juli 1678 ad 6; cf. Gardell. in Instr. Clement. §. 18. n. 4.) Bei Dankprozessionen oder bei solchen, welche an Sonn- oder Festtagen vor der feierlichen Messe stattfinden, wird die der Feierlichkeit, dem Offizium oder der Messe entsprechende Farbe gewählt. — Bei Übertragung heiliger Reliquien bedient sich die Kirche der weißen oder roten Farbe, wie es dem Charakter der Heiligen, deren Reliquien übertragen werden, entspricht. (Cf. Rit. Rom. de Proc. in Translat. Sacr. Reliqu. insign.)

3. Jede Prozession hat ihr Centrum. Dieses ist bei den theophorischen Prozessionen das heilige Sakrament; bei den Prozessionen zu Ehren B. M. V. ein Bild oder eine Statue der Mutter Gottes; zu Ehren eines Heiligen die Statue oder eine Reliquie oder ein Bild des Heiligen; bei Begräbnissen der Sarg. Deshalb werden, weil es nur ein Centrum giebt und die Aufmerksamkeit davon nicht abgelenkt

werden darf, bei den sakramentalischen Prozessionen die Statuen oder Bilder und Reliquien der Heiligen, auch der Königin aller Heiligen, nicht mitgeführt, oder müssen, wenn sie ex speciali Indulto oder usu immemorabili mitgetragen werden, so fern als möglich vom allerheiligsten Sakramente bleiben.[1]) Bei nicht sakramentalischen werden sie gewöhnlich unmittelbar vor dem Celebrans getragen. (S. C. R. 20. Dezember 1628 ad 2.)

4. Bei allen Prozessionen innerhalb der Kirche haben alle mit entblößtem Haupte zu gehen, mit Ausnahme des Celebrans und der Ministri sacri, welche das Haupt bedecken, wenn nicht das allerheiligste Sakrament oder ein Kreuzpartikel herumgetragen wird. (Caerem. Epist. lib. II. c. 3. n. 1.; S. C. R. 2. April 1667; 17. Juni 1673 ad 9.) Bei Prozessionen außerhalb der Kirche cum Sanctissimo oder mit einem Kreuzpartikel gehen alle unbedeckt; bei den anderen Prozessionen aber, bei welchen Reliquien oder Statuen der Heiligen herumgetragen werden, sind die Kleriker bedeckt, die Laien aber haben mit entblößtem

---

[1]) S. C. R. 23. März 1593; 21. März 1676 in Mechlin. (Manuale Decretorum pag. 658); 17. Juni 1684 ad 1; Conc. Prov. Colon. 1860 pag. 100. Decretum tamen Innocentii P. P. XI. d. 20. Maii 1682 pro Belgio indulsit, „gestare in publicis processionibus cum ssmo. Sacramento reliquias et imagines Sanctorum; hoc tamen servato, ut dictae reliquiae et imagines portentur in principio processionis, inter prima lumina, ita ut inter ipsas et ss. Sacramentum sit rationabilis et competens distantia.“

Haupte zu gehen. (S. C. R. 2. September 1690 ad 1.) So oft die Kleriker und Priester unbedeckt gehen, haben sie mit der freien Hand, oder wenn beide Hände frei sind, mit beiden Händen das Biret vor der Brust zu tragen. Die Regularen gehen in der Kirche mit entblößtem Haupte und außerhalb derselben bedecken sie das Haupt mit dem Biret oder mit der Kapuze, wenn nicht das Sanktissimum oder ein Kreuzpartikel herumgetragen wird. (S. C. R. 24. Mai 1664 ad 4.) Bei Prozessionen, bei welchen weder das Sanktissimum, noch auch heilige Reliquien und Bilder mitgetragen werden, dürfen auch obrigkeitliche Personen das Haupt bedecken, jedoch nicht andere Laien, außer wenn es regnet.[1]) Der Ceremoniar und jene Kleriker, welche die Prozession leiten, der Thuriferar, die Akolythen, sowie auch jene, welche Kreuz und Fahnen tragen, gehen immer mit entblößtem Haupte. (S. C. R. 10. Juni 1690; 23. September 1837.)

5. So oft man während der Prozession vor dem Hochaltare ohne Tabernakel oder vor dem Bilde oder den ausgesetzten Reliquien des gefeierten Heiligen, zu dessen Ehre die Prozession stattfindet, vorübergeht, wird von allen eine entsprechende Verneigung des Hauptes gemacht und vorher das Haupt entblößt. Ist aber auf diesem Altare ein Tabernakel, der das Allerheiligste birgt, oder wird auf demselben die Messe celebriert, in der zwar die Elevation schon vorüber, aber das heilige Sakrament noch nicht su-

---

[1]) „Nisi pluvia cogente". Rit. Rom. tit. de Processionibus; cf. decr. S. C. R. 2. Sept. 1690 ad 1–3.

miert ist, so genuflektieren alle im Vorübergehen nach Entblößung des Hauptes mit einem Knie (mit Ausnahme der Träger des Kreuzes, der Fahne und der Leuchter, die nie genuflektieren. S. C. R. 14. Dezember 1602.) Ist auf dem Altare das Allerheiligste ausgesetzt oder in der Messe Elevation und wird letzteres durch die Schelle angezeigt, so halten alle, die sich in der Nähe des Altares befinden, an, knieen da, wo sie stehen, mit beiden Knieen nieder und verneigten das Haupt; sie bleiben aber nur so lange knieen, als die Elevation dauert. Wird aber das Allerheiligste in der Prozession getragen, so fallen, weil man schon in der Anbetung des Herrn begriffen ist, alle genannten Reverenzen weg. (S. C. R. 1. März 1681 ad 8 und 9; cf. Merati p. 4. tit. 12. n. 14; Cavalieri tom. IV. decr. 180. n. I. II.)

6. Brennende Kerzen können (müssen aber nicht) bei allen Prozessionen in Anwendung kommen, bei den Prozessionen mit dem Allerheiligsten oder mit heiligen Reliquien sollen jedoch, wenn es irgend möglich ist, von allen Klerikern und Laien weiße Fackeln oder (wenigstens) Wachskerzen in der Hand getragen werden. (Caerem. Episc. lib. II. cap. 32. n. 9; c. 33. n. 4; S. C. R. 12. April 1603.) Damit aber bei starkem Winde nicht alles Licht fehle, sind wenigstens vier Stablaternen mit Wachskerzen zu beiden Seiten des Baldachins neben dem Allerheiligsten zu tragen. (Benedict. XIII. in Conc. Rom. a. 1725. tit. 15. c. 7; vide Gardell. ad Instr. Clement. §. 20. n. 11. 12.)

7. Bei den sakramentalen Prozessionen, bei den Prozessionen mit der Kreuzpartikel oder einer Partikel der Dornenkrone, bei der feierlichen Übertragung einer reliquia insignis sollen zwei Rauchfässer in Anwendung kommen, wenn sie vorhanden sind. (Rubr. Miss. in coena Dom. et Rit. Rom. de Process. Ss. Sacr.; S. C. R. 26. August 1752 ad 5.) Bei anderen Prozessionen, wie am Feste Mariä Reinigung, Palmsonntag u. s. w. ist im Missale und Rituale nur ein Rauchfaß vorgeschrieben. Der Incens wird vom Celebrans, ehe er vom Altar geht oder ehe er die Prozession eröffnet, aufgelegt und, wenn es keine sakramentalische ist, benediziert. Damit er nicht ausgehe, wird unterwegs, so oft es nötig ist, Weihrauch nachgelegt. Beide Rauchfaßträger gehen unmittelbar vor dem Allerheiligsten, resp. vor dem Kreuzpartikel u. s. w. her, das Gesicht halb rückwärts gewendet und schwingen von Zeit zu Zeit abwechselnd das Rauchfaß zum heiligen Sakramente hin. Bei den übrigen Prozessionen geht ein einziger Thuriferar unmittelbar vor dem Prozessionskreuze her und schwingt langsam das Rauchfaß.

8. Die Glocken sind zu läuten in der Ausgangskirche, sobald die Prozession ausgeht oder dahin zurückkehrt, auch in jenen Kirchen, an welchen die Prozession vorübergeht, endlich während der ganzen Prozession ad repellendam tempestatem, weil ja die Glocken auch zu diesem Zwecke benediziert sind. (S. C. R. 7. April 1598 ad 2; 10. März 1787; vid. Gardell. ad Instr. Clement. §. 20. n. 15.)

9. Kommt die Prozession in eine andere Kirche, so wird vor dem Altare derselben Antiphon, Versikel und Oration des Titels der Kirche (welche bei den Suffragien genommen werden) oder bei einer theophorischen Prozession jene des heiligsten Sakramentes gebetet. Bei der Rückkehr in die Kirche sind zum Schlusse der Prozession die vorgeschriebenen Gebete zu verrichten, dann wird der Segen, wenn es eine sakramentalische ist, mit dem Allerheiligsten, wo nicht, mit der Hand und auf dieselbe Weise und unter denselben Worten, wie am Ende der Messe, gegeben.

Im besondern.

Ritus der Bittgänge am Markustage und an den Bitttagen.

Diese Prozession muß (ohne Verlegung) in allen Pfarrkirchen abgehalten werden.[1]) Der Celebrans, welcher die Prozession leiten will, geht in Humerale, Albe, Stola und Pluviale von violetter Farbe, oder wenn der Gang weit ist, im Chorrock und violetter Stola, in der Mitte zweier Akolythen mit Leuchtern und brennenden Kerzen, hinter dem Kreuzträger zum Altar.[2]) Sobald er da angekommen ist, intoniert der

---

[1]) Mit Einwilligung des Pfarrers darf sie auch in den Quasi-Pfarrkirchen (auf den Filialen) stattfinden, wenn letztere so weit vom Pfarrorte entlegen sind, daß Rektor und Volk nur schwer sich an dem Rogationsgottesdienste in der Pfarrkirche beteiligen können. (S. C. R. 14. Aug. 1858 ad 1.)

[2]) Wenn ein Diakon und Subdiakon assistieren, so gehen

Chor oder der Klerus (der bloß Chorrock ohne Stola trägt) stehend die Antiphon „Exurge Domine“ etc. ohne Alleluja; dann folgt der Psalm „Deus auribus nostris“ etc. mit Gloria Patri, dann wieder „Exurge“ etc. Nach Wiederholung der Antiphon knieen alle an ihren Stellen nieder; der Celebrans auf der untersten Stufe des Altares. Hierauf wird vom Celebrans oder von zwei Sängern die Allerheiligen-Litanei begonnen; der Chor aber wiederholt immer die intonierte Bitte. (S. C. R. 16. September 1865.) Nach der Bitte „Sancta Maria, ora pro nobis“ erheben sich alle und gehen nach gemachter Reverenz vor dem Altare (ohne Segen) fort. — In der Litanei werden nach der Bitte „A fulgure et tempestate“ die Bitten „A flagello terrae motus“ und „A peste, fame et bello“, ferner nach Joannes Baptista „St. Joseph“ eingeschaltet. Andere Namen und Bitten dürfen ohne Erlaubnis des apostolischen Stuhles nicht eingeschaltet werden. (S. C. R. 11. September 1847 ad 1.) Wenn die Prozession länger dauert, so soll entweder die Litanei wiederholt, oder es sollen, nachdem diese bis zu den Preces (ausschließlich) vollendet ist, einige Buß- oder Gradualpsalmen gebetet werden. Hymnen oder sonstige Freudengesänge sollen bei Bittprozessionen nicht angewendet werden. — Ist

---

sie in Dalmatik und Tunicella, wenn der Celebrans mit dem Pluviale bekleidet ist, und halten dasselbe; der Kreuzträger aber geht zwischen den zwei Akolythen mit brennenden Kerzen.

das Ziel der Prozession eine fremde Kirche,[1]) so geht ihr der Klerus der Kirche, wo es gebräuchlich ist, bis zur Kirchenthüre entgegen; der Rektor der Kirche mit Chorrock ohne Stola tritt zur rechten Seite der Prozession und besprengt dann alle Teilnehmer der Prozession (Geistliche und Laien) und entfernt sich nicht eher, bis alle die Kirche betreten haben, wenigstens soll er den Celebrans, wenn dieser die Kirche betreten hat, zur Linken geradeswegs zum Altare begleiten. Führt ein Prälat die Prozession, so wird er nicht besprengt, sondern erhält das Aspergill zum Selbstbesprengen. (Falise p. I. sect. III. c. 3. §. IV; n. 5; Caerem. Episc. lib. II. c. 32. n. 3.) Wenn der Celebrans am Altar angelangt ist, wird vom Chor zuerst der Antiphon und der Versikel (ex II. Vesp. sub ritu paschali), dann vom Celebrans die Oration vom Kirchenpatrone gesungen (Rit. Rom.), danach das Pater noster, der Psalm 69 mit den Preces und Orationen gebetet[2]) und hierauf die

---

[1]) In den Städten mit mehreren Pfarrkirchen geht die Prozession von der Hauptkirche aus und dahin wieder zurück; die übrigen Pfarrer haben sich mit ihren Gemeinden dieser anzuschließen. Der Pfarrer der Hauptkirche oder dessen Stellvertreter ist dann Führer der Prozession. Er trägt die violette Stola (und Pluviale), spricht die Preces und die Orationen und hat danach die Rogationsmesse zu celebrieren.

[2]) Ist bei der Ankunft in die fremde Kirche die Litanei nicht vollendet, so bricht man sie vor der Kirche ab und setzt sie nach der Rogationsmesse auf dem Rückwege in die eigene Kirche fort und recitiert daselbst den Psalm 69 nebst Preces und Orationen.

Rogationsmesse celebriert[1]) und zwar, wenn in der betreffenden Kirche noch andere Messen celebriert[2]) werden, ohne Kommemoration des einfallenden Festes oder Tages, stets in violetter Farbe und ohne Gloria und Credo, auch an Sonntagen und in der Osterwoche.[3]) Wird aber in einer Kirche keine andere Messe außer der Rogationsmesse gelesen, so ist in dieser die Tagesmesse zu kommemorieren. (S. C. R. 23. Mai 1846 ad 2.) — Nur in einer Kirche, in welcher eben das Fest des Kirchenpatrons begangen wird, ist auch die Prozessionsmesse von diesem zu feiern und die Rogationsmesse zu kommemorieren.[4]) In jenen Kirchen endlich, in welchen weder die Prozession gehalten, noch eine Prozessionsmesse celebriert

---

[1]) An . . . missa Rogationum sit de praecepto celebranda? R. Affirmative, si fiat processio Rogationum. (S. C. R. 12. März 1836 ad 10.) Die Rogationsmesse wird wohl in der Regel in jener Kirche celebriert, nach welcher man den Bittgang macht (Caerem. Episc. lib. II. c. 32. n. 6); sie kann jedoch auch in der Ausgangskirche vor und nach dem Bittgange celebriert werden. (S. C. R. 23. Juli 1736 ad 24; cf. Bouvry, Expositio Rubricarum. Weissenburgi 1860, tom. II. p. 461.)

[2]) Diese anderen nebst der Bittmesse in derselben Kirche noch zu feiernden Messen sind de festo occurr. (semidupl. vel dupl.) und zwar am 25. April ohne — und an den drei ersten Tagen der Bittwoche mit der Kommemoration der Bittmesse zu lesen.

[3]) S. C. R. 3. Jan. 1657; 25. Sept. 1688; 5. Juli 1698 ad 17.

[4]) „Sub unica conclusione cum oratione diei.“ (S. C. R. 27. Febr. 1847 dub. 1—3.

wird, ist in festo dupl. et semidupl. die feria rog. an den drei Bittagen in allen Messen, am 25. April aber nur in der Haupt- (d. i. Konvent-) Messe zu kommemorieren. — Nach der Feier des Gottesdienstes zieht die Prozession unter Gebet in die Kirche zurück, von der sie ausgegangen,[1]) und wird auch hier zuerst der Patron angerufen, dann zum Schlusse „Regina coeli" c. Versu et Orat. gesungen. (Caerem. Episc. lib. II. c. 32. n. 6.)

VI. Ritus bei den Funktionen in der Karwoche in kleineren Kirchen.

Am Gründonnerstage.

a) Vorbereitungen.

Der Altar, auf welchem die Messe gefeiert wird, soll festlich geschmückt, das Antipendium und das Velum des Altarkreuzes von weißer Farbe sein; auf demselben sollen sich sechs weiße Kerzen befinden.

Vor der Messe werden auf die Patene des Meßkelches zwei große Hostien[2]) gelegt zur Konsekrierung,

[1]) Bei der Rückkehr in die eigene Kirche kann man entweder die Litanei wiederholen oder Buß- und Gradualpsalmen singen (oder den Rosenkranz beten).

[2]) In jenen Diöcesen, in welchen die Aussetzung des Aller-

von denen die zweite aufbewahrt wird auf den Karfreitag. Auf dem Altare[1]) oder Kredenztisch wird ein zweiter Kelch bereitet, mit Palla, Patene und einem weißen Velum bedeckt; dazu eine weißseidene Binde (oder auch ein reines Purifikatorium), um zur angemessenen Zeit das über den Kelch gebreitete Velum befestigen zu können.

b) Messe.

In der Messe wird der Psalm „Iudica" und das „Gloria patri" ausgelassen. Beim Gloria werden die Glocken geläutet und am Altare geklingelt, bis der Celebrans das Gloria beendigt hat.

Das „Agnus Dei" etc. wird wie sonst gebetet; bei der feierlichen Messe jedoch unterbleibt der Friedenskuß.

Befindet sich der Kelch am Kredenztische, dann trägt ihn der erste Kleriker, während der Priester die drei Orationen vor der Kommunion betet, zum Altare und stellt ihn auf die Epistelseite.

Nach der Sumption des heiligen Blutes stellt der Celebrans seinen Kelch an der Evangelienseite auf das Korporale, deckt ihn mit der Palla zu, stellt den anderen Kelch in die Mitte des Korporale, deckt ihn ab, macht eine Kniebeugung, und legt die zweite

---

heiligsten „im heiligen Grabe" am Karfreitage herkömmlich ist, müssen auf die Patene drei Hostien gelegt werden.

[1]) Wenn Laien ministrieren, dann wird auf dem Altare der zweite Kelch bereitet.

und beziehungsweise auch die dritte (s. oben S. 275, Anmerkung 1) konsekrierte Hostie in diesen Kelch, bedeckt ihn zuerst mit der Palla, auf diese legt er die Patene, aber umgekehrt (aus dem einfachen Grunde, weil so die flache Seite der Patene auf der Palla aufliegt und sie deshalb sicherer liegt) und breitet das Kelchvelum über das Ganze aus.

Dann teilt er die Kommunion aus. Nach der Kommunion geht der Priester zum Altar zurück, schließt das Ciborium und stellt es in den Tabernakel.

Hierauf läßt er sich, während er das: „Quod ore sumpsimus" betet, etwas Wein in den Kelch gießen und trinkt ihn; macht sodann eine Kniebeugung, tritt aus der Mitte und reinigt über dem Kelche, den er wie sonst über dem Altare hält, die Finger, kehrt in die Mitte zurück und nach wiederholter Kniebeugung trinkt er den Wein und das Wasser, womit er die Finger gereinigt. Nach der Reinigung des Kelches wird derselbe vom ersten Kleriker zum Kredenztische getragen, wenn aber Laien ministrieren, wird er auf dem Altare gelassen, der Priester aber vollendet die Messe und macht dabei jene Genuflexionen, wie sie vor dem ausgesetzten Allerheiligsten vorgeschrieben sind.

c) Ort zur Aufbewahrung des Allerheiligsten.

Nach dem römischen Missale soll für den „Calix cum hostia" in einer Kapelle oder auf einem Altare ein passender Repositionsort hergerichtet, dieser (velis et luminibus) geschmückt und das Allerheiligste in

feierlicher Prozession dahin übertragen werden. Noch bestimmter drückt sich das Caeremoniale episcoporum aus: Praeparandum ornandumque erit aliquod sacellum intra ecclesiam, quo pulchrius magnificentiusque poterit, multis luminibus ornatum, in quo post Missam huius diei recondendum sit Sanctissimum Sacramentum; et in eo altare cum sex candelabris ac cereis. (Caerem. Episc. lib. II. cap. 23. n 2.)

Dieser Ort zur Aufbewahrung des Allerheiligsten soll vom Hochaltare verschieden sein. Auf dem daselbst errichteten Altare sei ein schön gearbeitetes Kästchen angebracht, mit einem Schlosse und Schlüssel versehen, um den Kelch mit dem Allerheiligsten darin aufzubewahren; auf demselben soll auch ein Korporale ausgebreitet und sollen sechs Kerzen aus weißem Wachs sein; auch in dem Kästchen soll ein Korporale ausgebreitet liegen. Der Ort selbst und der Altar sollen mit weißen, kostbaren Tüchern[1]) behängt und mit vielen Lichtern und Blumen geschmückt sein. Reliquien und Heiligenbilder sollen fern bleiben.

Wo keine eigene Kapelle zu Gebote steht, suche man wenigstens einen Nebenaltar für die Reposition einzurichten und festlich zu schmücken.[2])

---

[1]) Blaue oder gar schwarze Tücher zum Schmuck der Repositionskapelle oder des Altares zu verwenden, ist ausdrücklich untersagt.

[2]) Im Bistum Augsburg ist die Reposition des Kelches mit den zwei größeren Hostien in der Sakristei laut Rit. mai. pag. 322 nicht gestattet.

d) Prozession zur Kapelle, wo das Allerheiligste aufbewahrt werden soll.

Nach dem letzten Evangelium geht der Celebrans in die Mitte, genuflektiert und steigt an der Epistelseite über die Stufen des Altares hinab. Hier legt er das Meßgewand und die Manipel ab und nimmt das weiße Pluviale. Alsdann geht er vor die Mitte des Altares, und verrichtet knieend ein kurzes Gebet. Nach dem Gebete erhebt er sich und legt den Incens ein, ohne jedoch ihn zu segnen. Dann steigt er die Stufen des Altares hinauf, kniet auf dem Rande des Altarantrittes nieder, um das Allerheiligste, das im Kelche eingeschlossen ist, zu incensieren. Hierauf nimmt er das Schultervelum, steht auf und tritt an den Altartisch, genuflektiert, erhebt sich und bindet zur Vorsicht das an den vier Ecken zusammengefaßte Velum des Kelches mit der weißseidenen Binde am nodus fest. Nun ergreift er mit der Linken den Kelch, verhüllt ihn etwas mit dem Schultervelum und legt die Rechte auf den Kelch. Der Priester wendet sich sodann mit dem Kelche um und wenn keine Sänger vorhanden sind, beginnt er selbst den Hymnus: „Pange lingua“ etc. und sogleich setzt sich der Zug in Bewegung.

Voraus geht ein Ministrant mit dem Kreuze zwischen zwei Akolythen; ihm folgt der Klerus, dann kommt der Thuriferar und zuletzt der Priester unter dem Traghimmel.

Bei der Kapelle angekommen bilden die die Prozession Begleitenden zwei Reihen, so daß der Rauchfaßträger und der Priester unter dem Traghimmel in ihrer Mitte durchgehen können. Der Kreuzträger bleibt der Kapelle gegenüber in einiger Entfernung stehen.

Der Priester steigt nun zum Altare hinan, stellt den Kelch auf den Altar, macht eine Kniebeugung und tritt zurück auf die erste Stufe, um auf dem Suppedaneum niederzuknieen und das Schultervelum abzulegen. Diejenigen, welche den Traghimmel trugen, haben unterdessen denselben beiseite gestellt.

Alsdann steht der Priester auf und legt Weihrauch ein, ohne ihn jedoch zu segnen; auch die sonst üblichen oscula unterbleiben. Danach kniet er wieder auf dem Antritte nieder und incensiert das Allerheiligste. Hat der Priester das Rauchfaß abgegeben, so erhebt er sich, steigt zum Altare hinauf, genuflektiert und stellt den Kelch in das Kästchen. Hierauf genuflektiert er und verschließt das Kästchen, genuflektiert wieder, steigt vom Altare hinab und kniet auf der untersten Stufe nieder, um ein kurzes Gebet zu verrichten. Alsbald erhebt er sich wieder, läßt sich vor der untersten Stufe i. e. in plano auf beide Kniee nieder, macht tiefe Verneigung und geht bedeckten Hauptes zum Hochaltare.[1])

---

[1]) Der Pfarrer trage dafür Sorge, daß am Gründonnerstage immer einige Gläubige gegenwärtig sind, welche das allerheiligste Sakrament anbeten, ferner daß das ewige Licht

e) Die Übertragung des Ciboriums.

Beim Altare angekommen, stellt der Kreuzträger das Kreuz an seinen Ort, der Priester aber genuflektiert, steigt zum Altare hinauf, nimmt das Ciborium mit den Partikeln aus dem Tabernakel, stellt es auf das Korporale und macht eine Kniebeugung; tritt sodann etwas zurück, um auf dem Suppedaneum niederzuknieen und das Schultervelum sich umlegen zu lassen. Nun steigt er wieder zum Altare empor, macht eine Kniebeugung, nimmt, die Hände mit dem Velum umhüllt, das Ciborium und trägt es zur Kapelle,[1]) während Leuchterträger mit brennenden Lichtern vorausgehen. Daselbst angekommen, stellt er das Ciborium auf das Korporale und macht eine Kniebeugung; tritt sodann etwas zurück, kniet sich auf dem Suppedaneum nieder und legt das Schultervelum ab. Hierauf geht er wieder an den Altar, macht eine Kniebeugung, öffnet das Kästchen und stellt das Ciborium hinter den Kelch. Nach einer zweiten Kniebeugung schließt er das Kästchen und verrichtet auf der untersten Stufe knieend ein kurzes Gebet. Danach erhebt er sich, genuflektiert und kehrt bedeckten Hauptes in die Sakristei zurück. Hier legt

---

vor demselben brenne, und daß, solange der Besuch der Gläubigen dauert, die sechs Kerzen nicht ausgelöscht werden.

[1]) In der Diöcese Augsburg soll nach dem Rit. mai. das Ciborium am Gründonnerstag in einem geziemend hergerichteten Schreine der Sakristei aufbewahrt werden.

er das Pluviale und die Stola von weißer Farbe ab und nimmt bloß eine violette Stola, die er wie sonst zur Messe in Kreuzesform über der Albe befestiget.

f) Die Entblößung der Altäre.

Der Priester, mit Albe und violetter Stola bekleidet, begiebt sich zum Altare. Am Fuße desselben angekommen, beginnt er stehend mit lauter Stimme die Antiphon: „Diviserunt sibi“ etc., und betet dann den Psalm: „Deus, deus meus respice in me“ etc.

Während er diesen Psalm recitiert, steigt er zum Altare hinauf und entblößt ihn, indem er zuerst das oberste Altartuch und dann die übrigen hinwegnimmt und hernach die Blumengefäße, das Antipendium, den Teppich u. s. w. beseitigt, so daß am Altare nur das Kreuz und die Leuchter [1]) mit ausgelöschten Kerzen bleiben. Ist der Hochaltar entblößt, so geht der Priester zu den Nebenaltären, falls solche da sind, um sie gleichfalls zu entblößen. [2]) Hierauf kehrt der Priester zum Hochaltare zurück, wo er nach dem letzten Verse des Psalmes die Antiphon wiederholt;

---

[1]) Am Hochaltare dürfen die Leuchter und das Kreuz nicht umgelegt werden, sondern sie bleiben stehen. Von den Nebenaltären aber sollen nach einer Entscheidung der Rituskongregation die Leuchter entfernt werden, wo dies Sitte ist.

[2]) Der Altar, auf welchem das Allerheiligste aufbewahrt wird, darf nicht entblößt werden; im Gegenteile muß derselbe so schön als möglich geziert sein.

darauf macht er vor dem Kreuze tiefe Verneigung und kehrt in die Sakristei zurück.

Am Karfreitage.

a) Vorbereitungen.

Der Altar und die Stufen desselben sollen vollständig unbekleidet sein. Auf dem Altare stehen sechs Leuchter mit Kerzen von ungebleichtem Wachse, welche erst unmittelbar vor der Prozession angezündet werden. Auf demselben befindet sich auch ein hölzernes Kruzifix von entsprechender Größe, verhüllt mit einem Velum von violetter Seide, das leicht gelöst und weggenommen werden kann. Auf die zweite Stufe des Altares wird ein violettes Kissen gelegt. Auf dem Kredenztische, der nur auf der Oberfläche mit einer weißen Leinwanddecke versehen sein soll, wird das zusammengefaltete Altartuch (mappa et tobalea), ein Lesepult mit dem geöffneten Missale, ein Kelchvelum und eine Bursa von schwarzer Farbe mit dem Korporale, eine Palla und ein Purifikatorium, wie auch ein Teller für die Aufnahme der Opfergaben nebst den Kännchen mit Wein und Wasser und dem Handtüchlein bereitet. In der Nähe des Kredenztisches soll sich ein Teppich von violetter oder doch dunkler Farbe befinden, welcher zur Adoration des Kreuzes ausgebreitet werden kann. Zu diesem Teppiche lege man auch ein violettes Kissen und ein weißes mit violetter Seide durchsticktes Tuch (velum

album serico violacea contextum), welches als Unterlage für das Kreuz dienen soll. In der Nähe des Altares ist das Prozessionskreuz und ein Rauchfaß mit Zubehör, und bei der Kapelle des Grabes ein Velum humerale von weißer Farbe, der Baldachin (von derselben Farbe) nebst Fackeln und Kerzen in entsprechender Anzahl bereit zu halten.

b) Die Lesungen und Fürbitten.

Der Celebrans, nachdem er die Hände gewaschen und sich mit der Albe und den zur heiligen Messe gehörenden Paramenten von schwarzer Farbe bekleidet hat, geht bedeckten Hauptes mit drei Ministranten zum Altare, und kniet nach Entblößung des Hauptes im Planum nieder und prosterniert, indem er sich mit den Armen auf das Kissen niederlegt. In dieser Lage verharrt er ungefähr so lange, als die Recitation des Psalmes Miserere dauert. Die Ministranten knieen zu den Seiten; bald erheben sich aber zwei derselben und breiten über dem Altartische das untere Altartuch doppelt aus. Der dritte trägt das Pult mit dem Missale auf die Epistelseite des Altares. Danach erhebt sich der Celebrans, geht (nach Entfernung des Kissens) zum Altare hinauf, küßt denselben in medio und begiebt sich zum Buche. Hier liest[1]) er die erste Lektion, welche auch, wenn

[1]) In den kleineren Pfarrkirchen, welchen die Ministri sacri mangeln, dürfen die Funktionen in cantu nicht abgehalten werden. (S. C. R. 13. September 1879 in Baion. ad 5 und 6.)

die Feier in cantu stattfinden soll, von einem der Kleriker gesungen werden kann; gleich darauf liest er den Traktus. Danach spricht er: „Oremus“, und dann, indem er mit allen übrigen genuflektiert: „Flectamus genua“, der Ministrant sagt: „Levate“; worauf der Priester die Oration: „Deus a quo“ etc. betet. Nach derselben liest er die zweite Lektion mit dem Traktus. Die Passion liest[1]) der Celebrans ebenfalls auf der Epistelseite, desgleichen das „Munda cor“ und den letzten Teil, welcher sonst als Evangelium behandelt wird.

Am Ende der Passion küßt er das Buch nicht, sondern beginnt allsogleich (wenn nicht etwa eine Predigt über das Leiden Jesu zu halten ist) an derselben Stelle die Gebete, wie sie im Meßbuche folgen (Monitiones et Orationes). Vor jeder Oration, mit Ausnahme der achten, läßt sich der Priester und mit ihm die übrigen auf ein Knie nieder und spricht: „Flectamus genua“, worauf der Ministrant antwortet: „Levate“.

c) Die Enthüllung und Adoration des Kreuzes.

Wenn die Monitionen und Orationen sich dem Ende nähern, so breiten die Ministranten unmittelbar vor der untersten Stufe des Altares den vorerwähnten Teppich aus und legen auf die Stufen

[1]) Daß der Celebrans mit bloßer Beihilfe von Laien die Passion singe, ist von der Rituskongregation mißbilligt. (S. C. R. l. c.)

das Kissen und darüber das weiße, mit violetter Seide durchstickte Tuch. Wofern aber diese Lokalität für die Adoration nicht geeignet sein sollte, kann auch eine Stelle in der Mitte der Kirche, eventuell vor der Kommunionbank dazu gewählt werden. Nach der letzten Oration legt der Celebrans an der Stelle, an welcher er bisher stand, die Planeta ab und geht dann zur Mitte des Altares. Hier genuflektiert er und nimmt das Kreuz. Mit diesem tritt er in das Planum zur Epistelseite hinab und stellt sich dort außerhalb der Altarstufen mit dem Gesichte zum Volke auf. Ein Ministrant nimmt unterdessen das Missale geöffnet vom Lesepulte, um dasselbe dem Celebrans von der Seite her (damit der Anblick nicht verdeckt werde) vorzuhalten. Der Celebrans enthüllt nun mit der Rechten den oberen Teil des Kreuzes bis zum Querbalken ausschließlich, hebt dann mit beiden Händen das Kreuz etwas empor und spricht mit ernster tiefer Stimme, oder singt nach den im Missale und Graduale angegebenen Noten: „Ecce lignum Crucis“, worauf die Sänger in demselben Tone fortfahren: „in quo salus mundi pependit“. Dann knieen außer dem Celebrans alle übrigen nieder und setzen bei: „venite adoremus“. Hernach erheben sich alle wieder.

Nun tritt der Celebrans vor das cornu Epistolae, entblößt den rechten Arm und das Haupt des Kruzifixes, hebt dieses etwas höher empor und spricht oder singt zum zweiten Male und in höherem Tone: „Ecce lignum“ etc., worauf die Sänger und die

sonstigen Umstehenden die früheren Worte und die Kniebeugung wiederholen. Endlich tritt der Celebrans vor die Mitte des Altares, entblößt das Kreuz ganz, hebt es noch höher empor und spricht oder singt zum dritten Male und in noch höherem Tone: „Ecce“ etc., wobei sich die Umstehenden wie früher verhalten, mit der Ausnahme jedoch, daß alle in der knieenden Stellung verharren müssen, bis der Celebrans das Kreuz adoriert hat. Nach dem dritten „Venite adoremus“ steigt der Celebrans per latus Evangelii vom Altare und trägt das Kreuz, das er mit beiden Händen aufrecht hält, an den bestimmten Platz. Hier legt er knieend das Kreuz hin, so daß der obere Teil desselben auf das Kissen zu ruhen kommt. Unterdessen werden die Verhüllungen vom Prozessionskreuze und von allen Kreuzen in der Kirche genommen, und ein Ministrant stellt den Opferteller[1]) an der linken Seite des Kissens auf.

Sobald der Celebrans das Kreuz niedergelegt hat, erhebt er sich, genuflektiert und begiebt sich zum Sitze an der Epistelseite des Altares, wo er den Manipel und dann seine Schuhe ablegt. Sodann geht er zur Mitte zurück, kniet in gebührender Entfernung vom Kreuze utroque genu nieder und betet gebeugten Hauptes in der Stille: Adoramus te Christe et benedicimus tibi, quia per sanctam crucem tuam redemisti mundum.

---

[1]) Wo es Sitte ist, eine Schüssel für die etwaigen Opfergaben neben das Kreuz zu stellen.

Hierauf erhebt er sich und wiederholt den gleichen Adorationsakt etwas näher dem Kreuze und dann zum dritten Male in unmittelbarer Nähe desselben. Knieend beugt er sich dann nieder, küßt die Fußwunde,[1]) (und keinen anderen Teil), legt eine Opfergabe auf den Teller, erhebt sich, genuflektiert und kehrt per breviorem zur Epistelseite des Altares zurück, wo er die Schuhe wieder anlegt (jedoch noch nicht die Kasula und den Manipel). Unmittelbar nach dem Celebrans adorieren in derselben Art die Ministranten, die einzeln oder bei größerer Zahl paarweise ohne Schuhe[2]) vortreten, dann die Mitglieder der Bruderschaften, hierauf die Männer und zuletzt die Frauen, indem immer je zwei vortreten.

Während der Adoration singen die Sänger die Improperien, der Celebrans aber recitiert sie submissa voce. Wenn die Adoration sich dem Ende nähert, so bereiten die Ministranten den Altar, indem sie die Kerzen anzünden, das obere Altartuch darauf ausbreiten, die Bursa mit dem Korporale und Purifikatorium dorthin tragen und das Missale geöffnet an der Evangelienseite wie zum Kanon aufstellen, der Celebrans aber breitet das Korporale aus und legt das Purifikatorium (auch das Kelchlöffelchen, wo ein solches gebraucht wird) daneben. Nach Beendigung der Adoration trägt der Celebrans

---

[1]) Die Rubrizisten sagen einstimmig, daß bloß die Füße geküßt werden.

[2]) Wo es so herkömmlich ist.

cum debitis genuflexionibus das Kreuz wieder zum Altare. Hierauf legt er bei dem Sitze an der Epistelseite die Kasula und den Manipel wieder an. Die Ministranten entfernen die weiße Unterlage des Kreuzes, das Kissen, den Teppich und den Teller, und bringen das Rauchfaß mit Kohlen und Weihrauch herbei.

d) Ort und Art der Aussetzung des Allerheiligsten im heiligen Grabe.

Das heilige Grab soll nicht auf dem Hochaltare angebracht werden, sondern in einer Nebenkapelle oder doch wenigstens auf einem Seitenaltare.

Am geeignetsten wird das Allerheiligste im Kelche ausgesetzt, da der Kelch, mit der umgekehrten Patene bedeckt, das von der Kirche selbst bezeichnete Symbol des Grabes Jesu Christi ist, indem bei der Konsekration beider der Bischof betet: Ut hoc vasculum et patena Corporis et Sanguinis Domini nostri Iesu Christi novum sepulchrum Sancti Spiritus gratia efficiantur. Wo aber die Aussetzung des Allerheiligsten im Kelche nicht ausführbar erscheint und daher die Aussetzung in der verschleierten Monstranz vorgenommen wird,[1]) da sollte doch jedenfalls das Allerheiligste nicht in der Monstranz, sondern im verhüllten Kelche vom Hochaltare zum

---

[1]) Nach dem Rit. mai. wird in der Diöcese Augsburg das Allerheiligste in der Monstranz ausgesetzt.

„Grabe“ getragen und erst da die heilige Hostie in die Monstranz gebracht werden.

e) Prozession zur Grabeskapelle.

Der Celebrans legt vor dem Altare Incens ein sine benedictione. Dann bewegt sich die Prozession zu der Kapelle, wo das Allerheiligste aufbewahrt wird. Voraus gehen die Bruderschaftsmitglieder oder andere dazu bestimmte Männer; dann folgt der Thuriferar, hierauf das Prozessionskreuz, zuletzt der Celebrans. In der Grabeskapelle wird zuerst knieend eine stille Anbetung verrichtet, dann unter Beobachtung der gebührenden Genuflexionen der Kelch mit der heiligen Hostie aus der Capsula hervorgenommen, auf ein ausgebreitetes Korporale gestellt und knieend incensiert.

Nach der Incensation läßt sich der Celebrans das Velum humerale umlegen und nimmt dann unter den üblichen Genuflexionen den Kelch, den er mit den Enden des Velums verhüllt. Hierauf beginnt er den Hymnus: „Vexilla regis prodeunt“. Die Bruderschaftsmitglieder tragen brennende Lichter und den Baldachin, unter welchem der Celebrans mit dem Kelche einhergeht. Bei der Annäherung an den Altar knieen die Bruderschaftsmitglieder mit den Lichtern (die bis zur Sumption des allerheiligsten Sakramentes angezündet bleiben) außerhalb des Chorraumes nieder. Der Celebrans deponiert das allerheiligste Sakrament auf den Altar, legt am Fuße

des letzteren das Velum humerale ab, legt dann Incens ein und incensiert knieend das Allerheiligste.

Wird das Allerheiligste in der Monstranz ausgesetzt, dann läßt jetzt der Priester das Allerheiligste aus dem Kelche auf die Patene gleiten und bringt sie nun in die bereitgehaltene Monstranz, bedeckt sie mit einem weißen Velum und stellt sie auf den Thron.

f) Missa praesanctificatorum.

Der Priester erhebt sich, tritt zum Altare, genuflektiert, nimmt das Velum vom Kelche und legt die Patene auf das Korporale und die Palla an ihren gewöhnlichen Ort. Hierauf nimmt er den Kelch und läßt aus demselben die heilige Hostie auf die Patene gleiten; erfaßt dann die Patene mit beiden Händen und legt die heilige Hostie auf das Korporale an den gewöhnlichen Platz, wobei er achtgiebt, daß er mit den Fingern die heilige Hostie nicht berühre; die Patene aber legt er auf der Epistelseite nicht unter, sondern auf das Korporale. Sodann macht er eine Kniebeugung, nimmt den Kelch und geht an die Epistelseite, wo er, den Kelch mit der Linken haltend, Wein und Wasser in denselben gießt, ohne jedoch das Wasser zu segnen und ohne etwas zu beten. Den Kelch wischt er innen nicht ab, sondern stellt ihn sogleich seitwärts auf das Korporale. Nun geht er in die Mitte, macht eine Kniebeugung, stellt den Kelch, ohne mit ihm ein Kreuz zu machen, an seinen gewöhnlichen Platz und bedeckt ihn mit der

Palla. Danach legt er stehend Weihrauch in das Rauchfaß, ohne ihn zu segnen, und nachdem er genuflektiert hat, incensiert er die Opfergaben unter den Worten: „Incensum istud“ etc. Ist dies geschehen, so genuflektiert er wieder, incensiert das Kreuz, indem er dabei spricht: „Dirigatur Domine“ etc., wiederholt danach die Kniebeugung und incensiert dann den Altar wie sonst, nur hat er, so oft er an der Mitte des Altares vorübergeht, eine Kniebeugung zu machen; er selber wird nicht incensiert. Hernach setzt er die Messe fort, wie es im Missale vorgeschrieben ist.[1])

g) Die Übertragung des Ciboriums.

Der Celebrans begiebt sich mit drei Ministranten, wovon einer das Schultervelum trägt, die beiden anderen aber Leuchter mit brennenden Kerzen tragen, zur Kapelle, wo das Ciborium aufbewahrt ist. Beim Altare angekommen, macht er vor der untersten Stufe eine Kniebeugung und kniet sich auf derselben nieder, um ein kurzes Gebet zu verrichten. Dann steigt er zum Altare hinauf, öffnet das Kästchen, genuflektiert, nimmt das Ciborium heraus, setzt es auf das Korporale und genuflektiert wieder. Danach tritt er etwas zurück, kniet auf dem Suppe-

[1]) Es empfiehlt sich, die geringen Dienste, welche den Ministranten bei dieser Funktion in Darreichung der Ampullen 2c. übrig bleiben, vorher kurz aufzuzeichnen und denselben den betreffenden Zettel als Erinnerungsmittel zu übergeben.

daneum nieder und empfängt das Schultervelum; steigt dann wieder zum Altare hinauf, genuflektiert, faßt das Ciborium und trägt es in Begleitung der Ministranten in eine etwas entlegene Kapelle der Kirche, oder, was noch angemessener ist, in die Sakristei,[1]) um es in dem Tabernakel des dort errichteten Altares aufzubewahren. Unter den gehörigen Kniebeugungen stellt er das Ciborium in den Tabernakel und sorgt dafür, daß vor ihm beständig eine Lampe brenne.

Am Karsamstag.

a) Vorbereitungen.

Auf dem Hochaltare sei das Kreuz und die schöneren Leuchter; an demselben sind zwei Antipendien anzubringen, von denen das untere weiß, das obere violett ist; die sechs Altarkerzen werden erst beim Beginne der Messe angezündet; vor dem Offizium werden alle Lichter ausgelöscht. Neben dem Altare befinde sich auf einem großen Leuchter an der Evangelienseite die zu weihende Osterkerze, die neu und von weißem Wachse sein soll.

[1]) Falls keine derartige Sakristei oder entlegene Kapelle vorhanden sein sollte, dann bleibt das Ciborium an dem Orte, wo der Kelch aufbewahrt war; nur brenne stets eine Lampe davor. Wurde das Ciborium schon am Gründonnerstage in eine eigene entlegene Kapelle oder in die Sakristei gebracht, dann unterbleibt natürlich die weitere Übertragung am Karfreitage.

Außerhalb der Kirche an einem geeigneten Orte wird ein Tisch hergerichtet, mit einem weißen leinenen Tuche bedeckt; auf demselben sollen sich befinden: α) ein Teller mit fünf großen Weihrauchkörnern; β) der Triangel; derselbe soll entweder eine Wachskerze sein, die in ihrer Spitze in drei sich spaltet, oder es werden an der Spitze eines Stabes, der nicht aus Wachs ist, drei Kerzen so angebracht, daß sie einen Dreizack bilden.

b) Weihe des Feuers und der Weihrauchkörner.

Vor derselben werden die Altäre mit den Altartüchern versehen; außerhalb der Kirche wird aus einem Steine das neue Feuer geschlagen und damit die Kohlen angezündet.

Ist mit der Klapper das Zeichen gegeben, so zieht der Celebrans[1]) Amikt, Albe, Cingulum, Stola und Pluviale von violetter Farbe an und geht mit vier Ministranten, von denen einer das Kreuz, die

---

[1]) Nach einer Entscheidung der Ritusкongregation darf die Weihe des Feuers und der Weihrauchkörner von einem anderen Priester als demjenigen, der die Messe oder das Amt celebriert, vorgenommen werden. Die Prozession mit dem „Lumen Christi", das Praeconium und die Weihe der Osterkerze muß aber letzterer selbst vornehmen, wenn das Amt nicht mit ministris sacris celebriert wird. Die Weihe des Taufbrunnens darf jederzeit nur der das Amt oder die Messe celebrierende Priester vollziehen.

anderen aber das Weihwasser, das Rauchfaß und das Schiffchen mit Weihrauch tragen, zur Feuerweihe vor die Kirchenthür. Der Kreuzträger stellt sich an der Kirchenthüre so auf, daß er derselben den Rücken, das Angesicht aber und das Kruzifixbild dem Celebrans zuwendet, der sich ihm gegenüber so aufstellt, daß er das Angesicht dem Kreuze und der Kirchenthüre zuwendet und der Tisch sich zwischen ihm und dem Kreuze befindet. Hier betet er entblößten Hauptes aus dem Missale drei Orationen zur Segnung des Feuers und eine zur Segnung der Weihrauchkörner. Während der Celebrans die Weihrauchkörner segnet, faßt ein Ministrant mit der Zange Kohlen von dem eben geweihten Feuer und bringt sie in das Rauchfaß. Nun legt der Celebrans Weihrauch in das Rauchfaß und segnet ihn; dann besprengt er das Feuer und die Weihrauchkörner mit Weihwasser, indem er die Antiphon betet: „Asperges me“ etc.; darauf incensiert er beide. Hat der Rauchfaßträger das Rauchfaß zurückerhalten, so legt er nochmals frische Kohlen ein.

c) Prozession zum Altare.

Nach der Feuer- und Weihrauchkörnerweihe zündet ein Ministrant am neuen Feuer eine Kerze an und stellt sie, wenn es nötig ist, in eine Laterne. Der Celebrans aber legt das violette Pluviale und die violette Stola ab und nimmt die weiße Manipel und Stola, die er nach Art der Diakone über die linke Schulter

schlägt und zuletzt die Dalmatik von weißer Farbe. Dann legt er Weihrauch in das Rauchfaß und segnet ihn; danach nimmt er den Triangel. Nun beginnt die Prozession.

Voraus gehen zwei Ministranten, wovon der zur Rechten die Weihrauchkörner, der zur Linken das Rauchfaß trägt. Nach ihnen kommt der Kreuzträger; zuletzt der Celebrans mit dem Triangel und zu seiner Linken ein Ministrant mit dem Lichte. Sobald der Celebrans in die Kirche eingetreten ist, bleiben alle stehen; der Celebrans neigt den Triangel und der Ministrant zündet mit dem Lichte eine von den Kerzen an; alsdann knieen alle nieder mit Ausnahme des Kreuzträgers, der Celebrans aber singt: „Lumen Christi“; danach erhebt er sich und mit ihm die übrigen, welche in demselben Tone antworten: „Deo gratias“. In der Mitte der Kirche wird die zweite Kerze angezündet und geht alles vor sich wie vorher, nur daß die Stimme etwas erhöht wird. Vor den Altarstufen wird die dritte Kerze angezündet und geschieht alles wie früher, die Stimme jedoch muß wieder etwas erhöht werden.

d) Weihe der Osterkerze.

Nachdem vor den Stufen des Altares das dritte Licht angezündet und „Deo gratias“ geantwortet wurde, giebt der Celebrans den Triangel dem Ministranten, empfängt von ihm das Missale und kniet sich mit demselben an der untersten Stufe des Al-

tares nieder. Hier betet er aber nicht das „Munda cor“ etc., sondern nur „Iube Domine benedicere. Dominus sit in corde meo et in labiis meis, ut digne et competenter annunciem suum paschale praeconium. Amen“. Dann steht er auf, macht mit allen vor dem Altare eine Genuflexion[1]) und geht mit ihnen in folgender Ordnung an das Pult, das in plano auf der Evangelienseite steht. Voran geht der Rauchfaßträger, dem zu seiner Rechten ein Ministrant mit den Weihrauchkörnern geht; diesen folgt der Kreuzträger und zu seiner Linken ein Ministrant mit dem Triangel, zuletzt der Celebrans mit dem Missale.

Dort angekommen stellen sich alle in gleicher Linie auf und zwar in nachstehender Ordnung: Der Celebrans legt das Missale auf das Pult und bleibt vor demselben stehen. Der Kreuzträger stellt sich zur Rechten des Celebrans, der Thuriferar zur Rechten des Kreuzträgers; der Ministrant mit dem Triangel zur Linken des Celebrans und der Weihrauchkörnerträger zur Linken des Ministranten mit dem Triangel.

Nach dieser Aufstellung incensirt der Celebrans das Missale, das er am Pulte geöffnet hat, und beginnt dann mit heller und freudiger Stimme das Exultet. Bei den Worten: „Curvat imperia“ steckt er

---

[1]) Nach dem Direktorium für die Diöcese Augsburg haben in den drei letzten Tagen der Karwoche alle zu genuflektieren, welche am Hochaltare vorübergehen, mit Ausnahme des Celebrans, welcher nur am Karfreitage zu genuflektieren hat.

die Weihrauchkörner in die an der Osterkerze angebrachten Öffnungen in nachstehender Reihe:

1

4 2 5

3

Darauf legt der Ministrant, welcher die Weihrauchkörner trägt, das Teller auf den Kredenztisch, nimmt eine dünne Kerze an einem Stabe und kehrt an seinen früheren Platz zur Linken des Ministranten mit dem Triangel zurück. Bei den Worten: „Rutilans ignis accendit“, zündet der Celebrans mit einer Kerze des Triangels die Osterkerze an. Hat er „Apis mater“ gesungen, so hält er mit dem Gesange etwas inne, bis ein Ministrant an der Osterkerze die dünne Kerze und damit die Lampe oder die Lampen angezündet hat.

Nach dem Feiergesang schließt der Celebrans das Meßbuch, das Kreuz wird auf die Epistelseite gestellt, der Triangel an sein Fußgestell gebracht. Sodann macht der Celebrans mit den Ministranten am Altare eine Kniebeugung und kehrt mit ihnen in die Sakristei zurück. Hier legt er die weißen Gewänder ab und nimmt Manipel, Stola und Meßgewand von violetter Farbe.

e) Die Prophetien.

Mit diesen heiligen Gewändern angethan, geht der Celebrans zum Altare. Nach geziemender Verneigung vor dem Kreuze steigt er zum Altare hin-

auf, küßt ihn in der Mitte und geht an die Epistelseite, wo er mit lauter Stimme die zwölf Prophetien, die Orationen und die Traktus liest. Bei den Worten: „Flectamus genua“, die vor allen Orationen mit Ausnahme der letzten gesprochen werden, genuflektieren alle und ein Ministrant antwortet: „Levate“. Nach der letzten Oration macht der Celebrans auf der Epistelseite eine Verneigung gegen das Kreuz, geht daselbst über die Stufen hinab und legt die Kasul und den Manipel ab. Hat die Kirche einen Taufbrunnen, so zieht der Celebrans das violette Pluviale an, geht in plano vor die Mitte des Altares, macht daselbst vor dem Kreuze eine Verneigung und begiebt sich mit dem Ministranten zum Taufbrunnen.

Voran geht ein Ministrant mit der Osterkerze; nach ihm kommt der Kreuzträger inmitten zweier Leuchterträger und zuletzt der Celebrans bedeckten Hauptes, den Traktus mit lauter Stimme recitierend.

f) Weihe des Taufbrunnens.

Vor dem Gitter des Taufbrunnens bleiben alle stehen, und sobald der Priester den Traktus gebetet, spricht er, das Gesicht gegen das Kreuz gewendet: „Dominus vobiscum“, und die Oration: „Omnipotens sempiterne Deus“ etc. Der Kerzenträger und der Kreuzträger gehen sodann zum Taufbrunnen (in den vom Gitter umschlossenen Raum hinein, wenn derselbe groß genug ist), und stehen immer so, daß sie

dem Priester das Gesicht zukehren. Der Celebrans aber tritt zum Taufbrunnen und liest aus dem Meßbuche, die Hände stets gefaltet, die zweite Oration und die Präfation.

Während der Präfation hat er nach den Rubriken des Missale folgendes zu beachten:

Nach den Worten: „Gratiam de Spiritu Sancto“, zerteilt er mit der rechten Hand das Wasser in Kreuzesform, wonach er sogleich die Hand wieder abtrocknet. Nach den Worten: „Non inficiendo corrumpat“, berührt er mit der Rechten das Wasser, und trocknet dann dieselbe wieder ab. Nach den Worten: „Indulgentiam consequatur“, macht er mit der Rechten über den Taufbrunnen dreimal das Kreuz. Nach den Worten: „Super te ferebatur“, zerteilt er mit der Rechten das Wasser und schüttet es nach den vier Weltgegenden: Ost, West, Nord und Süd in nachstehender Folge:

1

3 4

2

Nach den Worten: „In nomine Patris“ etc. ändert er die Stimme und nimmt den Ton der Lektion. Nach den Worten: „Tu benignus adspira“, haucht er dreimal in Kreuzesform ins Wasser. Nach den Worten: „Purificandis mentibus efficaces“, senkt er die Osterkerze etwas ins Wasser, indem er spricht: „Descendat in hanc plenitudinem“ etc., und zieht sie dann wieder empor. Er senkt sie zum zweiten Male etwas tiefer und wiederholt mit erhöhter Stimme:

„Descendat in hanc“ etc. und zieht sie wieder empor. Er senkt sie zum dritten Male bis auf den Grund, und wiederholt mit noch mehr erhöhter Stimme: „Descendat“ etc., zieht aber dann die Kerze nicht wieder heraus. Unmittelbar darauf bläst er dreimal in Form eines Dreizackes, wie sie im Missale gezeichnet ist, in das Wasser und fährt fort: „Totamque huius aquae“ etc. Nach den Worten: „Foecundet effectu“, nimmt er die Kerze aus dem Wasser, die dann mit einem Tuche abgetrocknet wird. Hernach setzt er die Präfation fort und schließt sie, indem er mit etwas tieferer Stimme die Worte liest: „Per Dominum nostrum“ etc., worauf die Ministranten antworten: Amen.

Nach der Präfation nimmt der Celebrans den Sprengwedel, taucht ihn in den Taufbrunnen,[1]) besprengt zuerst sich und die Umgebenden, dann alle in der Kirche Anwesenden und kehrt zum Taufbrunnen zurück. Dann wird aus dem soeben gesegneten Taufbrunnen etwas Wasser geschöpft für die Weihwasserbecken, für die Segnung der Häuser und Eßwaren

---

[1]) Wo es Sitte ist, daß das Volk sogenanntes Taufwasser zur Segnung der Häuser und der Eßwaren mit nach Hause nimmt, muß ein größeres Gefäß mit Wasser neben dem Taufbrunnen hingestellt und geweiht werden. Nach der Präfation wird dann aus dem großen Wassergefäß so viel Wasser hinübergeschüttet in das Taufwassergefäß, als notwendig ist. Von dem so geweihten Wasser wird jetzt das Volk aspergiert und hernach die Weihe des Taufwassers in dem Taufbrunnen nach den Rubriken des Missale vollendet.

und für die Besprengung des Volkes, die morgen vorzunehmen ist. Nun tritt der Celebrans zum Taufbrunnen und gießt in Kreuzesform Katechumenöl[1]) in das Wasser mit den Worten: „Sanctificetur" etc. Danach gießt er auf dieselbe Weise Chrisam hinein und spricht: „Infusio Chrismatis" etc. Endlich gießt er auf die nämliche Weise Chrisam und Öl zugleich hinein mit den Worten: „Commixtio Chrismatis" etc. Sodann vermischt er mit der Hand die eingegossenen Öle mit dem Wasser und verteilt sie im ganzen Taufbrunnen. Zuletzt wischt er die Hand mit der Baumwolle ab und reinigt sie mit Wasser und Brotkrume.

Nach der Weihe des Taufwassers wird den etwa zu Taufenden die heilige Taufe in feierlicher Weise erteilt.

---

[1]) Sind die am Gründonnerstage neugeweihten heiligen Öle am Karsamstage noch nicht angekommen und ist diese Verspätung eine zufällige, so darf der Celebrans sie später ohne Feierlichkeit, aber nach dem im Meßbuche vorgeschriebenen Ritus, in den Taufbrunnen gießen. Ist aber die Verspätung eine notwendige oder regelmäßig wiederkehrende, so sind am Karsamstag die alten, im Vorjahre geweihten heiligen Öle in das neugeweihte Wasser zu gießen und bei der heiligen Taufe zu verwenden; und hat man dieses Wasser auch bis zum Pfingstsamstage zur Taufe zu gebrauchen. Erst am Pfingstsamstage sind dann die neuen heiligen Öle in das an diesem Tage neuzuweihende Taufwasser zu gießen.

g) Litanei.

Nach der Taufwasserweihe und nach Erteilung der heiligen Taufe an den etwa zu Taufenden kehren alle in derselben Ordnung zum Altare zurück, in der sie gekommen sind. Während sie vom Taufbrunnen zurückkehren, wird die Litanei begonnen; bei der Ankunft am Altare stellen die Leuchterträger ihre Leuchter nieder, die Osterkerze wird auf ihren Leuchter gestellt und das Kreuz auf die Epistelseite gebracht, der Celebrans legt das Pluviale ab und prosterniert gemeinsam mit den beiden Leuchterträgern. Alle übrigen prosternieren nicht, sondern knieen auf ihrem Platze mit beiden Knieen. Bei den Worten: Peccatores, stehen der Celebrans und die Ministranten auf, machen vor dem Kreuze eine Verneigung und gehen in die Sakristei zurück. Dann wird das Kissen hinweggenommen und das blaue Antipendium entfernt.[1])

[1]) Wenn keine Sänger vorhanden sind, kehren sie stillschweigend vom Taufbrunnen zurück, damit beim Ablegen des Pluviale die Litanei nicht unterbrochen wird, und der Celebrans prosterniert nicht, sondern nachdem er das Pluviale abgelegt hat, kniet er sich mit den Ministranten nieder und betet aus dem Meßbuche, das vor ihm auf einem Schemel liegt, die Litanei, worauf die Ministranten respondieren und alles wiederholen, was der Celebrans vorbetet. Bei den Worten: Peccatores, wird das violette Antipendium vom Altare hinweggenommen, die Litanei wird aber fortgesetzt bis zu den

h) Messe und Vesper.

Nachdem die Kerzen angezündet sind, geht der Celebrans in weißen Paramenten mit den Ministranten an den Altar und celebriert die Messe wie gewöhnlich, beachtet aber dabei folgendes: Nach der Oration: „Aufer a nobis“ etc. spricht er unmittelbar darauf in der Mitte des Altares: „Kyrie eleison“, da kein Introitus gelesen wird. Beim Gloria werden die Glocken geläutet. Nach der Epistel spricht der Celebrans dreimal „Alleluia“, worauf die Sänger in demselben Tone antworten. Das Credo und das Offertorium wird nicht gebetet; auch das Agnus Dei und der Friedenskuß unterbleibt. Anstatt der Communio werden die Vespern gebetet, wie es im Meßbuche vorgeschrieben ist und zwar auf folgende Weise:

Der Celebrans spricht auf der Epistelseite die Antiphon: „Alleluia“ etc. und dann den Psalm: Laudate etc., nach welchem die Antiphon „Alleluia“ wiederholt wird. Dann fährt er fort mit dem Antiphon: „Vespere autem“ etc. und dem Magnificat. Nach Wiederholung der Antiphon „Vespere autem“ etc. geht der Priester in die Mitte des Altares, küßt ihn,

---

Worten: Christe, exaudi nos. Hat der Celebrans diese Worte gesprochen, so steht er auf, geht mit den Ministranten in die Sakristei, legt die blaue Stola ab und nimmt Manipel, Stola und Planeta von weißer Farbe.

spricht zum Volke gewendet: „Dominus vobiscum“ und betet dann, wie sonst, auf der Epistelseite die Oration. Dem „Ite missa est“ werden zwei „Alleluia“ beigefügt. Nach dem Johannesevangelium kehrt er in die Sakristei zurück und legt die heiligen Gewänder ab.

i) Die Übertragung des Ciboriums.

Der Celebrans nimmt über den Chorrock eine weiße Stola und geht, eine Bursa mit dem Korporale vor der Brust tragend, mit drei Ministranten, von denen der eine das Schultervelum hat, die anderen aber Kerzen tragen, an den Ort, wo das Ciborium aufbewahrt ist. Hier nimmt er unter den vorgeschriebenen Kniebeugungen mit verhüllten Händen das Ciborium und trägt es zu dem Tabernakel zurück, worin das Allerheiligste gewöhnlich aufbewahrt wird. Danach kehrt er in die Sakristei zurück, zieht die heiligen Kleider aus und betet als Danksagung die Antiphon „Trium puerorum“, der er ein „Alleluia“ beifügt, den Gesang der drei Jünglinge im Feuerofen, den darauffolgenden Psalm und die Orationen. Unterdessen löschten die Ministranten am Altare die Kerzen aus; ebenso die drei Kerzen des Triangels; diese werden nie wieder angezündet und der Triangel selber wird ganz entfernt. Auch wird die Osterkerze ausgelöscht, bleibt jedoch auf dem Leuchter und wird an allen Sonntagen und gebotenen

Festtagen des Herrn und der Heiligen bei der Pfarrmesse angezündet bis zum Feste der Himmelfahrt des Herrn, an welchem Tage sie nach dem Evangelium ausgelöscht und nach der Messe vom Leuchter genommen und aufbewahrt wird bis zum Vorabende des Pfingstfestes, wo sie bei der Weihe des Taufwassers wieder anzuzünden ist.

Tagzeiten zu Ehren unserer lieben Frau (Officium parvum). In lateinischem und deutschem Texte. Neu herausgegeben von J. Leitner. Mit 1 Stahlstich. Mit kirchlicher Approbation. 5. Auflage. Min.-Ausg. Preis M. —.90.

Zollner, J., katechetische Predigten über die kathol. Glaubens-, Sitten- und Gnadenmittellehre auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres nach den Katechismuspredigten in 2 Jahrgängen bearbeitet. 4 Bände. gr. 8. Preis M. 12.—.

— — **neue Sammlung von Sonn- und Festtagspredigten** nebst Fasten- und Gelegenheitspredigten. 2 Bände. 2. Aufl. gr. 8. Preis M. 10.—.

Lierheimer, P. B. M., O. S. B., kleine Anreden vor der heil. Kommunion. 3te, neu verm. Aufl. Mit Approbation des Hochw. bischöflichen Ordinariats Regensburg und Erlaubniß der Oberen. gr. 8. (88 S.) 1892. Preis M. —.90.

— — **das h. Bußsakrament** in zusammenhängenden Kanzelvorträgen. gr. 8. 1874. Preis M. 2.50 (früher M. 3.75).

— — **Gnade und Sakramente.** Kanzelvorträge. Mit Approbation des Hochw. bischöflichen Ordinariates Regensburg und Erlaubniß der Oberen. gr. 8. (XXIV u. 459 Seiten.) 1887. Preis M. 2.— (früher M. 4.50).

— — **Jesus für uns.** Predigten über das heil. Meßopfer. (Eucharistie III.) Mit Approbation des Hochw. bischöflichen Ordinariates Regensburg und Erlaubniß der Oberen. 2te, verb. Aufl. (XII u. 331 S.) 1890. Preis M. 2.40 (früher M. 3.60).

NATIONALE
VERLAGS-ANSTALT
München - Regensburg

Bögl